

# DER OÖ. JÄGER



INFORMATIONSBLETT  
NR. 93  
29. JAHRGANG  
MÄRZ 2002

DES OÖ.  
LANDESJAGDVERBANDES  
HOHENBRUNN 1  
4490 ST. FLORIAN





**QUALITÄT,  
DIE MIR STEHT.**

**1** Alpaka Jacke „Albrecht“, hochwertiger Alpaka-Shetland-Loden, mit Viskose gefüttert, drei Außentaschen und zwei Innentaschen, mit Falte und Dragoner im Rückenteil, Gr. 25 – 29, 46 – 64, **ATS 2.463,09 €: 179,-**  
**2** Sweater „Steinkar“, zeitlos-aktueller Rundkragen-Sweater in 100 % gekämmter Baumwolle, bequem geschnitten mit Bündchen an Ärmeln und Länge; die dezente Ripp-Struktur an der Oberfläche unterstreicht die Hochwertigkeit bei Rundhals- und Polosweater, Gr. S – XXL, **ATS 453,40 €: 32,95** **3** Jagdhemd oder -bluse „Ferlach“ Langarm, Herren Gr. S – XXXL, Damen Gr. 36 – 50, **ATS 412,12 €: 29,95** **4** Jagdhemd „Pirsch“, traditionelles Twillhemd für Jagd und Fischerei mit Kentkragen und zwei Brusttaschen, aus reiner Baumwolle, Gr. S – XXXL, **ATS 412,12 €: 29,95** **5** Hut „Hubertus“, attraktiver Hut für Damen und Herren, aus 100 % Schurwolle, handgeformt, imprägniert und formstabil, Gr. 52 – 61, **ATS 480,92 €: 34,95**

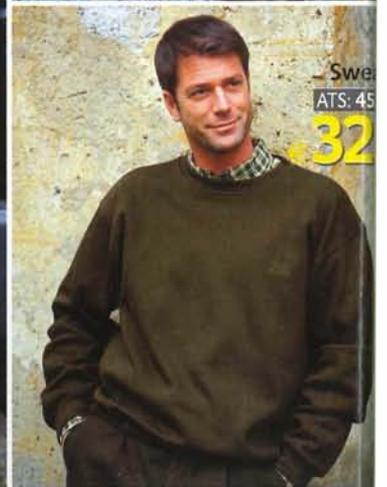
Irrtümer, Satz- und Druckfehler vorbehalten. Gültig, solange der Vorrat reicht.



**Wild & Wald**  
Qualitätsbekleidung



Ja  
ATS: 2.463,09 €  
**179,-**



Sweater  
ATS: 453,40 €  
**32,95**



3

ATS: 412,12 €  
je  
**29,95**



ATS: 480,92 €  
**34,95**

**Exklusiv im Lagerhaus**



## Der Landesjägermeister am Wort

# Mähopfer gemeinsam vermeiden



Foto: Bernhard Kittel

Jahr für Jahr stellt die Zeit der ersten Mahd Bauern und Jäger gleichermaßen vor die schwierige Aufgabe, Rehkitze und Junghasen vor dem Mähtod zu retten.

Ich unterstelle, dass sich kein Bauer und keine Bäuerin unseres Landes über ein verletztes oder getötetes Kitz freut und dass die Ernährer unseres Wildes ein schwarzes Schaf in ihren Reihen ebenso ablehnen, wie wir Jäger und Jägerinnen jene unserer grünen Gilde zu recht weisen, denen am guten und geordneten Verhältnis zur Land- und Forstwirtschaft wenig oder gar nichts gelegen ist.

Es sind die Unguten, alle, die das offene Gespräch scheuen, die wohl über einander, nicht aber mit einander reden können. Und das sind genau jene,

die es notwendig machen, dass ich mich heute mit dieser ausdrücklichen Bitte an die Vernünftigen und Besonnenen wende: Redet miteinander – und rechtzeitig genug, um gemeinsam Möglichkeiten zu finden, unser Jungwild vor dem Mähtod zu retten, wohl wissend, dass es nicht immer gelingen wird und nicht immer gelingen kann!

Der Jäger wird schon in den nächsten Tagen beim Bauern vorsprechen und ihn um Verständigung über den bevorstehenden Mähbeginn ersuchen. Gemeinsam werden die beiden die Art der Maßnahmen festlegen: Sei es nun der Einsatz von elektronischen Wildrettern oder das Aufstellen von raschelnden Säcken oder eine andere Methode, die sie für wirkungsvoll halten, um mög-

lichst viel Jungwild über die Mähzeit zu bringen.

Für mich ist es von entscheidender Bedeutung, dass Oberösterreichs Jäger den Dialog mit dem Grundbesitzer suchen und ihn auf freundschaftlichem und respektvollem Niveau pflegen.

Ich appelliere an die Jagdleiter unseres Landes, ihren ganzen Einfluss geltend zu machen und die Gelegenheit zu nutzen, in einer gemeinsamen Aktion mit der Bauernschaft dem Mähtod entgegenzutreten.

Weidmannsheil

Ihr

A handwritten signature in blue ink that reads "Hans Reisetbauer". The signature is written in a cursive style.

## Aus dem Inhalt

Der Landesjägermeister am Wort .....	3	Jagdhornbläsergruppe Gosau .....	67
Es sollte einmal gesagt werden .....	6	Jagdhornbläser St. Marien .....	67
Österreichs Schutzwald-Strategie .....	8	Ausschreibung Steirischer Jagdhornbläserwettbewerb .....	68
Brachen und Spätmähwiesen .....	13	Rheinland-pfälzischer Bläser-Wettbewerb .....	68
Thema Rehwild – Wie reduziert man Fegeschäden? .....	14	Kulturtag in Weyregg am Attersee .....	69
Der öö. Jäger und sein Revier .....	16	Sonderausstellung Jagd in Sierning .....	69
Warnkreuze helfen Wildunfälle zu vermeiden .....	18	81. Jägerball vom „Grünen Kreuz“ .....	69
Beweisen wir uns an der Tanne .....	20		
Die heimische Tanne und ihr Holz .....	22		
Jagd im Kobernaußerwald .....	24		
Rebhühner in moderner Agrarlandschaft .....	27		
Die Waldschnepfe .....	30		
Ausgestorben – wiederangesiedelt – erschossen .....	32		
Der Luchs im Böhmerwald/Mühlviertel .....	34		
Jagd- und Waffenrecht .....	38		
Der Buntspecht .....	40		
Trophäenschau der Rotwildhegegemeinschaft			
Totes Gebirge Nordwest .....	42		
Feldhasenprojekt im Mühlviertel .....	43		
Rebhuhnprojekt in Grieskirchen und Rohrbach .....	44		
Dr. Josef Traunmüller 80 Jahre .....	45		
Oberösterreichischer Waldpreis – erstmals vergeben .....	46		
Ehrenvolle Ernennung für Abg. z. NR a. D. Hermann Kraft .....	47		
Zentralstelle Österreichischer Landesjagdverbände .....	48		
Jagdliches Bildungs- und Informationszentrum (JBiZ)			
Anmeldung zum Seminar „Natur-, Tier- und Umweltschutz			
in der Jagd“ .....	49		
Genossenschaftsjagd Selker besuchte Hohenbrunn .....	50		
Tularämie beim Feldhasen – BSE beim Wild .....	51		
Jagddienstprüfungen 2002 .....	52		
Frühlingszeit – Kinderstube der Natur .....	54		
Prüfen Sie Ihr Wissen .....	55		
Wildrezept – Schnepfen in Portwein-Sahnesauce .....	57		
Sonnen- und Mond-Auf- und -Untergänge .....	59		
Kurz gemeldet: Rabenvogel kennen kein Pardon .....	63		
Tagung des Österreichischen Falknerbundes .....	83		
Aus der Jagdleiterpraxis: Bezoarstein, Kümmerer			
und „zwei Herzen“ .....	84		
Schusszeiten in Oberösterreich .....	87		
<b>LEBENSRAUMGESTALTUNG</b>			
Heckenpflanzung verbessert die Umwelt .....	58		
Heckenpflanzung in Eggendorf .....	59		
<b>SCHULE UND JAGD</b>			
Jägerschaft Hellmonsödt – im Dienste der Jugend .....	60		
Pfadfindergruppe Freistadt: Besuch vom Jäger .....	61		
Kefermarkt/Lasberg: Mein Besuch im Kindergarten .....	62		
Winterwanderung mit Volksschülern .....	62		
Schule und Jagd in Liebenau .....	63		
<b>BRAUCHTUM</b>			
Hubertusfeier in Bad Leonfelden .....	64		
Jagdgesellschaft Andorf – ein Beispiel für gelebtes Brauchtum .....	65		
Pramtaler Jagdhornbläser .....	65		
Sängertreffen in Waldburg .....	65		
Erstaufführung der „Laakirchner Jagdhornmesse“ .....	66		
<b>HUNDEWESEN</b>			
Der Jagdhund beim Tierarzt .....	70		
Brauchbarkeitsprüfung Grieskirchen .....	71		
Brauchbarkeitsprüfung Schärding .....	71		
Brauchbarkeitsprüfung Ried i. I. .....	72		
Österreichischer Pudelpointerklub .....	73		
Brauchbarkeitsprüfung Steyr .....	73		
Sauwälder Jagdhundeclub – Vollgebrauchsprüfung .....	74		
Brauchbarkeitsprüfung Braunau in Handenberg .....	74		
Brauchbarkeitsprüfung Eferding .....	75		
100 Jahre Österreichischer Schweißhundeverein .....	75		
Brauchbarkeitsprüfung Vöcklabruck .....	76		
Vollgebrauchsprüfung des Dachshundeklubs Frankenmarkt .....	76		
Österr. Brackerverein: Anlagen- und Gebrauchsprüfung .....	77		
Brauchbarkeitsprüfung Wels .....	78		
Internationale Hundeausstellung Wels .....	78		
Brauchbarkeitsprüfung Perg .....	79		
Österr. Klub für drahthaarige Ungarische Vorstehhunde .....	79		
Österr. Kurzhaarklub in OÖ.:			
Vollgebrauchsprüfung und Feld- und Wasserprüfung .....	80		
Anton Vogl verstorben .....	80		
Feld- und Wasserprüfung des Welser			
Jagdhundeprüfungsvereins .....	81		
Vollgebrauchsprüfung des Welser Jagdhundeprüfungsvereins .....	81		
Schweißhundepfung im Nationalpark Kalkalpen .....	82		
Innviertler Jagdgebrauchshundeclub: Prüfungstermine 2002 .....	82		
Jagdhundeprüfungsverein Linz: Anlagenprüfung am 20. April .....	82		
Club zur Züchtung Deutscher Jagdterrier:			
Landesgruppenversammlung am 6. April .....	82		
<b>AUS DEN BEZIRKEN</b>			
Eine Rotwildfütterung stellt sich vor .....	85		
Bezirksjägertag Freistadt .....	86		
Ein Revier stellt sich vor: Regauer Jäger – seit langem aktiv .....	89		
Fuchsfang einmal anders! .....	90		
„Woche des Fuchses“ .....	90		
Oberwang: 5 Jäger feierten runden Geburtstag .....	91		
Franz Schaumberger 60 Jahre .....	91		
Jagdleiter Karl Wampl † .....	91		
Jagdleiter Franz Anreiter † .....	91		
Pfarrkirchen: Klugheit hat sich gelohnt .....	93		
<b>SCHIESSWESEN</b>			
Sportschützen und Jäger bei gemeinsamer			
Benefizveranstaltung .....	97		
Jagdschützenclub Ternberg: Einladung zum Jagdschießen .....	97		
<b>NEUE TECHNOLOGIEN</b>			
Absehen unter Druck .....	98		

### Zum Titelbild:

Gesunder Wald –  
gesundes Wild

Foto: Herbert Preslmaier

**Redaktion, Geschäftsführung und Anzeigenverwaltung:** OÖ. Landesjagdverband, Schloss Hohenbrunn, Hohenbrunn 1, 4490 St. Florian, Telefon (0 72 24) 20 0 83, 20 0 84, Fax: Durchwahl 15. E-Mail Landesjagdverband: office@jagdverb-ooe.at.; E-Mail OÖ. Jäger: ooe.jaeger@jagdverb-ooe.at.

**Redaktionsausschuss:** Leiter Helmut SIEBÖCK, Geschäftsführer des Landesjagdverbandes; Mitglieder (in alphabetischer Reihenfolge): Hofrat Dipl.-Ing. Josef BALDINGER, Landes-FD-Stellv. a. D., 4866 Unterach am Attersee; Mag. Christopher BÖCK, Wildbiologe des Landesjagdverbandes; SR Jörg HOFLEHNER, 4654 Bad Wimsbach, Almspitz; Veronika KRAWINKLER, 4490 St. Florian; Fö. Ing. Franz KROIHER, 4542 Nußbach; BJM-Stellv. Ing. Peter KRAUSHOFER, Prof. Dr. Ernst MOSER, 4283 Bad Zell; BJM Konsulent Gerhard M. PÖMER, 4240 Waldburg; LJM ÖR Hans REISETBAUER, 4062 Thening; Hofrat Dr. Werner SCHIFFNER, 4150 Rohrbach; OFR Dipl.-Ing. Waldemar STUMMER, 4041 Urfahr; BJM a. D. FD a. D. Dipl.-Ing. Dr. Josef TRAUENMÜLLER, 4203 Altenberg; Kons. Helmut WALDHÄUSL, 4202 Hellmonsödt; OFR Dipl.-Ing. Wilhelm ZOPF, 4810 Gmunden.

**Herausgeber, Medien-Alleinhaber, Verleger:** OÖ. LANDESJAGDVERBAND, 4490 St. Florian. Landesjagdvorstand: LJM ÖR Hans Reisetbauer, LJM-Stv. Dir. Dr. Dieter Gaheis, LJM-Stv. Bgm. Sepp Brandmayr, alle 4490 St. Florian, Hohenbrunn 1.

**Hersteller:** Druck und Verlag DENKMAJR GesmbH., Katsdorf - Linz - Wels.  
Druckauflage: 18.000 Exemplare.

Der „OÖ. JÄGER“ dient der Bildung und Information der öö. Jägerschaft; er erscheint vierteljährlich und gelangt an alle oberösterreichischen Jäger zur Verteilung. Beiträge, welche nicht der offiziellen Meinung des OÖ. Landesjagdverbandes entsprechen, sind ausdrücklich als solche gekennzeichnet.

Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier mit 40% Altpapieranteil. Chlorfrei gebleicht.

## IMPRESSUM



Ich bin dein  
Weidmannsheil.

Keine Sorgen

**Ober**  **österreichische**  
Versicherung AG

## Es sollte einmal gesagt werden ...

Ing. Peter Kraushofer, Hegemeister

### „Ökojäger“

Mein Lehrmeister, der alte Berufsjäger von Wilhering, hat mir oft von seinem „Hansi“ erzählt. Hansi ist ein Uhu und stammt aus einem Horst an der Donauschlinge. Er war 20 Jahre als Hüttenjagduhu im Einsatz und wurde zu Kriegsende 1945 in die Freiheit entlassen. Jahre und Jahrzehnte später beobachtete man gelegentlich noch Hansi. Unzählige Rabenkrähen, Elstern und Bussarde sind bei den Hüttenjagden mit Hansi erlegt worden. Für damalige Zeiten ebenso selbstverständlich hat der Berufsjäger jährlich zu Jagdjahresbeginn viele Rabenkrähen mit Gifteiern dezimiert. Genaue Kenntnis der Lebensweise der Tiere und sorgfältiger Umgang waren „Pflicht“. Hüttenjagd mit dem Uhu und Gifteierauslegung sind für uns heute unvorstellbar, damals waren sie behördlich genehmigte, gängige Jagdarten. Dabei wurden die „verfolgten“ Arten natürlich nicht ausgerottet, aber deutlich reduziert. In unseren Tagen wird überlegt, die

Bejagung von Rabenkrähe und Elster einzustellen (EU-Vorgabe). Alle Greifvögel sind seit Jahrzehnten geschont bzw. geschützt. Ist das richtig, ist das ökologisch sinnvoll? Sicher eine schwierige Frage!

Fachleute treten bereits für die „Schwächeren“ ein. Gescheiterte Vogelschutzprojekte weisen auf die gelegeraubenden Rabenvögel. Generell gesehen hat der Mensch die Lebensräume der Wildtiere ständig verändert und damit ein Auf und Ab bewirkt. Dazu Beispiele aus mir bekannten Revieren: Der Forststraßenbau bietet dem Habicht optimale Angriffsschneisen, dem Haselwild beliebte Sonnenplätze. Das Haselwild ist verschwunden. Freilaufende Haushühner und Brieftauben sind Mangelware – dafür schlägt der Habicht vermehrt Eichelhäher, Ringeltauben, aber auch den Schwarzspecht.

Der Uhu ist wieder öfter im Revier. Auch für ihn sind Forststraßen günstige Angriffsorte auf Hase, Marder und Waldkauz. Räumt der Uhu den Wespenbussardhorst aus, dezimiert

er die Marder? Jedenfalls ist die seltene Nachtschwalbe (Ziegenmelker) als Bodenbrüter wieder öfter zu beobachten. Der Forststraßenbau hat dafür aber den Schwarzstorch gestört.

Es gibt also immer Gewinner und Verlierer im Ökosystem. Meist läuft dies unbeobachtet und vom Menschen unbedacht ab. Wer ist wirklich Ökojäger, wer Gejagter – oft wissen wir es nicht.

Besonders auffallend ist hingegen der Aufschwung bei den Rabenvögeln. Viele Großmülldeponien sind Massenquartiere für Rabenkrähen. „Selbstbegrenzung“ oder Reduktion wirken hier nicht. Die Nahrungsquelle ist enorm, das Territorium wird nicht von Brutpaaren verteidigt. So große Schwärme werden auch von keinem Greifvogel angegriffen. Täglich pendeln hunderte Rabenkrähen zwischen Deponie und Schlafplatz. Junghasen, Gelege und Vogelnester werden „ausradiert“. Immer wieder beobachte ich todbringende Überfälle auf Junghasen. Die Hasenmutter ist gegen Rabenkrähen chancenlos. Ich kenne Stellen, wo Dutzende Fasaneier nach planmäßiger Suche aufgehackt werden. Fraglos steht die Rabenkrähe vielerorts an der Spitze der Ökopyramide, bedrängt massiv andere Tierarten, ohne selbst „echte“ Feinde zu haben. Ähnlich steht es mit



Uhu „Hansi“, 1975 von mir gezeichnet; 2001 Hansi mit Familie, gezeichnet von meiner 11-jährigen Tochter.

## SÜSSER HEGE-LECKSTEIN

Der erfahrene Jäger erzielt mit diesem idealen Mineralergänzungsfutter optimale Ergebnisse !  
(gesundes Wild, kapit. Trophäen, guter Anblick)

**Bestellung:** Albin Kofler

5134 Schwand 62

07728-6068 oder 0664 241 6 471

[www.weidmannsdank.at](http://www.weidmannsdank.at)

kofler@weidmannsdank.at

## KANZELN – ANSITZLEITERN FÜTTERUNGEN

- Fertigteilbauweise
- Minimale Aufstellzeit
- Professionelle Ausführung
- Preiswert
- Zustell- und Aufstellservice

## EHRENGRUBER

Reviereinrichtungen

A-4144 Oberkappel

Dittmannsdorf 4

Tel. + Fax: 0 72 84 / 554

## JAGDANGEBOTE

### 3-Hahnen-Jagd in Russland

alles inklusive, Flug mit AUA, Revieranreise mit der Transibirischen Eisenbahn, Visa,

Auer- Birk- und Haselhahn ab Wien € 1390,-  
ab Graz, Salzburg, Innsbruck, Klagenfurt € 1470,-

### Steinbockjagd

alles inklusive, ab Wien, mit Steinbock bis 110 cm in Kasachstan **US\$ 3500,-**, in Kirgisien **US\$ 3950,-**

### 3 Rehböcke

zwischen 300 g und 450 g, incl. 3 Vollpensionen und Jagdführung **€ 1000,-**

### Afrika zum Kennenlernen

7 Tage / 6 Jagdtage:

a) Südafrika mit Begleitperson und 3 Trophäen ab Johannesburg € 3000,-

b) Namibia ab Windhok, 7 Tage incl. Warzenschweinkeiler, Kudu und Oryx **€ 2237,-**

## Jagdreisen NINAUS Lannach

A-8502 Lannach, Oberblumeggstraße 33

Telefon 0 31 36/81 7 38, Fax 03136/81 738-4

GSM 0664/3001577

E-Mail: [ninaus@lannach.at](mailto:ninaus@lannach.at) Web: [www.lannach.at/ninaus](http://www.lannach.at/ninaus)

**Fordern Sie unseren Gratis-Katalog an!**

der Elster, insbesondere in großen stadtnahen Siedlungsgebieten. Auch bei den Kolkkraben gibt es leider ähnliche Entwicklungen an großen Mülldeponien im Gebirgsbereich. Diese unnatürlichen „Massenentwicklungen“ sind Folgen menschlicher Eingriffe und sollten – aus ökologischen Überlegungen – korrigiert werden. Wo und wie derartige Korrekturen erfolgen sollen, ist jeweils sehr genau zu prüfen. Verantwortungsbewusste Behörden und „Ökojäger“ sind bei Krähenbejagung und Greifvogelabschuss gefordert. Raufußhühner und Feldhühner zählen oft, trotz günstiger Landschaftsentwicklung (z. B. Bracheflächen) zu den „Ökoverlierern“. Da viele dieser Arten jagdbar sind, wird der Jägerschaft nachgesagt, „gnadenlos“ Raben- und Greifvögel zu verfolgen. Ich meine, dass örtlich tatsächlich Eingriffe notwendig sind. Wir können aber auch unsere Artenvielfalt den „aufstrebenden“ Beutegreifern opfern, so, wie mancherorts in

Deutschland: Dort ist sogar der Hase schon als bedrohte Tierart geführt worden. Hier gibt es auch Untersuchungen, die den Rabenvögeln „Harmlosigkeit“ bescheinigen. Wo es „keine“ Hasen, Fasane und Rebhühner mehr gibt, können diese auch in Untersuchungen nicht entsprechend als Beutetiere der Raben aufscheinen. In Rheinland-Pfalz wurden 2000/2001 zirka 42.000 Füchse und 4300 Fasane erlegt (Verhältnis!). 1996 noch 11.500 Elstern und 9400 Rabenkrähen! Untersuchungen belegen, dass etwa ein Drittel der Rebhuhngelege und ca. zwei Drittel der Ringeltaubengelege von Rabenkrähen und Elstern geplündert werden. Ähnlich sind die Verluste bei anderen Gelegen. Verantwortungsvolles Beobachten, ökologisches Feingefühl und ideologisch möglichst zurückhaltendes Argumentieren sollten überall möglich sein. Leider haben wir auch in unserem Bundesland Menschen, die den „Ökoblick“ nicht haben, trotzdem

aber meinen, selbst „große Ökojäger“ zu sein. Es gab auch einen Leserbrief, in dem Uhu und Habichtskauz als natürliche Feinde der Rabenkrähe und Elster angeführt wurden. Ich frage hier nach der Verhältnismäßigkeit! Überall ist das Ökosystem anders gelagert, das Kräftespiel verschiebbar. Ähnliches kennen wir auch aus den Machtverhältnissen in der Politik. Verallgemeinerung und Einheitslösungen sind der falsche Weg. Überlegen Sie persönlich für Ihr Revier, wie umfassend und großartig das gegenseitige Geben und Nehmen in der Natur funktioniert: Im „Ökosystem“. Wie viel dürfen wir als Jäger da „mitmischen“, wozu sind wir behördlich verpflichtet, was bewirkt unsere „Jagerei“? Viele Antworten und noch mehr Fragen werden auf den „Ökojäger“ zukommen. Ich möchte gern Uhu „Hansi“ fragen, ich glaube er lebt noch – die große Eule ist doch das Symbol der Weisheit.

# ÖSTERREICHS SCHUTZWALD- STRATEGIE

**Sicherung und Verbesserung des  
Schutzwaldes – Aufgabe für alle**

*Eigenbericht für den „OÖ. JÄGER“ aus Salzburg*

**E**in Jahrzehnt nach einer in Zell am See zwischen dem Bund und den Ländern unterzeichneten „Gemeinsamen Erklärung zur Verbesserung der Schutzwirkung des Waldes“ fand über Einladung des Ökosozialen Forums Österreich am 16. Jänner im „Renaissance Hotel“ Salzburg eine hochrangig besuchte Tagung statt, welche der gleichen Thematik gewidmet war. Die seit 1991 ständig angestiegenen Mehrfachansprüche der Öffentlichkeit an den Wald in den Bergregionen verursachten angehobene Zielkonflikte und erfordern daher eine Neuorientierung des seinerzeitigen Konzeptes. Tourismus und Fremdenverkehr, Siedlungsdruck und forcierte Infrastruktur, intensive Agrarwirtschaft und nicht zuletzt die Jagd steigern die Risiken von Naturgefahren im Bergland, wie mehrere Beispiele aus den letzten Jahren drastisch verdeutlicht haben. **Die Sicherung und Verbesserung der Schutzwirkung des Bergwal-**

**des liegt im Interesse der Öffentlichkeit und ist ein Schwerpunkt der österreichischen Forst- und Raumordnungspolitik. Sie verursacht immense Kosten, die alle treffen und nicht dem Waldeigentümer alleine angelastet werden können. 21 % der Waldfläche Österreichs sind Schutz- oder Bannwälder. Auf einer Fläche von rd. 280.000 Hektar, das sind 7,2 % des heimischen Waldes, besteht innerhalb des kommenden Dezenniums dringender Handlungsbedarf.** Ziel dieser Salzburger Tagung war es, ein neues, den geänderten Anforderungen entsprechendes Schutzwald-Strategiekonzept zu erstellen und dazu die Unterstützung aller Raumnutzer und natürlich auch der Politik einzufordern, um nach erzielter Transparenz der Raumnutzungskosten die Effizienz des Einsatzes öffentlicher und privater Finanzmittel zu erhöhen. Im Rahmen der Tagung wurde zur Verwirklichung dieser Ziele eine neue Gemeinsame

*Lebensader Straße im Schutz des Bergwaldes.*

Foto: ba

Erklärung verfasst, auf die am Schluss des vorliegenden Berichtes zurück gekommen wird.

*Sektionschef Dipl.-Ing. Gerhard Mannsberger* vom BMLFUW führte nach der Begrüßung der rund Hundert Tagungsteilnehmer einleitend aus, dass seit der Gemeinsamen Erklärung von Zell am See zehn Jahre lang durchaus erfolgreiche Schutzwaldarbeit geleistet worden sei, die Rahmenbedingungen sich aber seither maßgeblich geändert hätten. Schutzwaldsanierung sei überhaupt eine Generationenaufgabe. Der *Salzburger Bürgermeister Dr. Heinz Schaden* als Gastgeber der Veranstaltung zeigte sich bei seinen Grußworten mit seinen am Gaisberg gewonnenen Erfahrungen mit dem Schutzwaldproblem durchaus vertraut. Außerordentlich hohe fachliche

Kompetenz bewies der in Vertretung des Salzburger Landeshauptmannes die Tagung begrüßende Agrarlandesrat Josef Eisl, der die Notwendigkeit betonte, die alpine Region trotz Nutzungsdruck und Konkurrenzdenken als Wirtschafts- und Siedlungsraum zu erhalten. Eisl bedauerte die Schwierigkeiten, die sich etwa bei der Erstellung von Gefahrenzonenplänen ergäben, weil lang zurück liegende Katastrophen leider vergessen werden. Eisl nannte 20 Millionen Euro an Kosten, die jährlich im Bundesland Salzburg für technische Maßnahmen im Schutzwald anfallen. Dieser hohe Aufwand mache sich aber für die nachfolgenden Generationen bezahlt. Die Schutzwaldsanierung sei aber keine hoheitliche, vielmehr eine gesellschaftliche Aufgabe, daher müssten alle Nutznießer in die Finanzierung einbezogen werden.

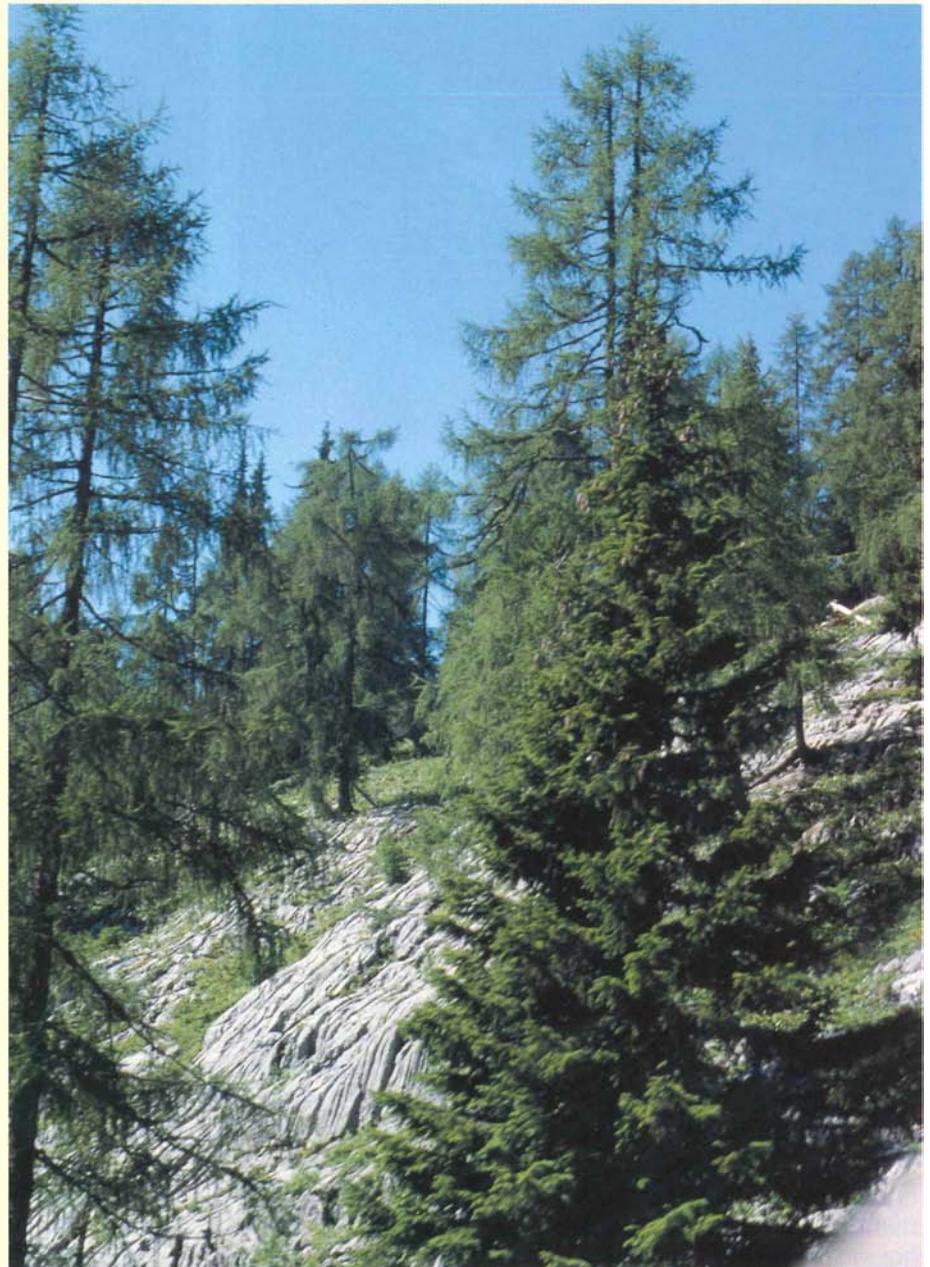
*Rechnet man den Aufwand für die Bewirtschaftung des Schutzwaldes mit dem Faktor 1, so kostet die Schutzwaldsanierung das 10-Fache, die Schutzwaldbegründung bereits das 100-Fache, technische Maßnahmen durch Verbauungen kosten aber das 1000-Fache!*

LANDES RAT JOSEF EISL

Nach den Grußworten war der halbe Vormittag drei von *Ministerialrat Dipl.-Ing. Dr. Wolfgang Kudjelka* eingeleiteten und moderierten, in ihrer knappen, bildunterstützten Diktion ausgezeichneten Fachreferaten vorbehalten:

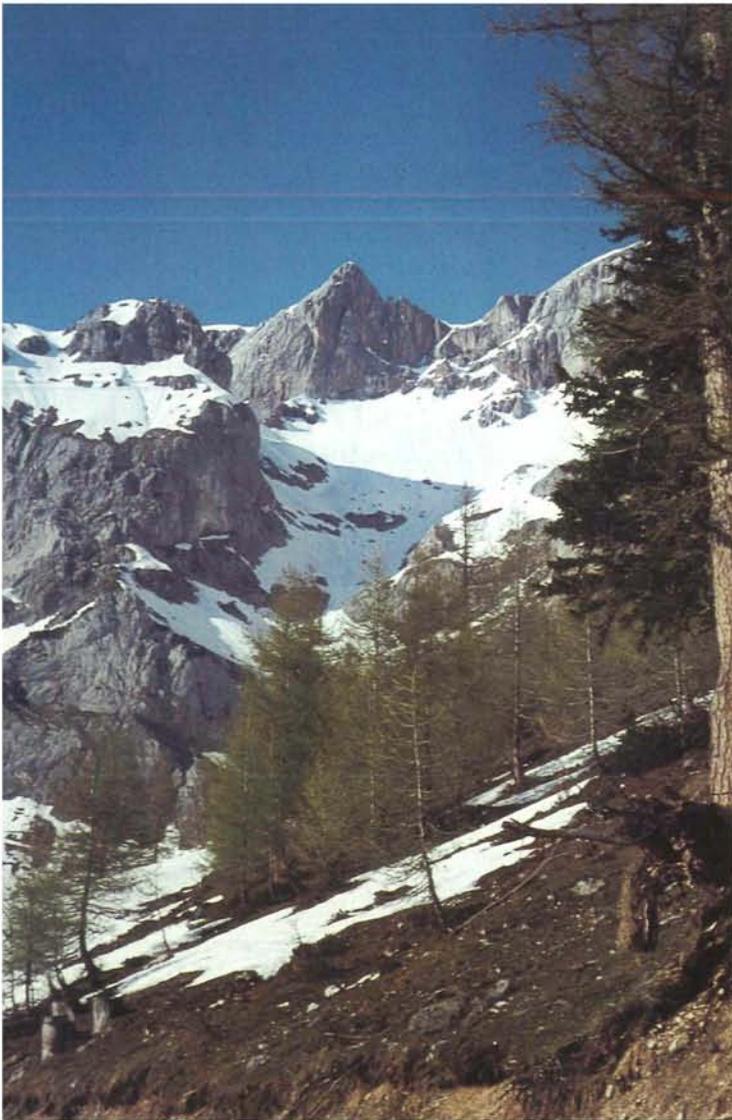
*HR Dipl.-Ing. Siegfried Sauer Moser*, WBV Tirol, berichtete zum Thema **Lebensraumsicherung – von der Integralmelioration bis zum Planungsmodell EGAR** über die Flächenwirtschaftlichen Projekte zur Vorbeugung von Lawinen- und Wildbachschäden im vorderen und mittleren Zillertal. Durch Aufschließung, Ablösung von Weide- und Streunutzungsrechten und Neuaufforstungen sollten die hydrologischen Verhältnisse verbessert und der technische Aufwand vermindert werden. Sauer Moser verwies auf die Schwierigkeiten der Hochlagenaufforstung und betonte die seit der Projekterstellung 1953 und 1961 durch Wintersporterschließung, Förderung der Almwirtschaft und Schadstoffbelastung völlig geänderten Rah-

menbedingungen. Das von 1998 bis 2001 erstellte Projekt EGAR (Einzugsgebiete im alpinen Raum) ist der Versuch integraler Planung auf regionaler Ebene, welche den gezielten Einsatz öffentlicher Mittel zum Schutz der Bevölkerung auf jenen Flächen möglich machen soll, auf denen die Überschneidung von Nutzungs- und Naturgefahrenpotenzial am größten ist.



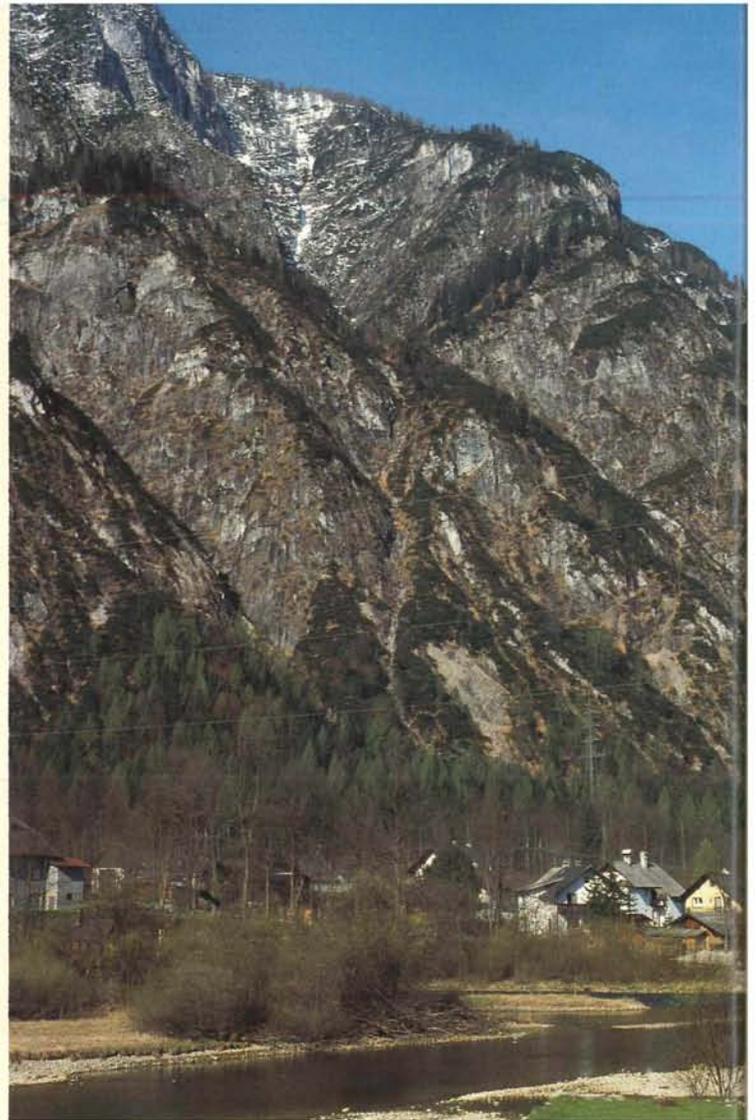
Nur mehr Erhaltung oder doch noch Sanierung?

Foto: weil



Schutzwald im Übergang zur Kampfzone.

Foto: ba



Alpine Region muss Lebensraum bleiben!

Foto: weil

zess aller am Projekt Beteiligten, also Waldeigentümer, Jagdausübende, Gemeinden und Forstorgane, abläuft. Die **Verbissituation sei in den Projektbereichen im großen und ganzen erträglich**, allerdings werden Verbesserungsprojekte nur dort gemacht, wo die Rahmenbedingungen eine erfolgreiche Waldverjüngung versprechen. Daher gibt es in den Nördlichen Kalkalpen wegen der Problembaumart Tanne wenig Projekte!

*Bezirksjägermeister Dipl.-Ing. Jörg Rückert*, Oberforstmeister im Mayr-Melnhof-Saurau'schen Forstbetrieb Göss/Leoben, sprach zu **Wald/Wild/Erholungstourismus – ein ökosozialer Lösungsansatz**. Die natürlichen Freiräume werden im alpinen Bereich durch die Gesellschaft für Sport, Erholung und Freizeitgestaltung zunehmend beansprucht. Dies schränkt die Lebensgrundlagen der Wildtiere

ein und zieht Wildschäden in den Restlebensräumen, damit auch im Schutzwald, nach sich. Der im Thema angezogene Konflikt wurde am „Wildfeld“ in den Eisenerzer Alpen von den Grundeigentümern, den Jagdberechtigten und den Tourismus-Verbänden gemeinsam in intensiver Auseinandersetzung zu bewältigen versucht. Zur Konfliktlösung wurden im aktuellen Beziehungsdreieck

- von der Forstwirtschaft naturnahes Wirtschaften, Äsungsverbesserung und Trennung von Wald und Weide;
- von der Jagd eine wildökologische Raumplanung, die Anpassung der Wildstände an den Lebensraum und Wintergatter; und
- von der Raumordnung Tourismuslenkung, Einschränkung der Aufstiegsrouten und Schitouren und eine Verkehrsregelung verlangt.

Das Projekt „Wildfeld“ unterliegt einer (in jährlich wiederkehrenden Sitzungen) permanenten Erfolgskontrolle, welche erkennen lässt, dass die Akzeptanz bei der erholungsuchenden Öffentlichkeit steigt und zudem neue Wildschäden in geringerem Maße auftreten. BJM Rückert betonte ausdrücklich, dass der angestrebte Kompromiss **Verzicht bei allen Beteiligten** bedeutet: **Geduld sei daher angebracht!** Der (offensichtlich die Handschrift des Forstmannes und Jägers zeigende) Lösungsansatz am Wildfeld ist, so Rückert, auf die dortigen Verhältnisse abgestimmt und nicht ohne weiteres anders wohin übertragbar. Um so mehr ist er Jagdverantwortlichen und Forstleuten zur Nachahmung zu empfehlen!

Den zweiten Teil der Tagung leitete *Bundesminister Mag. Wilhelm Molterer* mit fachlich überaus kompeten-

ten Ausführungen zum **Thema Österreichs Schutzwaldstrategie** ein. Ausgehend von dem Satz „Wälder sind das Leben eines Landes“ aus einer babylonischen Keilschrift sah Molterer im historischen Rückblick die Notwendigkeit, den Wald vor den vom Menschen – dessen Sorge überwiegend der Sicherung der Holzversorgung und weniger der Sicherung der Schutzfunktion galt – verursachten Auswirkungen zu schützen, und machte im speziellen Zusammenhang den Wandel in der Aufgabenstellung der Forstwirtschaft deutlich. Ziel der Forstwirtschaft und der Forstpolitik muss die optimale Sicherung der Schutzfunktion des Waldes sein. Die dazu notwendigen Maßnahmen sind aber nicht ohne den Eigentümer zu treffen, und, weil dieser die Kosten aus den Erträgen seiner Flächenproduktion nicht decken kann, ist die öffentliche Hand gefordert. Der Minister skizzierte das zur Verfügung stehende rechtliche und technische Instrumentarium und erwartet sich von der im Laufe der Tagung zu schaffenden Plattform optimale Synergien zur Schutzwalderhaltung. Diese sieht er nicht nur als ein forstpolitisches, sondern als gesamtpolitisches Problem, nicht ohne sich für die Lösung desselben ein Zehn-Jahres-Ziel zu setzen!

Die anschließende große **Podiumsdiskussion** moderierte engagiert und sich selbst nach dem bisher Gehörten bereits als Experten bezeichnend *Josef Broukal* vom ORF.

Oberösterreichs *Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer*, hier als derzeitiger Vorsitzender der Landeshauptleute-Konferenz, akzeptierte die Einbeziehung der Länder zur Problemlösung. Dass bei dieser „ein langer Atem gefragt sei“, vermerkte er am Beispiel Hallstatt, wo erste Erfolge nun nach fünfzehn Jahren Sanierungsarbeit festzustellen sind. Pühringer stellte ein Betroffenheitsdefizit bei der Bevölkerung fest, welche die schützende Wirkung des Waldes für selbstverständlich nimmt und ihren wahren Wert nicht erkennt. Er begrüßt die neue Plattform, die alle Raumnutzer zum Konsens an einen Tisch bringen soll, die Waldeigentümer und die Gemeinden, den Tourismus, die Wildbachverbauung, den

Landesforstdienst und insbesondere die Jagd. Die ungünstige Verjüngungssituation im Schutzwald macht eine intensive Einbindung der Jägerschaft unerlässlich.

Dr. Pühringer versprach, anlässlich der nächsten Landeshauptleute-Konferenz im Sinne des angebrochenen „Jahres der Berge“ einen ganzheitlichen Lösungsansatz zur Schutzwaldrettung bei den Ländern einzufordern.

*Univ.-Dozent Dr. Stephan Schwarzer* als Vertreter der Bundeswirtschaftskammer hielt, weil der Schutzwald (doch wohl nur zum geringen Teil!) auch Wirtschaftswald sei, die Erhaltung der wirtschaftlichen Grundlage der Schutzwaldbehandlung durch sinnvolle Rahmenbedingungen für die Holzwirtschaft

notwendig, die er von der Politik einforderte. Das Abfallrecht, welches die Holzverwendung ohne erkennbaren Nutzen für den Umweltschutz behindere, einen österreichischen Alleingang beim Roadpricing, welches die Exportfähigkeit österreichischen Holzes und österreichischer Holzprodukte verschlechtere, und Übertreibungen bei der Umsetzung von Natura 2000 stellte Schwarzer als konkrete Sorgenfälle der Wirtschaft vor.

*Präsident Fritz Grillitsch*, der Vorsitzende des Forstausschusses der Präsidentenkonferenz, sieht in der Arbeit der Schutzwaldeigentümer unverzichtbare Vorleistungen für die ständig wachsende Tourismuswirtschaft. Der Kostendeckungsgrad bei der Schutz- und Bannwaldbewirtschaftung sinke ständig und die finanziellen Abgänge der Waldeigentümer drohen zu explodieren, während andere Wirtschaftsbereiche – Hinweis: Zuwachs im Wintertourismus heuer 8 %! – von den Schutzwaldleistungen profitieren. Grillitsch fordert die Sicherung der Eigentumsrechte und eine gerechte Kostenverteilung auf alle Raumnutzer.

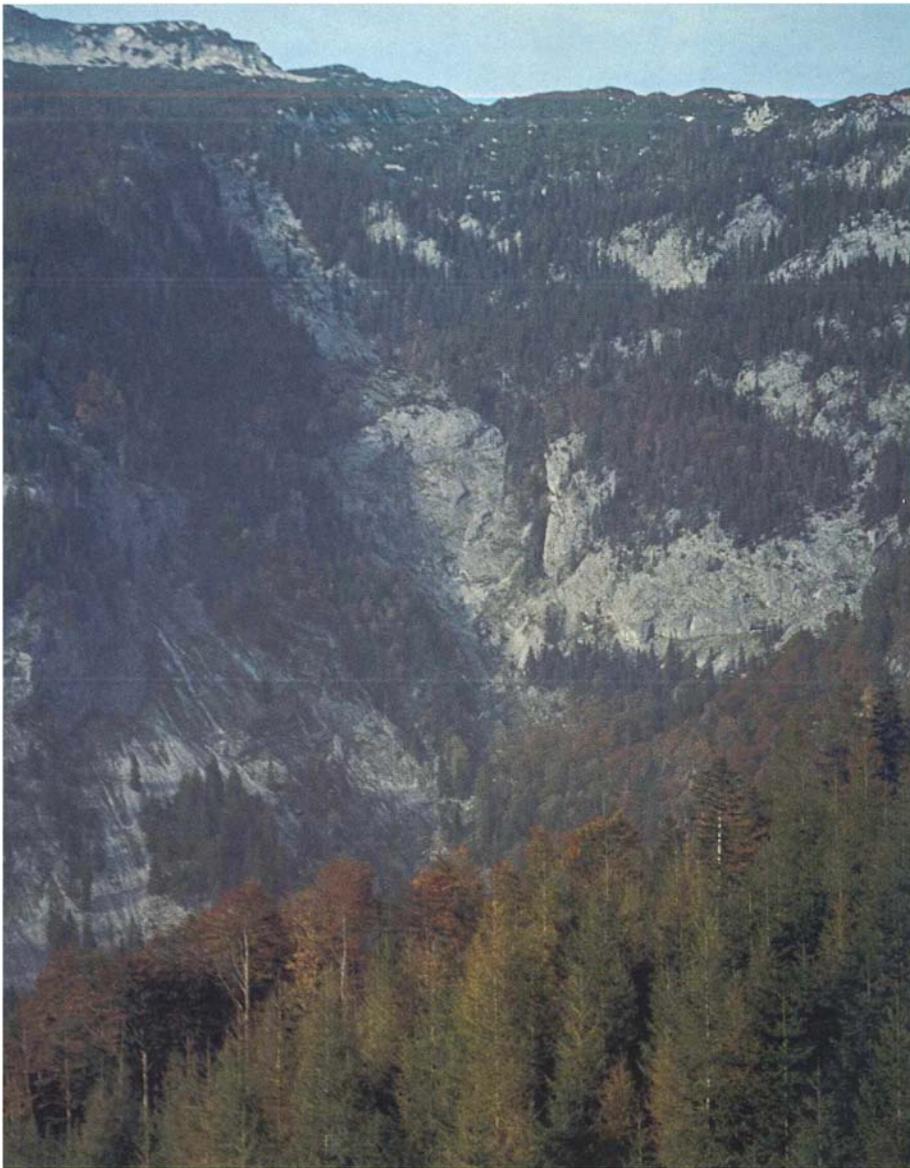
*Wir haben in Oberösterreich unter Mitwirkung der Jäger mit dem Vergleichs- und Weiserflächennetz unserer Abschussplanverordnung 1993 ein flächendeckendes Monitoring für die Verjüngung als hilfreiche Handlungsgrundlage geschaffen.*

LANDESHAUPTMANN  
DR. JOSEF PÜHRINGER

*Präsident Dipl.-Ing. Stefan Schenker* vom Hauptverband der Land- und Forstwirtschaftsbetriebe Österreichs, selbst Waldeigentümer im Bergland, erklärt „Schutzwald“ zum nationalen Anliegen, weil in Österreich 755.000 ha als Schutzwald in und außer Ertrag ausgewiesen sind. Gerade in Gebieten, für die funktionstüchtiger Schutzwald lebensnotwendig ist, werden seitens der Fremdenverkehrswirtschaft besonders hohe Erträge erwirtschaftet. Eine Ausweitung der Schutzfunktion erwartet Schenker durch deren EU-gerechte Anpassung dort, wo der Wald Siedlungen und Verkehrswege zu schützen hat, und in den steigenden Ansprüchen der Bevölkerung aus den Ballungsräumen an Erholung und Freizeit im ländlichen Raum. Er sieht das Verjüngungsproblem

im Schutzwald bei der Waldweide und im Wildverbiss, wo man ungeachtet intensiver Bemühungen „noch lange nicht am Ziel sei“, nicht aber ohne zu betonen, dass die **Jagd in vielen Fällen die einzige und unerlässliche Einkommensmöglichkeit** für den Schutzwaldeigentümer darstellt. Eine im Interesse der Öffentlichkeit notwendige Begehung oder Einschränkung bestehender Rechte (Waldweide oder Verwertung des Jagdrechts) müsse von eben dieser Öffentlichkeit, auf welche Weise immer, abgegolten werden.

In diesem Zusammenhang unmittelbar von *Josef Broukal* aufgerufen bezog *Generalsekretär Dr. Peter Lebersorger* von der Zentralstelle der Österreichischen Landesjagdverbände Stellung, um gleich voranzusetzen, dass es keine Schutzwaldplattform ohne Einbeziehung der Jagd geben dürfe. Die Jägerschaft habe die Bedeutung der Schutzwälder sehr wohl längst erkannt. Obwohl die Prämisse „kein heimischer Wald ohne Wild“ natürlich auch für den Schutzwald gelte, „hört sich dort der Spaß auf“, meinte Lebersorger, weil



Forstwirtschaft, Jagd, Erholungstourismus – Konsens unerlässlich!

Foto: weil

eben der intakten Schutzfunktion höchste Priorität einzuräumen sei. Auf diese seien Wildstände und -dichten punktuell abzustimmen, was einer ehrlichen Grundlagenerhebung und einer realistischen Abschussplanung bedarf. Die Jägerschaft wird ihren Beitrag zur Sanierung und Verjüngung der Schutzwälder nicht zuletzt durch rechtzeitige und vollständige Erfüllung des Abschusses leisten und darf hinsichtlich ihres ehrlichen Bemühens das Vertrauen der Öffentlichkeit erwarten.

Der Präsident des Österreichischen Gemeindebundes, LAbg. Bgm. Helmut Mödlhammer, unterstreicht die Bedeutung des Schutzwaldes für viele Gemeinden, für welche Lawinen

oder Muren ein permanentes Gefahrenpotenzial darstellen, gäbe es doch Gemeinden, in denen zwei Drittel ihrer Fläche Schutzwälder sind. Deshalb sei das Interesse der für die Raumordnung und Ortsentwicklung zuständigen Gemeinden sehr groß, in die Entscheidungen der Schutzwald-Plattform eingebunden zu werden.

Die von Josef Broukal routiniert und jeweils auf die vorangegangenen Statements bezogen gelenkte Diskussion verlief – bei mehrmaliger fach- und problemkundiger Beteiligung des Ressortministers – weitgehend ohne unangenehme Emotionen, vielmehr überraschend konstruktiv und sachlich. Dies gilt auch

für die Jagd, die nicht, wie nach einschlägigen Erfahrungen zu erwarten war, etwa einseitig zum Sündenbock der Schutzwaldmisere gemacht, sondern eher in ihrer schwierigen Position im Spannungsfeld aller Waldnutzer gesehen wurde.

Zum Abschluss der Tagung berichtete *Sektionschef Dipl.-Ing. Mannsberger* über die parallel zum Tagungsablauf inzwischen im Hause formulierte **Vereinbarung der Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, für Wirtschaft und Arbeit und für Verkehr, Innovation und Technologie, ferner der für Forstwesen, Jagdwesen, Raumplanung, Wirtschaft, Tourismus, Natur- und Umweltschutz verantwortlichen Mitglieder der Landesregierungen und der Präsidenten der Bundeswirtschaftskammer, der Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern, des Gemeindebundes und des Städtebundes sowie der Zentralstelle der Landesjagdverbände Österreichs.** Diese Gemeinsame Erklärung über eine Planungs- und Maßnahmenkoordination zur Sicherung und Verbesserung der Schutzwirkung des Waldes (Schutzwaldstrategie) sieht jeweils eine auf Landesebene zu bildende Schutzwaldplattform vor, auf der sich die für den Schutzwald zuständigen Dienststellen des Bundes und der Länder sowie die raumnutzungsrelevanten Interessensgruppierungen gegenseitig über Schutzwald bezogene Planungen und Maßnahmen informieren und diese abstimmen sollen. Diese Schutzwaldplattform soll helfen, unter Bedachtnahme auf die ökologischen Erfordernisse des Schutzwaldes und seines Einflusses auf die Boden- und Wasserdynamik und des Schutzes gegen natürliche Risiken, die Zielkonflikte infolge der Mehrfachnutzungen des Waldes und der unterschiedlichen Raumnutzungsinteressen zu entschärfen. Dem Vernehmen nach wurde inzwischen diese wichtige Vereinbarung bereits von allen Partnern dieser unerlässlichen Zusammenarbeit unterfertigt.

Baldinger



## LEBENSRAUM UND ÄSUNG

Mag. Christopher Böck

**D**er Lebensraum ist, wie jeder Weidmann weiß, ein wichtiger Faktor für alle wildlebenden Lebewesen, in unserem Fall dem Wild, das wir nutzen wollen. Aber genau dieser Lebensraum wird in unserer schnelllebigen Zeit aus verschiedensten Gründen immer weniger und ungeeigneter – Gegentrends sind bemerkbar. Es gibt jedoch Möglichkeiten, die vor allem die Grundbesitzer unter den Jägern, aber auch Jäger in Zusammenarbeit mit Grundbesitzern, nutzen können. Die Rede ist von Brachen und Spätmähwiesen.

Diese „Einrichtungen“, die von verschiedenen Seiten gefördert werden (Bund, Land, Landesjagdverband, örtliche Jägerschaft), sind ein einfaches und wirksames Mittel, um den Wildtieren zu helfen.

Brachen und Wiesen sind nämlich nicht nur Nahrungslieferanten in Form von Insekten, Sämereien und Wildkräutern, sondern auch Deckung und Brutplatz.

Umso wichtiger ist es, dass Brachen **nicht im Mai oder Juni gehäckselt** werden, sondern erst ab Anfang bzw. Mitte Juli! Der Grund liegt auf der Hand: Jungtiere, Gelege und Nach-

gelege können überleben, Wildkräuter wachsen und Samen ausreifen – es entstehen keine ökologischen Fallen.

Auch die Aktion „Spätmähwiesen“, ein Pilotprojekt des öö. Landesjagdverbandes und der örtlichen Jägerschaft im Bezirk Vöcklabruck, hilft in diesem Sinne: Vor erstem Juli darf nicht gemäht werden. Das wird honoriert – auch finanziell.

Müssen Brachen aber gehäckselt werden, weil z. B. im Folgejahr im Nachbarfeld Saatgutvermehrung betrieben wird und „Unkräuter“ dieses sonst beeinflussen könnten, kann einfach ca. 20 cm über der Erdoberfläche und nicht direkt über der Grasnarbe gearbeitet werden. Sich drückende Jungtiere und Gelege können unbeschadet entkommen.

Wichtig ist auch die Verteilung dieser Flächen – nicht eine große Fläche ist nützlich, sondern eine Vielzahl kleinerer, kreuz und quer im Revier verteilte Streifen und Raine. Dies verhindert eine Massierung von Tieren auf einer Fläche, Beutegreifer und Parasiten haben kein leichtes Spiel, Krankheiten können schwerer ausbrechen und übertragen werden.

Ab Ende August/Anfang September sollten aber auf jeden Fall Streifen in die Brachen gehäckselt werden. Der Morgentau setzt nämlich schon ein und das Wild braucht Möglichkeiten, in der Nähe eines Einstandes zu trocknen.

### Wichtige Adressen:

#### OÖ. Landesjagdverband, Hohenbrunn 1, 4490 St. Florian

Bezirk	Bezirksbeauftragter	Dienststelle
Braunau	Mag. Reschenhofer	BH-Braunau
Eferding	Dipl.-Ing. Schuller	Landesforstdirektion, Anzengruberstr. 21
Freistadt	Dipl.-Ing. Nedwed	Landesforstdirektion, Anzengruberstr. 21
Gmunden	Dipl.-Ing. Bramberger	BH Gmunden
Grieskirchen	Mag. Wagenleitner	BH Ried
Kirchdorf	Mag. Rußmann	BH Kirchdorf
Linz-Land	Dipl.-Ing. Schuller	Landesforstdirektion, Anzengruberstr. 21
Linz-Stadt	Dr. Schwarz	Magistrat Linz
Perg	Mag. Moser	BH Perg
Ried	Mag. Wagenleitner	BH Ried
Rohrbach	Dr. Dunzendorfer	BH-Rohrbach
Schärding	Mag. Wagenleitner	BH Ried
Steyr-Land	Fr. Dr. Schrutka	BH Steyr
Steyr-Stadt	Dipl.-Ing. Grabner	Magistrat Steyr
Urfahr-Umgeb.	Ing. Türk	Abt. BauRS, Kärntnerstr. 12
Vöcklabruck	Dipl.-Ing. Lichtenwagner	BH Vöcklabruck
Wels-Land	Franz Lehfellner	BH-Wels
Wels-Stadt	Ing. Schmotzer	Magistrat Wels

# Thema Rehwild -

## Wie reduziert man Fegeschäden?

Mag. Christopher Böck



Der Frühling zieht ins Land, die Natur erwacht. Aber nicht nur neue Triebe, Blätter und Knospen gedeihen prächtig, sondern auch das Geweih der Rehböcke hat sich erneuert und ist jetzt mehr oder weniger fertig ausgebildet. Der letzte Schliff aber fehlt noch – der Bast muss abgefegt werden. Ab dieser Zeit – meist Mitte März – werden die mehrjährigen Böcke territorial (saisonale Territorialität) und diejenigen, die sich bereits ein Revier erkämpft haben, markieren dieses auch.

Diese olfaktorischen (geruchlichen), aber auch optischen Markierungen bestehen einerseits aus den Plätzstellen, in denen das Sekret der Zwischenzehendrüsen deponiert wird, und andererseits eben aus den Fegestellen, an denen das Sekret der Stirnlockendrüsen abgestreift wird. Anfangs dient das Fegen selbstverständlich auch der Entfernung der eingetrockneten Basthaut sowie dem Einfärben und dem Polieren der Geweihstangen.

Gefegte Jungbäumchen oder Gerten sind zum Markieren von Reviergrenzen ideal, denn das Sekret der Duftdrüsen wird hoch über dem

Boden angebracht und vom Wind optimal verbreitet.

Durch das Fegen können aber auch Schäden verursacht werden, denen neben der finanziellen Abgeltung meist auch Forderungen der Waldbesitzer nach dem Abschuss der „Schadböcke“ folgen. Doch das kann genau das Gegenteil, nämlich noch mehr verfegte Bäumchen, be-



wirken. Wurde nämlich ein Revierbesitzer weidmännisch erfolgreich entfernt, rücken sofort zwei bis drei revierlose, meist jüngere Rehböcke nach und versuchen das freigewordene Territorium für sich zu beanspruchen. Handelt es sich aber um zwei ebenbürtige Böcke, so beginnt ein Einstandskampf, der wieder zahlreichen Jungbäumen einen Teil ihrer Rinde kostet, bis der Kampf entschieden ist. Somit wurden die vorhandenen Fegemarken nicht reduziert, sondern neue hinzugefügt.

Natürlich ist klar, dass fünf Böcke weniger fegen als zehn. Aber Fegeschäden punktuell durch Abschuss einzelner Böcke reduzieren zu wollen ist „gut gemeint“. Der Rehbestand an sich lässt sich nur über den weiblichen Teil reduzieren. Ausnahmen sind jedoch die Böcke, die sich auf Bäume „spezialisiert“ haben, die bereits Stangenholzstärke aufweisen (siehe Abbildung). Solche Schäden sind erst dann zu vermeiden, wenn der Verursacher erlegt wird.

Wo ältere, etablierte Böcke vorhanden sind und der Abschuss der potentiellen Konkurrenten im Kitz bzw. Jährlingsalter getätigt wird, werden wahrscheinlich die wenigsten Fegestellen zu finden sein.

Ein Wald in dem Rehwild vorkommt, wird immer verfegte Jungbäume aufweisen. Fegen ist nun einmal ein artspezifisches Verhaltensmuster dieser Wildart. Es wäre auch unrichtig, bei jedem gefegten Bäumchen gleich von Schaden zu sprechen; hier kommt es auf das Maß an. Gefegt werden bevorzugt jene Baumarten, die im jeweiligen Revier der Minderheit angehören. Das kann in Laubwäldern die Fichte sein und in Fichtenwäldern sicher ein Laubholz. Wenn in einem Wald jedoch auch diverse wirtschaftlich uninteressante Beihölzer wachsen dürfen, so sind Fegestellen dort wahrscheinlich von geringer Bedeutung.

# KREDITE

## 88% Erfolgsquote

- Umschuldungen •
- Niedrigere Kreditraten •
- Schuldensammenlegung •

### KREDIT & IMMOBILIEN

GmbH

Attnang-Puchheim  
07674/65600

GRATISBERATUNG

## JAGDVERGABE

Beim Forstbetrieb Gmunden  
der Österr. Bundesforste AG

gelangen ab 1. April 2002 zur Vergabe:

- Pachtjagd, rund 370 ha (Rehwild), fallweise auch Rotwild als Wechselwild).
- Abschussvertrag rund 300 ha (Gamswild, Rehwild; Rotwild als Wechselwild).
- Pirschverträge in Rehwildrevieren für einsatzfreudige Jäger.

Nähere Auskünfte erteilt:



Forstbetrieb Gmunden der ÖBf AG

4810 Gmunden, Klosterplatz 1

Tel. 0 76 12 / 64 5 29

Fax: 0 76 122 / 64 52 94

e-mail: fb.gmunden@bundesforste.at

# VOLL- TREFFER AKTION

### Zoli BBF Bavaria

Bockbüchse im  
Kal. 222Rem./20/76,  
5,6x50R/20/76, 243/16,  
6,5x57R/16,  
7,65R/12/20,  
.30-06/12/20

Zoli BBF Bavaria

€ 1.049,-

Zoli Repetierer AZ 1900

€ 769,-

### Zoli AZ 1900

Repetierer  
Zoli AZ 1900 mit  
schwarzem System und herausneh-  
barem Magazin, Kal. 6,5x57, 7,64,  
30-06, 7mm Rem.Mag., 300 Win.Mag.  
Aufpreise: Magnum Kaliber ..... 70,-  
Ganzschaft ..... 98,-

### Leica LRF 800

Laser-Entfernungsmesser; au-  
gensicherer Laser mit  
7-facher Suchvergröße-  
rung; für alle Lichtverhält-  
nisse geeignet; Entfernungen  
zweier unterschiedlich weit en-  
tfernter Objekte im anvisierten  
Bereich werden nach-  
einander angezeigt.

LEICA Entfernungsmesser

€ 457,-

Wieder zu haben!

## AUSTRO JAGD

BÜCHSEN-  
MÄCHER-  
BETRIEBE  
UND WAFFEN-  
FACHHÄNDLER

### Waffen Wieser

BÜCHSENMACHERMEISTER

4400 Steyr, Tel. 07252/53059

Waffen  
**ORTNER**

4710 Grieskirchen

Tel. 07248/62502

4910 Ried

Tel. 07752/84648

### WAFFENSTUBE

4060 Linz-Leonding

Tel. 0732/681848

### Sodia

Jagd Waffen u. Bekleidungs-ges.m.b.H.

5020 Salzburg

Tel. 0662/872123

www.austrojagd.com

## Der oberösterreichische

# JÄGER und sein REVIER

BJM Gerhard M. Pömer



## Der dreijährige Rehbock – naturbedingt Drehscheibe und Maßstab

*„Warum erwachsen aus dem Abschuss gut entwickelter dreijähriger Böcke ökologisch, biologisch und hegerisch so gravierende Nachteile?“*

In den letzten Jahren hat der Abschuss der dreijährigen Böcke zahlen- und gütemäßig beachtlich zugenommen: Demnach liegt der Anteil der 2001 erlegten dreijährigen Böcke mit beinahe 19 % des gesamten Abganges (Abschuss und Fallwild) um 4 Prozent höher als jener der vierjährigen Böcke und ebenfalls um 4 Prozent höher als jener der fünfjährigen und älteren.

In einzelnen größeren Revieren ist der durchschnittliche gütemäßige Abschuss der dreijährigen mit 311 g Geweihgewicht um 7 g höher als jener der fünfjährigen und älteren und liegt dort bei den dreijährigen um 65 g und bei den fünfjährigen und älteren um 29 g über dem Landesdurchschnitt, gemessen am Abgang von 26.799 Böcken.

**Der hohe Abschuss gut entwickelter dreijähriger Böcke wirkt sich für jedes Revier verhängnisvoll aus:**

**Die Fegeschäden steigen** bei unnatürlicher Altersgliederung und dem daraus resultierenden Stand von wenigen alten Böcken, weil eben die älteren Platzböcke fehlen und dort die jungen in monatelang dauernde großräumig angelegte Einstandskämpfe verwickelt sind.

Viele von uns glauben, dass auf einen frei gewordenen Einstand ein

alter Bock aus der Nachbarschaft überwechselt.

Diese Ansicht ist falsch! **Ein Platzbock hält in der Regel seinen angestammten Einstand**, solange seine Kraft und Gesundheit reichen. (Wildbiologischen Untersuchungen zufolge geht – statistisch gesehen – das Rehwild nach 15 Lebensjahren an Altersschwäche ein.)

Vielfach besetzen **zwei- oder dreijährige** Böcke nach heftigen Einstandskämpfen und den daraus entspringenden empfindlichen Fegeschäden die freigewordenen Einstände.

In der **Mittelklasse** können – bei entsprechendem Nachschub zur Altersklasse der Fünfjährigen und Älteren – nur etwa ein Viertel des Standes **nachhaltig** erlegt werden: Das müssen beim Wahlabschuss die **Schlechteren** sein. **In der Praxis werden jedoch nicht selten die stärksten Böcke herausgenommen, nämlich dort, wo den Anweisungen der Jagdleiter, den wissenschaftlichen Erkenntnissen und der Beherrschung des Jagdtriebes und des Schussneides kein Gewicht beigemessen wird.**

Der Dreijährige besetzt einen Einstand bei zu frühem Abschuss naturgemäß nur ein Jahr: Die Folge ist,

dass **ältere Platzböcke, die weniger fege** als solche ohne Einstände, praktisch nicht zuwachsen können.

Der Jäger weiß, dass die Schaffung und die Erhaltung von forstlichen Mischbeständen zu den wichtigen ökologischen Aufgaben zählt und dass sie für den gesunden Lebensraum des Wildes von grundlegender Bedeutung sind.

Die mit dem oftmaligen Platzbockwechsel verbundenen starken Fegeschäden können in beachtlichem Ausmaß zur Entmischung der Forstkulturen und Jungbestände beitragen, weil meist seltene Baumarten bevorzugt angenommen werden. Auch gutwüchsige Stämmchen mit langen Höhentrieben und Quirlabständen, die unten frei sind, werden gerne gefegt.

Eine der Hauptursachen für den Fehlabschuss dreijähriger Böcke ist **falsches Ansprechen:**

Der erfahrene Jäger weiß, dass das Geweih allein eines der unsichersten Altersmerkmale darstellt.

Nach ALBRECHT VON BAYERN nimmt das Geweihgewicht ab dem 2. Jahr im Durchschnitt jährlich um gut 20 g zu, wobei die Zunahme bei schlecht schiebenden Böcken geringer, hingegen bei gut entwickelten Böcken entsprechend höher ausfällt. In rauen Hochlagenrevieren wurde beobachtet, dass bei langanhaltender Fütterung Böcke im Alter von 2 Jahren ihr stärkstes Geweih schieben. Nach WALDHÄUSL gibt es **Reviere, deren stärkster Bock erst zwei Jahre alt ist.**

Auch Einzelmerkmale, wie Gesichtsfarbe, Stirnlocke, Brille und Muffelfleck, auf die der eine oder andere schwört, sind Untersuchungen der **Gesichtsmarken** zufolge (Schäfer: Hegen und Ansprechen von Rehwild, Seite 78) nicht zuverlässig: Dort wurde an 400 Böcken geforscht und festgestellt, dass dunkles Haupt und fehlender Muffelfleck nicht einmal beim Jährling in hohem Maße zutreffen, denn nur 30 % hatten die einförmig schwärzlich-braune Färbung des ganzen Gesichtes und 20 % der untersuchten Jährlinge besaßen einen Muffelfleck. Nicht wenige Jäger zählen auf die „**Spiegel**“-theorie: Nur der zweijährige Bock zeigt danach einen weißen Spiegel,

der auch von der Seite als weißer Strich erscheint. Jährlinge und ältere Böcke haben einen Spiegel, der von dunkleren Grannen überdeckt ist.

Von den **Drei- und Vierjährigen** sagt man, dass sich ihr Stirnfleck deutlich abhebe. Das traf in der angeführten Untersuchung nur bei 4 % der Fälle zu, 23 % trugen einen ausgeprägten Muffelfleck und Brillenträger waren zu 25 % vertreten.

Noch ärger wichen die Fünf- bis Siebenjährigen vom üblichen Schema ab: Stirnflecken, die fehlen sollten, waren bei 30 % noch immer scharf ausgeprägt. Muffelflecke, die kaum mehr erkenntlich sein sollten und „bunte Gesichter“, gab es jeweils in mindestens 30 % der Fälle. Häufig fehlten die Altersbrillen.

Das **Zurücksetzen**

kommt nicht nur bei alten Böcken, sondern bei allen Altersklassen vor. SIEFKE vom Institut für Forstwissenschaft Eberswalde/Berlin hatte die Schwankungen in der Geweihbildung vor allem als Folge verschiedener Umwelteinflüsse bei allen Altersklassen festgestellt. Demnach wechselt ein Bock nicht nur einmal, sondern öfter vom „Zukunftstyp“ zum „Abschusstyp“ und wird als „Artverderber“ erlegt,

ohne zu bedenken, dass bei dieser Art der Bejagung kaum Ernteböcke heranwachsen können. Die Geweihbildung wird neben der Erbanlage **sehr wesentlich von den Umwelteinflüssen besonders zur Notzeit im Winter bestimmt.**

**Das Erscheinungsbild wird daher von der Erbanlage und vom Umwelteinfluss geprägt!** (Josef TRAUNMÜLLER)

Dem Merkmal des schwachen Trägers eines Jährlings steht bei älteren Böcken weniger das Alter als überwiegend der Einfluss der Wildbretstärke gegenüber.

**Verlässlicher als Einzelmerkmale sind beim Ansprechen Verhaltensmerkmale:**

Das erste Auftreten als Dreijähriger im Platzbockeinstand (seltener als Zweijähriger bei stärkerem Geißen-

überhang) bietet dem guten Beobachter zahlreiche Hinweise. Jener Bock, der bei Einstandskämpfen einen anderen versprengt, ist in der Regel der ältere – Zeitpunkt des Verfärbens und Abwurfdatum sind hingegen weniger verlässlich. Ein Jährling zeigt unruhiges, oft spielerisches Benehmen und „Kleben“ an anderen Stücken meist gleichen Alters. Der ältere Bock wird fortschreitend **vorsichtiger, immer mehr zum Einzelgänger** und – ausgenommen zur Brunftzeit – misstrauischer.

Das Wildbretgewicht der Jährlinge schwankt zwischen 11 und 20 kg. Große Gewichtsunterschiede können später nicht mehr ausgeglichen werden. Die im Wildbret starken Böcke werden dann in den darauffol-



genden Jahren nicht selten als älter, schwächere hingegen als jünger geschätzt und letztere geschont. Vergessen darf bei dieser Einschätzung nicht werden, dass Böcke mit guter Erbanlage nach ungünstigen Umweltbedingungen später, wenn sich günstige Verhältnisse einstellen, auch bei durchschnittlicher Wildstärke starke Geweihe schieben können. **Daher sollte in schlechteren Geweihjahren für die Entscheidung, ob Schonung oder Abschuss, mehr das höhere Wildbretgewicht und weniger die Geweihstärke berücksichtigt werden.**

#### **Bekanntnis und Epilog:**

Eine gute Ernte bei den Rehböcken bereitet dem Jäger große Freude. Von Medaillenböcken und dem Lebensbock schwärmt er noch nach

## **Natura 2000?**

**Siehe Seminar im JBiz – Jagdlichen Bildungs- und Informationszentrum Hohenbrunn.**

**Seite 47**

Jahren und der Jagdleiter ist stolz auf „seine Bockjäger“. Wer nach der Erlegung starker Böcke jemals erlebt hat, wie „hartschalige“ Weidgefährten bei der Überreichung des Bruches ihren weichen Kern verraten und das Weidmannsdank nur mit einem feinklingenden Unterton in ihrer Stimme herausbringen, der erst kann die Freude eines Jägers richtig einschätzen. Es stimmt daher traurig, wenn sich viele Weidgefährten nicht eingestehen, dass sie diese großen Freuden durch mangelnde Beherrschung und den Abschuss zu junger Böcke – dreijähriger bester Entwicklung – nie erleben können.

KALCHREUTER hält die Auszeichnung und Prämierung starker alter Böcke für erzieherisch richtig, weil die Hege älterer Böcke gefördert wird. Und zudem ist die gute Geweihbildung nach wissenschaftlichen Erkenntnissen Ausdruck eines stabilen Gesundheits- und Ernährungszustandes.

**Eine erfolgreiche Rehwildhege ist nachhaltig nur bei günstigen ökologischen und biologischen Voraussetzungen möglich. Diese Voraussetzung zu schaffen und die Weiterbildung der Jäger zu fördern, ist heute eine unermesslich wichtige Aufgabe, die auch für das Ansehen der Jäger durch die Bevölkerung von großer Bedeutung ist. Doch ohne rege Mitarbeit und Verantwortung der Jagdleiter sind Fortschritte und Breitenwirkung nicht denkbar.**

# Warnkreuze helfen Wildunfälle zu vermeiden

**Bericht über einen interessanten Versuch im Revier Windhaag bei Perg**

*Zur Verhinderung von Wildunfällen im Straßenverkehr werden in Windhaag bei Perg neben dem „Duftzaun“ reflektierende „Drehkreuzer“ erprobt. Der „OÖ. Jäger“ lud die Initiatoren ein, darüber zu berichten:*

**OÖ. Jäger:** Herr Altbezirksjägermeister Ing. Gerhard Reumann! Woher stammen diese Wildschutzeinrichtungen?

**Reumann:** Im Burgenland, genauer gesagt, im Revier Kukmirn, werden diese „Kreuzerl“ seit einigen Jahren mit Erfolg verwendet. Der dortige Jagdleiter Otmar Zotter berichtet, dass die Zahl der Unfälle damit nachhaltig halbiert werden konnte. Zwischenzeitlich wird diese Art der Wildwarneinrichtung vom Burgenländischen Jagdverband anerkannt und bezuschusst.

**OÖ. Jäger:** Können Sie diese „Kreuzerl“ für unsere Leser näher beschreiben?

**Reumann:** Als Werkstoff dienen 5 cm breite Kunststoff- oder Alublech-Streifen. Daraus werden gleichschenkelige Kreuze mit einer Seitenlänge von 8 cm geformt. Die Seiten werden mit einer speziellen rückstrahlenden Folie beklebt und, wie auf dem Bild dargestellt, mittels eines Drahtwimbels an einem „Galgen“ befestigt. Vorbeifahrende Autos werfen ihr Licht auf die Folie und der Fahrtwind bewegt die Kreuzerl. Dadurch wird das Wild davon abgehalten, die Straße im Moment des sich bewegenden Blendstrahles zu queren.

**OÖ. Jäger:** Herr Jagdleiter Georg Froschauer! Was hat Sie veranlasst, diese Wildschutzeinrichtung in ihrem Revier anzubringen?

**Froschauer:** Bei uns im Revier befinden sich einige Straßenabschnitte, wo trotz stets ordentlich gewarteter herkömmlicher Wildwarnreflektoren laufend Wildunfälle passierten. Dort haben wir uns zur Anbringung eines „Duftzaunes“ entschlossen. Diese, in der warmen Jahreszeit sehr gut funktionierende Methode ließ jedoch während der Wintermonate in ihrer Wirkung nach, sodass wir die zusätzliche Anbringung der Drehkreuzerl diskutierten und diese schließlich entlang eines kurzen, aber besonders gefährlichen Straßenstückes mit Zustimmung der Straßenverwaltung erprobten.

Mit dem Erfolg sind wir bisher sehr zufrieden, wohl wissend, dass bei Tageslicht keine Verbesserung zu erwarten ist. Die Herstellung der Drehkreuzerl ist relativ einfach und kostengünstig. Eine dauernde Wartung und Pflege der Funktionstüchtigkeit ist aber auch bei dieser Variante der Wildschutzeinrichtungen wichtig.

**OÖ. Jäger:** Herr Hegemeister Ludwig Schönbeck! Welchen Erfolg haben die „Warnkreuzerl“, aus Ihrer Sicht betrachtet, gebracht?



**Schönbeck:** Der Test betrifft hauptsächlich meinen Revierteil. Wir haben in Eigenregie etwa 70 Stück dieser sogenannten „reflektierenden Wildwarn-Drehkreuze“ angefertigt und in einem Abstand von jeweils 12 Metern neben den Leitpflocken aufgestellt. Die Kreuze sind sehr leicht und so aufgehängt, dass sie sich nach allen Seiten drehen können – und weil wir in „Wind“-haag bei Perg zu Hause sind, bewegen sie sich mehr oder weniger rund um die Uhr, was ihre Effektivität anscheinend verstärkt. Der Erfolg überraschte. Im vergangenen Jahr war dort, wo im Vorjahr 5 Rehe nieder gefahren wurden, kein einziger Wildunfall passiert!

**OÖ. Jäger:** Herr Straßenmeister Johann Gradl! Was halten Sie von dieser Wildschutzeinrichtung?

**Gradl,** Straßenmeisterei Perg: Seitens des Straßenerhalters werden alle Maßnahmen, die helfen, Wildunfälle zu verhindern, begrüßt. Wildunfälle zu verhindern, nützt ja in erster Linie den Verkehrsteilnehmern und in zweiter Linie dem Wild. Bindende Aussagen über die Wirkung und Auswirkung dieser „Kreuzerl“ zu machen, sind meiner Ansicht nach etwas verfrüht, es ist aber wichtig, die Teststrecke aufrecht zu erhalten und weiter zu beobachten. Vor der Anbringung der Warnkreuzerl muss der Jagdleiter auf jeden Fall das Einvernehmen mit der zuständigen Straßenmeisterei herstellen, damit Pflege- und Mäharbeiten nicht über Gebühr behindert werden und die Funktionstüchtigkeit der Kreuzerl laufend gewährleistet ist.

Auskünfte erhalten Sie bei Hegemeister Ludwig Schönbeck, Tel. 0 72 62 / 551-412 oder 0 664 / 282 74 36 oder beim OÖ. Landesjagdverband.

G. M. Pömer



STATT 4090,- NUR 2390,-  
DOPPELBÜCHSE 9,3x74R  
STCHER ARABESKENGRAVUR  
STATT 56900,- AB 38.528,-  
ODER EURO 2.800,-,-

**2800,-,-**

HERBERT WERTGÄRNER  
SEIT 1820  
AM RÖMERFELD 7 MIT SCHIESSKELLER  
4470 ENNS, 07223/ 822 64 17  
E.MAIL HERBERT@WERTGÄRNER.COM

**BERG  
STUTZEN**



SUHLER BERGSTUTZEN  
KAL.30-06/222REM PREMIUM  
STATT 51380,-NUR34.400,-  
ODER EURO 2500,-

**2500,-**

**SUPER  
LEICHT**



SODIA SUPERLEICHT  
BOCKBÜCHSFLINTE  
20/76-5, 6x52R  
JAGDGRAVUR GAMS SPIELHAHN  
STATT 34.500,-NUR20.640,-  
ODER EURO 1500,-

**1.500,-**

AB



**Kapitaler  
Vorteil bei  
Maissaatgut!**



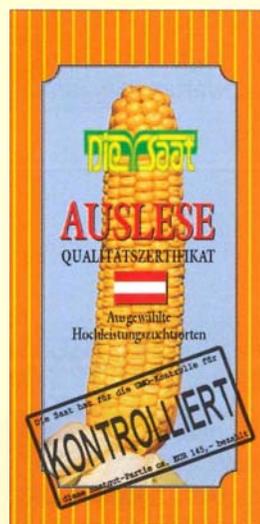
**GRATISBEIZE MIT KORIT**

*Korit hat eine fraßabwehrende  
Wirkung (Repellent) ohne die Vögel  
zu schädigen*

- Schutz vor Fasanen, Krähen, Tauben
- keine umständliche Beizarbeit
- Ersparnis ca. 10 Euro/ha

*Das Saatgut der Spitzenmaissorten*

- MOSKITA (RZ 240)**
- EARLY STAR (RZ 240)**
- NICCO (RZ 270)**
- BANGUY (RZ 270)**
- ACCES (RZ 280)**
- KAMPALA (RZ 270)**
- LG 23.06 (RZ 310)**
- KUXXAR (RZ 350)**
- MUSINIA (RZ 350)**
- PARSIVAL (RZ 380)**
- QUINTIS (RZ 390)**
- LG 24.50 (RZ 400)**



*ist mit Korit gegen Vogelfraß geschützt.*

*„Die Saat“ - Kunden haben  
immer einen Vorteil mehr!*

[www.diesaat.at](http://www.diesaat.at)



# Beweisen wir uns an der Tanne

Dipl.-Ing. Wilhelm Zopf

Die Beurteilungen der Vergleichs- und Weiserflächen sind derzeit wieder im Gang. Eine Frage wird dabei immer wieder heftig diskutiert: Sind die Tannen als Weiser für die Beurteilung des Lebensraumes überhaupt geeignet? Die jungen Tannenpflanzen wären so verbissempfindlich, dass sie ohne Schutz erst aufkommen könnten, wenn das letzte Reh erlegt ist. Auch die derzeit schlechten Holzpreise werden ins Treffen geführt und die meisten Waldbesitzer verzichteten ohnehin gerne auf die Tanne. Dem stehen Argumente gegenüber, die für die Tanne sprechen. Die Vorzüge ihres Holzes, ihre hohe Massenleistung und nicht zuletzt ihre hohe ökologische Wertigkeit als Tiefwurzler werden an anderer Stelle dieser Ausgabe beleuchtet. Die folgenden Zeilen sollen aufzeigen, warum die Tanne unentbehrlich ist.



**Tanne ist Hauptbaumart**

Vielfach wird heute die Meinung vertreten, die Tanne sei eine nur auf manchen Standorten vorkommende Mischbaumart. In Oberösterreich umfassen die tannenreichen Waldgesellschaften fast drei Viertel der Waldfläche. Gemeinsam mit der Fichte und der Buche gehört die Tanne zum kleinen Kreis der Hauptbaumarten, welche die höchste Stufe der möglichen Waldentwicklung bilden. Alle anderen Baumarten wie Ahorn, Esche, Lärche oder Kiefer sind hingegen Spezialisten für Sonderstandorte und dementsprechend seltener.

Der Anteil der Weißtanne beträgt in Oberösterreich nach der Österreichischen Waldinventur (ÖWI) 1992/1996 nur mehr etwa 2,4 %, jener im Bezirk Gmunden, einem tannenreichen Bereich, auch nur bescheidene 3,4 %. Wirklich alarmierend ist jedoch, dass beispielsweise im Bezirk Gmunden der Flächenanteil der Tanne innerhalb der letzten 10 Jahre fast halbiert wurde (ÖWI 1986/1990 noch 5,7 %!). In dieser Situation, so meine ich, bedarf es keiner Diskussion mehr, wie viel Tanne wir wollen, sondern wirksamer Maßnahmen gegen das Aussterben einer unverzichtbaren Hauptbaumart.

Als eine der am meisten Schatten ertragenden Baumarten kann sie sich besonders unter Schirm hervorragend verjüngen. Nur wenige Alt-tannen pro Hektar reichen aus, um eine flächendeckende Verjüngung zu erhalten. Allerdings braucht sie dazu lange Verjüngungszeiträume. Anhaltender Verbiss wirkt sich daher bei ihr oft viel stärker aus als bei Baumarten mit raschem Jugendwachstum. Wie die Abbildung 1 zeigt, ist die Tanne in den unteren Altersklassen bis etwa 80 Jahren nur mehr mit 0 bis 2 % vertreten und liegt damit an der „Nachweisgrenze“. Dies hat zum einen forstwirtschaftliche Gründe, wie die früher tannenfeindliche Kahlschlagwirtschaft und den wirtschaft-



**Tanne ist verjüngungsfreudige Schattbaumart**

Wie die Abbildung 1 zeigt, ist die Tanne in den unteren Altersklassen bis etwa 80 Jahren nur mehr mit 0 bis 2 % vertreten und liegt damit an der „Nachweisgrenze“. Dies hat zum einen forstwirtschaftliche Gründe, wie die früher tannenfeindliche Kahlschlagwirtschaft und den wirtschaft-

lichen Gründe, wie die früher tannenfeindliche Kahlschlagwirtschaft und den wirtschaft-

Nutzung und Zuwachs  
Bezirk Gmunden ÖWI 92/96

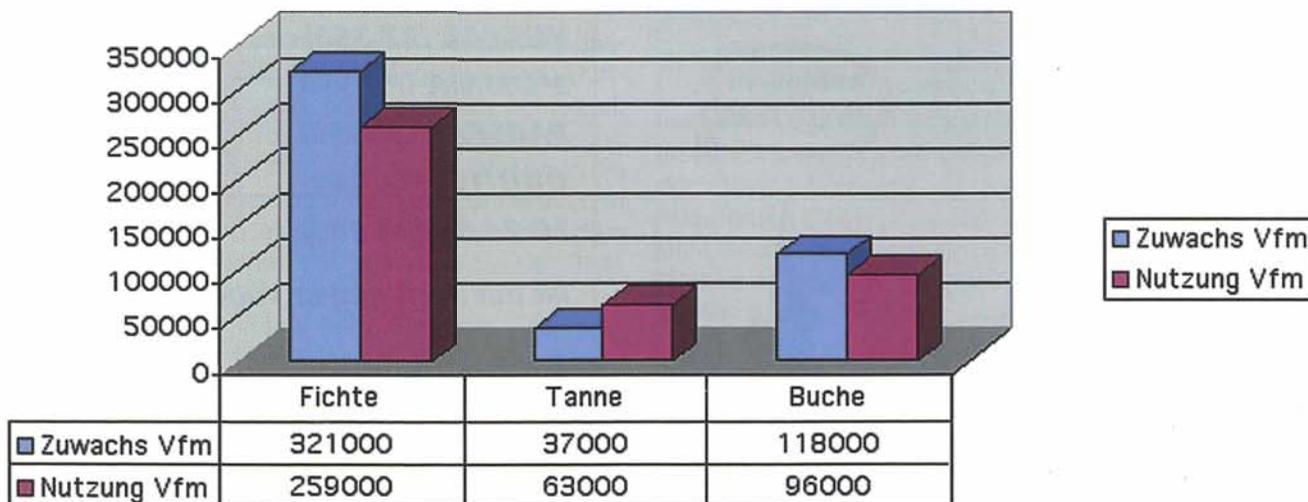


Abb. 1: Noch sind Althölzer mit Samentannen vorhanden. In einigen Jahrzehnten ist es zu spät.

lichen Vorrang der Fichte, zum anderen jedoch maßgeblich die über Jahrzehnte zu hohe Verbissbelastung. In den Altbeständen über 80 Jahren liegt der Anteil der heimischen Weißtanne noch bei 10 %. Die entstandene Lücke ist natürlich nicht mehr zu schließen. Umso dringlicher muss die Tannenverjüngung gefördert werden, solange noch Altannen Samen spenden. Dafür stehen die Voraussetzungen zum Glück recht günstig. Die Waldinventur weist 35 % der oberösterreichischen Waldfläche und im Bezirk Gmunden sogar 51 % derselben als verjüngungsfähig aus.



**Umdenken setzt ein**

Auf der forstlichen Seite ist in den letzten 10 Jahren ein deutliches Umdenken bemerkbar. Wie die Abb. 2 zeigt, werden derzeit im Bezirk Gmunden nur mehr 16 % in Form von Kahlhiebsen, also ohne Verjüngungsphase unter Schirm, genutzt. Fast 55 % der Gesamtnutzung sind Lichtungen, Femelungen und Einzelstammentnahmen, welche die natürliche Verjüngung forcieren. Je mehr Althölzer für die Naturverjüngung vorbereitet werden, desto größer ist das Angebot an Naturverjüngung und damit auch an Äsung. Diese verjüngungsfördernden Nutzungsformen weiter anzuwenden und noch zu intensivieren ist daher das Anliegen der Jägerschaft an die Forstleute. Auf jagdlicher Seite müssen diese Chancen raschest genutzt werden. Hauptaufgabe ist es, den Wildbestand an den Lebensraum anzupassen. Die Weiserflächen zeigen dabei Folgendes:

- die Tanne als Weiserbaumart ist kein strengerer Maßstab als Fichte oder Buche. Im Bezirk Gmunden liegt beispielsweise derzeit der Verbissgrad bei der Tanne mit rund 35 % sogar knapp unter jenem des Laubholzes.
- Bei den bereits öfter beurteilten

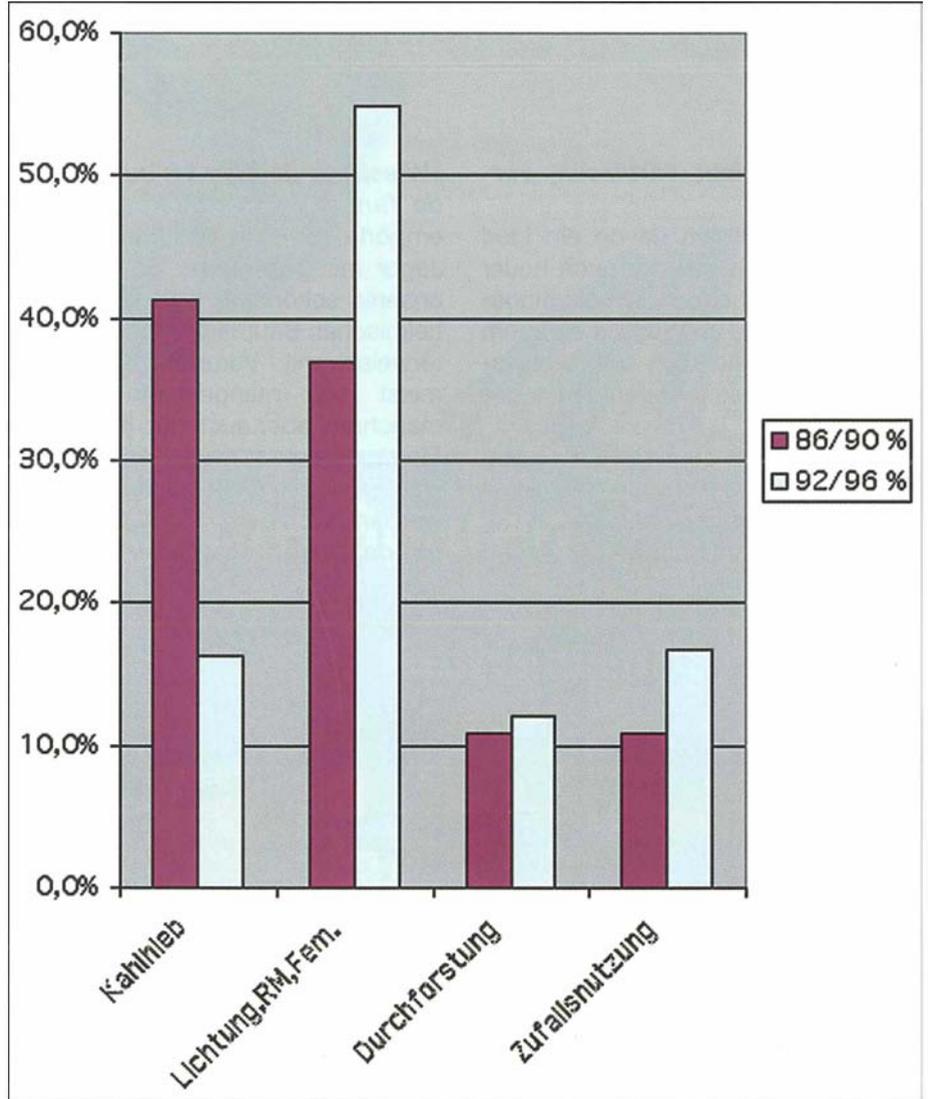


Abb. 2: Chance für die Tanne: Die Forstwirtschaft forciert naturverjüngungsfreundliche Nutzungsarten.

Weiserflächen unterliegen viele früher stark verbissene Flächen inzwischen nur mehr geringem Verbiss. Für mich bedeutet dies, dass die Bejagung dort verstärkt wurde, wo die Schäden am stärksten sichtbar wurden. Dies ist durchaus zielgerichtetes Handeln, muss aber in Zukunft noch weiter ausgedehnt werden. Die wenigen Vergleichs- und Weiserflächen sind nur Stichproben und es ist zu wenig, nur dort mehr zu schießen, wo gerade eine Weiserfläche stark verbissen ist. Gerade der Jäger hat in seinem örtlichen Bereich eine umfassende Kenntnis der Verjüngung und

ihrer Verbissbelastung. Nach dem Beispiel der Vergleichs- und Weiserflächen muss auch in den vielen zwischen diesen liegenden Waldbeständen die Obsorge mit der Büchse überall dort wirksam werden, wo sich Verjüngung zeigt. Beweisen wir daher an der Tanne, dass Forstleute und Jäger willens und im Stande sind, ihre ökologische Verantwortung wahrzunehmen!

Quelle: Öst. Waldinventur

Reg.-Oberforstrat Dipl.-Ing. Wilhelm Zopf ist Leiter der Bezirksforstinspektion Gmunden, 4810 Gmunden, Esplanade 10, Telefon 0 76 12 / 792-691.

# Die heimische Tanne und ihr Holz

## VORTEILE UND VORURTEILE

DIPL.-ING.  
WALDEMAR  
STUMMER

### „Verbissen, nicht verbissen, verbissen ...“

Viele Jäger können davon ein Lied singen; nämlich von der auch heuer wieder anstehenden Vegetationsbeurteilung, bei der unter anderem der Tanne hinsichtlich des Verbissdruckes großes Augenmerk geschenkt wird.

Immerhin nimmt sie nach der Österreichischen Forstinventur 1992/96 in Österreich nur mehr ca. 6,5 % in der VII. Altersklasse (120 bis 140 Jahre)

### „Wieso versteift's eich es oiwei auf de Tanne, wann's eh koana wü?!“

empörte sich ein Waldbesitzer und Jäger mir gegenüber. So wird eine unserer schönsten und wichtigsten heimischen Baumarten oft ungerechterweise mit Vorurteilen behaftet, meist aus mangelndem Wissen, manchmal aber auch aus jagdlichem Eigennutzen – denn wo keine Tanne wächst, kann auch keine verbissen werden (nach dem Motto „*Wo nix is, hot da Kaisa 's Recht verlor'n*“).



Vorbildliche Tannenverwendung beim Kindergarten Julbach.

Foto: Mag. Wöss

und **nur mehr 0,9 % !!! im Jungwald** (0 bis 20 Jahre) ein. Neben waldbaulichen Fehlern (Kahlschlagwirtschaft ...) wurde dieser Tannenrückgang der letzten Jahrzehnte vielerorts durch übertriebene Schalenwildhege, hauptsächlich des Rehwildes, verursacht. Im Zuge der jährlichen Lebensraumbewertungen im Wald, bei denen es zuvorderst um die Erstellung eines an die gegebenen Äsungsverhältnisse angepassten Abschussplanes für Rehwild geht, wird auch häufig über die Sinnfälligkeit der Tanne diskutiert.

Die nachfolgenden Zeilen sollen eine sachliche Diskussionsgrundlage, vor allem für das Gespräch mit sogenannten „Tannengegnern“, ergeben und mehr Verständnis auch beim Endverbraucher für die heimische Tanne zu wecken.

### Grundsätzlich gleiche technische Eigenschaften wie Fichtenholz

Technische Eigenschaften wie **Biege-, Zug- und Scherfestigkeit** sind denen der Fichte sehr ähnlich, wodurch das Weißtannenholz als

Konstruktionsholz **gleichwertig** verwendbar ist.

Das Schwindverhalten, das sogenannte „Arbeiten“ des Holzes, ist bei der Tanne sogar etwas kleiner als bei der Fichte. Die **Spaltbarkeit** und **Wetterbeständigkeit** gibt dem Holz der Tanne die Eignung für die Schindelerzeugung.

### Vorurteile

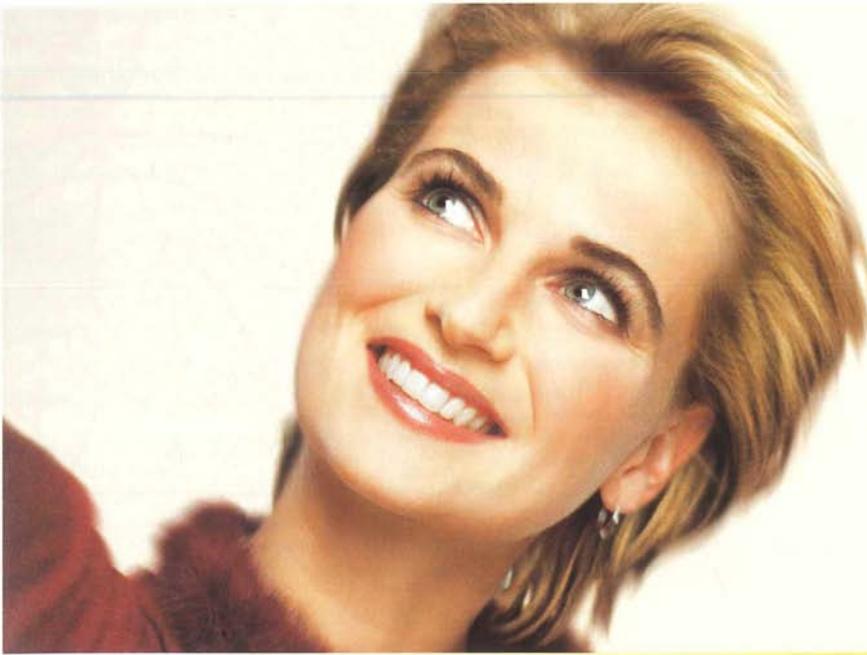
Eines der häufigsten Vorurteile der Waldbesitzer ist der angeblich **schlechtere Preis** für Tannenholz im Vergleich zu Fichtenholz. Sollte das der Fall sein, so liegt – unter der Voraussetzung gleicher Qualität wie bei Fichtenholz – der **Grund** meist in der gemischten, das heißt **nicht nach Holzarten sortierten Anlieferung** zum Sägewerk. Da die Weißtanne zur Nasskernbildung neigt, der allerdings bei richtiger Trocknung die technischen Holzeigenschaften nicht mindert, verlangt sie ein vom **Fichtenholz getrenntes Trocknungsverfahren** (langsamer und länger). Holzlieferungen, die nicht getrennt nach Baumarten erfolgen, sind daher für Sägewerke und andere Holzverarbeiter mit vermehrten Manipulationskosten verbunden, die sich negativ im Festmeterpreis beim Waldbesitzer niederschlagen. Nach einer Umfrage bieten nur wenige Waldbesitzer die Tanne getrennt zum Verkauf an, wo hingegen die Mehrheit der Verarbeiter lieber getrennt kaufen würde, da die Tanne auch getrennt von der Fichte verarbeitet werden muss.

Die einfachste Wertsteigerung des Tannenholzes wäre also das von der Fichte getrennte Angebot von Seiten der Forstwirtschaft.

Angeblich unangenehme Gerüche des noch grünen Holzes (bei Nasskernbildung) verschwinden nach der Trocknung. Das Argument des höheren Gewichtes des frischen Tannenholzes, vor allem beim Einsatz als Konstruktionsholz, wird durch die Verwendung von normalerweise trockenem Holz sowie von modernen technischen Hilfsmitteln, wie Kräne usw., entkräftet.

### Vorteile gegenüber der Fichte

Auf Grund seiner **Resistenz unter Wasser und im Erdreich** eignet sich



## NEU: Das intelligente Sparen

Wie Sie Ihr Geld am intelligentesten anlegen, erfahren Sie jetzt bei der Raiffeisenbank.

Wir bieten Ihnen für jedes persönliche Ziel die richtige Sparform.

**Raiffeisenbank**   
Die Bank für Ihre Zukunft

Tannenholz besonders für den Erd- und Wasserbau (Piloten, Böschungsstabilisierungen ...). Seine **Harzfreiheit** macht es besonders für den Möbel- und Innenausbau interessant. Abgesehen von seiner ohnehin natürlichen höheren **Resistenz gegen Insekten und Pilze** ist bei Tannenholz zusätzlich die **Tränk- und Imprägnierfähigkeit** deutlich höher. Deshalb ist Tannenholz bestens für Gartenzäune, Spielplatzeinrichtungen und Außenfassaden verwendbar. Erfahrungen bei alten Bauernhöfen bestätigen auch die höhere **Wetterbeständigkeit** des Tannenholzes. Früher wurden zum Schutz von Wetterseiten und bei Dächern oft Tannenholzschindeln verwendet, die angeblich doppelt so lange halten wie Fichtenschindeln.

### Die ökologische Bedeutung

Auf Grund ihrer **Langlebigkeit** (ihr Alter kann weit über das der Fichte und Buche hinausgehen) und ihrer **Schattenverträglichkeit** hat die Tanne einen hohen Stellenwert als

**Baumart des Schutz- und Plenterwaldes.** Durch Kahlschlagwirtschaft wird die Schattenbaumart Tanne allerdings verdrängt. Ihr **tiefgreifendes Pfahlwurzelsystem** ermöglicht es, auch schwere und vernässte Böden zu erschließen. Damit leistet sie einen unentbehrlichen Beitrag für die Sturmfestigkeit unserer Wälder. In rutschgefährdeten Bereichen beugt sie Hangrutschungen und Murenabgängen vor. Sie wächst sowohl **auf Kalk- als auch auf Silikatstandorten** und ihre Nadeln werden rascher als die der Fichte zu Humus abgebaut. Auf ihren Ansprüchen entsprechenden Standorten kann die Tanne die **Wuchsleistung** der Fichte übertreffen. Die mächtigsten Tannenbäume Europas weisen Höhen von über 55 m auf.

Hervorzuheben ist die **gute Verjüngungsfähigkeit der Tanne**, wobei jedoch in den letzten Jahrzehnten die Jungtannen den vielfach zu hohen **Schalenwildbeständen** zum Opfer gefallen sind. Diese Tatsache ist in erster Linie für den starken **Rück-**

**gang der Tanne in den jungen Altersklassen** verantwortlich. Weil die Tannenkeimlinge einen beliebten Bestandteil der natürlichen Äsung des Schalenwildes darstellen, würde das Aussterben der Tanne in der Verjüngung in absehbarer Zeit nicht nur den Ausfall als Wirtschaftsbaumart, sondern auch eine zusätzliche Artenverarmung unseres Wildlebensraumes bedeuten. Wegen dieser großen ökologischen Wertigkeit verdient die Tanne, die dem Weidmann obendrein einen der edelsten Brüche bietet, auch das eingehende Interesse der Jägerschaft.

### Literaturhinweis:

ÖLZ T. (1999): Weißtanne (LWK Vorarlberg 1999).

SPÖRK J. (1994): Tanne – Vom Baum zum Holz (Holzkurier Nr. 10/1004).

KURATORIUM „Rettet den Wald“: Die Tanne zwischen Ökologie und Ökonomie – (Ergebnisse des Symposiums 1994).

Regierungs-Oberforstrat Dipl.-Ing. Waldemar Stummer ist Leiter der Bezirksforstinspektion Urfahr-Umgebung, 4041 Linz, Peuerbachstraße 26. Telefon 0 73 2 / 77 20-38 30.

# Jagd im Kobernaußerwald

Dipl.-Ing. Dr. Martin Salinger

Der Kobernaußerwald ist mit einer Gesamtfläche von ca. 15.000 Hektar das größte geschlossene Waldgebiet Mitteleuropas. Etwa zwei Drittel dieser Fläche, nämlich ca. 10.000 ha, werden vom Forstbetrieb Mattighofen der Österreichischen Bundesforste AG bewirtschaftet. (Nebenbei sei erwähnt, dass zu diesem Betrieb seit 1998 auch Auwälder an der Salzach und Reviere um den Irrsee, den Mondsee und den Attersee gehören, sodass der Betrieb Mattighofen ein Gesamtausmaß von 15.800 ha aufweist. Auf dieser Fläche werden jährlich rd. 110.000 fm Holz geerntet – das ist der größte Jahreseinschlag eines ÖBf-Forstbetriebes –, und im Jagdjahr 2000/2001 kamen hier in 23 Pachtjagden und 8 Revierjagden mit ca. 60 Pirschverträgen insgesamt 1081 Stück Schalenwild zur Strecke.) Das Grundsubstrat des Kobernaußerwaldes ist sauer, was einen örtlich dichten Heidelbeerwuchs zur Folge hat. Die Vegetation ist artenarm und bietet eine eher geringwertige Äsung für das Wild. Man findet hier von der Fichte dominierte Wälder, die einen Anteil von ca. 20 % Buche und in geringerem Ausmaß auch von Tanne aufweisen. Diese Baumarten verjüngen sich meist schon von selbst unter den Altbäumen, daher erfolgen die Holznutzungen in der Regel nur kleinflächig oder überhaupt einzelstammweise. Nur in den Talböden sind kleinere Flächen frei von Baumbewuchs, weil sie zum Teil vernässt sind oder als Holzlagerflächen Verwendung finden, teilweise aber auch als Wildäsungsflächen bewirtschaftet werden.

Die vorkommenden Wildarten und die Bewirtschaftung des Waldes haben in den letzten Jahrzehnten



eine deutliche Veränderung erfahren. Die aus der Naturverjüngung zu dicht aufwachsenden Jungbestände werden ab Mannshöhe auf ca. 2500 Stämmchen/ha reduziert, um eine höhere Stabilität gegen Schnebruchschäden zu erreichen. Ab einem Alter von ca. 20 Jahren, sobald bereits verwertbare Holzsortimente anfallen, erfolgt die erste Durchforstung – heute vielfach mechanisch mit Harvestern –, um das Wuchspotential bestmöglich auszuschöpfen. Diese Maßnahmen haben selbstverständlich eine Auswirkung auf die Qualität der Wildeinstände und bedeuten z. B., dass jeder vom Rotwild geschälte Stamm einen erheblichen Schaden bedeutet.

Das Rotwild stellt hier ein Inselekommen dar; bedingt durch die Besiedelung und die Verkehrswege gibt es keine Austauschbewegung zu den Rotwildkerngebieten. Von seiner Entwicklungsgeschichte her ist das Rotwild eine Wildart, die freie Flächen bevorzugt. Aus den Chroniken ist bekannt, dass nach der Bauernbefreiung 1848 auf den landwirtschaftlichen Flächen das Rotwild scharf bejagt und dadurch in die mehr Schutz bietenden Waldflächen zurückgedrängt wurde. Nach dem 2. Weltkrieg war hier ein hoher Rotwildstand zu verzeichnen, das belegt der Abschuss von 6075 Stück in der Zeit von 1949 bis 1978 (29 Jahre). Die Folge dieses Rotwildbestandes wa-

ren Schältschäden, welche 1975 mittels Stichprobeninventur mit 595.000 fm (37 % aller Stämme!) festgestellt wurden. Die letzte Erhebung aus dem Jahre 1995 ergab immer noch einen Vorrat von rd. 376.000 fm an geschälten Stämmen, obwohl im Zuge von Durchforstungen laufend geschälte Bestandsglieder entnommen wurden. Weil sich eine derart gravierende Entwertung des Holzvorrates kein Betrieb leisten kann, wurde nach vergeblichen Versuchen einer artgerechten Winterfütterung und der Herstellung eines optimalen Sozialgefüges ab Mitte der 70er Jahre begonnen, den Hochwildstand drastisch zu reduzieren, was seinerzeit auch zu heftigen Reaktionen in der Jägerschaft geführt hat.

Derzeit beträgt die jährliche Rotwildstrecke 10 bis 15 Stück, vorwiegend jüngere Stücke, die älteren sind zum Nachtwild geworden. In den Einständen sind nach wie vor Schältschäden zu verzeichnen, aber in weit geringerem Ausmaß als ehemals. Es wurde mit dieser Entwicklung aufgezeigt, dass auch durch eine scharfe Bejagung das Rotwild nicht ausgerottet werden kann, man muss hingegen wachsam sein, um diesen niedrigen Stand halten und eine neuerliche untragbare Vermehrung vermeiden zu können. Weil das Rotwild immer noch einen besonderen Stellenwert in der Jagd einnimmt, haben somit auch die Jäger des Kobernaußerwald-

des nach wie vor die Gelegenheit für ein besonderes Jagderlebnis. Unsere Hauptwildart ist das Rehwild, welches wegen des weitgehenden Wegfallens der Äsungskonkurrenz des Rotwildes seinen Bestand erhöhen konnte. Vor 20 Jahren wurden durchschnittlich nur 2 bis 3 Stück Rehwild/100 ha erlegt. Schon damals, lange vor dem Erlass der Abschussplanverordnung 1993 mit dem Grundgedanken, dass der Vegetationszustand maßgebend für die Höhe der Abschüsse ist, waren wir bemüht, die Rehwildabschüsse stetig zu erhöhen, was auf wenig Verständnis bei einigen Jagdnachbarn gestoßen ist. Damals gab es kaum Himbeeren oder Brombeeren oder Tannenverjüngung. Heute erlegen wir 4 bis 6 Stück Rehwild/100 ha und diese beliebten Äsungspflanzen sind wieder reichlich vorhanden und auch der Tannenanteil in den Jungbeständen ist auf 8 % angestiegen. Die üppige Naturverjüngung bietet dem Wild so viel Deckung, dass die Bejagung schwierig und zeitaufwändig ist und nur ambitionierte und geduldige

Jäger hier ihre jägerische Befriedigung finden.

Eine Wildart, welche leider seit einigen Jahren hier nicht mehr beobachtet werden kann, muss auch erwähnt werden, nämlich das Auerwild. Welchen Stellenwert es einmal hatte, ist daraus zu ersehen, dass in den Jahren von 1870 bis 1914 (44 Jahre) 715 Auerhahnen erlegt worden sind. Mit dem ersten Auftreten des Schwarzwildes in den 50er Jahren und dessen darauf folgender Vermehrung ist im Gegenzug dazu das Auerwild allmählich verschwunden.

Das Schwarzwild ist zum Standwild geworden und ergibt jährliche Streckenergebnisse von 30 bis 50 Stück. Das Vordringen und die Vermehrung dieser Wildart belegen die steigenden Streckenergebnisse im gesamten mitteleuropäischen Raum. Die Bejagung dieses intelligentesten und letzten wehrhaften heimischen Wildes übt einen besonderen Reiz aus.

Für den Wald könnte man das Schwarzwild wegen seiner Wühltätigkeit und der damit erfolgenden Bodenaufbereitung für die bessere

Ansamung der Waldbäume als nützlich bezeichnen. Auf landwirtschaftlichen Flächen hinterlässt aber seine Nahrungsaufnahme zumeist beträchtliche Schäden. Das von Natur aus tagaktive Wild hat sich durch die ständige Bejagung (nur die führende Bache genießt ja eine kurze Schonzeit) auf überwiegend nächtliche Lebensweise umgestellt. Die Bejagung erfolgt an Kirrplätzen im Ansitz bei Mondlicht oder Schneelage.

Nun war in der Nummer 91 des „OÖ. Jäger“ in der Kolumne „Der Buntspecht“ über eine an einem Kirrplatz im südlichen Kobernaußerwald beobachtete Schweinerei zu lesen. Für alle, welche die Gegend nicht so genau kennen, möchte ich klarstellen, dass dieser Fall nicht das Jagdgebiet der Österreichischen Bundesforste AG betroffen hat. Es ist klar, dass der in den letzten Jahren verstärkte Maisanbau bis nahe an die Waldflächen heran eine besondere Anziehung für Sauen ausübt. Es wird aber von uns beobachtet, dass rund um den Kobernaußerwald ganzjährig Kirrungen auf Schwarzwild mit viel



Herrliche Naturverjüngung im Kobernaußerwald.

Foto: M. Sallinger



Tennen in rauen Mengen.

Foto: M. Salinger



Prächtige Jugend: Fichte, Tanne, Buche.

Foto: M. Salinger

Aufwand und allen Raffinessen betrieben werden. Oft wird dann von einer Rotte das größte Stück, die Bache, erlegt. Vielleicht in der Meinung, damit das Übel mit der Wurzel auszumerzen; die führungslosen Frischlinge verursachen aber letztlich noch mehr Schaden, der den Grundeigentümern entschädigt werden muss. Dann besinnt man sich des § 66, Abs. 3, des OÖ. Jagdgesetzes und behauptet, die Sauen gehören den Bundesforsten. Von diesen verlangt man dann Schadenersatz, auch in entfernten Genossenschaftsjagden, wie er vor einigen Jahren unter Anwendung aller rechtlichen und politischen Möglichkeiten tatsächlich zu leisten war. Auch das könnte man als eine Schweinerei bezeichnen.

Im Bereich der Bundesforste werden überwiegend Sauen der Jugendklasse erlegt. Der Bestand reguliert sich durch

das Nahrungsangebot von selbst, indem einzelne Rotten „auswandern“. Anders ist es nicht zu erklären, wenn plötzlich im Raum Mondsee und im Attergau Rotten von Sauen beobachtet werden und davon auch schon einige erlegt werden konnten. Bemerkenswert ist, dass bei uns im Kobernauberwald heuer erstmals seit mehr als 15 Jahren wieder ein reifer Keiler mit 125 kg Gewicht, aufgebrochen, mit Waffenlänge 21 cm erlegt werden konnte, dies aber nicht an einer KIRRUNG, sondern von einem barfüßig pirschenden Jäger in der Früh.

Weil das Schwarzwild nun einmal ein fester Bestandteil unserer Fauna ist, muss eine Koexistenz mit der Landwirtschaft gefunden werden. Diese sieht unserer Meinung nach so aus, dass wir darauf achten, KIRRUNGEN nicht in Grenznähe anzulegen, um größeren Abstand zu den landwirtschaftlichen Flächen zu halten, und möglichst viel Stücke der Jugendklasse zu erlegen. In den Genossenschaftsjagden sollten bei Auftreten einer Rotte nur Frischlinge oder Überläufer geschossen werden, weil die Bache dann abzieht, KIRRUNGEN sollten nur in der Zeit der Gefährdung der Kultur betrieben werden und bestätigtes Schwarzwild sollte mit Rieglern bejagt werden. Unsere Erfahrungen und Vorstellungen über eine zeitgemäße Schwarzwildbejagung decken sich weitgehend mit den Ausführungen von Mag. Christopher Böck in der Nummer 92 des „OÖ. Jäger“ vom Dezember 2001 und bedürfen nur des Versuches der Umsetzung auch in unseren Nachbarjagden.

Im Kobernauberwald sind derzeit 9 Jagdreviere in Größen von 150 bis 300 ha verpachtet und auf der Restfläche bestehen 53 Pirschverträge für Jagdbereiche von 100 bis 200 ha. Im laufenden Jagdjahr üben hier 115 zahlende Jäger das Weidwerk aus, dazu kommen 8 jagende Betriebsangehörige, sodass im ÖBf-eigenen Kobernauberwald insgesamt 123 Jäger eine jährliche Strecke von mehr als 600 Stück Schalenwild erbringen.



Starker Keiler aus dem Revier Hocheck.

Foto: nn

Der Autor, Oberforstrat Dipl.-Ing. Dr. Martin Salinger, ist Leiter des Forstbetriebes Mattighofen der Österreichischen Bundesforste AG, 5230 Mattighofen, Stadtplatz 1, 07742/4874..

# Rebhühner in moderner Agrarlandschaft

## Die wichtigsten Ursachen für den Besatzrückgang

*Dr. Miroslav Vodnansky*

Büro für Wildtiermanagement und Ökologieforschung Wien  
Institut für Wildtierökologie der Veterinärmedizinischen und Pharmazeutischen Universität Brünn

Wie stark sich die Rebhuhnbesätze im Vergleich zu früheren Zeiten verändert haben, zeigen am deutlichsten die erzielten Jagdstrecken. In Österreich ist ähnlich wie in anderen mitteleuropäischen Ländern die Anzahl der jährlich erlegten Rebhühner im letzten Jahrhundert sehr stark zurückgegangen. Während in der Zeit von 1901 bis 1910 durchschnittlich etwa 360.000 Stück jährlich erlegt wurden, liegen derzeit die Jagdstrecken bei etwa 9000 Stück. Das bedeutet einen Rückgang um fast 98 %. In Oberösterreich werden gegenwärtig nur etwa 1000 Rebhühner im Jahr erlegt, während noch vor dreißig Jahren deren Jagdstrecken bei mehr als 10.000 Stück lagen. Gehörte früher das Rebhuhn neben dem Feldhasen zu den zwei wichtigsten Niederwildarten, wird es heute in meisten Niederwildrevieren überhaupt nicht mehr bejagt. Die einst wegen ihrer Häufigkeit wenig beachtete Vogelart wurde nun für die Jägerschaft, den Naturschutz und die gesamte naturinteressierte Öffentlichkeit zum Objekt besonderer Aufmerksamkeit und Sorge. Es geht jetzt darum, die in manchen Gebieten bis ans Existenzminimum herabgesetzten Rebhuhnbesätze zu stabilisieren und den weiteren Fortbestand dieser Wildart zu sichern.

Um wirklich wirksame Maßnahmen zur Unterstützung der Rebhühner durchführen zu können, muss man zuerst die Ursachen für deren Rückgang und die Auswirkung der wichtigsten Einflussfaktoren gut kennen.

### **Die wichtigsten Einflussfaktoren**

Die Abnahme der Rebhuhnbesätze geht auf die gravierende Verschlech-

terung der Lebensbedingungen in der Agrarlandschaft zurück. Die wichtigsten negativen Faktoren sind schon lange bekannt. Entscheidende Rollen spielen ungeeignete Landschaftsstrukturen, Insektenmangel und zu viele Beutegreifer. In Gebieten mit intensiver Grünlandwirtschaft werden beträchtliche Verluste auch durch landwirtschaftliche Mechanisation verursacht (siehe auch BÖCK, Ch.: Brachen und Spätmähwiesen, Seite 13). Die Einflusswirkung all dieser negativen Faktoren wird durch unzureichende Hege wesentlich erhöht.

### **Ungeeignete Landschaftsstruktur:**

Für Rebhühner eignen sich stark gegliederte Agrarlandschaften mit vielen Hecken, Böschungen, Brach- und Weideflächen sowie bewachsenen Feld- und Wegrainen. Diese naturnahen Landschaftselemente bieten ihnen nicht nur ganzjährig Äsung, Versteck vor Feinden und Klimaschutz, sondern auch Nistplätze und Sichtblenden im Frühjahr zur Abgrenzung der Brutterritorien. Das Ausräumen der Feldlandschaften im Rahmen von Flurbereinigungen und Kommasierungen hat zu bedeutenden Verlusten an solchen ökologisch wertvollen Flächen geführt. Bei geringem Sichtschutz in den ausgeräumten Landschaften halten die im Frühjahr stark territorialen Rebhuhnpaare größere Abstände zueinander ein. Die Möglichkeiten für eine Besatzerhöhung sind unter diesen Bedingungen stark begrenzt, da alle erfolgreich aufgezogenen Jungvögel, die im Frühjahr kein geeignetes Territorium finden, abwandern müssen. So kann sich in einem wenig strukturierten Lebensraum auf Dauer nur

eine geringe Anzahl von Rebhühnern halten.

Zu den wichtigsten Ursachen für den Rückgang der Rebhuhnbesätze gehören neben der ungünstigen Landschaftsstruktur der oft geringe Bruterfolg der brütenden Rebhuhnpaare und die hohe Sterblichkeit der Küken. Besonders in den Jahren mit länger andauernder nasskalter Witterung während der Aufzuchtperiode sind ihre Vermehrungsraten oft so niedrig, dass sie die aufgrund der verschlechterten Lebensbedingungen erhöhten Verluste der Altvögel nicht ausgleichen können. Eine weitere Abnahme des Rebhuhnbesatzes ist die Folge. Die meist viel zu geringen Vermehrungsraten der Rebhühner sind in erster Linie auf das stark verringerte Vorkommen von Insekten in der heutigen Agrarlandschaft sowie die oft sehr hohen Verluste der Rebhuhnküken durch Beutegreifer zurückzuführen.

### **Insektenmangel:**

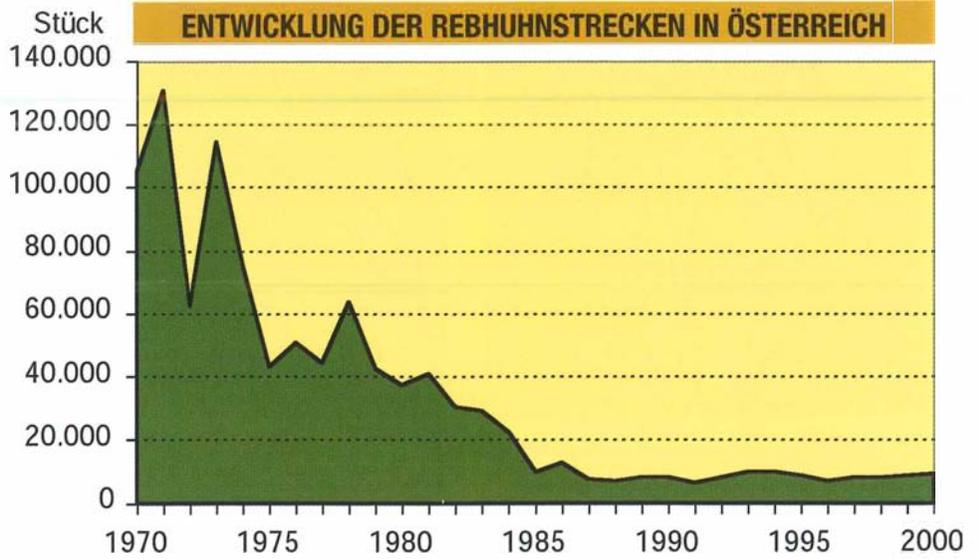
Die Insektennahrung ist als Quelle des hochwertigen tierischen Eiweißes für die Rebhühner unverzichtbar. Das tierische Eiweiß enthält in größeren Mengen bestimmte lebensnotwendige „essentielle Aminosäuren“ (unentbehrliche Eiweißbaustoffe), welche in der pflanzlichen Nahrung nicht ausreichend verfügbar sind. Vor allem während der Reproduktionsperiode ist der Bedarf von diesen Eiweißbaustoffen sehr hoch. Völlig unentbehrlich ist die Insektennahrung für die schnell wachsenden Rebhuhnküken während ihrer ersten Lebenswochen. Da diese bis zum Alter von etwa zwei Wochen in ihrem noch nicht vollentwickelten Verdauungstrakt die verhältnismäßig

schwer verdauliche pflanzliche Nahrung nicht richtig verdauen können, sind sie in dieser Zeit ausschließlich auf die leicht verdauliche tierische Nahrung angewiesen. Zudem haben die Küken aufgrund des schnellen Körperwachstums einen so hohen Bedarf an essentiellen Aminosäuren, dass sie diesen nur durch ausreichende Aufnahme von hochwertigem tierischen Eiweiß decken können.

Die Bedeutung der Insektennahrung für das Wachstum und die Überlebensrate der Rebhuhnküken zeigte sich deutlich in Fütterungsversuchen. Jene Rebhuhnküken, die während der Versuche ausreichend mit Insekten gefüttert wurden, erhöhten ihr Körpergewicht in den ersten zwei Lebenswochen von durchschnittlich 8 g (Schlupfgewicht) auf etwa 40 g. Das bedeutet eine Gewichtszunahme innerhalb nur zwei Wochen auf das Fünffache. Wenn die Rebhuhnküken ihren Nahrungsbedarf nur zu einer Hälfte mit Insekten und den Rest mit pflanzlicher Nahrung decken konnten, blieben sie in ihrer körperlichen Entwicklung nicht nur stark zurück, sondern auch die Federbildung war bei ihnen stark verzögert. Diese Küken waren nach den zwei Wochen wesentlich kleiner und empfindlicher gegenüber Kälte und Nässe als die mit Insekten ausreichend versorgten Jungvögel (Abbildung). Jene Rebhuhnküken, die in dem Versuch keine Insekten, sondern nur pflanzliche Nahrung erhielten, konnten sich nicht entwickeln und starben alle bereits in der ersten Lebenswoche.

Die schnell wachsenden jungen Rebhühner haben einen sehr hohen Nahrungsbedarf. Ein etwa eine Woche altes Rebhuhnküken benötigt für seine normale Entwicklung täglich ungefähr 7 g Insekten. Diese Menge entspricht fast einem Drittel seines Körpergewichtes.

Ohne Insektennahrung können Rebhuhnküken nicht überleben. Sind die Insekten nicht ausreichend verfügbar, wird die körperliche Entwicklung der Küken stark verzögert. Das hat ihre größere Gefährdung durch natürliche Feinde sowie eine höhere Empfindlichkeit gegenüber ungünstiger Witterung und somit stark erhöhte Verluste zur Folge.



Gleichaltrige Rebhuhnküken (Alter 14 Tage), unterschiedlich ernährt: links ein Küken, das ausreichend mit Insekten gefüttert wurde. Rechts ein Küken, dessen Nahrungsbedarf nur etwa zur Hälfte mit Insekten und zur anderen Hälfte mit pflanzlicher Nahrung gedeckt wurde. Besonders deutlich zu sehen ist der Unterschied nicht nur in der Körpergröße, sondern auch in der Entwicklung des Gefieders.

Besonders negativ wirkt sich ein geringes Insektenvorkommen beim Eintritt einer länger anhaltenden nasskalten Wetterperiode aus. Da die Küken bis zum Alter von etwa 3 Wochen nicht in der Lage sind, bei niedrigen Lufttemperaturen ihre Körpertemperatur aufrechtzuerhalten, müssen sie sich länger unter den Hennen aufhalten. Somit bleibt ihnen nur wenig Zeit für die Nahrungssuche. In unseren Versuchen wurden z. B. ca. 7 Tage alte Rebhühnküken bei Nässe und einer Lufttemperatur von etwa 15° C mehr als 80 % der Beobachtungszeit von den Rebhennen gehudert. Bei trockenem Wetter mit Temperaturen über 25° C betrug die Huderzeit hingegen weniger als 10 % der gesamten Beobachtungszeit. Eine sehr kritische Situation entsteht bei länger anhaltendem Regen. Wird das Federkleid (Daunen) der Rebhühnküken durchnässt, tritt bei ihnen infolge der hohen Wärmeverluste rasch eine Unterkühlung ein. So kommt es z. B. bei 1 bis 2 Tage alten Rebhühnküken, die sich im nassen Gras bei Lufttemperaturen um 15° C bewegen müssen, bereits nach etwa 4 Minuten zu einer Kältestarre. So haben sie unter diesen Bedingungen extrem wenig Zeit für die Nahrungssuche. Da während der Kälteperiode auch die Aktivität und die Vermehrung der Insekten stark herabgesetzt sind, wird dadurch die in der heutigen Agrarlandschaft ohnehin spärlich vorkommende Insektennahrung für die jungen Rebhühner noch schlechter erreichbar.

#### **Zu viele Beutegreifer:**

Es gibt eine ganze Reihe von Untersuchungen, deren Ergebnisse eindeutig beweisen, dass Beutegreifer einen sehr großen Einfluss auf die Entwicklung der Rebhuhnbesätze haben. Je schlechter die Lebensbedingungen für die Rebhühner sind, desto stärker ist die Auswirkung der zahlreichen natürlichen Feinde auf ihren Besatz. Zu starken Verlusten kommt es nicht nur während der Aufzuchtperiode in den Frühjahrs- und Sommermonaten, sondern vor allem auch im Winter. In dieser Zeit stellen nämlich die Rebhühner durch bevorzugten Aufenthalt auf deckungsfreien Flächen und ihre relativ geringe Körpergröße eine für viele Beutegrei-

fer leicht erreichbare Beute dar. Das gesamte Ausmaß der Verluste ist allerdings von klimatischen Bedingungen sowie dem Nahrungs- und Deckungsangebot der Rebhühner sehr stark abhängig. Besonders hoch sind die Rebhuhnverluste bei lang andauernden Schneeperioden in strengen Wintern. Zum einen ist die Tarnfärbung des Rebhuhngefieders im Schnee wirkungslos. Zum anderen können die durch Nahrungsmangel geschwächten Vögel bei tiefem Schnee leicht erbeutet werden. Die größten Verluste verursachen meistens Fuchs und Habicht. Gelegentlich kann aber auch der Bussard durch Hunger geschwächte Rebhühner schlagen. Gewöhnlich handelt es sich dabei um einzelne „Spezialisten“, die sich beim Ausbleiben ihrer bevorzugten Nahrung (Mäuse) auf andere Beute umstellen. Es reicht oft nur ein einziger Bussard, der gelernt hat, wie leicht die durch Nahrungsmangel geschwächten Rebhühner zu erbeuten sind, um ganze Rebhuhnketten im Laufe einer länger andauernden Schneeperiode zu dezimieren.

Je schlechter die Lebensbedingungen der Rebhühner sind, desto notwendiger ist die intensive Hege, wenn die Rebhuhnbesätze stabilisiert oder angehoben werden sollen. Wie zahlreiche praktische Erfahrungen zeigen, kann die Wirkung der meisten negativen Einflussfaktoren durch gezielte Maßnahmen wesentlich gemindert werden. Vor allem entsprechende Lebensraumpflege, Winterfütterung der Rebhühner während lang andauernder Schneeperioden und intensive Regulierung des Raubwildes wirken sich positiv aus. Über konkrete Möglichkeiten zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Rebhühner wird in den nächsten Ausgaben der Zeitschrift „Der OÖ. Jäger“ berichtet.

#### **Kontaktadresse:**

Dr. Miroslav Vodnansky, Büro für Wildtiermanagement und Ökologieforschung, Erzherzog Karlstraße 33-47/2/82, A-1220 Wien.

## **Jagd bis ca. 300 ha**

zu pachten gesucht.

Bevorzugtes Gebiet:  
Innviertel, Grenzraum OÖ.-Bayern  
und Salzburg

**Telefon 0 676 / 421 01 90**

## **Fallenbau Weißer**

*Original Schwarzwälder Handschmiedearbeit*

Josef Weißer Fallenbau  
Schören 4  
D-78713 Schramberg (Sulgen)  
Tel. (0 74 22) 81 99 · Fax 5 23 93



Prospektmaterial erhalten Sie kostenlos!

Eiabzugesen,  
Schwanenhals in den  
Größen: 70, 56, 46 cm  
Bügelweite.  
Alle mit starker Feder.



Für Lebendfang: Holzkastefalle aus  
Massivholz, von 0,50 m bis 2,00 m  
Länge.  
Drahtgitter-  
fallen.



Verschiedene Bausätze für Betonrohr-  
fallen: System Wildmeister Arthur  
Amann und System Dr. Heinrich Spittler.  
Conibear-Fallen, Sowie Schutzkiste  
für Abzugesen.

**Ansprechpartner**

**Herr Felix Hosner**

**Krenglbach**

**Telefon 0 72 49 / 46 4 17**

## **Brutapparate-Verkauf**

Flächenbrüter – voll- und halbauto-  
matische Wendung.

Ein Spitzenprodukt mit einem Wende-  
satz, elektronischem Thermostat,  
Brutthermometer, für ca. 60 Enten-  
-, 66 Hühner-, 76 Fasaneier.

**Schon ab € 130,08.-!**

**Komplett montiert!**

Wärmelampen, Schirlampen, Fuß-  
ringe färbig, Wasser- und Futterau-  
tomaten, Ohrmarkenzangen, Loden-  
mäntel, Jagdlodenjacken, Wetter-  
fleck. – Postversand!

Tierzuchtbedarf

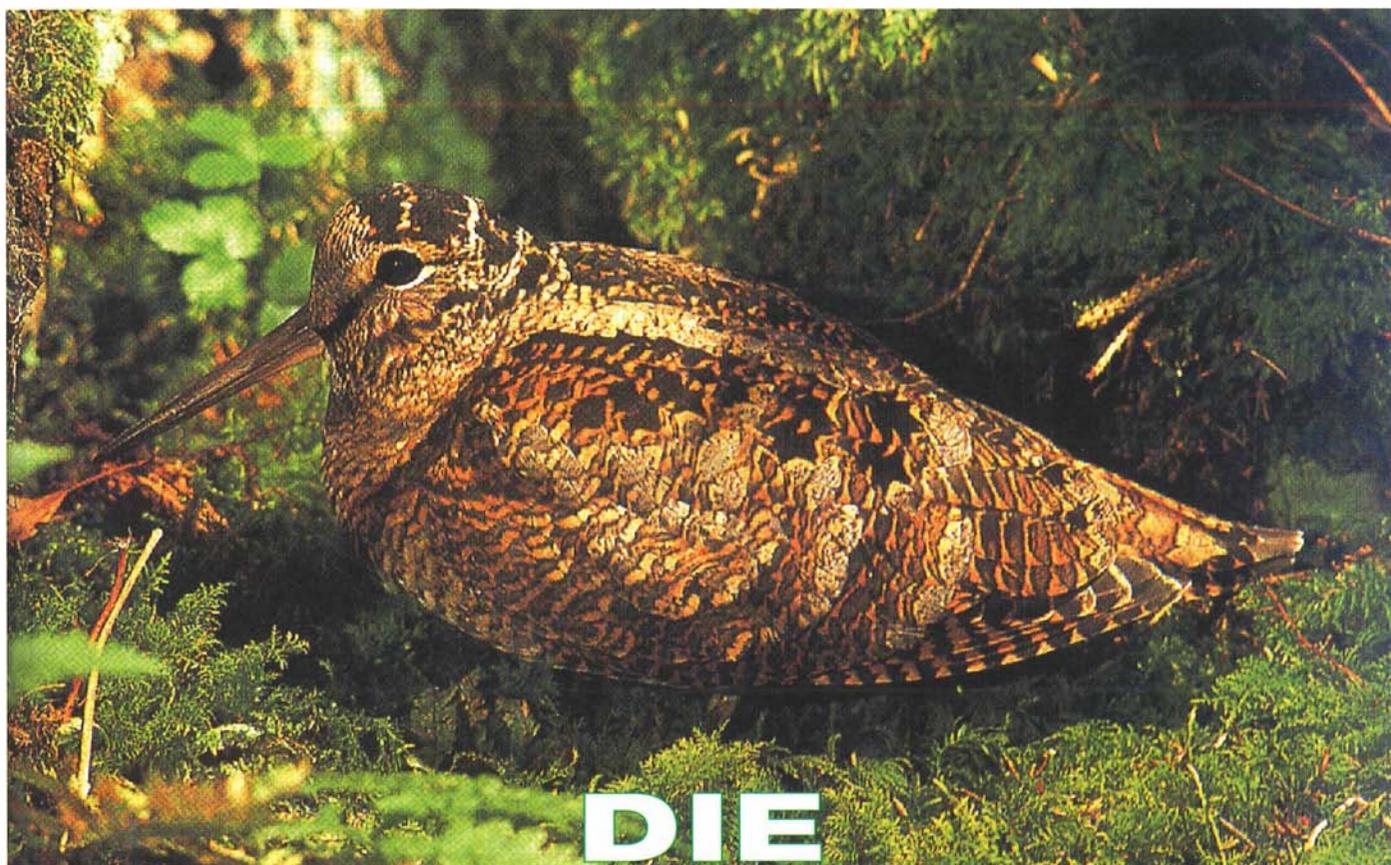
**Manfred Sturmberger**



**A-4502 St. Marien**

**Am Nordrain 9**

**Tel.+Fax 0 72 27 / 40 08**



# DIE WALDSCHNEPFE

(*Scolopax rusticola*)

## GEHEIMNISVOLLER VOGEL

Der schwedische Naturforscher Carl von LINNÉ klassifizierte 1758 die Waldschnepfe des euroasiatischen Zweiges. Ursprünglich kommt dieses Wort aus dem lateinischen „skolops“, was „zuge-

spitzter Pflock“ bedeutet, und „rusticola“, „Wiesenbewohner“. Der Begriff skolops gibt die morphologische Hauptcharakteristik, den stielförmigen Schnabel (Stecher), wieder. Dieser ist ein an die Nahrungssuche hoch angepasstes Werkzeug. So bietet der Vorderteil des Oberschnabels die Möglichkeit einer separaten Aufwärtsbewegung, um – nach Einführen des Stechers in die Erde – Würmer pinzettenartig zu ergreifen.

Die Lebensräume der Waldschnepfe sind reich gegliederte Hochwälder, die freien Flug und in ihrer Kraut- und Strauchschicht Deckung bieten. Femel- und Plenterwälder („Bauernwälder“) erfüllen die Ansprüche dieses Vogels besser als Forste mit Kahlschlagverfahren. Die Waldschnepfe ist größtenteils ein

**Mag. Christopher Böck**

Zugvogel (Zugschnepfe), der den Winter in den milderen Gebieten Westeuropas bzw. im Mittelmeerraum (bis Nordafrika) verbringt. Einzelne Schnepfen überwintern jedoch immer wieder in den milden Donau-niederungen (Lagerschnepfe).

Die Ernährungsbasis der Waldschnepfe ist ohne Zweifel der Regenwurm. Um zu überleben, soll sie täglich durchschnittlich mindestens 150 g an Regenwürmern aufnehmen. Bei der Nahrungssuche benutzt sie im Zusammenspiel den Gehör- und Geruchssinn, die sehr hoch entwickelt sind, weiterhin wird des öfteren auch ein rhythmisches Niedertrampeln des Bodens beschrieben. Zahlreiche andere Invertebraten (wirbellose Tiere) zählen zur Diät der Waldschnepfe: Fliegen, Grillen, Käfer,

Spinnen, Schnecken, Hundert- und Tausendfüßler,

Insekten, die in den Exkrementen von Vieh und Wildtieren leben, sowie einige aquatisch lebende Insekten und deren Larven. Eine von KISS durchgeführte Untersuchung von 1988 ergab eine Liste von insgesamt 70 Tieren und 32 Pflanzengruppen. Der Franzose FADAT fand neben der großen Diversität an aufgenommenen Tieren, auch Pflanzen in 90% der untersuchten Gedärmen, wenn auch stets in unbedeutenden Mengen. Dennoch scheinen Heidelbeere, Holunderbeere, Mais- und Haferkörner, Wacholderbeeren, Gräser und Wasserpflanzen ihr Nahrungsspektrum zu ergänzen.

Die Exkremente dieses Vogels (Gestüber) sind ein weiteres Merkmal der Waldschnepfe. Sie erscheinen als ein weißer und flüssiger Fleck mit einem dunklen, fast schwarzen Klumpen in der Mitte. Wenn frische und glänzende Exkremente gefunden werden, ist dies der Hinweis auf

die Anwesenheit von Waldschnepfen.

Noch zwei außerordentlich interessante Anmerkungen zur Ernährung der Waldschnepfe: GARAVINI erzählt in seinem Buch „Beccacce e Beccacciai“, dass 1956 ein Jäger, während eines besonders kalten Winters, in einem Kiefernwald in der Umgebung von Ravenna (Italien), eine totgefrorene Waldschnepfe entdeckte, die ein ganzes Wintergoldhähnchen (kleiner Vogel, der ungefähr 5 bis 6 g wiegt) gefressen hatte, ohne es verdauen zu können. In Frankreich wurde 1985, nach einer großen Frostwelle, eine 170 mm lange Eidechse im Magen einer tot gefundenen und sehr unterernährten Waldschnepfe (nur 195 g statt 250 bis 380 g) entdeckt.

Die Henne legt die Eier – meist sind es vier – in eine Bodenmulde. Das Nest mit der brütenden Schnepfe ist praktisch nie zu finden, da das braune Gefieder optisch vollkommen mit dem Waldboden verschmilzt. Nähert sich ein Feind, verharrt der brütende Vogel regungslos auf dem Gelege und fliegt manchmal erst bei Berührung auf. Die Brutzeit dauert etwa 20 bis 23 Tage. Die Jungen sind echte Nestflüchter, die – kaum geschlüpft – selbstständig auf Nahrungssuche gehen. In den ersten Tagen soll es vorkommen, dass das Muttertier bei Gefahr einen Jungvogel zwischen die Füße klemmt und im Flug abtransportiert. Schon nach etwa zehn Tagen ist das nicht mehr nötig. Die Jungen können dann bereits selber kurze Strecken fliegen.

### Bestand und Bejagung

Der heimliche Vogel ist eigentlich nur während des Schnepfenstrichs (Flugbalz der Hähne) im März bis Juli zu beobachten und auch zu hören. Außerhalb dieser Zeit sind die dämmerungsaktiven Waldschnepfen praktisch unauffindbar (Ausnahmen eventuell im Herbst). Darin liegt auch das Problem der jagdlichen Nutzung und eines eventuellen Schutzes. Man weiß noch wenig über die Situation der Schnepfen in Europa. In Folge dessen sind auch die Zahlen über den Bestand nur grobe Schätzungen. So wird für das gesamte europäische Brutgebiet, das von Skandinavien bis zum Mittelmeer und vom

Atlantik bis zum Ural reicht, eine Anzahl von 17 bis 38 Millionen Waldschnepfen angegeben. Die Schätzung basiert auf den Daten über die Besiedlungsdichte. Diese beträgt, bezogen auf die gesamte Waldfläche im europäischen Besiedlungsgebiet, zwischen 1,6 und 3,5 Individuen pro km<sup>2</sup> (100 ha). 90 % der Populationen Europas brüten in Russland, Weißrussland und Skandinavien.

Nach Angaben der letzten Ausgabe des „Atlas of European Breeding Birds“ scheinen die Waldschnepfenpopulationen im Großen und Ganzen seit den siebziger Jahren stabil zu sein. Größeren Rückgängen z. B. in Deutschland oder Großbritannien stehen Zunahmen und Arealerweiterungen in anderen Gebieten gegenüber.

Zu den wenigen Ländern, aus denen nähere Angaben über die Populationsentwicklung vorliegen, gehört Frankreich, das für die Waldschnepfe Brut-, Überwinterungs- und Durchzugsgebiet ist. Demnach gibt es keine Hinweise für einen Rückgang der Waldschnepfe.

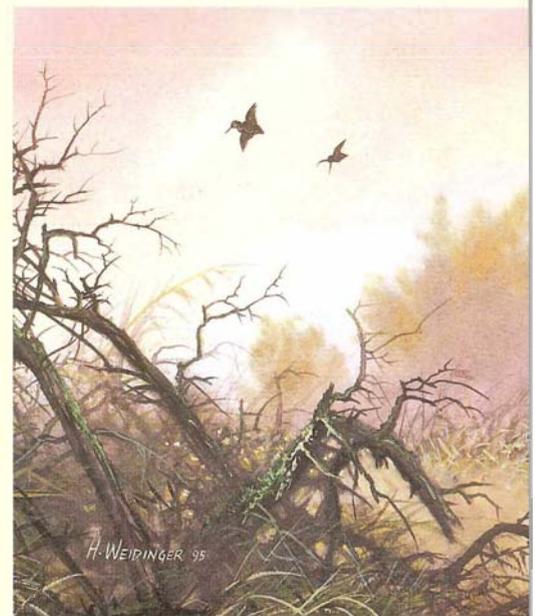
In Oberösterreich wurden im Jagdjahr 2000/2001 etwas mehr als 1200 Waldschnepfen erlegt. Geschossen werden hauptsächlich durchziehende Vögel und seltener einheimische. Die Schnepfenjagd ist eine Zugvogeljagd. Daher muss die Situation im gesamteuropäischen Rahmen beurteilt werden – und da fällt die Jagdstrecke Oberösterreichs nicht ins Gewicht: Sie entspricht nicht einmal einem halben Promille der gesamten Abschüsse in Europa! Auf Grund ihrer Häufigkeit, aber auch ihrer Bedeutung als jagdbares Wild in manchen europäischen Ländern, ist ein manchmal gefordertes Jagdverbot nicht von Nöten. Vielmehr wäre ein Aktionsplan auf europäischem Niveau, für den Yves Ferrand vom „Office National de la Chasse“ (Frankreich) plädiert, sinnvoll.

In Europa werden jährlich etwa 3 bis 4 Millionen Waldschnepfen erlegt, wobei in den osteuropäischen Ländern und in Österreich auch die Jagd während des Schnepfenstrichs, wo hauptsächlich Hähne der polygamen Vögel erlegt werden, üblich ist. In den übrigen Ländern Europas beschränkt sich die Jagdzeit auf den Herbst, wenn die Vögel südwärts ziehen.

Verschiedene europäische Konventionen und Regelungen in Bezug auf die Waldschnepfe:

- Die Richtlinie 79/409/EWG über die Erhaltung der wildlebenden Vogelarten („Vogel-Richtlinie“) regelt den Schutz und die Nutzung der Avifauna („Vogelwelt“). Die Waldschnepfe ist in Anhang II/1 angeführt, was bedeutet, dass sie unter Einhaltung der Grundsätze für eine vernünftige Nutzung und ökologisch ausgewogener Regulierung bejagt werden darf.

- Die Konvention über die Erhaltung der europäischen wildlebenden Pflanzen und Tiere und ihrer natürlichen Lebensräume (Berner Konvention) lässt die Bejagung der Wald-



schnepfe ebenfalls zu. Die Jagd muss aber so geregelt sein, dass sie die Populationen nicht gefährdet.

- Die Konvention zur Erhaltung der wandernden und wildlebenden Tiere (Bonner Konvention) führt die Waldschnepfe in Anhang II an. Für wandernde Arten dieser Kategorie sind Abkommen zu schließen, mit dem Ziel, deren Populationsstatus zu erhalten oder zu verbessern. Für die Waldschnepfe gibt es noch kein derartiges Abkommen.

Zusammenfassend kann also gesagt werden, dass eine europaweite Nutzung dieses jagdlich interessanten und geschmacklich hervorragenden Wildes, unter der Voraussetzung der Nachhaltigkeit, durchaus seine Berechtigung hat.

**AUSGESTORBEN  
WIEDERANGESIEDLT  
ERSCHOSSEN**

## Der Habichtskauz in Oberösterreich

Mag. Jutta Jahrl

Seit über 80 Jahren galt der Habichtskauz in Österreich als ausgestorben, in Oberösterreich ist der letzte Brutnachweis sogar knapp 140 Jahre her. Im Sommer des Vorjahres wurden daher im Böhmerwald die ersten beiden Habichtskäuze wieder angesiedelt. Mit der Freilassung erreichte das Artenschutzprojekt einen wichtigen Meilenstein. Nach jahrelangen Vorbereitungen und intensiven Bemühungen, die seltenen Vögel erfolgreich in Gefangenschaft nachzuzüchten, war es endlich soweit: die ersten beiden Jungeulen – Artus und Merlin – traten ihren Pionierweg an. Das Projekt entwickelte sich hervorragend, die Eingewöhnung ging rasch vonstatten und die Voraussetzungen vor Ort waren sehr gut. Doch dann wurde die Erfolgsgeschichte durch den Abschuss eines der beiden Habichtskäuze jäh unterbrochen.



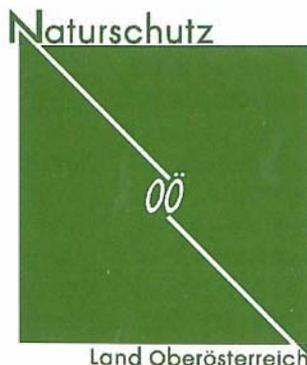
### Der lange Weg ...

Seit rund zehn Jahren arbeiten der WWF und die Eulen- und Greifvogelstation Haringsee an der Wiederansiedlung des zweitgrößten Eulenvogels Österreichs. In Gehegen gehaltene Einzeltiere wurden aus vielen verschiedenen Ländern zusammengesucht, um eine reproduktionsfähige Zucht aufzubauen, Brutpaare wurden zusammengestellt, und durch intensive Betreuung gelang das beinahe Unmögliche – erfolgreiche Nachzuchten in Gefangenschaft. Damit war der erste Schritt geschafft. Zwei wissenschaftliche Arbeiten zur Lebensraumeignung und zum möglichen Freilassungsort wurden in der Vorbereitungsphase durchgeführt. Mehrere Gipfeltreffen mit nationalen und internationalen Greifvogelexperten und allen Projektbeteiligten wurden abgehalten. Projektpartner wurden gesucht und gefunden. Die

oberösterreichische Landesregierung und das Umweltministerium unterstützen seit mehreren Jahren das Habichtskauzprojekt, die Österreichischen Lotterien übernahmen die Patenschaft über den reizenden Mäusejäger.

### Sommer 2001 ...

Im Juli 2001 wurden dann die ersten beiden Eulen in den Böhmerwald gebracht. Mit Freude wurden sie empfangen, nicht nur durch die Projektbeteiligten und die lokale Bevölkerung, sondern auch durch die oberösterreichische Jägerschaft. Nachdem sie in einem umfangreichen Training die Jagd auf Mäuse erlernt hatten, verbrachten die jungen Käuze zusammen mit den Elternvögeln noch einige Zeit in einer eigens errichteten Freilassungsvoliere, um sich an die neue Umgebung zu gewöhnen. Bereits wenige Wochen später durchstreiften Artus und Merlin in lautlosem Flug den Böhmerwald, völlig selbstständig geworden von ihren Eltern und den mensch-





lichen Helfern. Der zuständige Jäger Franz Leitner, der sie von Anfang an regelrecht unter seine „Fittiche“ nahm, hielt immer Ausschau nach den beiden Jungeulen, um sie im Notfall auch mit Futter zu versorgen. Ihr „persönlicher“ Betreuer Mag. Thomas Engleder konnte sie mittels eines Senders gut beobachten, ihre Fortschritte dokumentieren und die Erfolgsstory weiterschreiben. Alles schien in bester Ordnung, bis Anfang Dezember 2001 Engleder dem Peilsignal von Artus folgte und ihn tot in der Kleinen Mühl fand. Ein Schock für alle – Projektpartner, Jägerschaft und den WWF. Ein massiver Rückschlag für das Projekt, verlor Merlin doch ihren Partner. Ein unermess-

licher Verlust für die Wiederherstellung der österreichischen Artenvielfalt, ist es doch keinesfalls gesichert, ob es in diesem Jahr wieder erfolgreiche Bruten geben wird.

#### Auf der Suche nach dem Schützen ...

Der tote Habichtskäuz wurde zuerst geröntgt, damit war klar ersichtlich, dass der Vogel erschossen wurde. Im Körper und in den Schwingen waren zahlreiche Schrotkugeln. Die gerichtsmedizinische Obduktion ergab aber weiters, dass Artus zuerst nur angeschossen, dann aber erwürgt wurde. Dies ist besonders problematisch, wenn man berück-

sichtigt, dass einerseits alle Eulenvögel in Österreich unter strengstem Schutz stehen und andererseits erst geschossen werden darf, wenn der Schütze das Tier eindeutig ansprechen kann. Seit Anfang Dezember untersucht die Umweltgruppe der Kriminalabteilung Oberösterreich unermüdlich diesen Fall. Die Jägerschaft geht sogar so weit, für sachdienliche Hinweise 1817 Euro (25.000 S) auszusetzen. Der WWF verdoppelte die Summe auf 3634 Euro (50.000 S). Doch leider wurde bis jetzt noch keine konkrete Spur, die zum Täter führt, gefunden, nur vereinzelt ergingen bis jetzt Hinweise an die Kripo (0 676/31 57 223).

#### Ein schwerer Rückschlag ...

Dass dieser tragische Vorfall nicht das Aus für dieses besondere Artenschutzprojekt darstellt, darüber sind sich alle Partner einig. Auch dem betroffenen Bezirksjägermeister Dr. Hieronymus Spannocchi, der von Anfang an das Projekt massiv unterstützt hat, ist dies ein besonderes Anliegen. Gemeinsam wird jetzt versucht, im Sommer 2002 weitere Habichtskäuze im Böhmerwald freizulassen, damit vielleicht in wenigen Jahren die erste erfolgreiche Freilandbrut in Oberösterreich zu verzeichnen ist.

Es bleibt zu hoffen, dass in Zukunft mehr Augenmerk auf auffliegende Vögel gerichtet wird, bevor geschossen wird, und dass Artus der letzte „irrtümlich“ abgeschossene Eulenvogel in Österreich war.

## Textil- und Waffenhandel GmbH.

**Rudolf Schmid**

Herrenstraße 50  
4020 Linz  
Tel. 0732/776281, Fax 0732/776283  
Schießplatz: 0664/4036174

Gratis Parkplätze im Hof  
Samstag geschlossen

### *DIE NÄCHSTE HERBSTJAGD KOMMT BESTIMMT!*

- Unsere beliebten Schießlehrgänge am Jagdparcours in Einzel- und Gruppenunterricht
- Bestimmung der Schaftmaße mit Gelenkgewehr
- Schaftkorrekturen, biegen, verlängern etc.
- Gutschein für 1 Tag am Jagdparcours – ein schönes Geschenk für einen Jungjäger



## DER LUCHS IM BÖHMERWALD/MÜHLVIERTTEL

E I N S I T U A T I O N S B E R I C H T , 2 0 0 1

Von T. Engleder, K. Zimmerhackl, C. Deschka

*Der folgende Situationsbericht über Luchsvorkommen im Mühlviertel ist ein Beispiel für eine fachlich und sachlich hervorragend koordinierte Beobachtungs- und Forschungsarbeit, die in einer beachtlichen Akzeptanz des als Heimkehrer bezeichneten vierbeinigen Jägers mündete und damit in ihrer Art beispielgebend ist.*

*Weidmannsdank der Österreichischen Naturschutzjugend Haslach und der Mühlviertler Jägerschaft.*

G. M. Pömer

Seit nunmehr 14 Jahren gibt es im Bereich Böhmerwald/Mühlviertel (nordwestliches Oberösterreich) wieder regelmäßige Hinweise auf den Luchs (*Lynx lynx*). Es handelt sich hierbei um die natürliche Ausdehnung der Luchsverbreitung der Böhmischoberösterreichischen Population gegen Südosten.

Während die Rückkehr dieses großen Beutegreifers in seine angestammten Lebensräume von vielen Naturfreunden als Bereicherung der Artenvielfalt betrachtet wird, sehen manche Landnutzer den Luchs als unerwünschten Konkurrenten an.

Seit 1999 arbeiten die von der Naturschutzabteilung des Landes Oberösterreich mit der Luchsthematik beauftragte Österreichische Naturschutzjugend (önj) Haslach und der OÖ. Landesjagdverband (LJV) zusammen, um diese Problematik zu entschärfen und die Diskussion zu versachlichen. Dies soll einerseits durch eine fachlich fundierte Öffentlichkeitsarbeit, andererseits durch die Einführung eines Entschädigungssystems und einer objektiven Erhebung der anfänglich als überhöht angesehenen Luchspopulation erreicht werden.

Die Abhaltung einer von der Jägerschaft initiierten Informationsveranstaltung zum Thema Luchs für die Jäger des Bezirkes Freistadt und Perg durch den Wildbiologen Dipl.-Ing. Thomas Huber war ein erster Beitrag zu einer objektiven Öffentlichkeitsarbeit. Zudem wurden bei dieser Veranstaltung wichtige Signale dahingehend gesetzt, dass sich die Jägerschaft zum Heimkehrer Luchs bekennt und gewillt ist, sich möglichen Problemen zu stellen.

Im Herbst 1999 schließlich ließ der OÖ. Landesjagdverband ausgewählte Jäger aus dem ganzen Mühlviertel im Erkennen von Raubtierreissen schulen. Seither dienen diese Luchsberater vor Ort als Ansprechpartner der Jäger und Begutachter vermuteter Luchsrisse. Die Begutachtung und Anerkennung eines Luchsrisses durch einen vom Landesjagdverband bestellten Luchsberater ist Voraussetzung für den Erhalt einer Entschädigung, die dem betroffenen Revierpächter vom Landesjagdverband für gerissene Rehe bezahlt wird. Diese beträgt für ein Stück

Rehwild 1000 S / 73 Euro. Diese Entschädigungsregelung trug zu einer Abkühlung der überhitzten Diskussion sowie zu einer sorgfältigeren Dokumentation der Luchshinweise bei. Der Nachteil dieser Regelung liegt darin, dass manche Jäger damit weiterhin das Wild als ihr Eigentum verstehen und der Luchs – zumindest indirekt – weiterhin als Schädling abgestempelt wird. Ziel sollte sein, auch bei Naturnutzern eine Denkweise zu fördern, die den Beutegreifer Luchs als natürliches Glied unseres Ökosystems begreift, dessen Beutetiere keiner Entschädigung bedürfen.

Das aufgebaute Luchs-Hinweis-Meldesystem funktioniert im Bezirk Rohrbach recht gut. Luchs-Hinweise (Beobachtungen, Fährten, Losungen, Lautäußerungen ...) werden mittels Hinweis-Meldeformular an die Bezirkshauptmannschaft Rohrbach oder (bzw. in weiterer Folge) an die önj Haslach gemeldet. Der Jägerschaft und der Bezirkshauptmannschaft Rohrbach sei hier für die gute Zusammenarbeit gedankt. Die Zusammenarbeit zwischen der

önj Haslach und dem OÖ. Landesjagdverband wirkte sich sehr positiv im Sinne einer Versachlichung der Luchsdiskussion aus (z. B. objektive Berichterstattung und fundierte Information im „OÖ. Jäger“, Mäßigung der Aussagen, realistischere Bestandsschätzungen ...).

**Die Zusammenstellung und Auswertung aller bekannten Luchshinweise (Beobachtungen, Fährten, Risse, Losungen, Lautäußerungen ...) erbrachte folgende Ergebnisse:**

- Die Verortung aller bekannten Nachweise liefert ein ungefähres **Bild der Verbreitung des Luchses**. Es darf dabei aber nicht übersehen werden, dass es sich hier nicht um eine systematische Erhebung handelte, sondern lediglich um die Zusammenstellung zufällig gefundener Hinweise. Die ungleiche Verteilung der Hinweise ist sicherlich auch auf Unterschiede in der Beobachtungssensibilität zurückzuführen. So liegt die auffällige Häufung von Luchshinweisen in den Revieren des Stiftes Schlägl sicher in der vorbildlichen Dokumentation durch den am Luchs

interessierten Oberförster – Rudolf Traunmüller – begründet. Anders verhält es sich hingegen in den nördlichen Bereichen des Bezirkes Urfahr-Umgebung. Dort liegen zwar Meldungen über zwei tote Jungluchse vor, es gibt aber keinerlei weitere Hinweise auf die Anwesenheit des Luchses. Dies ist sicher auf ein anfängliches Informationsdefizit sowie auf ein noch nicht funktionierendes bzw. lückenhaftes Luchs-Hinweis-Meldesystem zurückzuführen. Es ist aber auch ein weiteres Indiz für die stille und unauffällige Lebensweise der großen Waldkatze.

Das Hauptverbreitungsgebiet der Luchse der Böhmischoberösterreichischen Population liegt in Tschechien. Sehr maßgeblich für die Zukunft des Luchses wird daher auch die weitere Vorgehensweise unseres nördlichen Nachbarlandes in Sachen Luchs sein.

- Sehr bemerkenswert ist, dass es in den Jahren 1993 bis 2000 alljährlich **Hinweise auf Jungluchse** im nordwestlichen Oberösterreich gab. Waren diese Hinweise in den ersten



Mögliche Fernwandererrouten des Luchses in Mitteleuropa.

Jahren von der Datenqualität her zwar noch nicht absolut sicher aber doch sehr wahr scheinlich, so verdichteten sich die Hinweise auf Reproduktion die folgenden Jahre immer mehr und es gab häufigere Hinweise auf Beobachtungen von Jungluchsen oder gemeinsamen Fährten während der Führungszeit. Für die Jahre 1999 und 2000 kann Reproduktion durch insgesamt drei tote Jungtiere belegt werden (siehe unten).

● Bis dato wurden zwei Fälle **illegaler Nachstellungen** bekannt: im Herbst 1999 wurde in der Gemeinde Ulrichsberg (Bezirk Rohrbach) ein Jungluchs in einer Falle gefangen und getötet, im Herbst 2000 in der Gemeinde Zwettl an der Rodl (Bezirk Urfahr-Umgebung) bei einer Treibjagd ein Jungluchs erlegt. Die beiden Fälle scheinen nur die „Spitze des Eisberges“ zu sein. So ist es beispielsweise verwunderlich, dass sowohl die beiden oben genannten Jungtiere als auch ein im Herbst 1999 in der Gemeinde Schenkenfelden (Bezirk Urfahr-Umgebung) überfahrener Jungluchs zu dieser Jahreszeit führungslos – sprich ohne Muttertier – waren!

## Apfeltrester

in luftdichten Plastiktonnen mit oder ohne Mais (Jägersgold)

Verlangen Sie unser Angebot!

**Telefon und Fax:  
0 72 42 / 60 4 88**

## Verkauf

**Ferlacher BBF** 6,5 x 57 R - 16/65  
Zielfernrohr 4-fach, grav.

**VB 1880 Euro**

**Ferlacher Flinte** 12/70 grav.  
**VB 1450 Euro**

Beide Waffen ungebraucht,  
gepflegt, neuwertig

**Tel. 0 77 44 / 64 71 – mittags**

Unbefriedigend ist nicht nur das Auftreten illegaler Nachstellungen, sondern auch die Behandlung solcher Vorfälle als Kavaliersdelikte. Hier muss für die Zukunft eine transparente und konsequente Vorgehensweise – sprich eine lückenlose Aufklärung, eine Bestrafung und eine öffentliche Verurteilung derartiger Vorfälle – gefordert werden!

● War bis ins Jahr 2000 eine leichte Zunahme der Hinweise zu verzeichnen, so muss sowohl in Österreich als auch in Bayern seit Herbst 2000 eine deutliche Abnahme regelmäßiger Luchshinweise festgestellt werden.

Die vorliegenden Luchsnachweise (Anzahl der Risse, Größe des Verbreitungsgebietes) lassen auf einen Luchsbestand von etwa zwei bis drei Tieren im Oberen Mühlviertel schließen. Im gesamten Mühlviertel beläuft sich der Luchsbestand höchstens auf 4 bis 5 Individuen. Zu bedenken ist dabei aber, dass diese Tiere wahrscheinlich lediglich Teile ihres Streifgebietes auf oberösterreichischem Gebiet haben. So konnte z. B. für Luchse im Bayerischen Wald mittels Radiotelemetrie nachgewiesen werden, dass diese eigentlich den Großteil ihres Streifgebietes im südböhmischen Nationalpark Sumava/Böhmerwald hatten. Winterliche Beobachtungen im nördlichen Mühlviertel lassen eine ähnliche Situation erwarten. Hier hinterlassen einzelne Luchse gelegentlich ein paar Tage ihre Fährten, um schließlich wieder über die Grenze nach Tschechien zu wechseln und erst nach zwei bis drei Wochen wieder aufzutauchen. Diese von Jägern gemachten Beobachtungen entsprechen dem mittels Radiotelemetrie festgestellten Muster der Raumnutzung dieses großräumig lebenden Beutegreifers und lassen auch ähnliche Streifgebietsgrößen wie in anderen Regionen Mitteleuropas vermuten (d. h. durchschnittlich 100 km<sup>2</sup>).

Im angrenzenden Bayern wird zur Zeit gerade das Verhalten und die Raumnutzung zweier Luchse mittels Radiotelemetrie erkundet. Im tschechischen Teil des Böhmerwaldes (Sumava) wird derzeit ein Luchs radiotelemetrisch beobachtet. Eine wissenschaftliche Untersu-

chung zum potentiellen Lebensraum des Luchses in der 3-Länder-Region Böhmerwald sowie zur Akzeptanz des Luchses im Mühlviertel erbrachte ebenfalls sehr wertvolle Ergebnisse.

## Habitat

Es hat sich gezeigt, dass über weite Teile der 3-Länder-Region Böhmerwald und der angrenzenden Gebiete ein potentieller Luchs-Lebensraum vorhanden ist. Während die höher gelegenen und dichter bewaldeten Gebiete für den Luchs infolge Störungsarmut ruhige Rückzugsgebiete darstellen, zeichnen sich niedriger gelegene Gebiete infolge der guten Waldrandausstattung durch einen guten Bestand des Rehwildes – dem Hauptbeutetier des Luchses – aus. Um eine genetisch stabile Luchspopulation zu erreichen, ist eine Vernetzung mit Vorkommen in den Böhmisches Grenzgebirgen, den Karpaten und den Alpen anzustreben. Dem Mühlviertel kommt sowohl Richtung Alpen, als auch Richtung Karpaten eine wichtige Brückenfunktion zu. Probleme für die Böhmisches-Bayerisch-Österreichische Luchspopulation stellen diesbezüglich einige höherrangige Verkehrswege dar, die den Böhmerwald durchschneiden. Auf bayerischer Seite wiegt dieses Problem besonders schwer. Aber auch in Österreich beeinträchtigt der anhaltende Verkehrswegebau immer mehr die Lebensräume von Wildtieren, die große Lebensräume beanspruchen. Im tschechischen Teil des Böhmerwaldes ist die Verkehrssituation aus der Sicht des Luchses noch am erträglichsten. Generell wäre es aber ein Gebot der Stunde, dass seitens des Straßenbaues vermehrt auf die lebensraumvernetzende Eigenschaft von Grünbrücken gesetzt wird. Im Mühlviertel sind Grünbrücken vor allem bei der Verbindung Linz–Wullowitz zu fordern!

## Akzeptanz

Die zur Akzeptanzsondierung durchgeführten qualitativen Interviews dienten dazu, die Einstellung maßgeblicher Vertreter verschiedener Interessensgruppen zu Landschaft, Natur und Luchs kennen zu lernen. Es wurden also hauptsächlich Personen befragt, die bereits auf die eine



Ab 600 kg liefern wir frei Haus!



**THALHAMMER  
WILDFÜTER**

6020 Innsbruck, Brixner Str. 4  
Tel. 0 512 / 57 51 54  
od. 0 512 / 58 41 91  
Fax 0 512 / 58 54 89

oder andere Weise mit dem Thema „Luchs“ zu tun hatten. Die Meinung/Einstellung der breiten Masse der Bevölkerung konnte mit dieser Methode nicht festgestellt werden. Die Aussagen der interviewten „Experten“ lassen aber Vermutungen zu bzw. sind in hohem Maße auch meinungsbildend.

Die Auswahl der Befragten brachte es mit sich, dass sehr gemäßigte Aussagen zum oftmals sehr kontrovers diskutierten Luchsthema gemacht wurden, jedoch nicht ohne auch auf die Interessen von Jagd und Landwirtschaft hinzuweisen. Auch wird von fast jeder Stelle der Wille zur Kooperation mehrfach unterstrichen. Generell fällt auf, dass eine intensive Auseinandersetzung mit dem Thema Luchs eine höhere Akzeptanz mit sich bringt. Je höher der Wissensstand über das Tier ist, desto objektiver wird argumentiert – ja sogar Faszination ist herauszuhören.

In vielen Gesprächen abseits der Interviews sind bei Jägerschaft und Landwirtschaft teils noch massive Vorbehalte gegenüber dem Luchs wahrnehmbar. In den meisten Fällen ist dies auf einen Informationsmangel zurückzuführen.

Der Grad der persönlichen Betroffenheit, das Verhältnis der Betroffenen zur Natur sowie die Kommunikation zwischen den Beteiligten sind auch im Mühlviertel wichtige Punkte für die Akzeptanz des Luchses durch den Menschen. Wobei zu beobachten ist, dass die Zusammenhänge zwischen diesen drei Punkten sehr wesentlich sind. Ein einzelner dieser Punkte hat laut den Interviews wenig bis keine Aussagekraft bezüglich Akzeptanz des Luchses. Nur die Kombination dieser drei Thesen lässt eine Aussage zu.

Persönliche Betroffenheit zum

Thema Luchs gibt es auf der einen Seite dadurch, dass der Luchs als Konkurrent (Beutekonkurrent zur Jagd, möglicher Schaden für Haustiere ...) gesehen wird. So rührt die Motivation zu einer Befassung mit dem Thema Luchs durch Jäger oft von Seiten der Luchs-Reh-Problematik her. Andere Aspekte (jagdliche Aufwertung durch mehr Artenvielfalt, Möglichkeit der Beobachtung eines Luchses im Revier ...) sollten hier eine bedeutendere Rolle spielen.

Bei der Landwirtschaft ist weniger eine direkte Betroffenheit festzustellen, als vielmehr eine indirekte – eine Solidarisierung mit vordergründig jagdlichen Interessen.

Dem Konkurrenzgedanken vieler Naturnutzer steht die Freude an der Natur und die daraus abgeleitete Verantwortung gegenüber.

Die Interviews haben gezeigt, dass keiner der Beteiligten in der Diskussion unbeweglich ist bzw. sich so deklariert hätte. Einem Luchsbestand im Mühlviertel wird generell positiv gegenübergestellt – in einem Rahmen, der für alle Beteiligten akzeptabel ist. Die Luchs-Diskussion der Zukunft wird diesen Rahmen immer wieder aufs neue diskutieren/definieren müssen.

#### **Folgende Punkte sollen zu einer Verbesserung der Situation um den Luchs im Mühlviertel beitragen:**

- regelmäßiger Kontakt der am Luchs interessierten bzw. der vom Luchs betroffenen Organisationen/Institutionen/Behörden/... zum Zwecke des Informationsaustausches und der Koordination;
- gemeinsame Ziele definieren und umsetzen;
- Luchs-Hinweis-Meldesystem verbessern bzw. Lücken schließen;

- Gefälligkeitsgutachten bzw. die Zusage von Entschädigungen ohne Begutachtung unterbinden;
- aufgefundene Risse sollen in der Natur belassen werden!
- Entschädigungs-Regelung für mögliche Schäden an Haustieren/Gatterwild entwickeln, um im Bedarfsfall rasch und unbürokratisch helfen zu können;
- transparentes und konsequentes Vorgehen beim Bekanntwerden illegaler Nachstellungen (lückenlose Aufklärung, strenge Bestrafung, Distanzierung von derartigen Vorfällen seitens der Interessensvertreter);
- objektive Öffentlichkeitsarbeit unter Einsatz unterschiedlicher Medien (z. B. regelmäßige Berichte über die aktuelle Luchssituation im „OÖ. Jäger“, Erarbeitung einer Ausstellung zur Erhöhung des Wissens über den Luchs und dessen Akzeptanz ...).

Weitere Infos unter:

<http://beam.to/oenj.haslach>  
<http://beam.to/luchs>

#### **Quellen:**

Deschka, C. (2000): Der Luchs – Porträt einer „Großkatze“, in „OÖ. Jäger; St. Florian.  
Deschka, C. (2001): Gesellschaftliche Kompromissfähigkeit; in „OÖ. Jäger“ Nr. 89; Jg. 28; St. Florian.  
Deschka, C. (2001): Dem Luchs auf der Spur; in „OÖ. Jäger“ Nr. 89; Jg. 28; St. Florian.  
Deschka, C., Engleder, T., Zimmerkackl, K., Traummüller, R. (2001): Neue Wege mit dem Luchs; in „OÖ. Jäger“ Nr. 89; Jg. 28; St. Florian.  
Engleder, T. (2001): Ein Habitatmodell für den Luchs in der 3-Länder-Region Böhmerwald – veranschaulicht mittels Geographischer Informationssysteme sowie einer ergänzenden Akzeptanzsondierung in der Region; Universität Wien.  
önj Haslach u. Naturpark Bayerischer Wald (2001): Ich der Luchs, geheimnisvolle Waldkatze; Informationsbroschüre über den Luchs; Haslach.

# § JAGD- UND WAFFENRECHT

D R . W E R N E R S C H I F F N E R

## Schießveranstaltungen jeglicher Art

### Beantwortung von Anfragen

#### I. Allgemeines:

Zu meinem Artikel im „OÖ. Jäger“, Ausgabe Dezember 2001, betreffend Schießveranstaltungen jagdlicher Art, sind zahlreiche Anfragen eingegangen. Ich möchte die am häufigsten gestellten Fragen, soweit sie von allgemeinem jagdlichem Interesse sind, kurz beantworten. Ich ersuche um Verständnis, wenn ich nicht alle Anfragen persönlich schriftlich beantworten kann.

#### II. Die am häufigsten gestellten Fragen:

##### 1. Gewehraufschießen:

##### a) Teilnahme von Personen, die nicht Inhaber einer gültigen Jagdkarte sind:

In mehreren Jagdrevieren wird offensichtlich der Brauch gepflegt, auch andere Personen (z. B. Bürgermeister), die nicht Inhaber einer gültigen Jagdkarte oder eines Waffenpasses sind, zum Gewehraufschießen einzuladen.

Eine gültige (österreichische) Jagdkarte berechtigt nach § 35 Abs. 2 Z. 2 Waffengesetz 1996 (WaffG) allgemein zum Führen von Jagdwaffen der Kategorien C oder D. Wer keine gültige Jagdkarte besitzt, darf, sofern er das 18. Lebensjahr erreicht hat und kein rechtsgültiges Waffenverbot besteht, Jagdwaffen der Kategorien C und D zwar besitzen, aber nicht führen. Wer daher ein Jagdgewehr **außerhalb von Wohn- oder Betriebsräumen oder eingefriedeten Liegenschaften oder außerhalb einer behördlich genehmigten Schießstätte** führen will, muss im Besitz einer gültigen Jagdkarte oder eines Waffenpasses sein.

Ein Führen einer Waffe liegt nicht vor, wenn die Waffe bloß in den eigenen Wohn- oder Betriebsräumen oder auf

der eigenen eingefriedeten Liegenschaft getragen wird. Dasselbe gilt, wenn die Waffe in fremden Wohn- oder Betriebsräumen oder auf fremden eingefriedeten Liegenschaften mit Zustimmung des oder der Benützungsberechtigten getragen wird. Weiters sind die Bestimmungen über das Überlassen, den Besitz und das Führen von Schusswaffen auf behördlich genehmigten Schießstätten nicht anzuwenden. Waffenverbote gelten jedoch.

Findet das Gewehraufschießen daher in einer eingefriedeten Liegenschaft (siehe Beispiel unter lit. c) oder auf einer behördlich genehmigten Schießstätte statt, darf auch Personen, die weder eine gültige Jagdkarte noch einen Waffenpass besitzen, unter der Voraussetzung, dass kein gültiges Waffenverbot besteht, eine Jagdwaffe zur Abgabe eines Schusses überlassen werden.

##### b) auf einer behördlich genehmigten Schießstätte:

Für die Benützung von Schusswaffen auf behördlich genehmigten Schießstätten sind gemäß § 14 WaffG die Bestimmungen über das Überlassen, den Besitz und das Führen von Schusswaffen sowie die Bestimmungen über das Überlassen und den Erwerb von Munition für Faustfeuerwaffen nicht anzuwenden. Waffenverbote (§ 12 und 13 WaffG) gelten auf solchen Schießstätten jedoch.

Der Begriff „behördlich genehmigte Schießstätte“ ist ein unklarer Begriff, da es kein eigenes waffenrechtliches Genehmigungsverfahren gibt. Sind bauliche Anlagen damit verbunden, kann eine Bewilligung nach der Oö. Bauordnung oder auch nach dem Oö. Natur- und Landschaftsschutzgesetz 2001 erforderlich sein. Wird die Schießstätte gewerblich betrie-

ben, kann beispielsweise eine gewerberechtliche Betriebsanlagenbewilligung bzw. allenfalls auch eine Bewilligung nach dem Oö. Veranstaltungsgesetz notwendig sein.

Nach der Regierungsvorlage aus dem Jahr 1966 sollen bis zum Inkrafttreten von den Betrieb von Schießstätten regelnden gesetzlichen Bestimmungen (die es bis heute nicht gibt) jedenfalls

1. Schießstätten, die zur Erprobung von Schusswaffen im Rahmen waffengewerblicher Tätigkeiten bestimmt sind;
2. Schießstätten, deren Betrieb als sog. „Schießbuden“ nach den das Veranstaltungswesen regelnden Landesgesetzen zulässig ist;
3. Schießstätten des Bundesheeres, der Bundespolizei, der Bundesgendarmerie, der Zollwache, der Justizwache und der Beschussämter;
4. sonstige Schießstätten, deren Benützung auf Grund eines baupolizeilichen Verfahrens bewilligt worden ist und
5. auch veranstaltungsbehördlich genehmigte Sportwettkampfstätten

als „behördlich genehmigte Schießstätten“ gelten. (Siehe dazu auch Hauer/Keplinger, „Waffengesetz 1996“ Kurzkomentar, Linde Verlag, Seite 88 ff.)

Eine Erhebung der Oö. Umweltanwaltschaft aus dem Jahre 1995 hat ergeben, dass in Oberösterreich rund 100 Schießplätze existieren. Welche davon in den einzelnen Bezirken bzw. in den Städten Linz, Wels und Steyr als behördlich genehmigte Schießplätze im obigen Sinn gelten bzw. welchen Zwecken sie dienen (Kugelschießen, Schrotschießen) und wer die Betreiber sind, ist mir im Einzelnen nicht bekannt. Diesbezüglich wird empfohlen, sich an die Bezirksverwaltungsbehörden, die örtliche Jägerschaft, Schützenvereine etc. um Auskunft zu wenden.

##### c) in einer eingezäunten Schottergrube:

Wie bereits unter lit. a erwähnt, liegt ein Führen einer Waffe nicht vor, wenn sie in einer eingefriedeten Liegenschaft mit Zustimmung des oder der Benützungsberechtigten getragen wird.

Als „eingefriedet“ gilt die Abgrenzung eines Grundstückes gegen Straße und Nachbarn durch Hecken, Zäune oder Mauern. Fehlt eine Umzäunung ganz oder teilweise, sodass die Liegenschaft ohne Hindernis betreten werden kann, so handelt es sich nicht um eine eingefriedete Liegenschaft (siehe dazu auch die Spruchpraxis des Verwaltungsgerichtshofes, z. B. vom 12. Jänner 1971, Zl. 386/0). Der Verwaltungsgerichtshof geht davon aus, dass „ein Betreten der eingefriedeten Liegenschaft durch Unbefugte in der Regel ausgeschlossen sein soll“.

Ist daher eine Schottergrube so eingezäunt, dass sie durch Unbefugte nicht betreten werden kann und liegt die Zustimmung des oder der Benützungsberechtigten (z. B. Eigentümer der Schottergrube) vor, so könnte dort auch eine Schießausbildung von Jungjägern im Rahmen der Vorbereitung auf die Jagdprüfung erfolgen, obwohl diese (noch) nicht im Besitz einer gültigen Jagdkarte oder eines Waffenpasses sind, da in diesem Fall kein „Führen einer Waffe“ vorliegt.

## **2. Schutz der Nachbarn vor störendem Lärm:**

Zu beachten ist allerdings, dass bei der Durchführung des Gewehraufschießens, des Übungsschießens zur Aufrechterhaltung oder Verbesserung der Schießfertigkeit oder der Schießausbildung von Jägern die öffentliche Ruhe und Ordnung nicht gestört oder das Leben und die Sicherheit von Menschen nicht gefährdet wird. In diesem Zusammenhang ist auch auf § 3 Oö. Polizeistrafgesetz zu verweisen.

§ 3 Oö. Polizeistrafgesetz lautet:

### *Schutz vor störendem Lärm*

(1) Wer ungebührlicherweise störenden Lärm erregt, begeht, außer in den Fällen einer sonst mit Verwaltungsstrafe oder einer mit gerichtlicher Strafe bedrohten Handlung, eine Verwaltungsübertretung.

(2) Unter störendem Lärm sind alle wegen ihrer Dauer, Lautstärke oder Schallfrequenz für das menschliche Empfinden unangenehm in Erscheinung tretenden Geräusche zu verstehen.

(3) Störender Lärm ist dann als un-

gebührlicherweise erregt anzusehen, wenn das Tun oder Unterlassen, das zur Erregung des Lärmes führt, gegen ein Verhalten verstößt, wie es im Zusammenleben mit anderen verlangt werden muss und jene Rücksichtnahme vermissen lässt, die die Umwelt verlangen kann.

(4) Soweit dadurch ungebührlicherweise störender Lärm erregt wird, ist als Verwaltungsübertretung im Sinne des Abs. 1 insbesondere anzusehen:

1. auf Verkehrsflächen, die nicht Straßen mit öffentlichem Verkehr im Sinne des § 1 Abs. 1 der Straßenverkehrsordnung 1960, BGBl. Nr. 159, sind,
  - a) das Laufenlassen von Kraftfahrzeugmotoren bei stehendem Fahrzeug,
  - b) die Abgabe von Schallzeichen mittels Hupe;
2. das Befahren von Toreinfahrten, Hausvorplätzen, Höfen von Wohnhäusern, Parkplätzen und sonstigen Grundflächen – soweit es sich hierbei nicht um Straßen mit öffentlichem Verkehr handelt – mit Kraftfahrzeugen bei laufenden Motoren;
3. die Benützung von Rundfunk- und Fernsehgeräten, Lautsprechern und sonstigen Tonwiedergabegeräten.

Es ist daher im Sinne des § 3 Abs. 3 Polizeistrafgesetz bei der Durchführung des Schießens auch auf die Tageszeit, aber auch auf Umfang und Dauer, die Nähe zu Wohnhäusern usw. Rücksicht zu nehmen.

## **3. Durchführung jagdlicher (Landes-, Bezirks-, Hegering-) Meisterschaften – Erfordernis einer veranstaltungsbehördlichen Bewilligung:**

Nach § 1 Abs. 1 Z. 3 des Oö. Veranstaltungsgesetzes 1992 in der Fassung LGBl. Nr. 84/2001, sind Sportveranstaltungen im Sinne des Oö. Veranstaltungsgesetzes 1992. Keine Veranstaltungen sind nach Abs. 2 Z. 5 des zitierten Gesetzes nichterwerbsmäßige Veranstaltungen vor Gästen, die der Veranstalter als seine persönlichen Bekannten selbst namentlich eingeladen hat (nicht öffentliche Veranstaltungen).

Zur erwerbsmäßigen Durchführung von Veranstaltungen ist nach § 2 Abs. 1 Oö. Veranstaltungsgesetz 1992 eine Bewilligung der Behörde erforderlich. Veranstaltungen, denen keine Erwerbsabsicht des Veranstalters zugrunde liegt oder mit denen ausschließlich kulturelle oder sportliche Zwecke verfolgt werden, bedürfen nach § 2 Abs. 2 Oö. Veranstaltungsgesetz 1992 keiner Bewilligung; sie sind jedoch der Behörde so rechtzeitig anzuzeigen, dass noch vor ihrer Durchführung festgestellt werden kann, ob die Veranstaltung im überwiegenden Interesse der öffentlichen Ordnung und Sicherheit oder des Umweltschutzes Beschränkungen zu unterwerfen oder überhaupt zu untersagen ist. Erforderlichenfalls erlässt die Behörde einen entsprechenden Bescheid.

Reicht die Veranstaltung nach ihrer Art, dem Veranstaltungsort und dem Ausmaß des zu erwartenden Publikumsinteresses in ihrer Bedeutung nicht über den Bereich einer Gemeinde hinaus, so ist die Gemeinde, andernfalls die Bezirksverwaltungsbehörde, im örtlichen Wirkungsbereich einer Bundespolizeibehörde jedoch diese Behörde zuständig (§ 13 Oö. Veranstaltungsgesetz 1992).

Im Gegensatz zum Übungsschießen zur Aufrechterhaltung oder Verbesserung der Schießfertigkeit sind jagdliche Meisterschaften eher als sportliche Veranstaltungen anzusehen. Vor allem auch deshalb, weil der Teilnehmerkreis nicht eingeschränkt ist.

Treffen daher die obigen Voraussetzungen zu, so ist die Durchführung von jagdlichen Meisterschaften als sportliche Veranstaltungen zumindest der zuständigen Behörde anzuzeigen. Diese kann nach Prüfung der Voraussetzungen die Veranstaltung zur Kenntnis nehmen, ein Bewilligungsverfahren durchführen (Vorschreibung von Bedingungen, Auflagen und Fristen) oder die Veranstaltung gänzlich untersagen. Wird die jagdliche Meisterschaft durchgeführt, so bleiben die Vorschriften über das Führen einer Jagdwaffe (Besitz einer gültigen Jagdkarte bzw. eines Waffenpasses) jedoch in jedem Fall aufrecht und sind einzuhalten. ■



## Der Buntspecht wundert sich,

und zwar gleich dreifach: einmal über eine eigenartige Eigenjagd, weiters über ein wenig aussagekräftiges Fachgutachten und schließlich über eine Jagdbehörde, die es sich verdammt leicht macht. Alles das in einem permanent konfliktträchtigen Bereich. Die kleine Eigenjagd hat im vergangenen Jagdjahr zwar erst am 13. Augusts mit dem Rotwildabschuss begonnen, brachte aber bis zum 28. Dezember 26 Stück zur Strecke, was erstaunlicherweise einen Abschuss von 22 (in Worten: zweiundzwanzig!) Stück per 100 Hektar ergibt. Man fragt sich, wo und wieso gibt es eine Rotwilddichte, die solches möglich macht? Dass es dort dem Wald und seiner Verjüngung nicht gut gehen kann, leuchtet ein. Das scheint auch der Grund dafür gewesen sein, dass diese Eigenjagd, weil bis dahin offenbar noch zu wenig geschossen wurde, am **18. Dezember** bei der Jagdbehörde den Antrag stellte, „wegen der besonders hohen Wilddichte und der dementsprechenden Belastung des Waldes“ den Abschussplan **noch um je einen Iler- und Iller-Hirsch zu erweitern und weitere Abschüsse von Kälbern, Schmalтиeren, Spießern oder Iller-Hirschen bis 15. Jänner 2002**, also in der Schonzeit, **zu genehmigen**. So weit, so (nicht) gut! Nun mussten

die örtlichen und regionalen Verhältnisse, nämlich ein generell zu hoher Rotwildstand und eine dementsprechende Waldbelastung allen dafür Verantwortung tragenden doch bekannt sein. Also neben den Jagdausübungsberechtigten selbst auch der Jagdbehörde und dem ihr zur Verfügung stehenden forstlichen und jagdlichen Fachdienst. Es bedurfte also zur Beurteilung dieses Antrages kaum besonderer Erhebungen, vielmehr der selbstverständlichen Sachkenntnis und eines gesunden Hausverständes. Daher erscheint es zunächst nur wegen der Weihnachtsfeiertage als verständlich, dass der Jagdbehörde eine jagdfachliche Stellungnahme erst nach 10 Tagen vorgelegt wurde, nämlich am 28. Dezember. Diese Stellungnahme bezieht sich vorerst auf die eher unbedeutende, weil rechtlich eindeutige Anrechnung von zwei Fallwild-Hirschen, verweist aber in der Hauptsache, also zur Ausweitung der Schusszeit bis zum 15. Jänner, lediglich darauf, dass diese nur durch jagdbehördliche Anordnung eines Zwangsabschlusses nach § 49 des Jagdgesetzes möglich sei. Bezüglich der hohen Wilddichte und der Belastung des Waldes wird weiters auf bereits bekannte, für Jagdgebiete in der Region abgegebene jagdfachliche Gutachten hingewiesen. Hier sei der Rotwildstand stark überhöht, das Geschlechterverhältnis und die saisonale Verteilung ungünstig, wobei zum Teil eine „offenbar durchgeführte Fütterungsstrategie“ – man spreche von einer Ganzjahresfütterung! – zur ungünstigen Rotwildverteilung sicher beitrage. Wegen der hohen Schadensbelastung des Waldes habe der zuständige Forstdienst in (mehreren) laufenden Verfahren nach dem Forst- und dem Jagdgesetz seit Jahren wirksame Reduktionen und flankierende Maßnahmen gefordert, die aber bisher nicht umgesetzt worden seien. Abschließend stellt der Gutachter zwar

fest, dass **aus fachlicher Sicht** – doch wohl im Hinblick auf die immer wieder geforderte, möglichen Schaden beschränkende Ruhezeit im Rotwildrevier, oder auch aus Gründen des Tierschutzes? – **eine Ausweitung der Schusszeit in den Jänner hinein grundsätzlich abzulehnen sei**. Demgegenüber aber sei **„im gegenständlichen Fall ein Zwangsabschuss für Rotwildkälber, Schmalтиere und schwache Iller-Hirsche bis 15. Jänner vertretbar“**. Diese Aussage ist, mit Verlaub gesagt, widersprüchlich und hat keine überzeugende, auf die besonderen Umstände des antragstellenden Revieres und die Art des dortigen Jagdbetriebes eingehende und nachvollziehbare Begründung. Nun musste es plötzlich rasch gehen: Noch am 28. Dezember akzeptierte die antragstellende Eigenjagd die gleichentags zur Kenntnis gebrachte Stellungnahme verständlicherweise vollinhaltlich – no, na – und versprach die Umsetzung nach der behördlichen Vorgabe, „um die hohe Dichte reduzieren zu können“. Den späten Abschussbeginn rechtfertigte man – stets um eine ressourcenschonende (was immer das im konkreten Fall heißen soll?) und schwerpunktorientierte Jagdausübung bemüht – mit der Notwendigkeit, in zwei zusätzlich zu betreuenden, wegen ihrer Struktur und der dortigen Tourismusbelastung nur schwer zu bejagenden Revieren Prioritäten setzen zu müssen, weil dort der Abschuss sonst kaum zu erfüllen wäre. Dagegen sei die Abschusserfüllung im gegenständlichen Eigenjagdrevier „auf Grund seiner besonderen Gunstlage für Hirsche“ kein Problem, sofern keine gezielten Störaktionen erfolgen. (Warum dann am Tag der Antragstellung, dem 18. November, schon der Hut brannte, blieb leider im Verfahren unerklärt.) Am 31. Dezember setzte nun die Jagdbehörde den Bezirksjagdbeirat vom Ergebnis der Beweisaufnahme in Kenntnis und kündigte die Be-

scheiderlassung auf der Grundlage des Fachgutachtens an, sofern nicht die innerhalb einer Woche abzugebende Stellungnahme (des Beirates) „anderes erfordere“. **Der Bezirksjagdbeirat** hat schon am 2. Jänner schriftlich Stellung bezogen und, wie bei den gegebenen Voraussetzungen eigentlich zu erwarten war, **sich mit einstimmigen Beschluss gegen die Verschreibung eines Zwangsabschlusses in der Schonzeit im antragstellenden Revier ausgesprochen**. Dies mit der Begründung, dass der vorgesehene Zwangsabschuss angesichts der hohen Schneelage zwangsläufig nur in der Nähe der Fütterung möglich sei, was vom jagdlichen Standpunkt aus voll abzulehnen und obendrein jagdgesetzlich verboten wäre. Erst im Jahre 2000 sei der Beginn der Schonzeit für alles Rotwild mit 1. Jänner festgelegt worden, um dem Rotwild die erforderliche Ruhe zu sichern und Wildschäden zu mindern. Die Jagdausübungsberechtigten würden wiederholt zu rechtzeitigem Abschussbeginn aufgefordert, ein Appell, dem die meisten Rotwildreviere inzwischen Folge leisten. Dessen ungeachtet habe das fragliche Revier erst am 13. August mit dem Rotwildabschuss begonnen, obwohl bei dem hohen Wildstand leicht mehrere Stücke hätten schon früher erlegt werden können. Im übrigen betrachte es der Bezirksjagdbeirat als eine Pflicht der Jagdbehörde, bei verzögertem Abschussbeginn säumige Reviere zu drängen und endlich auf Grund der Schadenssituation die Sommerfütterung und Kirrung generell zu verbieten. Der Bezirksjagdbeirat hielt es für den Fall der Genehmigung dieses Zwangsabschlusses künftig für sinnlos, zur Wildschadensverminderung auf frühen Abschussbeginn zu drängen, wenn einschlägige Bestimmungen mit behördlicher Genehmigung problemlos umgangen werden können.

Am 3. Jänner – man beachte den

Termin! – erging der Bescheid der Jagdbehörde, der – wie es erfahrungsgemäß gerade bei dieser leider zu erwarten war – die antragstellende Eigenjagd gem. §§ 64 und 49 Jagdgesetz verpflichtet, **bis einschließlich 15. Jänner zwei Hirsche der Klasse III und 4 Stück Kahlwild zu erlegen**. Also Zwangsabschuss in der Schonzeit! In der Begründung verweist die Behörde ohne jeden Kommentar auf den Antrag, auf das Gutachten des Amtssachverständigen und auf die Stellungnahme des Bezirksjagdbeirates. In der Folge kommt sie schlicht und einfach zum Entschluss, dass auf Grund der hohen Wildschadensbelastung des Waldes in der fraglichen Eigenjagd die Anordnung des Zwangsabschlusses bis 15. Jänner gerechtfertigt sei. Gegen diesen Bescheid könne innerhalb von zwei Wochen ab Zustellung Berufung erhoben werden. Nun hat sich der Buntspecht zuerst schon über die Antragstellung des Revieres gewundert: angesichts des enormen Abschusses (22 Stück/100 ha!) konnte es doch auf ein paar möglicherweise bis zum Schusszeitende nicht mehr zu erlegende Stücke wirklich nicht ankommen.

Dann aber auch über die fachliche Stellungnahme: sie enthält Schlagsätze in lakonischer Kürze, geht aber auf die Verhältnisse im antragstellenden Revier überhaupt nicht ein, z. B. wieso gerade dort diese enorme Wilddichte herrscht, ob etwa dort wirklich ganzjährig gefüttert wird, ob ein Zwangsabschuss in geringer Zahl in der Schonzeit dort wirklich dem Wald helfen kann und ob dieser Zwangsabschuss in den ersten beiden Wochen des Jahres überhaupt unter vertretbaren Bedingungen zu erfüllen ist. (Schließlich wurde das Gutachten am 28. Dezember erstattet, als fast landesweit, jedenfalls im Bergland, schneereicher Hochwinter herrschte.) Letztendlich darf sich der Buntspecht über die den Bescheid erlas-

sende Behörde wundern. Sie hat, die Feststellung sei ihm erlaubt, entgegen ihrer Angabe in der Bescheidbegründung eigentlich **zur Sache** – etwa im Sinne der Fragestellung zum Sachverständigen-gutachten – **nichts wirklich erwogen**, vielmehr nur im Wortlaut die umfangreichen Bestimmungen des § 64 im Jagdgesetz zitiert. Schon gar nicht erwogen hat sie offenbar die Möglichkeit der tatsächlichen Realisierung des von ihr verpflichtend bis zum 15. Jänner vorgeschriebenen Zwangsabschlusses: gegen den am 3. Jänner erlassenen Bescheid besteht ja Berufungsmöglichkeit innerhalb von zwei Wochen ab Zustellung. Das ist wenigstens bis zum 17. Jänner! **V o r diesem Termin ist also der Bescheid** – weil keine Aberkennung einer aufschiebenden Wirkung ausgesprochen wurde, und auch wenn mit einer Berufung der antragstellenden Eigenjagd natürlich nicht zu rechnen ist – **nicht rechtskräftig, also darf bis zur erlangten Rechtskraft auch nicht geschossen werden!** (Dem Vernehmen nach wurde allerdings geschossen, was nun ...?) Angesichts dieser doch merkwürdigen Umstände muss die Frage erlaubt sein, wo denn der Sinn dieses Verfahrens zu suchen ist? Oder ist etwa gar dessen Sinnlosigkeit überhaupt gewollt, nämlich weil es zu diesem fragwürdigen Zwangsabschuss rechtlich gar nicht kommen kann? Das hieße wohl, dass die maßgeblich an der Entscheidung Beteiligten in der Sache selbst einfach überfordert sind und daher an der Wald-Wild-Front nur ein Scheingefecht geführt haben. Wie immer es sei, über dieses Verfahren und seine möglichen Beispielfolgen kann sich, wie schon über so manchen die Jagd betreffenden Vorgang in der diesbezüglich sattsam bekannten Region, wirklich nur wundern

**der Buntspecht**

# Trophäenschau der Rotwildhegegemeinschaft Totes Gebirge Nordwest

Sehr viel Erfreuliches konnte der Obmann bei der Trophäenschau der Hegegemeinschaft am 18. Jänner 2002 in Ebensee berichten:

Im laufenden Jagdjahr wurden **303 Stk. Rotwild erlegt, davon 8 Hirsche der Klasse I, 7 der Klasse II und 50 der Klasse III sowie 127 Tiere und 111 Kälber.**

Die Abschusserfüllung hat sich gegenüber dem Vorjahr deutlich verbessert. Vor allem die Tatsache, dass der **Kahlwildabschuss zu 96 %** erfüllt wurde, stimmt dahingehend zuversichtlich, dass die Wildschäden in tragbarem Rahmen gehalten werden können. Bei den Hirschen war die Abschusserfüllung etwas niedriger. Das lässt einerseits erkennen, dass das angestrebte Geschlechterverhältnis noch nicht ganz erreicht ist, andererseits ersieht man daraus, dass in der Hegegemeinschaft keineswegs nur die Bejagung der Trophäenträger im Vordergrund steht, vielmehr das Bemühen um einen waldverträglichen, artgemäß aufgebauten Wildstand. Der Obmann sieht die bessere Abschusserfüllung auch als Erfolg der guten Zusammenarbeit zwischen Jägern und Forstleuten an.

**Der beste Hirsch wurde mit 199,85 Punkten bewertet** (im Vorjahr 184,30 Punkte); der **Durchschnitt bei den besten zehn Hirschen stieg von 169,70 Punkte auf 172,97 Punkte.** Die anhaltende Aufwärtsentwicklung kommt in diesen Zahlen deutlich zum Ausdruck.

Es hat sich gelohnt, dass im Jahr 2000 zwei Hirsche, die nach den Abwürfen bereits zehn Jahre alt waren, für ein weiteres Jahr gesperrt wurden. Beide Hirsche sind 2001 zur Strecke gekommen und haben gegenüber 2000 in der Trophäengüte deutlich zugenommen. Das wird sicherlich auch zu Überlegungen Anlass geben, das Zielalter von derzeit zehn vielleicht zunächst auf elf und in der Folge auf zwölf Jahre anzuheben. Die Anzahl der Fehlabschüsse ist gegenüber dem Vorjahr deutlich zurückgegangen. Ein Wermutstropfen ist die Wilderei, die im letzten Herbst sehr viel Aufsehen erregt hatte. Unter Verwendung von Kraftfahrzeugen, Scheinwerfern und Nachtsichtgeräten werden gute Hirsche der Mittelklasse einfach abgeknallt. Die Aufbauarbeit der letzten Jahre wird dadurch sehr beeinträchtigt. Die Jäger

der Hegegemeinschaft werden sich aber nicht entmutigen lassen und den bisher so erfolgreichen Weg fortsetzen.

Das Gemeinschaftsgefühl innerhalb der Hegegemeinschaft kam jedenfalls bei dieser Trophäenschau wieder deutlich zum Ausdruck und alle freuten sich über die erreichten Erfolge. Diese laden offensichtlich zur Nachahmung ein: dem Vernehmen nach werden nämlich die Jagdgebiete im südlichen Hölleengebirge und im Weißenbachtal in nächster Zeit eine zweite Hegegemeinschaft im Salzkammergut gründen.

*Dipl.-Ing. J. Kerschbaummayr*



*Erleger Rudolf Daxner (links) und Jagdleiter Josef Engl mit dem besten Hirsch des Jahres 2001.*



*Präsident Dipl.-Ing. Peter Mitterbauer im Gespräch mit Berufsjäger Josef Ellmauer.*



*Überblick über die Trophäentafeln.*



# Feldhasenprojekt im Mühlviertel

Mag. Christopher Böck

Um die Gründe des niedrigen Feldhasenbesatzes in den meisten Mühlviertler Jagden objektiv festzustellen, führt der Oberösterreichische Landesjagdverband ein Feldhasenprojekt in den Genossenschaftsjagden Neumarkt-Matzelsdorf unter JL BHR Max Brandstetter, Waldburg unter JL BJM Gerhard Pömer und Rainbach/Mühlkreis unter JL Herbert Deibl durch. Die drei Freistädter Reviere, die nach den Boden- und Witterungsverhältnissen gut vergleichbar zu sein scheinen, haben unterschiedliche Hasenbesätze (Jagdstrecken). Um festzustellen, welche Maßnahmen zur Verbesserung der Situation gesetzt werden müssen, werden die zu erhebenden Daten der einzelnen Reviere miteinander verglichen.

Folgende Datenaufnahmen und Untersuchungen sollen durchgeführt werden:

- ✗ Witterungsverhältnisse über das ganze Jahr mit speziellem Augenmerk auf die Setzzeit von Februar bis September.
- ✗ Erhebung der Geländestrukturen (Böschungen etc.) und Bewuchsart bzw. -höhe.
- ✗ Zu welchem Zeitpunkt wird gemäht, gehäckselt, geerntet etc.
- ✗ Erhebung des Fallwildes (Mähverluste, Straße etc.) – evtl. veterinärmedizinische Untersuchungen.
- ✗ Auswertung der Raubwildstrecken (Anzahl, Tierart, Alter, Geschlecht).
- ✗ Auswertung der Hasenstrecken (Anzahl, Alter, Geschlecht, Witterung am Jagdtag etc.).
- ✗ Zählung der Feldhasen mittels Scheinwerfer (Scheinwerferstreifentaxation) und daraus resultierendem Bejagungsplan.

Zusätzlich sollen Möglichkeiten zur Lebensraum- und Äsungsverbesserung geprüft und bei Bedarf durchgeführt werden.

Die drei wichtigsten – und sicher jedem Weidmann bekannten – Faktoren der Niederwildhege sind:

- die **Witterung**,
- der **Lebensraum** (inkl. Äsung),
- und der **Raubwilddruck**.

Jeder dieser Faktoren ist vor allem für das Jungwild, in diesem Fall für die Satzhasen, von größter Bedeutung. Sei es durch den direkten Einfluss, wie das Raubwild, oder durch den indirekten Einfluss, wie die Witterung und der Lebensraum. Fest steht jedenfalls, dass keiner dieser Faktoren für sich alleine betrachtet werden darf, sondern immer nur im Zusammenhang. So kann zum Beispiel das Raubwild weit schwieriger Jungwild schlagen, wenn genügend Deckung vorhanden ist.

## Was kann der Jäger tun?

Da der Jäger gegen schlechte Witterungsverhältnisse kaum etwas unternehmen kann, bleiben zwei Faktoren, nämlich der Lebensraum und der Raubwilddruck.

Genau diese Faktoren sollen in den drei Muster- und Versuchsrevieren analysiert und bei Bedarf verbessert werden.

Mit Hilfe der Scheinwerfentaxation sollen der Stammbesatz (im Frühjahr) und der Herbstbesatz (vor den Jagden) ermittelt werden. Durch diese zwei Werte kann der Zuwachs, aber auch der natürliche Winterab-

gang errechnet werden. Die Zahlen, die durch die Zählungen gewonnen werden, sind jedoch nur relative Zahlen, d. h., dass die Hasen, die gezählt werden, naturgemäß nicht alle sind, die sich im Revier befinden. Es sind somit nur Richtwerte. Angegeben werden diese mit Anzahl/100ha (1 km<sup>2</sup>).

Die dadurch erhaltenen Daten sind die Grundlage für eine Bejagung des Feldhasen, die sich prozentuell aus dem Zuwachs errechnet.

## Maßnahmenkatalog

Das Ziel dieses, vorerst auf fünf Jahre beschränkten, Projektes ist die Erstellung eines Maßnahmenkataloges, der jeder interessierten Jagdgesellschaft helfen soll, gezielte Lebensraumverbesserungen und Hasenzählungen durchzuführen. Dazu sollen laufend Berichte über die gesetzten Maßnahmen und Methoden dieses Projektes im „OÖ. Jäger“ veröffentlicht werden.

Fortsetzung folgt



Wenige Tage alter Satzhasen.

Foto: P. Kraushofer

# Rebhuhn- projekt

in Grieskirchen  
und Rohrbach

Mag. Christopher Böck



Nachdem sich viele Jäger in ihren Revieren im oberösterreichischen Zentralraum, aber auch im Mühlviertel für das Rebhuhn einsetzen wollen, führt der Oberösterreichische Landesjagdverband in Zusammenarbeit mit Dr. Miroslav Vodnansky (siehe Artikel auf Seite 25) ein Rebhuhnprojekt durch. Dies findet einerseits im Bezirk Grieskirchen, stellvertretend für den Zentralraum, und andererseits im Bezirk Rohrbach, stellvertretend für das Mühlviertel statt.

Dazu wurden, ähnlich dem Feldhasenprojekt, jeweils zwei Reviere – eines mit gutem, eines mit schlechtem Besatz – ausgewählt. Diese sollen miteinander verglichen und daraus resultierende Maßnahmen zur Hege überlegt werden.

In dem für etwa vier Jahre anberaumten Projekt werden u. a. mit Hilfe der Revierjäger verschiedenste Daten erhoben und ein Maßnahmenkatalog erstellt, der jedem Jäger zur Verfügung stehen soll (Jagdzeitschrift „Der OÖ. Jäger“). Die Zwischenergebnisse werden ebenfalls regelmäßig im „OÖ. Jäger“ veröffentlicht, sodass jeder Interessierte die erhaltenen Ergebnisse in die Praxis umsetzen kann.

Folgende Daten sollen erhoben werden:

- ✗ Bestandserhebung mittels Verhören und Sichtbeobachtungen;
- ✗ Aufnahme der Witterungsdaten über das ganze Jahr im speziellen in den Monaten Mai bis Juli;
- ✗ Bodenbeschaffenheiten;
- ✗ Geländestruktur, Bewuchsart und -höhe;
- ✗ Fallwildanalyse (evtl. veterinärmed. Untersuchungen);

- ✗ Raubwildstreckenanalyse;
- ✗ Rebhuhnstreckenanalyse (bei Bejagung);
- ✗ Erfassung potentiellen Lebensraumes und eventuelle Verbesserungen;
- ✗ andere Hegemaßnahmen, z. B. Notzeitfütterung.

Die Durchführung der Hegemaßnahmen durch die jeweilige Jägerschaft der Muster- und Versuchsreviere erfolgt mit wissenschaftlicher Begleitung, um diese – nämlich die Maßnahmen – zu objektivieren und so jedem interessiertem Jäger zugänglich zu machen.

*Fortsetzung folgt*



## Forstwart, Berufsjäger

34 J., mehrjährige Praxis,  
sucht Anstellung in einem  
Hochgebirgsrevier,  
forstlich oder jagdlich

Telefon 0 699 / 110 27 703

## Verkaufe neue Hochsitze

(Nut und Feder)  
auch auf Ihren Wunsch

Telefon 0664-65 33 185

## Sauer & Sohn

Kal. 7,57, 16/70  
Bockbüchsfinte

Telefon 0 72 52 / 44 1 56

## Tausche Zeiss-Spektiv

15 x 60, gegen Swarovski-Spektiv.

Telefon 0 73 2 / 30 28 33

# Dr. Josef Traunmüller

## Ehrenbezirksjägermeister Urfahr-Umgebung

**Eine weit über die Grenzen unseres Bundeslandes bekannte und allseits geschätzte Persönlichkeit feiert am 19. März 2002 ihren „Achtziger“.**

Als jagdlicher Funktionär war der ehemalige Forstdirektor der oö. Landwirtschaftskammer Dipl.-Ing. Dr. Josef Traunmüller die ideale Kombination: als einerseits anerkannter, hochrangiger Forstmann und andererseits als passionierter Weidmann setzte er sich stets die Einheit von Wald und Wild zum Ziele und verkörperte außerdem die Symbiose von Theorie und Praxis. Parallel zur erfolgreichen Berufslaufbahn widmete er sich schon bald mit der ihm eigenen Gründlichkeit auch jagdlichen Themen. Seit den Fünfzigerjahren beschäftigte er sich mit einer naturnahen, ökologisch und biologisch ausgerichteten Jagd, immer bestrebt, diese mit wissenschaftlichen Grundsätzen zu untermauern. Mit Akribie wurden zurückgreifend bis 1905 jagdliche Daten über sein Heimatrevier Altenberg gesammelt und wissenschaftlich aufbereitet. (Diese Datensammlung wird bis zum heutigen Tage aktualisiert!) Viele auf diesem Material beruhende Aufsätze über Rehwild, Hasen, Fasane und Rebhühner erschienen in österreichischen Jagdzeitungen. Die Qualität dieser Arbeiten wurde rasch im In- und Ausland erkannt und Auszüge daraus wurden z. B. von Prof. Rieck in der deutschsprachigen Ausgabe der „Jagdwissenschaftlichen Rundschau“ veröffentlicht. 1958 bis 1961 erfolgte die Dokumentation der „Rehwildabschüsse in den Mühlviertler Revieren“.

Dr. Traunmüllers wissenschaftliche Arbeiten erreichten mehrfach internationale Anerkennung und seine fundierten Aufsätze, besonders zur Wald- und Wildproblematik mit dem Schwerpunkt Rehwild, erschienen in diversen Jagdzeitschriften und im „OÖ. Jäger“. Seine Vorträge über forstliche und jagdliche Themen in mehreren Bundesländern und im benachbarten Bayern runden sein Lebenswerk.

Traunmüllers wissenschaftliche Erkenntnis, dass sich Rehwild zwar nicht zählen, aber der Bestand sich mit einem sehr praxisnahen Verfahren annähernd berechnen lässt, gipfelt in der bekannten „Traunmüller-Formel“: **Bestand = Abschuss x Alter**. Diese Methode errang die besondere internationale Anerkennung durch Prof. Wagenknecht und wurde in dessen Rehwild-Klassikern „Rehwildhege mit der Büchse“ und „Bewirtschaftung von Schalenwild“ als richtungweisend veröffentlicht. Dr. Traunmüller schuf auch das „Formblatt zur Erfassung und Auswertung der Rehbockabschüsse in Oberösterreich“ nach Oberforstmeister Reininger mit, dessen Auswertungen nach wie vor eine wichtige Grundlage für die Rehwildbewirtschaftung ebenso, als für Verhandlungen mit anderen Natur- und Landschaftsnutzern bilden. Diese in Europa wohl einmalige Dokumentation umfasst die Bewertungsdetails von über 620.000 Rehböcken. Sie wurde von Franz Sokol bis 1990 und wird seit 1991 von Helmut Waldhäusl weiter geführt. Traunmüller hatte auch die wissenschaftliche Begleitung des Forschungsauftrages der Zentralstelle Österreichischer Jagdverbände über „Rehwildjagd im Bezirk Urfahr“ als Pilotprojekt der Wildbiologischen Gesellschaft München (Prof. Schröder) inne.

Jahrzehnte hindurch war Dr. Traunmüller in verschiedenen Ausschüssen des Landesjagdverbandes tätig und er gehört noch immer dem Ausschuss für Bildung und Öffentlichkeitsarbeit sowie dem Redaktionsteam des „OÖ. Jäger“ (seit dieser existiert) an. Seine fundierten, häufig humorvollen, manchmal aber durchaus kritischen Beiträge werden nach wie vor sehr geschätzt. Seinem persönlichen Motto: „Ablöse der Meinung



durch Tatsachen – Bildung statt Einbildung“ ist der geistig rüstige Jubilar, der bei den Jägern im Lande als „der Rehwildpapst“ angesehen wird, ein Leben lang treu geblieben!

Wenn auch altersbedingte Probleme seine Jagdausübung hemmen, ist er noch immer begeisterter Pirschführer, dem die Überreichung des Bruches doppelte Freude bedeutet, für den erfolgreichen Schützen und für den Pirschführer selbst!

In Dank und Anerkennung seines Wirkens für den Wald und zum Wohle der Jagd und als Zeichen seiner Wertschätzung wurde Dr. Traunmüller

- 1971 das „Silberne Ehrenzeichen des OÖ. Landesjagdverbandes“,
- 1979 die „Ehrennadel der Universität für Bodenkultur“,
- 1983 das „Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik“ und
- 1988 das „Goldene Ehrenzeichen des OÖ. Landesjagdverbandes“ verliehen.
- 1994 wurde er zum „Ehrenbezirksjägermeister“ gewählt.

Die oberösterreichische Jägerschaft ist stolz auf ihr prominentes Mitglied und wünscht dem Jubilar Gesundheit, die Erhaltung seiner Aktivität und seines Humors und noch viele jagdliche Freuden!

Helmut Waldhäusl

# Oberösterreichischer Waldpreis – erstmals vergeben

Eigenbericht für den OÖ JÄGER aus Ort/Gmunden

Das Land Oberösterreich hat seinen neuen, von Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer ins Leben gerufenen Waldpreis für hervorragende Leistungen in der Wald- und Holzwirtschaft am 14. Jänner erstmals vergeben. Landesforstdirektor HR Dipl.-Ing. Roland Weilharter begrüßte beim Festakt im Renaissance-Saal der Forstlichen Ausbildungsstätte im Landschloss Ort eine repräsentative Vertretung der Landespolitik, des Ressortministeriums und der Kammern, der Holz verarbeitenden und Papierindustrie, der Waldbesitzerverbände und des Forstvereines, ferner Forstleute aller Dienstzweige und -stellen und nicht zuletzt zahlreiche Waldeigentümer aller Besitzkategorien.

Der Landeshauptmann selbst in seiner Eigenschaft als Agrarreferent des Landes überreichte dreifach den neuen Waldpreis. Dieser ist eine symbolisch eine Nadel-Laub-Baumgruppe darstellende Eichenschnitzerei, die etwa dem modernen Logo

des Landesforstdienstes entspricht. Der Waldpreis ist jeweils mit 1500 Euro dotiert. Die drei Preisträger, die sich um die Waldwirtschaft im Lande außerordentlich verdient gemacht haben und eine weit über ihren Betrieb hinausgehende Vorbildwirkung ausüben, waren von einer fachkundigen Jury ausgewählt und vorgeschlagen worden.

Es sind dies die Waldbauern Engelbert Spaller aus St. Florian, Bezirk Linz-Land, und Christian Friesenecker aus Neumarkt im Mühlkreis, Bezirk Freistadt, sowie Oberforstmeister i. R. Dipl.-Ing. Heinrich Reiningner aus Aigen im Mühlkreis, der langjährige Forstwirtschaftsführer des Prämonstratenser Chorherrenstiftes Schlägl.

„Wer sich der Schönheit des Waldes erfreut, ahnt oft nicht, dass dahinter Menschenwerk steht, welches von den Waldbesitzern in langer Tradition mit Sachverstand und Fleiß ausgeübt wird“, führte Landeshauptmann Dr. Pühringer in seiner Festansprache

aus. Das beste und am wenigsten verfälschte Zeugnis von diesem menschlichen Wirken und der hohen Kunst des Waldbaus stellten den Preisträgern die von ihnen geschaffenen Waldbilder aus. Die Waldpreisverleihung sei auch eine Gelegenheit, so der Landeshauptmann, den Lebens- und Wirtschaftsraum Wald vorzustellen und auf die ökologische und wirtschaftliche Bedeutung des Waldes insgesamt hinzuweisen. Mit rund 350 Sägewerken, 4 großen Papierfabriken, 100 Holz und 20 Pappverarbeitungsbetrieben, 1400 Tischlereien, 200 Zimmerer- und 30 Drechslerbetrieben sei die Holzwirtschaft in Oberösterreich ein bedeutender Wirtschaftszweig. Das in und von diesem verarbeitete Holz komme zu einem guten Teil aus dem kleinstrukturierten Waldbesitz der oberösterreichischen Bauern. Weil die meisten der 45.000 Waldeigentümer im Lande weniger als 5 Hektar besitzen, wurden in Oberösterreich in letzter Zeit schon über 60 Waldwirtschaftsgemeinschaften gegründet, um wichtige Einkommensreserven aus dem rund 140 Millionen Festmeter umfassenden Holzvorrat des insgesamt 492.000 Hektar großen oberösterreichischen Waldbesitzes zu mobilisieren.

Vor der Übergabe der Preise wurden die Preisträger an Hand der Kennziffern ihrer Betriebe und einer kleinen Diaschau den Festteilnehmern vorgestellt:



Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer mit den Preisträgern des OÖ. Waldpreises 2002 (von links): Engelbert Spaller, Christian Friesenecker, Dipl.-Ing. Heinrich Reiningner.

**Engelbert Spaller**, der in St. Florian 56 ha bewirtschaftet, hat seinen Waldanteil von 5 ha ursprünglicher Fichtenbestände nach Sturmschaden und Borkenkäfer in stabile Laubmischbestände umgewandelt. Dabei wird der hohe Eichenanteil zur Wertholzproduktion seit mehr als zehn Jahren aufgeastet. Schaller hat in Zusammenarbeit mit der BOKU Versuchsflächen eingerichtet und sein Wald ist gesuchtes Exkursionsziel geworden. Er erhielt den Preis für Laubmischwald.

**Christian Friesenecker** bewirtschaftet im Mühlviertel einen 50-ha-Betrieb, davon je zur Hälfte Landwirtschaft und Wald. Seinen ursprünglich mit schlechtwüchsiger Kiefer bestockten Waldanteil hat er aufgeschlossen, intensiv durchforstet und durch Förderung der Naturverjüngung die Entstehung leistungsfähiger Mischbestände eingeleitet. Dazu leistet er als aktiver und aufgeschlossener Jäger einen wesentlichen Beitrag. Er ist Obmann einer Waldwirtschaftsgemeinschaft und Mitbegründer der Hackgut-Liefergemeinschaft Freistadt und arbeitet zusätzlich als Waldpädagoge. Er erhielt den Preis für Verdienste um den Wald als Energieträger.

**Dipl.-Ing. Heinrich Reininger**, ehemals Oberforstmeister beim Stift Schlägl, hat dessen über 5000 ha großen Waldbesitz mit Generalschließung und pfleglicher Einzelstammwirtschaft mit dem Prinzip der Zielstärkennutzung zu einem europaweit bekannten Musterbetrieb der Plenterwaldwirtschaft gemacht. Der international anerkannte Fachbuchautor und Gründungsobmann von „pro silva Austria“ – er war als frühzeitig ökologisch denkender und handelnder Weidmann auch jahrelang Vorsitzender des Rehwild-Unterausschusses im Oberösterreichischen Landesjagdverband – erhielt den Waldpreis für naturnahe Plenterwaldwirtschaft.

„Ein gemeinsames Merkmal zeichnet alle drei Preisträger aus, nämlich das hohe Maß ihrer Waldgesinnung!“, stellte der Landeshauptmann fest, nachdem die Geehrten im Kreise ihrer Familienangehörigen stolz den Waldpreis 2002 entgegen genommen hatten.

ba

## Ehrenvolle Ernennung für Abg. z. NR. a.D. Hermann Kraft



Mit der Ernennung zum Konsulenten für Umweltfragen hat die Oberösterreichische Landesregierung das Lebenswerk des für seine Öffentlichkeitsarbeit allorts bekannten aktiven Weidmannes gewürdigt. Konsulent Hermann Kraft ist in Riedau beheimatet und widmet sich im Rahmen des Jagdlichen Bildungs- und Informationszentrums (JBIZ) ganz besonders der Vermittlung jagdlicher und umweltpolitischer Werte an die Jugend und an die Jägerschaft.



## Zentralstelle Österreichischer Landesjagdverbände

Wickenburggasse 3, 1080 Wien, Tel. 01 / 405 16 36-32

### Landesjägermeisterkonferenz 2001

Österreichs Landesjägermeister trafen einander am 22. November 2001 zur jährlichen Landesjägermeisterkonferenz – diesmal in Wien. Unter dem Vorsitz des Wiener Landesjägermeisters Dr. Manfred Lampelmayer wurden unter anderem folgende wichtigen Beschlüsse gefaßt:

- Die positive Bereitschaft aller Landesjagdorganisationen, im Rahmen der Verwaltungsreform und **Verwaltungsvereinfachung** in den Ländern vermehrt **Aufgaben** in den Bereichen Jägerausbildung, Jagdprüfung, Abschussplanung und Abschusskontrolle, Wildbrethygiene oder Jagdkartenverlängerung bzw. -ausstellung zu übernehmen – und dadurch gleichzeitig **Kompetenzen** abzusichern;
- Die Fortführung der engen Zusammenarbeit mit jenen österreichischen **Europa-Parlamentariern**, welche sich unter anderem im Rahmen der Intergruppe „Jagd, Fischerei und Umwelt“ im EP für die **Abänderung der Vogelrichtlinie** einsetzen, um das für Österreich noch immer offene Problem der Bejagung der **Rabenvögel** (Nebelkrähe, Rabenkrähe, Elster, Eichelhäher) sowie der **Blässgans** zu lösen;
- Die Unterstützung eines Forschungsprojektes rund um das „**Auerwild**“, welches in den nächsten 2 Jahren federführend von der Steirischen Landesjägerschaft durchgeführt werden soll, um die **Lebensraumansprüche** des Auerwildes für den Praktiker zu verdeutlichen-;
- Die Erstellung eines „**Leitbildes der österreichischen Jäger**“ in Bild und Ton in Form einer multimedialen Präsentation für die Bezirksjägertage 2003 – angelehnt an die Vorarbeiten der Kärntner Jägerschaft, des NÖ Landesjagdverbandes und der Steirischen Landesjägerschaft –, um österreichweit im Frühjahr 2003 die Grundsätze der Jagd und des Weidwerkes in einer ansprechenden und modernen Form vorzustellen.



## Zentralstelle Österreichischer Landesjagdverbände

Wickenburggasse 3, 1080 Wien, Tel. 01 / 405 16 36-32

### Intergruppe Jagd, Fischerei & Umwelt“: „Es gibt keinen vernünftigen Grund, dass es in Natura-2000-Gebieten keine Jagd mehr geben sollte!“

Die höchst aktive und von reger Teilnahme ausgezeichnete Intergruppe des Europäischen Parlaments „Jagd, Fischerei & Umwelt“ – deren Sekretariat von der FACE betreut wird – tagte am 14. November 2001 in Straßburg. Viele interessierte Abgeordnete des EP, darunter Frau Agnes Schierhuber (ÖVP) und Herr Dr. Paul Rübiger (ÖVP), beteiligten sich an diesem Meinungsaustausch zum Thema „Umsetzung und Interpretation der Vogelrichtlinie und der Fauna-Flora-Habitatrichtlinie“. Unter dem Vorsitz von Herrn Dr. Michl Ebner (Italien/Südtiroler VP) wurde dieses für alle 15 Mitgliedstaaten brandheiße Thema beleuchtet. Für Aufsehen sorgte die Tatsache, dass Frau Umweltkommissarin Margot Wallström nun schon zum dritten Mal einen Besuch in der Intergruppe „J, F & U“ kurzfristig absagte, am selben Tag jedoch 30 Minuten später an der Intergruppe „Tierschutz/Tierrechte“ persönlich teilnahm. Dies wurde von den Abgeordneten des EP „mehr als befremdend“ empfunden und zeigte Frau Wallströms Tendenz leider eindrucksvoll auf (obgleich ihr Mann praktizierender Jäger ist).

Der Vertreter des schwedischen Umweltkommissarin, Herr Nick Hanley, Head of Unit der Europäischen Kommission DG ENV, nahm zu zahlreichen Fragen Stellung. Seine höchst ausweichenden Antworten, die alle Abgeordneten wenig zufriedenstellten, sollen hier kurz skizziert werden:

- Die Subsidiarität der Europäischen Union bestimme eben, dass jedes Land selbst die Vor-

gangsweise bezüglich der Auswahl der Natura-2000-Gebiete wählen kann, es gebe keine Vorgaben, ob vor einer Gebietsnennung Gespräche mit den Grundeigentümern geführt würden oder nicht; die Verantwortung dafür (Konsens oder Tumult) liege voll in der Sphäre der Mitgliedstaaten.

- Eine Ko-Finanzierung von Natura-2000-Umsetzungen sei zwar in den Richtlinien vorgesehen, jedoch noch interpretationsbedürftig; es stehe nicht fest, ob es letztlich nur eine Art Starthilfe oder eine jährliche Beteiligung der EU gebe – dies sei noch nicht ausgelegt worden; mit Sicherheit würden Gelder aus den „Agrar-Umwelttöpfen“ auch für Natura-2000-Maßnahmen verwendet werden.
- Ein jetzt in Publikation befindlicher Leitfaden zur Interpretation der beiden Richtlinien habe keinen formaljuristischen Charakter (keine Rechtsnormenqualität) – sondern besitze bloß faktische Einflussmöglichkeit auf die EU-Kommission bei der Auslegung der unbestimmten Begriffe in den Richtlinien.
- Alle 15 Mitgliedstaaten haben definitiv Probleme bei der Umsetzung der Richtlinien; den Berichtspflichten der Länder werde derzeit völlig unbefriedigend nachgekommen.
- Eine Änderung der Vogelrichtlinie werde von der Kommission nur dann unterstützt, wenn die Interpretation der Richtlinie scheitert und es zu keiner konsensualen Lösung kommen sollte.

- Er selbst (Nick Hanley) habe als „Head of Unit der DG ENV“ noch nie etwas – und zwar in keinem einzigen Fall – von Beispielen wie etwa den Verlust von Arbeitsplätzen durch Nutzungsverbote oder Bewirtschaftungseinschränkungen in Natura-2000-Gebieten gehört – und so lange er diesbezüglich keine Beweise vorliegen hätte, würde er solche Behauptungen in den Bereich der „Mythen“ ablegen, solche Geschichten würden bewusst in die Welt gesetzt, um Stimmung gegen die beiden Richtlinien zu machen.

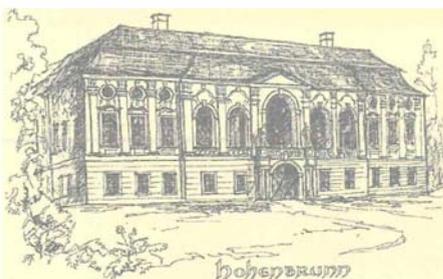
Die Abgeordneten gaben sich mit diesen Antworten keineswegs zufrieden und forderten den Auftritt der politisch verantwortlichen Umweltkommissarin zur Wiederholung dieser kühnen Statements.

Lediglich mit einer selbstbewussten und präzisen Aussage überraschte Nick Hanley alle und ließ aufhören: „A priori gebe es überhaupt keinen Grund, dass Jagd in Natura-2000-Gebieten nicht stattfinden sollte. Für jedes Gebiet gebe es einen Schutzzweck und nur dieser sei zur Bestimmung der Nutzungsformen maßgeblich. Wenn ein Mitgliedstaat – wie etwa derzeit Holland – ein totales Jagdverbot auf allen Natura-2000-Flächen mit der Berufung auf Brüssel oder Straßburg verfüge, so treffe dies nicht die Wahrheit, sondern läge einzig im Recht jedes Staates, über die EU-Richtlinien hinausgehen zu dürfen (und strenger zu sein)“.

Dr. Michl Ebner schloss die interessante Sitzung mit dem Hinweis, er werde als Vorsitzender der Intergruppe „J, F & U“ die Umweltkommissarin neuerlich zu einer Aussprache vor der Intergruppe einladen. Dies wurde mit Nachdruck von den anwesenden Abgeordneten des EP gutgeheißen.

**Dr. Peter Lebersorger**

als Vertreter der  
Österr. Landesjagdorganisationen



# Jagdliches Bildungs- und Informationszentrum (JBIZ) Schloss Hohenbrunn

## Seminar „Natur-, Tier- und Umweltschutz in der Jagd“

**Termin:  
Freitag,  
5. April 2002**

**Anmeldungen  
schriftlich bis  
29. März 2002  
an den  
OÖ. Landes-  
Jagdverband**

**Kurskosten:  
€ 10,-**

### PROGRAMM

- 9.00 Uhr **Begrüßung**  
*durch Landesjägermeister-Stv. LAbg. Josef Brandmayr*
- 9.05 Uhr **Einleitung** – *BJM Kons. Gerhard Pömer*
- 9.15 Uhr **Natura 2000 – Wozu? Was? Warum?**  
*HR Dr. Gottfried Schindlbauer, Leiter der Naturschutzabteilung des Amtes der oö. Landesregierung*
- 10.00 Uhr **Diskussion**
- 10.45 Uhr **Naturschutzaktivitäten in der Jagd**  
**(Reviergestaltung, Abschussplanverordnung 1993, nicht jagd- bezogene Aktivitäten)** – *Dr. Ernst Moser*
- 12.00 Uhr **Mittagspause**
- 13.00 Uhr **Nachhaltige Jagd ist auch Naturschutz**  
*Mag. Christopher Böck, Wildbiologe des OÖ. LJV*
- 14.00 Uhr **Tierschutz und Umweltschutz in der Jagd**  
**(Weidgerechtigkeit, Jungwildrettung, Raubwild, Raubzeug/ Reviereinrichtungen, Kirmung, Müll)** – *Dr. Ernst Moser*
- 15.00 Uhr **Diskussion, Schlusswort**  
*Dr. Ernst Moser*
- Moderation: *Bezirksjägermeister Kons. Gerhard Pömer*

## Anmeldung

**Seminar „Natur-, Tier- und Umweltschutz in der Jagd“  
JBIZ Schloss Hohenbrunn, Freitag, 5. April 2002**

Vor- und Zuname: \_\_\_\_\_

Geburtsdatum: \_\_\_\_\_ Beruf: \_\_\_\_\_

Anschrift: Postleitzahl: \_\_\_\_\_

Wohnort: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_ Telefon: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_ Unterschrift: \_\_\_\_\_

**Spende für  
Schloss Hohenbrunn:**

Josef Lehl, 5310 Mondsee  
S 5000.-

**Für die Ausstattung der  
Waldschule Wilhering  
des Landes  
Oberösterreich**

werden dringend Präparate  
heimischer Wildtiere  
(Geschenke oder Leihgaben)  
gesucht.

**Anlaufstelle:  
OÖ. Landesjagdverband**

**Gen.-Jagd Selker besuchte Hohenbrunn**



Mit einer Besichtigung der Brennerei Hans Reisetbauer jun. in Axberg verbunden die Jäger aus Selker ihren Besuch im Schloss Hohenbrunn. Jagdleiter Leopold Philipp und Ehrenjagdleiter Johann Kapeller führten die Reisegruppe an. BJM Gerhard Pömer zeigte nach dem Museumsbesuch die Räume der Verbandsgeschäftsstelle.

**Der Oberösterreichische Landesjagdverband  
im Internet:**

**[www.jagdverb-ooe.at](http://www.jagdverb-ooe.at)**

(u.a. Microsoft Internet Explorer)

**DER OÖ. JÄGER**

**Redaktionsschluss  
jeweils am  
15. Jänner,  
15. April,  
15. Juli und  
15. Oktober.**

Beiträge bitte maschine-  
geschrieben oder als  
Computerausdruck an  
den OÖ. Landesjagdver-  
band einsenden.  
Ebenso ist es möglich,  
Beiträge per E-Mail als  
Word- oder ASCII-Datei  
zu übermitteln.

E-Mail-Adresse:  
[ooe.jaeger@jagdverb-ooe.at](mailto:ooe.jaeger@jagdverb-ooe.at)

Der „OÖ. Jäger“ bringt  
gerne Bildbeiträge, deren  
Informationswert **über**  
ein Jagdgebiet oder eine  
Region hinausgeht.

Bitte  
ausreichend  
frankieren

**OÖ. Landesjagdverband  
Schloss Hohenbrunn**

Hohenbrunn 1  
**4490 St. Florian**

## Tularämie beim Feldhasen – BSE beim Wild

### Impressionen des 1. Seminars im neuen Jahr

Das am 18. Jänner im Jagdlichen Bildungs- und Informationszentrum stattgefunden Seminar, das leider nur von 15 interessierten Weidmännern besucht wurde, gestaltete der Vortragende Dr. Christoph Beiglböck überaus informativ und objektiv. Nach der Begrüßung durch den Wildbiologen des Landesjagdverbandes, Mag. Böck, erfuhr die kleine Runde, in der der Arzt wie der Berufsjäger und der Beamte wie der Pensionist vertreten waren, durch gut gestaltete Dias viel über diese Krankheiten. Wurde doch nicht nur darüber berichtet, wie die bakteriell verursachte Tularämie überhaupt erkannt werden kann, sondern auch, durch welche Umstände diese Krankheit auch auf den Menschen oder den Jagdhund übertragen wird. Außerdem erfuhr der interessierte Jäger, dass solche Fälle bis heute noch nicht in Oberösterreich aufgetaucht sind, wohl aber im westlichen Niederösterreich als auch vereinzelt in der Steiermark. Beim Thema „BSE und andere Encephalopathien (Gehirnerkrankungen)“ brachte Dr. Beiglböck vor-

erst allgemein Aufklärendes, um diverse „Horror-meldungen“ der Boulevardpresse zu objektivieren. Nach diesen Ausführungen kam er auf das Wild und im Speziellen auf das österreichische Wild zu sprechen, das einerseits durch die kontrollierte Tiermehlsituation in unserem Lande und andererseits durch Beobachtungen in keinster Weise mit diesen Erkrankungen in Verbindung gebracht werden kann.

Bei der anschließenden Diskussion wurde noch auf diverse Fragen der Teilnehmer eingegangen. Fachübergreifende (medizinisch-wildbiologische) Fragen, die sich naturgemäß ergaben, wurden in „Doppelkonferenz“ von Dr. Beiglböck und Mag. Böck beantwortet.

Zusammenfassend kann also gesagt werden, dass das Seminar durchaus zu einer Bereicherung des jagdlichen Wissens geführt hat und zu berechtigter Hoffnung Anlass gibt, dass sich bald mehr Jäger für jagdliche Randthemen interessieren.



### Das OÖ. Jagdmuseum Schloss Hohenbrunn

öffnet am 30. März 2002  
seine Pforten.

Öffnungszeiten:  
Dienstag bis Sonntag von 10 bis 12 Uhr  
und 13 bis 17 Uhr  
Montags geschlossen,  
ausgenommen an Feiertagen.

Mieten Sie das Jagdschloss  
Hohenbrunn für Hochzeiten,  
Familienfeste, Kongresse,  
Präsentationen, Konzerte,  
Firmenfeiern usw.

OÖ. Landesjagdverband  
Hohenbrunn 1  
4490 St. Florian  
Tel. 07224/20083

*Nach den umfangreichen Umbauarbeiten im OÖ. Jagdmuseum Schloss Hohenbrunn konnte dessen Präsenz in der Öffentlichkeit massiv ausgebaut werden. Nicht nur die Zahl der Museumsbesucher stieg ständig an, sondern es konnten auch die Festveranstaltungen gegenüber dem Vorjahr gesteigert werden. Da Schloss Hohenbrunn auch Sitz des OÖ. Landesjagdverbandes ist, erfährt auch die wirtschaftliche Entwicklung des Marktes St. Florian eine nachhaltige Belebung. Schloss Hohenbrunn ist heuer für die Museumsbesucher wieder ab 30. März zugänglich.*

Padua

**D**ie Jagddienstprüfungen (Jagdhüter- bzw. Berufsjägerprüfungen) finden jedes Jahr **Ende Mai** und **Ende November** statt. Der jeweils genaue Prüfungstermin, insbesondere die Anzahl der Prüfungstage, wird nach Kenntnis der Kandidatenzahl festgelegt. **Anmeldungen** zu den beiden Prüfungsterminen sind **bis längstens 31. März (Sommertermin)** bzw. **30. September (Herbsttermin)** beim **Amt der oö. Landesregierung, Agrar- und Forstrechtsabteilung, Promenade 33, 4020 Linz**, einzubringen. Verspätet einlangende Anmeldungen können jeweils erst zum nächsten Termin berücksichtigt werden. Zur Prüfung zugelassen werden nur Personen, die die **österreichische Staatsbürgerschaft** besitzen, das **21. Lebensjahr** vollendet haben und seit **mindestens drei Jahren im Besitz einer gültigen Jagdkarte** sind (und nicht bloß im Besitz der 3. Jahresjagdkarte). Hierbei werden Jagdkarten aus einem anderen Bundesland anerkannt, wenn für deren erstmalige Ausstellung die erfolgreiche Ablegung einer Jagdprüfung erforderlich war. Prüfungswerber für die Berufsjägerprüfung haben darüber hinaus den Besuch eines von der Landesregierung bewilligten oder anerkannten Fachkurses nachzuweisen. Bei der Prüfung sind ausreichende Kenntnisse in folgenden Prüfungsgegenständen nachzuweisen:

- a) **Vorschriften über die Ausübung der Jagd;**
- b) **Vorschriften über den Natur- und Tierschutz;**
- c) **jagdlicher Waffengebrauch;**

## Jagddienstprüfungen 2002

- d) **Jagdhundehaltung und Jagdhundeführung;**
- e) **Wildkunde und Wildhege;**
- f) **Verhütung von Wildschäden;**
- g) **Jagdgebräuche (jagdliches Brauchtum);**
- h) **Erste Hilfe bei Unglücksfällen.**

Die Berufsjägerprüfung umfasst neben dem mündlichen Teil auch eine schriftliche Arbeit über ein vom Vorsitzenden gestelltes Thema aus der Jagdverwaltung.

Die für die Entscheidung über die Zulassung zur Prüfung erforderlichen Angaben müssen im Antrag enthalten und belegt sein. Aus diesem Grund sind dem Antrag beizuschließen: Staatsbürgerschaftsnachweis (im Original oder in Fotokopie),

Nachweis über den mindestens dreijährigen Besitz der Jagdkarte (Fotokopie der Jagdkarte und der Einzahlungsbelege).

Zusätzlich bei Bewerbern für die Berufsjägerprüfung:

Nachweis über den Besuch des Fachkurses (Berufsjägerschule in Rotholz/Tirol).

Die zur Prüfung zugelassenen Personen werden mindestens **vier Wochen** vor dem festgesetzten Prüfungstermin unter

Angabe des Prüfungsortes mit Bescheid zur Prüfung zugelassen bzw. geladen. Prüfungswerber, die zur Prüfung nicht antreten, müssen, wenn sie die Prüfung zu einem späteren Termin ablegen wollen, erneut um Zulassung zur Prüfung ansuchen.

Die im Zusammenhang mit der Jagddienstprüfung anfallenden Gebühren und Abgaben werden im Zulassungsbescheid aufgeschlüsselt angeführt bzw. vorgeschrieben. Für allfällige Rückzahlungen wird empfohlen, im Ansuchen auch die Bankverbindung (BLZ und Kontonummer) anzugeben.

Die Vollendung der Diplomstudien der Studiengänge Forstwirtschaft oder Wildbach- und Lawinenverbauung der Studienrichtung Forst- und Holzwirtschaft an der Universität für Bodenkultur Wien oder der erfolgreich abgeschlossene Besuch einer Höheren Lehranstalt für Forstwirtschaft ersetzen als abgeschlossene Ausbildung zu einem Beruf im Sinne des § 45 Abs. 5 des OÖ. Jagdgesetzes die Ablegung der Jagdhüter- bzw. Berufsjägerprüfung.

In einem anderen Bundesland mit Erfolg abgelegte und durch Vorlage von Prüfungszeugnissen nachgewiesene Jagddienstprüfungen sind auf Antrag von der Landesregierung als Jagdhüter- bzw. Berufsjägerprüfung anzuerkennen, wenn die Gleichwertigkeit des Prüfungsstoffes und Gegenseitigkeit gegeben sind.

Der Vorsitzende der Prüfungskommission:

**Hofrat Dr. Reisinger**

# Jägerball 2002

in Peuerbach

am Samstag, dem 20. April 2002

im Gasthaus Urtlhof, Franz Peham,  
Peuerbach.

Beginn: 20:00 Uhr  
Eintritt: EUR 8,--

Auf Ihren werten Besuch freut sich der Veranstalter  
**Jagdclub Bruck-Peuerbach**

Jagdhornbläsergruppe „Hausruck“, Tanzkapelle „Donauspitzen“,  
Sektbar im Fuchsgschleif mit Zithermusik, Scheibenschießen auf  
den laufenden Fuchs, Zimmergewehrpreisschießen, Tombola



Die schönsten Bücher über  
Jagd, Wild, Hege und Forst  
für Sie zum Ausleihen!

In der Bibliothek für Natur und Umwelt  
im Neuen Rathaus Linz  
Zweigstelle der Stadtbibliothek der Stadt  
Linz  
Tel.: 0732/7070/2959  
<http://www.linz.at/bibliothek>

Stadtbibliothek



## KREMSTALER WAFFENBÖRSE

Samstag, 4. Mai 2002, 9-?? Uhr  
Gasthof König, Kremsmünster

- **Neuwaffen**
- **Gebrauchtwaffen**
- **Optik**
- **Jagdzubehör**
- **Kalte Waffen**
- **Bitte keine Faustfeuerwaffen!**

Jeder Jagdkartenbesitzer ist herzlich eingeladen, seine  
Waffen auszustellen, zu verkaufen bzw. zu kaufen!

Das Veranstalterteam freut sich auf rege Beteiligung.  
Motto: „Jäger kauft bei Jägern!“

Der Veranstalter:  
Jagd und Schießsport Obermair,  
Edi Mayr, 4550 Kremsmünster,  
freut sich über Dein Kommen bzw. über Deine  
Anmeldung als Aussteller.

Telefon Eduard Mayr, 4550 Kremsmünster,  
Dehenwang 18, Mobil 0 664 / 174 30 27 oder  
Fax: 0 75 83 / 60 68

## Seltene Büchsenpatronen

Die Patronen sind von uns neu gefertigt,  
CIP geprüft und zu 20 Stück verpackt

6,5 x 41 R • 6,5 x 53 R • 6,5 x 54 M. Sch. • 6,5 x 58 R  
6,5 x 70 R • 7 x 72 R • 8 x 50 R • 8 x 56 R • 8 x 56 M. Sch.  
8 x 57 J • 8 x 57 R 360 • 8 x 58 R • 8 x 60 S • 8 x 60 RS  
9 x 56 M. Sch. • 9,3 x 72 R Schw. Lad. • 9,3 x 82 R (Nimrod)  
9,5 x 57 M. Sch. • 11 mm Mauser • 11 mm Wernld  
.450 Express • .500 Express • .577/450 Martini - Henry

Anderer Kaliber auf Anfrage

## WAFFEN- DORFNER

1100 Wien, Jagdgasse 2g

Telefon 01 / 604 44 31, Fax 01 / 604 23 79

E-Mail: [waffen.dorfner@aon.at](mailto:waffen.dorfner@aon.at)



# Frühlingszeit – Kinderstube der Natur

**Die öö. Jägerschaft  
bittet um Ihr Verständnis**

*Mit Begeisterung und Lebensfreude genießt der Naturliebhaber den Frühling. Die Tier- und Pflanzenwelt begrüßt ihn mit einer überwältigenden Vielfalt neuen Lebens und bietet ihm eine schier unerschöpfliche Quelle an Freude und Lebenskraft.*

*Wir Jäger verstehen die Naturbegeisterung unserer Mitmenschen und wissen um den Erholungswert eines intakten Lebensraumes.*

*Wir bitten daher für unser aller Anliegen „Wildtiere und Pflanzenwelt“ um Verständnis und erlauben uns, einige grundsätzliche Verhaltensregeln vorzutragen:*

*Wald und Feld, Hecke und Rain, Wiese und Feuchtgebiet sind Kinderstube und Lebensraum für Tiere und Pflanzen - bitte nicht zerstören, nicht zertrampeln, nicht überfahren und nicht lärmern.*

*Besonders in der Morgen- und Abenddämmerung brauchen unsere Wildtiere ruhige Äsungs-/Fress-Möglichkeiten.*

*Während des Tages ziehen sich viele unserer Wildtiere in ihre Ruhezeiten, in die Hecken und in die Wald- und Bachrandzonen zurück – bitte nicht aufschrecken.*

*Jungtiere und Gelege (Nester mit Eiern) bitte nicht berühren.*

*Denken Sie bitte daran, dass auch der Grundbesitzer ein Recht auf den Schutz seines Eigentums hat. Die Frühlingwanderung bitte nur auf allgemein genutzten oder ausgewiesenen Wegen durchführen.*

*Bitte, nicht mit Mountainbikerädern oder Motocrossmaschinen abseits der öffentlichen oder markierten Wege und Straßen fahren – Wildtiere und Naturliebhaber werden in Angst und Schrecken versetzt.*

*Bitte, nicht in der Morgen- und Abenddämmerung Pilze oder Blumen sammeln – unsere Wildtiere werden einem starken Stress ausgesetzt.*

*Bitte, nicht in der Umgebung von Einständen und Wildfütterungen joggen, die Wildtiere sind diese Ruhezeiten noch vom Winter her gewohnt und würden in der Folge starke Verbiss- und Fegeschäden am Jungwald anrichten.*

*Bitte, immer daran denken – wir alle können uns nur so lange eines intakten Lebensraumes freuen, so lange wir selbst bereit sind, diesen durch unser persönliches Verhalten zu hegen und zu pflegen.*

*Die Natur unserer gemeinsamen, schönen Heimat wird es Ihnen danken!*

*Noch etwas – wir Jäger sind Ihnen bei der Auswahl einer Wanderroute gerne behilflich und geben gerne Auskunft über die Lebensgewohnheiten unserer Wildtiere.*

*Weidmannsdank!*

**Sehr geehrte Jagdleiter!**  
**Nebenstehender Aufruf über die „Kinder-**  
**stube der Natur“ dient auch den**  
**Jagdleitungen, ihn als Ablichtung für die**  
**Gemeindezeitungen in ihrem Zuständig-**  
**keitsbereich bereitzustellen.**

Pömer

## Tierpräparate

- Topqualität
- preiswert
- kurze Lieferzeiten
- Farbprospekte und Preisliste bitte anfordern bei ...

**Trophäenversand:**  
 • Post-EMS:  
 tiefgekühlt, in Zeitungspapier eingewickelt



**Hofinger**

TIER-PRÄPARATIONEN

A - 4662 Steyrermühl, Ehrenfeld

☎ 076 13/34 11, Fax Dw -21



## ÖSTERREICHISCHE GESELLSCHAFT DER TIERÄRZTE

### Sektion Wildtierkunde und Umweltforschung

*Veranstaltung mit freiem Zugang für interessierte  
 Jägerinnen und Jäger!*

**ZEIT:** Donnerstag, 25. April 2002, Beginn um 14.00 Uhr  
 c.t.,

**ORT:** im Hörsaal C der Veterinärmedizinischen Universität  
 Wien, Veterinärplatz 1, 1210 Wien  
 (Parkplätze sind reichlich vorhanden).

**Schwerpunktthema:**

### Aktuelle Wildtierkrankheiten

Dr. R. Winkelmayer (Bezirkshauptmannschaft Bruck/Leitha):  
**Ethische und ökologische Aspekte im Umgang  
 mit Wildtierkrankheiten**

Univ.-Prof. Dr. H. PROSL (Veterinärmed. Universität Wien):  
**Aktuelle Parasitosen bei Wildtieren**

Dr. A. Höflechner-Pörtl (BMFSG) /

Dr. B. Kruselberger (Bezirkshauptmannschaft Gänserndorf):  
**Europäische Schweinepest bei Schwarzwild**

Dr. Th. Steineck (Veterinärmedizinische Universität Wien):  
**Tuberkulose bei Cerviden in Österreich**

Dipl.-Ing. Dr. F. Völk (Österreichische Bundesforste AG):  
**Nutzung von Grünbrücken als Seuchenbarrieren**

Univ.-Doz. Dr. A. Deutz (Tiergesundheitsdienst Steiermark):  
**Aktuelles zu Wildtier-Zoonosen**

## PRÜFEN SIE IHR WISSEN!



## Wildtauben

**1 Welche Taubenarten spielen als Jagdwild eine Rolle?**

- a** Türkentauben
- b** Felsentauben
- c** Ringeltauben
- d** Turteltauben

**2 Wie viele Bruten ziehen Ringeltauben im Jahr auf?**

- a** Eins bis zwei
- b** Zwei bis vier
- c** Vier bis sechs

**3 Wie viele Eier legen Tauben in der Regel**

- a** Zwei Eier
- b** Drei Eier
- c** Vier Eier
- d** Fünf Eier

**4 Welche heimische Taubenart ist Höhlenbrüter?**

- a** Ringeltaube
- b** Türkentaube
- c** Hohltaube
- d** Turteltaube

**5 Welche ist die kleinste heimische Taubenart?**

- a** Turteltaube
- b** Türkentaube
- c** Ringeltaube

Die Lösungen finden Sie auf Seite 68



Mit der Natur im Einklang



## Bayerische Forstpflanzenzüchter

**BFZ heißt: kontrollierte Qualität zum günstigen Preis!  
Produktion aus Bauernhand in der heimischen Region!**

Unsere Produktpalette: Alle Nadel- u. Laubhölzer  
in verschiedenen Sortierungen und vielseitige  
Landschaftsgehölzauswahl.

### Artenvielfalt aus Eigenproduktion

Die geeignetsten Pflanzen für gute bis sehr gute Böden sind wurzelnackte Forstpflanzen - der BFZ hat die gängigsten Sortierungen als Verschulppflanzen im Angebot. Für problematische Standorte werden Topfpflanzen auf Bestellung angeboten.

Die Pflanzen werden direkt in den BFZ-Mitgliedsgärten gezogen. Nach dem Aushub werden sie im Kühlhaus gelagert und so wird das vorzeitige Austreiben vor dem Setzen verhindert. Zur Aufforstungszeit von März - Mai können diese selbst ausgesucht und abgeholt werden.



### Landschaftsgestaltung

Ökologisches Bewusstsein und neueste Erkenntnisse führen zum Umdenken.

Bei der Waldrand- wie bei der Landschaftsgestaltung kommen Sträucher und Hecken vermehrt zum Einsatz und sorgen so für Rückzugsmöglichkeiten von verschiedensten Tierarten. Sie tragen obendrein zu einer wesentlichen Äsungsverbesserung bei.

Ein spezielles Subventionsmodell des Landesjagdverbandes und der OÖ. Landesregierung ermöglichen das kostenlose Anpflanzen von Hecken..

### Das spricht für den BFZ:

#### Natürliche Ertragssteigerung

Gutes Pflanzenmaterial erhöht den Erfolg der Mischwaldaufforstung und macht die Bäume widerstandsfähiger gegen Umwelteinflüsse, Katastrophen und Forstschädlinge.

Die richtige Herkunft des Pflanzmaterials garantiert raschen Anwuchs und führt so zu einer Ertragssteigerung.

#### Bestellung:

Bestellungen sind jederzeit bei den Bezirksbauernkammern, bei den Waldhelfern der LK für OÖ. oder direkt beim BFZ möglich.

#### BFZ-Geschäftsstelle:

Helbetschlag 30, 4264 Grünbach, Tel.: 07942/73407, Fax.: 07942/74718, E-Mail: [bfz.gruenbach@aon.at](mailto:bfz.gruenbach@aon.at)



„OÖ. Jäger“-Serie:  
Wildrezepte

# Schnepfen in Portwein- Sahnesauce

## Zutaten

(2 Portionen)

2 küchenfertige Schnepfen,  
Salz, Pfeffer aus der Mühle,  
Kräuter der Provence,  
5 dag Butterschmalz,  
150 ml Obers, 60 ml Portwein,  
ca. 1/8 l Rindsuppe,  
Backtrennpapier,  
etwas Butter.

## Zubereitung

Die Schnepfen waschen, trocken tupfen und halbieren. Mit Salz und Pfeffer würzen und in einer großen Pfanne im heißen Butterschmalz auf der Unterseite anbraten. Anschließend die Hälfte des Portweines und etwas Rindsuppe angießen und ca. 3/4 Std. bei mittlerer Hitze dünsten (immer wieder mit etwas Rindsuppe untergießen). Wenn die Schnepfen weich sind, diese auf ein mit Backtrennpapier ausgelegtes Blech legen, mit Butter bestreichen und ca. 8 min. bei 200 Grad knusprig bräunen. Inzwischen das Obers in die Pfanne geben und mit den Kräutern der Provence zu einer sämigen Sauce verkochen. Zum Schluss die Sauce mit Salz und Pfeffer aus der Mühle, sowie dem restlichen Portwein abschmecken.



Guten Appetit!

*Veronika Krawinkler*

Rezept und Foto: Veronika Krawinkler

**Beilagen:** Tagliatelle, Spätzle, Kohlsprossen etc.

## Wolfert: Heckenpflanzung verbessert die Umwelt



Überzeugt von der Notwendigkeit einer nachhaltigen Lebensraumverbesserung pflanzte die Jägerschaft Wolfert seit 1986 eine große Anzahl von Hecken als Verbissgehölz zur Entlastung des Waldes. Einerseits sollte der Druck auf den Wald verringert werden, andererseits den Singvögeln, Rebhühnern und Fasanen Nist- und Brutgelegenheit geboten werden.

HL Albert Egger und JL Thaddäus Schachermayr sowie viele Jäger aus Wolfert betätigten sich weitgehendst an dieser Aktion. Das Gelingen ist auch den aufgeschlossenen Land-

wirten ein Anliegen. So konnten viele Grundbesitzer davon überzeugt werden, dass ein Windgürtel nicht nur als Blickfang in der Natur dient, sondern auch zur Verschönerung des Landschaftsbildes und zur Verbesserung des Lebensraumes für alle heimischen Wildtiere beiträgt.

Auf einer Fläche von ca. 4000 m<sup>2</sup> oder 6,5 km Länge wachsen nun Kirsche, Schlehe, Weißdorn, Haselnuss und vieles mehr. Eine stattliche Anzahl von Vögeln aller Art hat sich diese neuen Lebensoasen schon zu Nutzen gemacht. Der Vorteil dieser Hecken, die in Nord- und Südlich-

ung angelegt wurden und so den Feldern kaum Sonne nehmen und Schutz vor Wind bieten, ist unwiderlegbar. Die Jäger fühlen sich auch hier zu Recht als Anwalt der Wildtiere und ihrer Lebensräume.

Franz Steinmayr

## Buchbesprechung

Kurz / Machatschek / Iglhauser

### Hecken

*Geschichte und Ökologie  
Anlage, Erhaltung und Nutzung*

440 Seiten, 350 Farbabb. und 50 S/W-Skizzen, 17x24 cm, Ln., geb. ISBN 3-7020-0912-4. Preis: € 36,-, sfr 63,-.

Das umfassende Buch über Hecken in der Landschaft, ihre Geschichte und Ökologie, ihre Anlage und Pflege, Bewirtschaftung und Nutzung.

- Die ökologische, klimatische und landeskulturelle Bedeutung der Hecken und ihre verschiedenen Nutzungsmöglichkeiten.
- Verschiedene Heckenformen – Schnitthecken, Kopfhecken, Baumhecken sowie Sonderformen wie der „Knick“ oder Flechthecken etc.
- Planvolle Neuanlage, Pflege und Erneuerung von Hecken.
- Die 55 wichtigsten Heckengehölze, ihre ökologische Bedeutung, ihre Stellung in Mythologie und Brauchtum sowie ihre verschiedenen Produkte für Medizin, Kulinarik, Holzwirtschaft etc.

#### Die Autoren:

Michael Machatschek leitet die Forschungsstelle für Landschafts- und Vegetationskunde in Wien; Peter Kurz ist als Landschaftsplaner tätig; Bernhard Iglhauser ist Biologe.



Die stattliche Anzahl von 1000 Stück Strauchpflanzen fünfzehn verschiedener Arten brachten die Mitglieder der Jägerschaft von Waldneukirchen gemeinsam mit dem Grundeigentümer im Rahmen eines Biotopverbesserungsprojektes in vorbildlicher Weise ein.



Haibach ob der Donau besitzt punkto Lebensraumverbesserung bereits einen ausgezeichneten Ruf. Im Oktober v. J. legten die Jäger nun einen Ententeich mit fachgerechter eingebrachter Hecke an.

## Heckenpflanzung in Eggendorf

Im Zuge eines größeren Arrondierungsvorhabens beim Neubau eines Güterweges konnte in Zusammenarbeit mit der Agrarbehörde, den Grundbesitzern und einer aufgeschlossenen Jägerschaft eine Ökologisierung der Landschaft vorgenommen werden. „Gerade in unserer Zeit scheint es notwendig, ökonomische

und ökologische Maßnahmen zu setzen.“

Dank gezielter Planung durch die Agrarabteilung (Hofrat Dr. Mayerhofer konnte für die Grundbesitzer in sehr kurzer Zeit eine tragbare Lösung gefunden werden. Die Jägerschaft war bestrebt, das „Ihre“ beizutragen. In zwei Abschnitten wurden ca. 3500

Heckenpflanzen sowie 150 Obstbäume gesetzt. Das Arrondierungsgebiet umfasst ca. 280 ha landwirtschaftliche Nutzfläche. Gesamtfläche von Eggendorf ca. 930 ha. Das gemeinsame Projekt in Eggendorf hat gezeigt, dass es durchaus möglich ist, eine zeitgemäße Landwirtschaft bzw. Bewirtschaftung mit Lebensraumverbesserungen zu verbinden.



**FASANEIER, FASAN-KÜKEN, JUNGFASANE, FASANHENNEN  
AB 15. MAI**

**Wild-Fasanerie Landl**

Kulm 14, 4203 Altenberg b. Linz

Telefon 0 72 30 / 72 36

Fax 0 72 30 / 72 36-4

## Sonnen- und Mond-Auf- und -Untergänge

Die Zeiten sind für den Großraum Linz nach mitteleuropäischer Zeit (MEZ) berechnet

MÄRZ 2002				APRIL 2002				MAI 2002				JUNI 2002			
	Sonnen-aufg.	Mond-aufg.	Sonnen-untg.	Mond-untg.		Sonnen-aufg.	Mond-aufg.	Sonnen-untg.	Mond-untg.		Sonnen-aufg.	Mond-aufg.	Sonnen-untg.	Mond-untg.	
1 F	6.44	17.47	20.38	8.08	1 M	6.42	19.32	0.34	8.49	1 M	5.44	2.16	1.08	8.44	
2 S	6.42	17.48	22.00	8.31	2 D	6.40	19.34	1.08	9.24	2 D	5.43	20.17	1.34	9.40	
3 S	6.40	17.50	23.20	8.55	3 M	6.38	19.35	1.46	10.06	3 F	5.41	20.19	2.21	10.43	
4 M	6.38	17.51	-	9.22	4 D	6.36	19.37	2.49	10.57	4 S	5.39	20.20	2.58	11.49	
5 D	6.36	17.53	0.37	9.53	5 F	6.34	19.38	3.41	11.54	5 S	5.38	20.22	3.26	12.55	
6 M	6.34	17.54	1.51	10.29	6 S	6.32	19.39	4.23	12.57	6 M	5.36	20.23	3.50	14.01	
7 D	6.32	17.26	2.57	11.13	7 S	6.30	19.41	4.55	14.01	7 D	5.35	20.24	4.10	15.06	
8 F	6.30	17.57	3.54	12.05	8 M	6.27	19.42	5.22	15.07	8 M	5.33	20.26	4.28	16.10	
9 S	6.28	17.59	4.41	13.03	9 D	6.25	19.44	5.44	16.12	9 D	5.32	20.27	4.45	17.15	
10 S	6.26	18.00	5.20	14.06	10 M	6.23	19.45	6.03	17.16	10 F	5.30	20.29	5.02	18.20	
11 M	6.24	18.02	5.51	15.11	11 D	6.21	19.47	6.21	18.21	11 S	5.29	20.30	5.20	19.27	
12 D	6.22	18.03	6.16	16.16	12 F	6.19	19.48	6.38	19.25	12 S	5.27	20.31	5.41	20.36	
13 M	6.20	18.05	6.37	17.21	13 S	6.17	19.50	6.56	20.31	13 M	5.26	20.33	6.06	21.45	
14 D	6.18	18.06	6.56	18.25	14 S	6.16	19.51	7.14	21.38	14 D	5.25	20.34	6.37	22.54	
15 F	6.16	18.08	7.14	19.30	15 M	6.14	19.53	7.36	22.46	15 M	5.23	20.35	7.16	23.57	
16 S	6.14	18.09	7.31	20.33	16 D	6.12	19.54	8.03	23.54	16 D	5.22	20.37	8.07	0.53	
17 S	6.12	18.10	7.49	21.39	17 M	6.10	19.56	8.37	1.01	17 F	5.21	20.38	9.08	1.08	
18 M	6.10	18.12	8.09	22.46	18 D	6.08	19.57	9.19	1.08	18 S	5.20	20.39	10.19	1.39	
19 D	6.08	18.13	8.32	23.54	19 F	6.06	19.58	10.12	2.01	19 S	5.18	20.40	11.35	2.16	
20 M	6.06	18.15	9.01	-	20 S	6.04	20.00	11.16	2.54	20 M	5.17	20.42	12.54	2.47	
21 D	6.04	18.16	9.38	1.01	21 S	6.02	20.01	12.30	3.38	21 D	5.16	20.43	14.14	3.12	
22 F	6.02	18.18	10.22	2.07	22 M	6.00	20.03	13.49	4.13	22 M	5.15	20.44	15.34	3.34	
23 S	6.00	18.19	11.23	3.06	23 D	5.58	20.04	15.11	4.43	23 D	5.14	20.45	16.55	3.56	
24 S	5.58	18.21	12.32	3.58	24 M	5.57	20.06	16.35	5.08	24 F	5.13	20.46	18.27	4.18	
25 M	5.56	18.22	13.52	4.39	25 D	5.55	20.07	17.57	5.30	25 S	5.12	20.48	19.39	4.43	
26 D	5.54	18.23	15.15	5.14	26 F	5.53	20.09	19.21	5.43	26 S	5.11	20.49	20.59	5.12	
27 M	5.52	18.25	16.40	5.42	27 S	5.51	20.10	20.45	6.17	27 M	5.10	20.50	22.14	5.47	
28 D	5.50	18.26	18.05	6.07	28 S	5.49	20.12	22.07	6.45	28 D	5.10	20.51	23.20	6.31	
29 F	5.48	18.28	19.30	6.30	29 M	5.48	20.13	23.25	7.16	29 M	5.09	20.52	0.14	7.24	
30 S	5.46	18.29	20.53	6.54	30 D	5.46	20.14	0.35	7.56	30 D	5.08	20.53	0.56	8.26	
31 S	6.44	19.31	22.15	8.20						31 F	5.07	20.54	1.08	9.32	

## Jägerschaft Hellmonsödt – im Dienste der Jugend

Zum 3. Mal veranstaltete der Familienausschuss der Marktgemeinde Hellmonsödt ein Ferienprogramm für Kinder und Jugendliche, den „Hellmonsödter Kindersommer“. Seit Beginn war die Jagdgesellschaft Hellmonsödt Partner mit der Veranstaltung „Mit dem Jäger auf die Pirsch“. Für die Durchführung konnte Hegemeister und Mitpächter Helmut Waldhäusl gewonnen werden, der mit Fachkompetenz, pädagogischem Geschick, Geduld und Finger-spitzengefühl den Kindern Wald, Wild und Jagd und die damit verbundenen, meist sensiblen Themen näher brachte.

Es waren im ersten Jahr 4, im zweiten schon 6 und heuer 8 Gruppen mit insgesamt 38 Kindern, die mit Hegemeister Waldhäusl in den Wald marschierten. Zur Vorinformation, zum Kennenlernen trafen sich die Kinder im Haus des Jägers und diskutierten über die Funktionen und Aufgaben des Waldes, die Bedeutung für die heimische Wirtschaft und vor allem auch über das richtige Benehmen im Revier. Selbstverständlich kam auch der Wald als Lebensraum für viele Tiere zur Sprache und die Kinder erfuhren viel Wissenswertes über das heimische Wild. Die zahlreichen Präparate, Felle und Bälge, Schädel und Knochen, Geweihe und Abwurfstangen und Federn stießen bei den Kindern auf großes Interesse. Besonders beliebt waren natürlich die Stoßfedern der Fasane und alle Teilneh-

mer durften etliche der bunten Trophäen mit nach Hause nehmen.

Nach einer kleinen Jause ging's dann ins Revier. Hier wurden zuerst Bäume und Sträucher bestimmt, Blätter und Früchte gesammelt und viele, bislang unbekannte und unbeachtete Details entdeckt. Der Bogen spannte sich vom Ameisenhaufen, den verschiedenen Spuren und Fährten, Spechthöhlen, Fuchsbauten, Vogelnestern, Totholz als Wohnung für Käfer und Insekten, üppiger Naturverjüngung bis hin zu Verbisschäden. Sehr offen und ehrlich und vor allem altersgerecht wurden „heiße Themen der Jagd“, wie der unvermeidliche Abschuss, das Töten in der Natur, aber auch die Auseinandersetzung als Naturschützer mit anderen Naturnutzern, z. B. Reiter, Mountainbiker, Jogger, behandelt.

Selbstverständlich wurden auch Revier-einrichtungen, Fütterungen, Salzlecken usw. besichtigt und als Höhepunkt wurde ein Hochstand bestiegen und auf Wild gewartet. Bei Schlechtwetter oder wenn eine Gruppe gar zu laut war, erfolgten die Beobachtungen aus einem PKW. Bisher war es immer gelungen, mehrere Wildarten anzutreffen und viele Kinder hatten zum ersten Mal in ihrem Leben beispielsweise Rebhühner oder Fledermäuse, aber auch einen Sonnenuntergang bewusst erlebt. Immer wieder waren die Jugendlichen überrascht, wie viele Tierarten bei uns heimisch sind, oft sogar zahlreich vorkommen

und bisher ein völlig unbemerktes Dasein führten. Mit Begeisterung wurden dann die Eindrücke aus der Natur den vielfach staunenden Eltern geschildert.

Alle Kinder wurden am Ende wieder nach Hause gebracht und als Andenken gab's das Buch „Lisa und Michael – mit dem Jäger auf der Jagd“. Die gesamten Kosten trug die Jägerschaft. Auch das soll positiv erwähnt werden – Öffentlichkeitsarbeit im besten Sinne. (Anm.: Wie ich aus sicherer Quelle erfahren habe, gibt es zahlreiche Muttis, aber auch Opas, die demnächst „mit dem Jäger auf die Pirsch“ gehen möchten und außerdem hat sich der Abnehmerkreis für Hellmonsödter Wildbret in den letzten Jahren gewaltig vergrößert!)

Die Verantwortlichen für das Kinderprogramm sind überzeugt, dass es gerade in der heutigen Zeit sehr wichtig ist, den Kindern die Geheimnisse und Schönheiten der Natur – über die Schule hinaus – zu zeigen und Interesse zu wecken. Gerade in Hellmonsödt wo sich Stadt und Land die Hand reichen, viele Kinder erst in den letzten Jahren aus der Stadt zugezogen sind, als Naherholungsraum fast täglich den Konflikt mit und in der Natur erleben, müssen alle dankbar sein, dass sich Leute, Jäger, Idealisten – noch dazu unentgeltlich – zur Verfügung stellen und den Kindern diese Erlebnisse, sozusagen vor der Haustür und als Konkurrenz zu Computer und Fernseher, bieten. Aufrichtiger Dank an die Jägerschaft, besonders an Herrn Waldhäusl, und gleichzeitig die Bitte, auch im nächsten Jahr diesen so wichtigen Programmpunkt zu gestalten!

*Elfriede Wiederstein*



*Auch Mag. Rudolf Rathgeb aus Oberneukirchen beteiligte sich mit 27 Kindern der Volksschule Oberneukirchen unter Begleitung von Hegemeister ÖKR Leopold Kitzmüller am Projekt „Schule und Jagd“.*



*Mit 92 Kindern, die an der diesjährigen Ferienerlebniswoche teilgenommen hatten, unternahm die Jägerschaft von Vorderweißenbach einen Wandertag zum Thema „Schule und Jagd“.*

**Pfadfindergruppe Freistadt:  
Besuch  
vom Jäger**

In der Heimstunde am 11. Jänner 2002 trafen wir uns beim Josef-Blaschko-Haus. Wir hatten einen Jäger zu Besuch.

Herr Walter Huemer erzählte uns von den verschiedensten Tieren in seinem Revier in der Bockau, rund um das Josef-Blaschko-Haus.

„Welche Tiere gibt es im Wald und was fressen sie?“ – war die Frage, welche die Wi/Wö eifrig zu beantworten versuchten. Mit ein paar wenigen Korrekturen von unserem Fachmann (Weidmann) erfuhren wir vieles über die heimischen Waldtiere. (Auch, dass es bei uns keine Bären gibt.)

Gemeinsam durften wir mit Herrn Huemer dann die Tierfütterung bei der Futterkrippe vornehmen. Hafer, mitgebrachte Zuckerrüben, Äpfel und Trebern (Überbleibsel beim Mostmachen) wurden in die Futtertröge gegeben.



Beim Weg zur Fütterung wurden natürlich sämtliche Tierspuren entdeckt und mit Hilfe von Herrn Huemer den richtigen Tieren zugeordnet. Für uns Wi/Wö war es ganz interes-

sant, von einem Profi vieles über unsere Waldtiere zu erfahren und bedanken uns recht herzlich bei Herrn Huemer für seinen Besuch.

Rubtenmoos, 30. April 1998

Liebe Jäger!

Wir bedanken uns für die schöne Waldwanderung. Danke, dass Sie uns viel gelehrt haben über die Bäume, Pflanzen und Tiere. Es war interessant und lehrreich.

Herzlichen Dank, dass Sie für uns Zeit gehabt haben.

Wir möchten Ihnen eine kleine Freude machen!

Danke für den schönen Ausflug!

Wir wünschen Ihnen alles Gute!

Die 3. Klasse der VS Rubtenmoos

Angelina

Sandra

Rena  
Reinhold

Daniela  
Kolja  
Andrea P.  
Eva-Maria Z.  
Karin  
Jacqueline  
Beckina  
Eva-Maria H.  
Tanya-Maria  
Christian  
Andrea Sch.  
Birgitteitner  
Reni  
Sammer  
Christof  
Simone L.  
Sarah

## Kefermarkt/Lasberg: Mein Besuch im Kindergarten

„Die Einladung zu einem Besuch im Kindergarten Kefermarkt nahm ich gerne an, da es mir ein persönliches Anliegen ist, den Kindern in einer von Medien und Computern dominierten Welt die Liebe zur Natur nahe zu bringen. Überrascht war ich, wie gut die Kinder vorbereitet waren und wie groß ihr Interesse war. Die in meinem Rucksack mitgebrachten Felle, Abwurfstangen und Trophäen wurden bestaunt, betastet und darüber gesprochen. Über das Buch freuten sich die Kinder sehr und mit Eifer begannen sie sofort zu malen. Aufgrund des großen Interesses der Kinder, Engagements der Kindergärtnerinnen und positiven Echos der Eltern freue ich mich schon darauf, mit den Kindern im Winter eine meine Futterstellen zu besuchen und dabei die Spuren im Schnee zu erkunden.“

*Leo Lengauer*

„Hurra, der Jäger ist da!“

„Wir vom Kindergarten Kefermarkt machten in einen nahe gelegenen Wald

einen Ausflug. Die Kinder sammelten in einem Korb verschiedene Naturmaterialien und stießen auch auf Dosen und Plastik, die wir anschließend fachgerecht entsorgten.

Da das Waldinteresse sehr groß war, luden wir den Vater von Verena, einem Kindergartenkind, zu uns ein, der uns

viel Interessantes über die Tiere und seine Arbeit im Wald erzählte. Bei seinem zweiten Besuch nahm er alles Kindern das Buch „Wir malen – was lebt in Wald und Flur“ mit.

Die Kinder werden sich bestimmt noch lange an die Besuche unseres Jägers erinnern.

„Danke an Herrn Leo Lengauer vom Revier Lasberg!“ sagen alle Kinder vom Kindergarten Kefermarkt.“



## Winterwanderung mit Volksschülern

Die in Gurten schon traditionelle Aktion „Schule und Jagd“ wurde auch heuer unter der Leitung von Jagdleiter Walter Wimmer durchgeführt. Seit einigen Jahren werden die Schüler der 4. Klasse von den Jägern zu einer Winterwanderung eingeladen.

Informationen über die Jagd und die Aufgaben des Jägers standen im Mittelpunkt dieser Information. Ein herrlicher Wintertag machte diesen Lehrgang zu einem Erlebnis für die Schüler. Als Geschenk der Jägerschaft wurde jedem Schülern der Taschenkalender des OÖ. LJV überreicht.

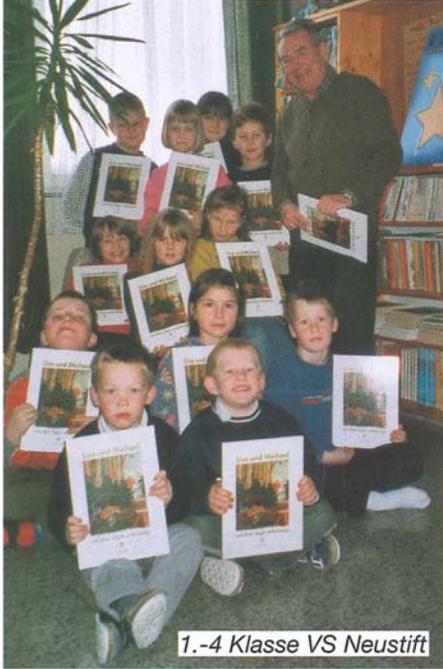
*SR Jörg Hofflehner*



*JL Walter Wimmer mit Schülern und Lehrern der 4. Klasse Volksschule Gurten.*

## Schule und Jagd in Liebenau

Vor Weihnachten stellte sich Jagdleiter Karl Hilber mit dem Buch „Lisa und Michael“ als kleines Weihnachtsgeschenk der Jäger in den beiden Volksschulen Liebenau und Neustift ein. Die Erstklassler zeigten sich begeistert und hatten viele Fragen und so manche originelle Meldung zu Jagd und Wild.



1.-4 Klasse VS Neustift

In der 1. Klasse Hauptschule konnte der Jagdleiter eine Lehrstunde über die Jagd in Liebenau gestalten. Das Interesse und die eifrige Mitarbeit der Schüler wurden mit dem Taschenkalender „Wildtiere“ belohnt. Die Liebenauer Jägerschaft bedankt sich bei den für die Jagd sehr aufgeschlossenen Schulleitern und Lehrern für die guten Kontakte.



1. Klasse VS Liebenau



1. Klasse HS Liebenau



### Kurz gemeldet

## Rabenvögel kennen kein Pardon

Unter diesem Titel stellt die Februar-Ausgabe 2002 (Nr. 2) der „Deutschen Jagd Zeitung“ zwei neue Studien über Rabenvögel aus Großbritannien vor. In der ersten Studie wurde festgestellt, dass Singvögel – vor allem die bedrohten Arten – enorme Verluste durch Aaskrähen und Elstern erleiden, in der zweiten Studie wurde der Einfluss der Rabenvögel auf Rebhühner (stellvertretend für Niederwild) untersucht.

Die Ergebnisse waren für jeden Jäger, der aufmerksam durch sein Revier geht, nicht überraschend. Die Verluste der Rebhuhngelege durch Krähen und Elstern betragen 30 %. Die Rebhuhndichte in dem Gebiet, wo Aaskrähen und Elstern stark bejagt wurden, stieg auf das 3,5-Fache des Gebietes, in dem diese Rabenvogelarten gar nicht bejagt wurden. Die Brutpaardichte des darauffolgenden Frühjahres stieg gar um das 3,6-Fache. Natürlich steigen in jedem Räuberausschlussexperiment die Zahl der potentiellen Beutetiere, die meistens „Verlierer“ unserer Kulturlandschaft sind. Diese Experimente und Studien zeigen aber auf, dass weidgerechte Raubwildbejagung und parallel dazu durchgeführte Lebensraumverbesserungen unseren heimischen Niederwildarten, aber auch seltenen Singvogelarten, helfen können, eine überlebensfähige Populationsgröße zu erreichen und zu halten.

### Allrad 4WD Daewoo-Musso

Baujahr 6/99, Grün Met.,  
5-türig, Geländeuntersetzung,

Zubehör:

Anhängvorrichtung, Dachreling,  
Nebelscheinwerfer, 9-fach bereift.  
Preis nach Vereinbarung.

Telefon 0 676 / 559 60 86

## **A C H T U N G !** **Ä N D E R U N G !**

Der  
**BEZIRKSJÄGERTAG WELS**  
am Sonntag, 10. März 2002,  
um 14 Uhr,  
findet im  
**VERANSTALTUNGSZENTRUM**  
**GUNSKIRCHEN STATT!**



Sie gehört in Bad Leonfelden zum gesellschaftlichen und kirchlichen Jahreskreis:

Die Hubertusfeier in der Stadtpfarrkirche und im Kulturzentrum.

Großen Zuspruches erfreute sich die Hubertusmesse, zelebriert von Jägerpfarrer KsR Hermann Scheinecker und harmonisch umrahmt vom Parforcehorn-Corps Nordwald.

Besonders



## Hubertusfeier in Bad Leonfelden

erwähnenswert ist die sichtlich ausgezeichnete Zusammenarbeit der beiden Jagden mit der Bauernschaft, die von den Jagdleitern Johann Pirklbauer und Alfred Süß sowie Jagdausschussobmann Johann Keplinger getragen wird.

Unter den Ehrengästen: Landesjägermeister ÖkR Hans Reisetbauer, Bezirkshauptmann W. Hofrat Dr. jur. Dietmar Obed, Hausherr Bezirksjägermeister KomR Walter Wöhrrer, Nachbar-Bezirksjägermeister Kons. Gerhard Pömer.



Zu den Bildern  
(von oben nach unten):

Jäger und Nichtjäger trafen einander zur Feier der Hubertusmesse.

Erich Speta und seine Weidkarneraden im wohlklingenden Jägerchor.

Jagdausschussobmann Johann Keplinger überreichte den Jagdleitern Miniaturen mit Symbolkraft.

Eine Kanzel aus der Sterngartlregion gab es für den Landesjägermeister.



## Jagdgesellschaft Andorf – ein Beispiel für gelebtes Brauchtum



Jagdgast Bezirkshauptmann W. Hofrat Dr. Alfred Kienberger übergibt das Signalhorn vom früheren Ansteller Matthias Bachschweller an dessen Nachfolger Walter Bachschweller.

Jagdliche Tradition wird in Andorf seit vielen Jahrzehnten hoch gehalten. Aus diesem Grund lud auch heuer wieder Jagdleiter Johann Gruber die gesamte Jägerschaft sowie den Jagdausschuss zum Schlüsseltrieb im sehr schön gestalteten Festsaal beim „Dorfwirt“ ein.

Unter den Ehrengästen befanden sich Bürgermeister Hannes Schratenecker, OSR Hans Holz, Bezirksin-

spektor der Gendarmerie Josef Lehner und Pfarrer Geistlicher Rat Mag. Johann Kerschberger.

In seiner Ansprache dankte der Jagdleiter allen, die mit der Jagd verbunden sind und ihre Arbeit bestens erledigen. In Grußworten erwiderten die Ehrengäste die gute Zusammenarbeit mit der Jägerschaft. Anschließend wurde die traditionelle Hasensuppe serviert, die alle begeisterte.

Der gemütliche Teil der Veranstaltung, gestaltet von Mundartdichter Rudi Heinzl und Johann Reisinger, sorgte für Heiterkeit und Unterhaltung. Die Jagdhornbläser lockerten durch musikalische Vorträge das Programm auf. Jungjäger Andreas Wageneder erhielt anschließend vom Jagdleiter den Jägerschlag. Dieser sehr abwechslungsreich gestaltete Jagdabend war ein gutes Beispiel für gelebtes Brauchtum.

SR Jörg Hoflehner

## Pramtaler Jagdhornbläser

Die Pramtaler JHB blicken auf ein ereignisreiches Jahr zurück. Einundsechzig Mal rückten sie zu musikalischen Einsätzen aus. Dafür wurden 23 Proben abgehalten. Die musikalische Palette umfasst Geburtstagsständchen ebenso wie die Mitgestaltung des Bezirksjägartages und Bezirksjägerballes, weiters die Umrahmung einer Maiandacht, das letzte Halali bei Begräbnissen oder die Teilnahme an Bläsertreffen, wie jenes der JhB-Gruppe Griesbach-Rottal in Bayern. Die Ausrichtung von Jagdhundeprüfungen oder Herbstjagden ist ohne die beliebten Bläser ebenso wenig denkbar, wie ihr Auftreten bei Messen oder Jagdtausstellungen. Das Erinnerungstreffen mit Südtiroler Bläsern in Dorf/Tirol war einer der Höhepunkte im Bläserjahr.

Dem Beispiel der Wartberger Jägerschaft folgend, luden die **Waldburger** ihre Nachbarn aus Rainbach und der Gen. Jagd Bockau zu einem Sängertreffen in die Wimberg-Stube. Einige Stunden lang wurde Liedgut aus alten Tagen von den 35 Teilnehmern vor allem für die jungen Weidgefährten aufgefrischt und trefflich dargeboten.

Interessant auch der erste Teil des Abends – ein Referat über ein Feldhasen-Forschungsprojekt, vorgetragen von Mag. Christopher Böck, dem Wildbiologen des Landesjagdverbandes.



## 1. Jägermesse vom „Grünen Kreuz“



Am 18. Oktober 2001 hielt der Verein „Grünes Kreuz“ eine Jägermesse im Dom zu St. Stephan in Wien ab. Grundgedanke zur Abhaltung dieser Veranstaltung war, die nichtjagende Stadtbevölkerung der Jagd näherzubringen. Dass diese jagdliche Öffentlichkeitsarbeit gut angekommen ist, zeigt die hohe Besucherzahl von über 2000 Menschen, die der vom Abt Prälat Dipl.-Ing. Rupert Kroisleitner vom Augustiner-Chorherrn-Stift

Vorau feierlich zelebrierten Jägermesse andächtig beiwohnten. Die jagdlich-musikalisch feierlichen Darbietungen von hochkarätigen Künstlern und Jagdhornbläsergruppen während der Messe hinterließen großen Eindruck bei den Anwesenden. Der Besuch hoher Jagdfunktionäre, wie Landesrat Dipl.-Ing. Plank, LJM ÖKR. Dr. Christian Konrad (NÖ.), LJM HR Dipl.-Ing. Friedrich Prandl (Bgl.),

LJM Dr. Manfred Lampelmayer (Wien), LJM Dr. Ferdinand Gorton (Kärnten), diverser Bezirksjägermeister sowie des gesamten Vorstandes des Grünen Kreuzes, zahlreicher Weidkameraden aus Wien, Niederösterreich und dem Burgenland und die Mitwirkung der Wiener Jagdklubs mit ihren Fahnenträgern zeigte ein imposantes Bild und jagdliche Zusammengehörigkeit.

Bereits am Nachmittag wurden im Festzelt am Domplatz, Wildspezialitäten zur Verkostung angeboten, die auch bei der nicht jagenden Bevölkerung Anklang fanden.

Das Jagdhornbläserkonzert, dargeboten von 8 Jagdhornbläsergruppen vor und nach der Jägermesse, begeisterte viele Jäger und Nichtjäger, um bis zum Ende der Veranstaltung um 22 Uhr auszuharren. Der Beifall für diese Darbietungen war enorm. Der Erfolg dieser jagdlichen Präsentation bestärkte den Veranstalter, diese Jägermesse wieder durchzuführen.

Für die Idee und die perfekte Organisation ist besonders Vize-Präs. Dr. Rudolf Gürtler, Vize-Präs. Leo Nagy und Präsident Johannes Trnka ein Weidmannsdank auszusprechen.

Hervorragende Öffentlichkeitsarbeit leistet seit mehreren Jahren die Jagdhornbläsergruppe Laakirchen. In der voll besetzten Kirche wurde anlässlich der Hubertusfeier auch im vergangenen Jahr wiederum von Pfarrer Mag. Franz Starlinger die Hubertusmesse zelebriert. Für die musikalische Untermalung sorgten unter der Leitung von Obmann Mag. Karl Viertbauer und Hornmeister Johannes Kremser die Jagdhornbläser, die von der „Sängerrunde Lindach“ bestens unterstützt wurden.

Höhepunkt der Veranstaltung war die Vorstellung der von Kapellmeister Karl Altmanninger komponierten „Laakirchner Jagdhornmesse“. Unterstützt von der „Sängerrunde Lindach“ und mit Orgelbegleitung wurde diese Premiere zu einem musikalischen Genuss.

Jagdleiter Johann Enichlmeier dankte allen Beteiligten für die gelungene Gestaltung dieser Feierstunde.

HOL Jörg Hoflehner

## Erstaufführung der „Laakirchner Jagdhornmesse“



Laakirchner Jagdhornbläser anlässlich der Hubertusfeier.

## Jagdhornbläsergruppe Gosau

Am 4. Jänner 2002 hielt die Jagdhornbläsergruppe Gosau ihre Jahreshauptversammlung im Beisein von Bezirksbläserobmann Mag. Karl Viertbauer ab.

Nach den Begrüßungsworten des Obmannes Franz Posch und den Berichten der Funktionäre wurde die Chronik aufgelegt, die ein sehr aktives Bläserjahr aufzeigte. Hornmeister Erich Köberl wurde für seine hervorragende Arbeit gedankt. Neben der Beschaffung des Notenmaterials schreibt und arrangiert er die Stücke „bläsergerecht“.

Im Jahr 2001 konnte die Gruppe drei Jungbläserkollegen begrüßen, daraus ergab sich intensive Proben­tätigkeit. Innerhalb der Gruppe konnten aber auch langjährige Mitglieder geehrt werden:

Josef Schmaranzer und Matthias Wallner für 30 Jahre Mitgliedschaft; Obm. Franz Posch und Chronistin Waltraud Zeindl für 25 Jahre Mitgliedschaft;

Kassier und Hornmeisterstellvertreter Markus Hubner für 10 Jahre Mitgliedschaft.

Gottfried Koller, der aus der Gruppe ausscheidet, wurde für seine 25-jährige Tätigkeit als Obmann zum Ehrenobmann ernannt.

Vom 12. bis 14. Juli 2002 wird wieder ein Bläserfest veranstaltet. Am Freitag beginnt der Festabend, wo den

Besuchern die Geschichte des Jagdhorns und das Musizieren mit diesem nahe gebracht wird. Als weitere

Punkte dieser Veranstaltung sind Schießbewerbe, Schaublasen, ökum. Gottesdienst sowie vieles andere mehr geplant. Die offizielle Ausschreibung erfolgt zeitgerecht.



## Jagdhornbläser St. Marien

Immer mehr Jagdgesellschaften in OÖ. gründen eigene Jagdhornbläsergruppen. Vielfach schlummern „unentdeckte musikalische Talente“ in der Jägerschaft. So auch die neu formierte Gruppe mit Hornmeister Ernst Radlgruber. Ihre ersten musikalischen Auftritte hatte sie anlässlich der Herbstjagden. Aufgrund des

hohen musikalischen Zieles ist geplant, bei verschiedenen Anlässen öffentlich aufzutreten. Man kann dieser Jagdhornbläsergruppe für die Zukunft viel Erfolg wünschen und andere Jagdgesellschaften aufmuntern, sich diese Aktion zum Vorbild zu nehmen.

SR Jörg Hoflehner



Einladung  
zum Jubiläumsfest

10 Jahre  
Jagdhornbläser  
HR St. Georgen  
an der Gusen

27. bis 28. April 2002



Jagdhornbläser St. Marien mit JL Rudolf Guger, Ernst Radlgruber, Bernhard Guger, Karl Hofmeister, Karl Ennsgraber und Thomas Radlgruber.

Die Landesleitung der steirischen Jagdhornbläsergruppen gibt bekannt, dass in memoriam Prof. Josef Schantl (1841–1902) der nächste

## Steirische Jagdhornbläserwettbewerb mit Gästegruppen und Solobewertung

zur Kürung des Landessiegers im Jagdhornblasen

am Samstag, dem 8. Juni 2002, in Straden

stattfinden wird.

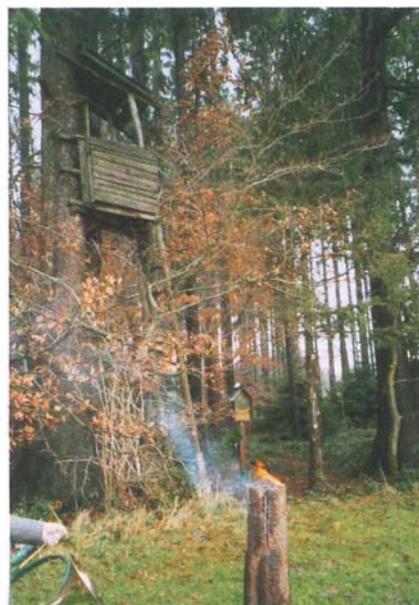
Privatadresse des Landesleiters:

8020 Graz, Feldgasse 8/39, Tel. 0 31 6/27 19 70,  
oder Handy 0 664/34 42 952,

im Dienst: 0 31 6/877-27 42

E-Mail: [peter.maierhofer@stmk.gv.at](mailto:peter.maierhofer@stmk.gv.at)

## Ein Marterl für einen Weidmann



Unglückshochsitz und Gedenkstätte im Raab'schen Waldgut Rutzenmoos.

Foto: Nagl



Das Wienerroither-Marterl – ein Beispiel für jagdliches Brauchtum.

Foto: Foltin

Beim herbstlichen Abendansitz war am 25. September 1998 der weitem bekannte und geschätzte Weidmann Franz Wienerroither aus Vöcklabruck kurz nach seinem 70. Geburtstag durch Sturz von der Hochstandleiter tödlich verunglückt. Der „Finanzamtsförster“ Wienerroither war als erfahrener Fachmann in forstwirtschaftlichen Steuerfragen ein gerne gehörter, stets hilfsbereiter Berater der Waldeigentümer, ein leidenschaftlicher und unermüdlicher Jäger und in allen seinen Lebensäußerungen ein liebenswertes Original. Seine Freunde und Kollegen vom Forststammtisch am „Weinberg“ in Regau haben ihm nun nach reiflicher Überlegung am Unfallort eine bleibende Erinnerungsstätte gestiftet, nämlich ein von den Holzmalern A. und W. Bleyer aus Gmünd im Maltatal künstlerisch nach traditioneller Art gestaltetes Marterl. Es stellt Wienerroithers durch den Tritt auf seinen Wetterfleck ausgelösten Todessturz humorvoll dar, nimmt damit dem tragischen Unfall die schmerzliche Härte und wird in Bild und Widmung der Urwüchsigkeit, seiner Freude an der Jagd und der positiven Lebensauffassung des Verunglückten im besten Sinne gerecht. Am 5. Dezember fanden sich die am Gemeinschaftswerk Beteiligten und einige ihrer Jagdfreunde am Waldrand des Raab'schen Forstgutes Rutzenmoos beim Marterl ein. Dort sprach Diakon Alois Mairinger aus Niederthalheim, selbst Jäger und bei Lebzeiten mit dem „Franz“ befreundet, Worte des Gedenkens und segnete nach gemeinsamen Gebet das ungewöhnliche und sehenswerte Motivbild.

ba



## Rheinland-pfälzischer Bläserwettbewerb erstmals in Prüm

Der 26. Landeswettbewerb im Jagdhornblasen des LJV Rheinland-Pfalz findet am 23. Juni 2002 in Prüm statt. Das Eifelstädtchen ist damit zum ersten Mal Austragungsort für den beliebten Bläserwettbewerb. Der Veranstalter erwartet wieder rund 50 Bläsergruppen, die sich auf dem Rathausplatz vor einer für den Wettbewerb idealen Kulisse den Wertungsrichtern stellen werden.

Der Wettbewerb ist für alle Wertungsklassen – auch für „Es“ – ausgeschrieben, es gilt die DJV-Vorschrift für das Jagdhornblasen. Selbstverständlich sind neben den rheinland-pfälzischen Bläsergruppen auch Gästegruppen aus dem In- und Ausland herzlich willkommen.

Ausschreibungsunterlagen und Anmeldeformulare sind erhältlich beim LJV Rheinland-Pfalz, Postfach 27, 55453 Gensingen, Telefon 06727-1285, Fax 06727-8899, E-Mail: [ljev-rp@t-online.de](mailto:ljev-rp@t-online.de). Eine Ausschreibung ist auch im Internet unter [www.ljev-rp.de](http://www.ljev-rp.de) veröffentlicht.

### Prüfen Sie Ihr Wissen

Lösungen:

1: a, c; 2: b; 3: a; 4: c; 5: a



81. Jägerball vom „Grünen Kreuz“ in der Wiener Hofburg – ein Höhepunkt der Ball-saison.

## Kulturtag in Weyregg am Attersee



Die Gemeinde am Attersee gestal-tete im Rahmen der Kulturtag 2001 mit der Jägerschaft, den Fischern und der örtlichen Bauernschaft eine Ausstellung, wobei der Bevölkerung und den zahlreichen Gästen ein Ein-blick in die tätigkeit dieser drei unzertrennlichen Bevölkerungsgruppen ermöglicht wurde. Dabei wurde einmal mehr ins Be-wusstsein gerückt, dass Jagd und Fischerei bei fachgerechter Aus-übung mehr als nur moderne Frei-zeitgestaltung und Hobby sind; sie

können auch zeitraubende und schwere Arbeit bedeuten. Der überaus gute Besuch dieser Ver-anstaltung, bei dem auch die Schul-klassen und der Kindergarten durch die Ausstellungsräume geführt wur-den, bestätigte die Wichtigkeit ent-sprechender Öffentlichkeitsarbeit. In diesem Zusammenhang ein Dank an die Jägerschaft von Ampflwang, die auserlesenes Bild- und Anschau-ungsmaterial zur Verfügung gestellt hatte. Ein aufrichtiger Weidmannsdank gilt

## SONDERAUSSTELLUNG JAGD IN SIERNING



## MESSETAGE SIERNING

24. - 26. MAI 2002

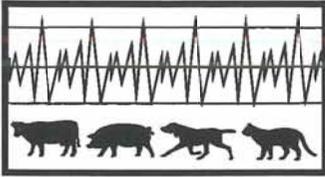


aber auch den „Attergauer Jagd-hornbläsern“, die der Schlussver-anstaltung mit ihrer musikalischen Dar-bietung einen würdigen Rahmen ver-liehen.

Im Rahmen dieser Veranstaltung wurden die Hegemeister des Hege-ringes I des Bezirkes Vöcklabruck neu gewählt: Als Hegemeister wurde Josef Auer (Weyregg) und als 1. Stv. Franz Tober (Aurach) wiedergewählt; als 2. Stv. Thomas Mayr (Förster der Schlägl'schen Forstverwaltung Kam-mer) anstelle von Ing. Hans Lennkh, der zwei Perioden dem Hegering zur Verfügung stand.

*Josef Auer, Hegemeister*

TIERKLINIK SATTLEDT



## Der Jagdhund beim Tierarzt

Dr. Birgit Seitlinger, Dr. Gernot Werner-Tutschku

### Die Pyometra – eitrige Gebärmutter – eine Lebensbedrohliche Erkrankung?

Die (eitrige) Gebärmutterentzündung des Hundes ist eine leider immer wieder unterschätzte Erkrankung.

Fast jeder Hundehalter, der ältere Hündinnen besitzt oder besessen hat, kennt dieses Problem. Doch sie ist kein notwendiges Übel, sondern durchaus vermeidbar!

Auch wenn dies nach wie vor sehr unpopulär ist, die einfachste Vermeidung ist die möglichst frühe Kastration der Hündin. Damit wird nicht nur eine Pyometra verhindert. Auch das Risiko an einem Mammatumor (Brustkrebs) zu erkranken, sinkt signifikant, je früher (am besten vor bzw. gleich nach der 1. Läufigkeit) die Hündin kastriert wird. Die immer wieder gehörte Behauptung, eine Hündin sollte einmal Junge bekommen, bevor sie kastriert wird, stimmt nicht.

#### Die beste Vermeidung ist die möglichst frühe Kastration der Hündin

Wie erkennt man nun als Hundeführer, dass die Hündin erkrankt ist? Wie bei jeder Erkrankung gilt auch hier, genaue Beobachtung ist das wichtigste Hilfsmittel des Hundebesitzers.

Einige Fragen sollen die Erkennung erleichtern, denn:

**Eine verschleppte Pyometra ist ein echter Notfall, bei dem mit hohem Risiko für das Leben (!) des Hundes operiert werden muss!**

**1. Wann war die Hündin zuletzt läufig?** „Typischerweise“ zeigen sich die Symptome ca. 6 bis 8 Wochen nach der letzten Läufigkeit.

Generell sollten unregelmäßige Abstände zwischen den Läufigkeiten, das Ausbleiben einer Läufigkeit, verlängerte Blutungsneigung und ähnliches ein Anlass sein, den Tierarzt zu kontaktieren. Es muss ja nicht immer gleich eine Pyometra sein. Auch andere Erkrankungen der Geschlechts-

organe können die Leistungsfähigkeit und das Leben des Hundes beeinträchtigen.

**2. Hat die Hündin auch außerhalb der normalen Läufigkeit einen Ausfluss?** Ist dieser übelriechend oder verfärbt (nicht blutig) ist dies ein Alarmzeichen!

**3. Ist die Hündin manchmal matt?** Nicht alles ist einfach „nur eine Alterserscheinung“. Es kann auch Anzeichen einer ernsthaften Erkrankung sein. Messen Sie zunächst einmal die Temperatur. Sie sollte je nach Größe des Hundes 38,5° (bei großen Hunden) bzw. 39,0° (kleine Hunderassen) nicht übersteigen.

**4. Trinkt der Hund auffallend mehr als üblich?** Ein Tipp: Messen Sie einmal die Trinkwassermenge ab, die Ihr Hund bekommt. Als Richtwert gilt: mehr als 90 ml/kg Körpergewicht/Tag (das entspricht mehr als 2,5 l Wasser bei einem ca. 30 kg schweren Hund) ist krankhaft. Neben einer Gebärmutterentzündung können z. B. auch Nierenerkrankungen oder Zuckerkrankheit eine Ursache für vermehrte Wasseraufnahme sein.

Sollten Sie nun eine oder gar mehrere dieser Fragen mit „ja“ beantworten, sollten Sie unbedingt einen Tierarzt zu Rate ziehen. Man sollte nie so lange warten bis die Hündin (das „typische Pyometraalter“ liegt bei ca. 8 Jahren) matt und fiebrig ist, nicht mehr frisst, sehr viel trinkt und einen eitrigen Ausfluss zeigt. Noch einmal, dies ist eine Notfallsituation!

Die Bakterien („Eiter“), die sich in der erkrankten Gebärmutter ansammeln, können auch andere Organe wie Leber, Niere und auch das Herz schädigen. Besteht die Entzündung länger, werden Bakterien in den Körper ausgeschwemmt.

Dies erhöht das Operationsrisiko erheblich und kann sogar zu Herzrhythmusstörungen noch Tage nach der OP führen. Eine perfekte Überwachung des Hundes vor, während und nach der Operation, bei der die gesamte Gebärmutter entfernt werden muss, ist dann unerlässlich.

Abb. 1 zeigt solch eine hochgradig mit Eiter gefüllte Gebärmutter. Im Vergleich ist in Abb. 2 eine normale, unveränderte Gebärmutter eines jungen Hundes abgebildet.

#### Die beste Behandlung der Pyometra ist die Operation

Haben Sie also einen älteren Hund, sparen Sie nicht am falschen Ort. Eine genaue tierärztliche Untersuchung z.B. im Rahmen der jährlichen Impfung und gute eigene Beobachtung kann das Leben Ihres Jagdhelfers deutlich verlängern!



Abb. 1: Hochgradig mit Eiter gefüllte Gebärmutter.

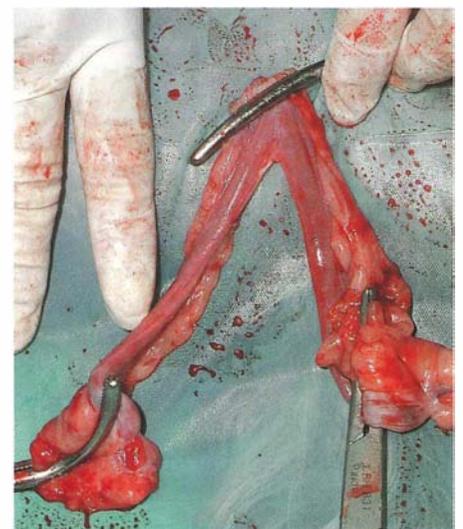


Abb. 2: Gesunde Gebärmutter eines jungen Hundes.

## Brauchbarkeitsprüfung Grieskirchen



Ort: Schlüßlberg.  
Datum: 13. Oktober 2001.  
Prüfungsleiter: BHdRef. Peter Hangweier.

Richter: Dipl.-Ing. Ingo Julius Bremberger, August Aumair, Bernhard Lütich, Johann Kaltenböck, Peter Hangweier.

Revierführer: Wilhelm Gruber, Joachim Wimmleitner.

Standquartier: GH Wilhelm Gruber, Dingbach 3, Schlüßlberg.

### Bestanden haben:

DDr Joy vom Schloßholz, gew. 2. 3. 2000, ÖHZB 9906, E: Manfred Lauber, Wels;

DDr Barro von Langstögen, gew. 29. 5. 2000, ÖHZB 10006, E: Alois Enser, Aistersheim;

DDr Britta vom Gut Holzleithen, gew. 22. 3. 2000, ÖHZB 9918, E: Max Thaler, Neumarkt/M.;

DL Bella vom Lamprechtshausener Langhaar, gew. 2. 4. 2000, ÖHZB 4937. E: Ludwig Kumpfmüller, Wendling.

GrMü Asta von der Sauwaldmeute, gew. 29. 4. 2000, ÖHZB 822, E: Ing. Friedrich Pöttinger, St. Georgen/Gr.;

DL Diana vom Leibnitzerfeld, gew. 1. 3. 2000, ÖHZB 4931, E: Dr. Walter Müllner, Haag/H.;

DK Asta vom Scharnergütl, gew. 6. 12. 1999, ÖHZB 19155, E: Rudolf Schauer, St. Agatha;

DK Asta vom Staurethfeld, gew. 14. 5. 2000, ÖHZB 19327, E: Manfred Lugmair, Neumarkt/H.;

DK Aron vom Staurethfeld, gew. 14. 5. 2000, ÖHZB 19332, E: Hubert Strasser;

DK Citta von Oberbergham, gew. 5. 12. 1999, ÖHZB 19151, E: Fritz Gründlinger, Gaspoltshofen;

## Brauchbarkeitsprüfung Schärding

Ort: Revier Zell/Pram.

Datum: 13. Oktober 2001.

Prüfungsleiter: Mf. Fritz Hörmandinger.

Richter: Ofö. Ing. Heinz Anschöber, Siegfried Demelbauer, Alois und Walter Hauer, Herbert Ringer, Franz Schmidhuber, Mf. Josef Ortner und Manfred Witzeneder.

Zur Brauchbarkeitsprüfung der Bezirksgruppe Schärding vom 13. Oktober 2001 im Revier Zell/Pram waren insgesamt 25 Vorstehhunde gemeldet.

7 Hundeführer mussten sich der gesamten Brauchbarkeitsprüfung unterziehen, wobei 5 Hunde die Prüfung nicht bestehen konnten. Es handelte sich hier vorwiegend um Hundeführer, welche keinen Vorbereitungskurs besuchten.

Auffallend ist hier, dass es bei derartigen Jagdhunden immer wieder zu Problemen beim Apportieren von Wild kommt und somit ein Bestehen einer Brauchbarkeits- oder Leistungsprüfung unmöglich macht. Ebenfalls bestehen bei derartigen Hunden größte Schwierigkeiten beim Gehorsam am Wild, wodurch dies sämtliche Prüfungsfächer stark beeinträchtigt und die Hunde nach kurzer Zeit konditionelle Probleme be-

DDr Groll vom Frauenwald, gew. 20. 4. 2000, ÖHZB 9961, E: Walter Anzengruber, Gaspoltshofen.

Bestgelaunt begaben sich Hundeführer, Richterkollegium, Begleitpersonen, Revierführer und JL Johann Wildfellner vom Revier Schlüßlberg zur Brauchbarkeitsprüfung. Kleine Prüfungsgruppen, gut vorbereitete Hunde und das wildreiche Revier waren Garanten für einen raschen Prüfungsverlauf. Am frühen Nachmittag konnte BJA-Mitglied JL Johann Wildfellner in Vertretung des BJM Johann Hofinger den Hundeführern mit nur einer Ausnahme zu ihrem erfolgreichen Abschneiden gratulieren. Mit großem Stolz und weiteren Plänen der Hundeführer wurde dieser Prüfungstag zum geselligen Ausklang gebracht.

kommen und danach meist an den Bringleistungen versagen.

Die restlichen Hundeführer mussten sich auf Grund der bestandenen Feld- und Wasserprüfung nur mehr der Schweißprüfung unterziehen. Dabei sah man überdurchschnittliche Leistungen.

An dieser Stelle muss man sich bei jenen Weidkameraden und Züchtern bedanken, welche sich vom Sauwälder Jagdhundeclub alljährlich zur Verfügung stellen (Alois Hauer und Herbert Ringer), um den Junghundeführern fachliches Wissen weiterzugeben, was nicht immer selbstverständlich ist.

Alle 20 Vorstehhunde konnten die Schweißprüfung bestehen.

Bezirksjägermeister Johann Wieshammer würdigte die Leistungen der Hundeführer, bedankte sich für deren zeitlichen und weidmännischen Einsatz im Sinne der weidgerechten Jagd.

BHdRef. Fritz Hörmandinger und Herbert Ringer übergaben im Beisein von BJM Wieshammer die Prüfungsbescheinigungen.

Ein Weidmandank an die Jagdgenossenschaft Zell/Pram unter Jagdleiter Walter Wölfleder und deren Revierführer (Fritz Hellwagner, Eduard Leidinger, Peter Reisinger und Josef



Schild) für die Bereitstellung des Niederwildrevieres.

### Bestanden haben:

DK, Dago v. Hubertusstein, 24. 11. 1999, Gottfried Vogetseder, Enzenkirchen;  
 DK, Dixi v. Hubertusstein, 24. 11. 1999, Alois Froschauer, Rainbach;  
 DK, Donna v. Hubertusstein, 24. 11. 1999, Johann Pichler, Andorf;  
 DK, Diana v. Hubertusstein, 24. 11. 1999, Helmut Widegger, St. Roman;  
 DK, Dingo v. Hubertusstein, 24. 11. 1999, Josef Bauböck, Diersbach;  
 GrMü, Ajax v. d. Sauwaldmeute, 29. 4. 00, Siegfried Schifferer, St. Aegidi;  
 GrMü, Astor v. d. Sauwaldmeute, 29. 4. 00, Christian Ortner, Schardenberg;  
 GrMü, Anja v. d. Sauwaldmeute, 29. 4. 00, Johann Schano, Wernstein;  
 Ung.Rauh, Anika v. Schloß Mitterau, 13. 3. 00, Franz Schönleitner, Dorf;

WK, Hera v. Aeskulap, 4. 5. 1998, Dr. Norbert Schachinger, Schärding;  
 Gordon-Setter, Sirina v. Pinkafeld, 5. 8. 00, Karl Brunnedner, Suben;  
 DDr, Eiko v. Garhof, 15. 5. 00, Josef Greiner, Engelhartzell;  
 GrMü, Inko Ciperro, 16. 1. 00, Gerhard Schmid, Rainbach;  
 GrMü, Aika v. d. Sauwaldmeute, 14. 6. 00, Erich Wallner, St. Aegidi;  
 DDr, Vita v. Hochschacher, 1. 1. 00, Max Kleinpötzl, Andorf;  
 DDr, Balu v. Gut Holzleiten, 22. 3. 00, Hermann Mühlböck, Enzenkirchen;  
 DDr, Basko v. Langstögen, 29. 5. 00, Johann Zauner, St. Willibald;  
 DL, Konny v. Wasserplatz, 18. 4. 00, Ing. Albert Langbauer, Esternberg;  
 DL, Rino v. Poppenforst, 31. 1. 99, Franz Angerbauer, St. Marienkirchen;  
 DDr, Heike v. d. Möhringerleiten, 17. 4. 00, Franz Reinthaler, Kopfing.

*Fritz Hörmandinger*

## Brauchbarkeitsprüfung Ried i. I.

Ort: Lohnsburg.

Datum: 13. Oktober 2001.

Prüfungsleiter: Ferrdinand Schratenecker.

Richter: Wilhelm Puttinger, Adolf Hellwagner, Robert Zappe, August Erler.

Standquartier: Gh. Reisecker, Lohnsburg.

### Bestanden haben:

BGS Falko v. d. Langalm, gew. 26. 3. 00, ÖHZB 7421/00, Horst Pribil, Ried;  
 KIMü Bingo v. Stockwinkel, gew. 8. 4. 00, ÖHZB 7401, Johann Berrer, Lambrachten;  
 KIMü Horus v. Gaugsham, gew. 22. 4. 00, ÖHZB 7407, Manfred Mayr, St. Martin;

DK Orff v. Innviertel, gew. 17. 3. 00, ÖHZB 19254, Johann Brückl, Tummeltsham;  
 DDr Vana v. Hochschacher, gew. 1. 1.



### Rauhaardackelwelpen

aus Leistungszucht abzugeben.

Telefon 0 72 87 / 77 23 und  
 0 664 / 615 55 77

00, ÖHZB 9839, Ferdinand Schratenecker, Lohnsburg;

P Fellow v. d. Haagerleiten, gew. 22. 1. 99, ÖHZB 718, Dr. Gabi Kaiser, Hohenzell;

DDr Konni v. Totenberg, gew. 6. 4. 00, ÖHZB 181704, Robert Zappe, Ort i. I.;

P Avil v. Wiebogen, gew. 16. 3. 98, ÖHZB 703/B, Dr. Wiebogen, Kirchheim;

DDr Vara v. Hochschacher, gew. 1. 1. 00, ÖHZB 9842, Karl Wintersteiger, Geinberg;

DDr Flora v. d. Hofmark, gew. 25. 11. 99, ÖHZB 9833, Walter Straif, Andrichsfurt;

KIMü Birko v. Stockwinkel, gew. 8. 4. 00, ÖHZB 7395, Josef Wiesenberger, Obernberg;

DK Jana v. d. Paura-Leithen, gew. 8. 5. 00, ÖHZB 19310, Walter Wallerstorf, Waldzell.

Suchenlokal war im Gasthaus Reisecker in Schönberg. Von drei Hunden, die zur „vollen“ Brauchbarkeitsprüfung angetreten waren, konnten zwei durchgeprüft werden. Von den zwölf Hunden, die zur Schweißprüfung angetreten waren, konnten nur 10 mit Erfolg abschließen.

Ein Weidmannsdank ergeht an die Reviere Lohnsburg, Jagdleiter Felix Fruhstorfer, und Waldzell, Jagdleiter Georg Lang, sowie dem Richterkollegium und dem Hilfspersonal.

# Österreichischer Pudelpionterklub

Dir. Ing. Franz Kirchberger, Obermühlau 27, 4901 Otttnang

## Herbstprüfungen:

Am 15. und 16. September 2001 hielt der Österr. Pudelpionterklub seine diesjährigen Herbstprüfungen (F und W, VGP) ab. Die Feld und Waldarbeiten wurden in den Revieren Mettmach und Pattigham durchgeführt. Dank gilt besonders den Jagdleitern Alois Gadermaier aus Mettmach und Georg Haider aus Pattigham sowie den Revierführern für die Zurverfügungstellung der Reviere. Die Wasserarbeiten wurden im Revier Mühlheim bei Hr. Grahamer durchgeführt, auch ihm ein besonderes Dankeschön. Großartig eingesetzt hat sich unser langjähriger PP-Freund Meisterführer Ferdinand Lang. Mit Liebe Ausdauer organisierte er für die Prüfung eine Menge von Sachpreisen.

Abschließend gilt es natürlich ein kräftiges „Weidmannsheil“ und „Weidmannsdank“ allen Richtern für ihr Bemühen um ein objektives Richter auszusprechen. Die Siegerehrung wurde vom 1. Vorsitzenden des Österr. PP-Klubs, Baron Theodor Stimpfl-Abele, und dem Suchenleiter und 2. Vorsitzendem Hermann Pohn durchgeführt.

## Prüfungsergebnisse

*Vollgebrauchsprüfung am 15./16. 9. 2001 in den Revieren Mettmach und Mühlheim:*

Ia, 412 Pkt., Una Agricola, Ferdinand Lang;  
IIa, 410 Pkt., Linda v. d. Wilhelminger Au, Bernhard Wallner;  
IIb, 388 Pkt., Timbo Agricola, Karl Fatschang;  
IIIa, 326 Pkt., Raika v. Geweberwald, Herbert Wageneder.  
Außer Konkurrenz:  
I, 392 Pkt., Assi v. Pramfluss, Denk Josef.

*F- und W-Prüfung am 16. 9. 2001 in den Revieren Mettmach und Pattigham:*

Ia, 310 Pkt., Mara v. d. Wilhelminger Au, Matthias Wallner;  
Ib, 308 Pkt., Amadeus v. Ederhof, Helmut List;  
Ic, 298 Pkt., Vita v. Hochschacher, Maximilian Kleinpörtl;  
Id, 284 Pkt., Ulli v. Centralhof, Mag. Johann Fischerlehner;  
IIa, 293 Pkt., Alois v. Maria Theresia Schlössl, Karl Leimer;  
IIIa, 273 Pkt., Assi v. Ederhof, Josef Heindl.  
*F. Kirchberger*

## DL-Welpen

aus Ferra v. Imhof nach Mirko v. Linduri wird Anfang Februar brauner, leistungsstarker Wurf erwartet.

Zwinger von Imhof Gmunden, Ing.H.Hellmich,

**Telefon 0 76 12 / 64 8 24**

## Brauchbarkeitsprüfung Steyr



BJM Dipl.-Ing. Feichtner, Landeshundereferent Helge Pachner und Bezirkshundereferent Reinhard Kram mit den erfolgreichen Hundeführern.

## Die Prüfungsdaten:

Ort: Dietach.

Tag: Sonntag, 7. Oktober 2001.

Prüfungsleiter: Reinhard Kram.

Richter: BJM Dipl.-Ing. Bruno Feichtner, LhdRef. Helge Pachner, LR Franz Schützenhofer, BhdRef. Reinhard Kram.

## Bestanden haben:

DDr 10037 Jessi v. Eibenbachtal, E:

Franz Dutzler, St. Ulrich;  
GrMü 827 Einstein v. Birkennest, E: Karl Heinz Reckziegel, Wolfen;  
DDr 9902 Jago v. Schloscholz, E: Franz Baumgartner, Bad Hall;  
DK 19262 Hanno v. d. Naarnleiten, E: Franz Postlbauer jun., Dietach;  
KIMü 7472 Eva v. Eichbergwald, E: Wilhelm Sitter, Molln;  
DL 4893 Asko v. d. Wolfsleiten, E: Robert Schmiderer, Regau;

DDr Ziro v. Kronawetberg, E: Manfred Ritt, Ternberg.

## Prüfungsbericht:

Neun Vorstehende waren zur Brauchbarkeitsprüfung angetreten und konnten auf Grund optimaler Revierbedingungen rasch durchgeprüft werden, sodass in den frühen Nachmittagsstunden an sieben Hundeführer die Bescheinigung über die bestandene Brauchbarkeitsprüfung ausgehändigt werden konnte.

BJM Dipl.-Ing. Bruno Feichtner bedankte sich bei allen Anwesenden und ließ den Dank für die Bereitstellung des Reviers an die Jagdgesellschaft Dietach überbringen.

BhdRef. Reinhard Kram stellte fest, dass es sich bei Prüfungen um Mindestanforderungen handle und appellierte an die Hundeführer und Jagdleiter, sich im praktischem Jagdeinsatz der hohen Verantwortung bezüglich der Eignung des Jagdhundes bewusst zu sein.

LhdRef Helge Pachner überbrachte die Grüße des Landesjägermeisters und umrahmte den Prüfungsabschluss mit seinem Jagdhornspiel.

*Reinhard Kram*



## Sauwälder Jagdhunde Club Vollgebrauchsprüfung

Datum: 7. Oktober 2001.  
Prüfungsleiter: Karl Gruber.  
Revier St. Marienkirchen/Schärding.

### 1. Preis:

403 Pkt., DK Chipsy vom Hubertusstein, ÖHZZB 18589, F: Ing. Max Zorbach, Münzkirchen;  
399 Pkt., DDr Facó vom Frauenwald,

ÖHZZB 9638, F: Rupert Ehmer, Trattnach;  
396 Pkt., KIMü Cliff vom Mayr in derf Bruck, ÖHZZB 7241, F: Josef Steinböck, Waizenkirchen;  
390 Pkt., DDr Eika vom Kirchbergerholz, ÖHZZB 9634 F: Georg Weber, Lambrecht;  
389 Pkt., DL Atus vom Samareiner-

Tal, ÖHZZB 4864, F: Gotthard Weingartner, Kematen.

### 2. Preis:

409 Pkt., DDr Nora v. d. Herzogstadt, ÖHZZB 9857, F: Franz Moser, Rainbach;  
392 Pkt., DDr Fee vom Frauenwald, ÖHZZB 9643, F: Franz Pfeiffer, Seitenstetten.

### 3. Preis:

350 Pkt., DL Bianka v. d. Wendlinger Seerose, ÖHZZB 4855, F: Adolf Hellwagner;  
345 Pkt., PP Rambo vom Geweberwald, ÖHZZB 5536, F: Johann Wechselberger;  
343 Pkt., PP Raika vom Geweberwald, F: Herbert Wageneder, Andorf.



## Sauwälder Jagdhunde-Club

### Prüfungstermine 2002

#### Bringtreueprüfung:

St. Ägidi, 6. April.

#### Anlagenprüfung:

Wernstein + Brunnenthal, 27. April.

#### Feld- und Wasserprüfung:

Taufkirchen/Pram, 7. September.

#### VGP:

Rainbach/Innkreis, 5. u. 6. Oktober.  
Josef Koller, Tel. 07712/2306-12.

## Brauchbarkeitsprüfung Braunau in Handenberg

Bei herrlichem Suchenwetter begrüße Bezirkshundereferent Rudolf Wimmer am 6. Oktober 2001 in Handenberg die anwesenden Hundeführer, Richter und Gäste. 13 Jagdhunde waren zur Brauchbarkeitsprüfung gemeldet. 11 sind angetreten, davon haben 6 Hunde die Prüfung bestanden:

DDR Erik von der Heigelau, ÖHZZB 10045, Besitzer Franz Kronberger, Lochen;

DK Ura vom Wiedental, ÖHZZB 18941, Besitzer Josef Wimmer, Pischelsdorf;

DK Blitz vom Haager Feld, ÖHZZB 19245, Besitzer Rudolf Speer, Munderfing;

DDR Britta vom Siedlberg, ÖHZZB 9871, Besitzer J. Lindhuber, Braunau/Inn;

LRET Billy v. d. Eisenwurzten, ÖHZZB 2251, Besitzer S. Hochreiter, Überackern;

ESS Goar v. Rindenschacher, ÖHZZB 1495, Besitzer Walter Oitner, Perwang.

Weidmannsdank an Jagdleiter Sporer für die Bereitstellung des Reviers, der Jagdhornbläsergruppe Handenberg für die Umrahmung der Prüfung und allen Helfern für ihren Einsatz.

*Rudolf Wimmer*

## Verkaufe Pudelpointerwelpen

nach jagdlich geführten HD freien Eltern.

(Eltern sind Totverbeller)

Telefon 0 664 / 113 60 87



## Brauchbarkeitsprüfung Eferding



War es einerseits die spontane Zusage des Prambachkirchner Jagdleiters August Auinger, die diesjährige Brauchbarkeitsprüfung am 14. Oktober 2001 wiederum in den bestens besetzten Revierteilen von Karl Hofinger und Hubert Auinger abhalten zu können, wurde andererseits die Bedeutung dieser Prüfung durch die Teilnahme von BJM Dr. Dieter Gaheis und Landeshundereferent Ernst Birngruber mit Gattin unterstrichen.

In den Begrüßungsworten des Bezirksjägermeisters kam unter anderem der hohe Stellenwert, den er Jagdhunden und Führern beimisst, zum Ausdruck. Die Reviere um Eferding gehören zu den besten Niederwildrevieren in Oberösterreich. Es versteht sich, dass nur bestens ausgebildete Hunde für die Jagd einzusetzen sind. Abgesehen vom gesetzlichen Auftrag und der jagdlichen Ethik ist großes Können erforderlich, um mit Hunden richtig jagen zu können.

Angenehm überraschend war dann auch das Ergebnis der heurigen Brauchbarkeitsprüfung:

Die Richter Hubert Auinger, Walter Klinger, Ernst Pointinger, Gottfried Weiss und Ernst Mathä konnten alle 10 vorgeführten Vorstehhunde erfolgreich durchprüfen.

Hervorgehoben wurden die besonders guten Leistungen der Gespanne von Gerhard Heinz (DK),

Aschach an der Donau; Franz Oberndorfer (DDr), Scharten; und Josef Sallaberger (UK), St. Marienkirchen an der Polsenz, die mit Ehrenpreisen, unter anderem von Landesjägermeister ÖkR Hans Reisetbauer, ausgezeichnet wurden, sowie von Josef Schober (DK) aus dem Bezirk Perg. Erfolgreich durchgeprüft wurden weiters folgende Führer mit ihren Hunden:

Josef Aichinger (DK), St. Marienkirchen an der Polsenz; August Baumgartner (UK), Prambachkirchen; Herbert Hofer (DDr), Alkoven; Monika Kreilmeier (DDr), Alkoven; Johann Moser (DDr), Stroheim; Peter Steingruber (DK), Hartkirchen.

Mit dem Appell an die Dame und die Herren Hundeführer, die hohe Verantwortung für die Ausübung der Jagd nach unseren Gesetzen der Weidgerechtigkeit mitzutragen und zu unterstützen klang der Tag harmonisch in geselliger Runde aus.

*Bezirkshundereferent Ernst Mathä*

### DD-Hündin

7 Monate, braun, ÖHZB-Zucht,  
Mutter VGP, Btr, Vbr.  
Reumann, Perg

**Telefon 0 72 62 / 52 4 26**

## 100 Jahre Österreichischer Schweißhundeverein

Vor etwa zehn Jahren wurde seitens des ÖSHV beschlossen, eine Vereinschronik zu verfassen, die anlässlich des 100-jährigen Bestandsjubiläums im Jahre 2001 erscheinen soll.

Nun ist es soweit: Die Chronik ist fertig und kann von jedermann käuflich erworben werden.

Ursprünglich gegründet nach dem Vorbild des „Verein Hirschmann“ als „Gebirgsschweißhund-Club“, effizienterweise umgewandelt in den „Österreich-Ungarischen Schweißhundeverein“, ist der 11. Mai 1901 die Geburtsstunde des Österreichischen Schweißhundevereines. Zusammenbruch der Monarchie, Neubeginn als „Österreichischer Schweißhundeverein“, Aufnahme ins „Dritte Reich“ in die „Fachschaft für Schweißhunde“, neuerlicher Zusammenbruch und Wiederherstellung als „Österreichischer Schweißhundeverein“ bis ins 100. Bestandesjahr.

Die Chronik dokumentiert somit die wechselvolle Geschichte des Österreichischen Schweißhundevereines.

Viele der Beiträge sind heute noch genau so aktuell wie vor hundert Jahren, da einerseits an den Grundfesten der Schweißarbeit nicht viel gerüttelt werden kann und andererseits solche Beiträge für manchen Erstlingsführer von großer Wichtigkeit sein werden!

Somit hoffen wir auf reges Interesse an der Vereinschronik und sehen Ihrer geschätzten Rückäußerung gerne entgegen und verbleiben mit freundlichen Grüßen, Weidmannsheil und Ho-Rüd-Ho!

Die Chronik im Format A4 ist in grünes Kunstleinen gebunden, 640 Seiten stark und zum Preis von € 65,- / S 895,- (bei Vorauszahlung) bzw. € 68,63 / S 945,- (Zusendung per Nachnahme) beim Schatzmeister Marin Tongitsch, Pichl 165, 4580 Windischgarsten, Tel. 07562/5230 oder 7969, E-Mail: [martin.tongitsch@utanet.at](mailto:martin.tongitsch@utanet.at) erhältlich.

## Brauchbarkeitsprüfung Vöcklabruck

Ort: Oberndorf.

Datum: 20. Oktober 2001.

Prüfungsleiter: Rudolf Sonntag.

Richter: Karl Heiml, Baron Stimpfl-Abele, Hermann Pohn, Fr. Silmbroth, Rudolf Sonntag.

Revierführer: JL Fellingner, Josef Pammer.

Standquartier: Gh. Riepler, Holzham, Oberndorf.

DK Jupp v. d. Paura-Leithen, 8. 5. 00, ÖHZB 19305, Josef Quirschmair, Ennsberg;

WK Brix Sedy Lovec, 11. 9. 00, ÖHZB 4060, Hermann Mayr, Attersee;

00, ÖHZB 9862, Karl Bayer, Ried/R.;  
DDR Aika v. Steinerkirchen, 13. 10. 00, ÖHZB 10044, Renate Winter, Roitham;

DDR Astor v. Steinerkirchen, 13. 10. 00, ÖHZB 10039, Franz Schmidberger, Roitham;

DDR Bora v. Gut Holzleithen, 22. 3. 00, ÖHZB 9924, Josef Knoll, Timelkam.

Für die Bereitstellung der Reviere Weidmannsdank den Revierbesitzern und Jagdleitern Franz Fellingner, Niederthalheim; Lambert Racher, Schlatt; Rudolf Sonntag, Oberndorf. Zur Prüfung waren 15 Hunde gemel-

det und angetreten, 13 Hunde konnten durchgeprüft werden. 2 Hunde haben die Prüfung nicht bestanden. Von 5 Vorstehhunden wurde die gesamte Prüfung und von 6 Hunden wurde nur die Schweißarbeit gemacht.

Weiters konnten geprüft werden: 1 JRT, Schweiß- und Wasserprüfung, Einschleifen und Ziehen; 1 BrBr, Schweißprüfung.

Die Vergabe der Bescheinigungen über die bestandene Prüfung wurde in Anwesenheit von Bezirksjägermeister LAbg. Sepp Brandmayr und Bezirksjägermeister-Stellv. Baron Stimpfl-Abele, der auch als Richter tätig war, und Franz Fellingner, der auch als Revierführer fungierte, durchgeführt. Für ihre Anwesenheit und die Ansprache des Bezirksjägermeisters beim Abschluss der Prüfung ein Weidmannsdank. Weiters dankt die Prüfungsleitung allen Richtern, Revierführern und Helfern, die am Gelingen der Prüfung beteiligt waren.

Ein spezieller Weidmannsdank an Karl Heiml, der wiederum den abgehaltenen Hundeführerkurs unterstützt hatte, und den Jagdkollegen von der Jagdgesellschaft Oberndorf, die das Revier für die Prüfungsvorbereitungen zur Verfügung stellten.

*Rudolf Sonntag*



UngK Astor v. Angerhof, 9. 7. 00, ÖHZB 1925, Josef Huemer, Timelkam;

DL Birko v. d. Wendlinger Seerose, 21. 3. 99, ÖHZB 4852, Johannes Bicher, Schörfling;

BrBr Asta v. d. Maueralm, 26. 5. 99, ÖHZB 2622, Ing. Anton Hutterer, Straßwalchen;

GrMü Elsa v. Birkennest, 6. 5. 00, ÖHZB 831, Friedrich Gruber, Atzbach;

KIMü Hella v. Gaugsham, 22. 4. 00, ÖHZB 7414, Ferdinand Zeininger, Atzbach;

UngK Arno v. Angerhof, 9. 7. 00, ÖHZB 1923, Anton Fischthaller, Vöcklabruck;

JRT Walko v. Schloss Tannbach, 24. 2. 00, ÖHZB 958R, Hubert Gantioler, 4880;

DDR Britt v. Schwarzenbach, 30. 1.

## Vollgebrauchsprüfung des Dachshundeklubs in Frankenmarkt

Dank dem Entgegenkommen der Jagdgenossenschaft Frankenmarkt, JL Bürgermeister Dir. Wilhelm Martin, August Starzinger, dem Waldgut Fuchsberg, Günter Kretz und der Genossenschaftsjagd Puchkirchen b. Timelkam konnte am 27. und 28. Oktober 2001 eine internationale Vollgebrauchsprüfung des Österreichischen Dachshundeklubs, Sektion Oberösterreich, mit Prüfung über der Erde und Naturbauprüfung veranstaltet werden.

Als besondere Gäste konnten der Präsident des DTK und der Weltunion Teckel, Wolfgang Ransleben, der Präsident des ÖDHK und Vorsitzender der Europäischen Erdhunde-

kommission, Gerald Held, sowie JL Bgm. Dir. Wilhelm Martin begrüßt werden.

Das int. Richterkollegium setzte sich zusammen aus Wolfgang Ransleben (BRD), Hannes Pischel (Salzburg), Franz Salhofer (OÖ.) und LRA Harald Traxl (OÖ.) sowie OFö. Ernst Rittsteiger (Salzburg), Günter Märzinger (OÖ.), Gerhard Stelzl (Wien) und LRA Christian Maier (OÖ.).

Als Prüfungsleiter fungierte Sektionsobmann Ing. Horst Barbl.

Die gesamte Prüfung wurde umrahmt von Jagdhornbläsern der Sektion OÖ. des ÖDHK. Eine Volksmusikgruppe aus dem Innviertel gestaltete den grünen Abend mit oö. Volks-



musik und humorvollen Gedichten und Einlagen.

**Ergebnisse der VGP – POE – NBP**

**VGP zusammengefasst:**

1a, Cacit UE, 182 Pkt., Asterix vom Mühschacher, 20106 F: Helmut Rübiger, OÖ.

1b, 166 Pkt., Mimi von Hummelbrunn, 20394, F: Mag. Gerhard Möslinger, OÖ.

3a/SP, Cacit UE, 171 Pkt., Elsa vom Tannenwichtl, 20410, F: Elmar Mayer, Vbg.

3b/SP, Cacit UE, 164 Pkt., Alf vom Schardensberger Fron, 20321, F: Johann Lehner, OÖ.

3c/SP, 162 Pkt., Aicka vom Zickenwald, 20429, F: Hermann Szeidl.

3d/SP, 146 Pkt., Burgi von Scheuern, 20724, F: Prof. Georg Viehböck.

3e/SP, 136 Pkt., Elvis vom Moosbachtal, 20830 F: Dir. Josef Steinmann, OÖ.

**POE, 27. Oktober 2001:**

1a, Cacit OE, 98 Pkt., Elena vom Jagerholz, 20643 F: Herbert Wallner, OÖ.

2a, 72 Pkt., Eddy vom Jagerholz, 20640, F: Hubert Altenhofer, OÖ.

**NBP, Dachs, 28. Oktober 2001:**

1a, Cacit UE, 100 Pkt., Akim Korskensky Skaly, 21002, F: Johann Gruber, OÖ.

1b, Cacit UE, 100 Pkt., Baldur von Scheuern, 20721. F: Josef Schwarz, OÖ.

1c, Cacit UE, 100 Pkt., Quant vom Nebelstein, 9416070, F: Ing. Ernst Edelhoff, BRD.

Bei den Naturbauprüfungen in den Revieren Waldgutfuchsberg (Fran-

kenburg) und der Jagdgenossenschaft Puchkirchen b. Timelkam konnte auf Wunsch der Revierinhaber die Baujagd im Rahmen der VGP

**Österreichischer Brackenverein  
Anlagen- und Gebrauchsprüfung**

Zur Anlagen- und Gebrauchsprüfung in OÖ, Raum Gleinkersee, Windischgarsten, Roßleithen und Spital/Pyhrn am 10. und 11. November 2001 waren 10 Hunde gemeldet. 7 Hundeführer sind mit ihren Hunden erschienen und konnten durchgeprüft werden.

Eine besondere Auszeichnung erfuhr die Prüfung durch die Anwesenheit des 1. Präsidenten vom Österreichischen Brackenverein, Ing. Georg Reiter.

**Prüfungsergebnisse:**

**Gebrauchsprüfung:**

1a, 497 Pkt., BrBr Bessy v. Ziegesberg, Prüfungssieger, ÖHZB 2718, E: Manfred Trinkl, F: Johann Trinkl, Roßleithen;

1b, 459 Pkt., BrBr Alf v. Maureralm, ÖHZB 2615, E+F: Erwin Stelzer, Pernegg;

1c, 441 Pkt., RhBr Soja Spod Radyvoja, ÖHZB 812, E+F: Karl Hübler, Bad Mitterndorf;

1d, 424 Pkt., BrBr Beggy v. Immerlgoll, ÖHZB 2634, E+F: Wolfgang Wachter, Neumarkt a. d. Mürz;

2a, 364 Pkt., RhBr Antje v. d. Grebenzenalm, ÖHZB 1636, E+F: Hannes Hacksteiner, Unzmarkt.

**Anlagenprüfung:**

222 Pkt., BrBr Helli v. Ritterkamp, ÖHZB 2834, E+F: Plocar Gerhard,

erfolgreich mit der weidgerechten Erlegung von 3 Dachsen abgeschlossen werden. Ein Weidmannsheil den Schützen und den Revieren.

Abschließend sei nochmals allen Revierinhabern, dem Richterkollegium, den Jagdhornbläsern, Stückträgern und Grabern, allen Helfern und Spendern von Ehrenpreisen, dem Prüfungsleiter Ing. Horst Barbl und dem Vorbereitungsteam für ihre Bemühungen zum Gelingen dieser Vollgebrauchsprüfung ein Weidmannsdank gesagt.

Allen angetretenen Hundeführern ein Weidmannsdank für ihre Prüfungsdisziplin und ein Suchenheil mit ihren erfolgreichen Dachshunden in den kommenden Jagdjahren.

*Ing. Horst Barbl*

Bruckneudorf;

214 Pkt., RhBr Bill v. Trattnerkogel, ÖHZB 1647, E+F: Michael Rupprecht, D-Babensham.

Der Gebietsführer von Oberösterreich bedankte sich für die Bereitstellung der Reviere durch die Genossenschaftsjagden Roßleithen, Spital/Pyhrn bei den Jagdleitern und Konsorten Josef Kreutzhuber und Hermann Reitmann (Roßleithen), Franz Schmid (Spital/Pyhrn) sowie dem Pächter des ÖBF-Reviers Pießling/Revierteil Präwald, Alois Seebacher.

Dank den Gönnern des Vereins für die Ehrfrenpreise, besonders dem Landesjagdverband Oberösterreich. Weidmannsdank den Leistungsrichtern für die konkrete Beurteilung der Hunde sowie für die Bereitstellung der Wildbretstücke FM Markus Pernkopf.

*Mf. Herbert Seebacher*

**Deutsch-Kurzhaar-  
Welpen**

abzugeben.

Züchter: Hans Hiptmair

Telefon 0 72 47 / 75 33

## Brauchbarkeitsprüfung Wels

Zur Brauchbarkeitsprüfung am 19. und 20. Oktober 2001 in Wels waren 14 Hunde angemeldet, zur Prüfung angetreten sind 12 Hunde. 2 Hunde mussten wegen mangelndem Bringwillen zurückgestellt werden. Die übrigen 10 Hunde bestanden auf Grund ihrer guten Vorbereitung die Prüfung, wobei 7 Hunde nur mehr die Schweißprüfung abzulegen hatten. Diese Hunde wurden für die übrigen Fächer bereits anlässlich einer FuW-Prüfung erfolgreich durchgeprüft.

Durch die heuer erstmals erfolgte Aufteilung der Prüfung auf zwei Tage war es möglich, dass die Richter sich ohne Zeitdruck jedem Prüfling ausreichend widmen konnten. Der Prüfung sehr entgegen kamen die hervorragenden Revierverhältnisse in

der Gen.-Jagd Sipbachzell und die umsichtige Revierführung durch JL Johann Grillmair. Alle Hunde fanden ausreichend Wild vor.

Für das Revier Sipbachzell ist es ja bereits zur Tradition geworden, dass dort seit Jahrzehnten Jagdhundeprüfungen abgehalten werden. Dies wurde anlässlich der Überreichung der Prüfungsbescheinigungen auch von BJM Biringer und BHdRef. Kraft besonders gewürdigt und der entsprechende Dank an JL Johann Grillmair ausgesprochen. Weidmannsdank sprach der BJM auch allen Verantwortlichen der Prüfung, wie Prüfungsleiter, Richter, Jagdhornbläser Franz Götzenberger und Hilfspersonal aus. Große Anerkennung zollte er auch den Hundeführern für ihr Engagement im Jagdhundewesen und

besonders für die gute Ausbildung der Hunde, die letztendlich wieder der Jagd im allgemeinen zu Gute kommt. Dass die Qualität der „Welscher Brauchbarkeitsprüfung“ auch andernorts Anerkennung findet, wurde dadurch unterstrichen, dass je ein Hund aus dem Mühlviertel und einer aus dem Ennstal zur Prüfung geführt wurden. Beide meisterten übrigens die Prüfung hervorragend. Insgesamt wurden bei dieser Brauchbarkeitsprüfung 4 verschiedene Jagdhundrassen geführt.

### Das Richterkolleg:

Prüfungsleiter: Gerhard Kraft  
Richter: Ing. Alfred Kurz, Franz Götzenborfer, Andreas Hochmayr.

### Die erfolgreichen Hunde und ihre Führer:

MV Aika v. Krenslehenhof, Leopold Schörkhuber, Laussa;  
DK Arthus v. Permannsberg, Franz Waldl, Steinerkirchen;  
DK Dux v. Hubertusstein, Josef Haudum, Marchtrenk;  
DDr Blanka v. Ellholz, Johann Schrogenauer, Gunskirchen;  
DDr Backo v. Gut Holzleiten, Johann Grillmair, Sipbachzell;  
DDr Bango v. Ellholz, Franz Weiß, Wels;  
MV Jenny, Ing. Kurt Kölbl, Gramastetten;  
DK Astor v. Permannsberg, Josef Haudum, Marchtrenk;  
DK Jessi v. d. Paura-Leithen, Rudolf Emathingner, Edt b. Lambach;  
DL Etta v. Kraxberg, Helmut Erbler, Gunskirchen.



## Internationale Hundeausstellung in Wels

Mit einem Teilnehmerfeld von 2073 Rassehunden war diese Ausstellung des ÖKV am 2. und 3. Dezember 2001 ein voller Erfolg. Beachtlich auch 102 Vorstehhunde aus 12 verschiedenen Rassen. Wie bei jeder Veranstaltung war auch der Info-Stand des „Welscher Jagdhunde-Prüfungsvereines“ ein Treffpunkt für die Hundefreunde. Obmann-Stv. Bernhard, A. Hochmayr und Mf. Egmont Bonigut berieten kompetent bei Fragen über Hunde und beim Welpenkauf. Die nächste IHA ist für 7. und 8. Dezember 2002 fixiert.

Hoflehner



Formwertrichter Komm.-Rat Erwin Anglbauer bei der Übergabe eines Pokals an den Besitzer eines prämierten Vorstehhundes.

## Brauchbarkeitsprüfung Perg

Ort: Pergkirchen, Mauthausen, Ruprechtshofen und Eigenjagd Poschacher, Perg.

Datum: 13 Oktober 2001.

Prüfungsleiter: BHdRef. Horst Haider.

Richter: Mf. Ing. Gerhard Reumann, Mf. Josef Schober, Kurt Steinkellner, Hubert Reumann, BJMStv. Ernst Froschauer.

Standquartier: Perg, Kuchlmühle.

### Prüfungsergebnisse:

KIMü Esta v. Biotop, gew. 31. 5. 00, ÖHZB 7448, E: Franz Steinkellner, Arbing;

WK Conny Grey Meat Loaf, gew. 15. 2. 00, ÖHZB 2905, E: Franz Stadlbauer, Münzbach;

MagV Asta v. Angerhof, gew. 9. 7. 00, ÖHZB 1927, E: Johann Lettner, Naarn;

DDr Gina v. Frauenwald, gew. 10. 4. 00, ÖHZB 9962, E: Karl Haider, Unterweikersdorf;

DDr Bea v. Gut Holzleiten, gew. 22. 3. 00, ÖHZB 9921, E: Josef Kühberger, Saxen;

DJT Erk V. Zeissberg, gew. 25. 8. 00, ÖHZB 7518, E: Rudolf Leeb, Perg;

KIMü Emko v. Gannhof, gew. 10. 3. 99, ÖHZB 7277, E: Franz Baumgartner, Klam;

MagV Asso v. Angerhof, gew. 9. 7. 00, ÖHZB 1924, E: Georg Lettner, Naarn;

DL Benji v. Lamprechtshausner Langhaar, gew. 2. 4. 00, ÖHZB 4936, E: Johann Lugmayr, Ruprechtshofen;

DJT Alf v. Jagerwirt, gew. 3. 4. 00, ÖHZB 7425, E: Leopold Mader-Kreiner, Dimbach;

DDr Bora v. Schwarzenbach, gew. 30. 1. 00, ÖHZB 9859, E: Rudolf Wochenaht, Luftenberg;

DDr Bella v. Schwarzenbach, gew. 30. 1. 00, ÖHZB 9861, E: Josef Grasser, St. Georgen/Gusen;

DDr Ben v. Schwarzennach, gew. 30. 1. 00, ÖHZB 9858, E: Alfred Steiner, Mauthausen;

JDT Dino v. Zeissberg, gew. 30. 10. 99, ÖHZB 7357, E: Konrad Haider, St. Georgen/Walde;

DBr Bello v. Kindsthal, gew. 2. 4. 00, ÖHZB 7420, E: Gottfried Ebner, Pabneukirchen;

BGL Honey v. Schloß Altenau, gew.

18. 2. 00, ÖHZB 2491, E: Dipl.-Ing. Dr. Martin Hojas, Perg;

DK Herro v. d. Naarnleiten, gew. 13. 4. 00, ÖHZB 19261, E: Johann Froschauer, Mitterkirchen.

Suchenwetter: Vormittags neblig, anschließend föhning warm.

22 Hunde angemeldet, 1 Hund nicht angetreten, 4 Hunde konnten das Leistungsziel leider nicht erreichen.



## Österreichischer Klub für drahthaarige Ungarische Vorstehhunde (ÖKDÜV)

Präsident - Geschäftsstelle: Mag. Arch. R. Broneder, 1238 Wien, Franz-Asenbauer-Gasse 36a, Tel. + Fax: (01) 888 32 38 / (0676) 339 55 85 E-Mail: mag.broneder@utanet.at ÖKDÜV-Homepage: <http://www.oekduv.at>

Die 40-jährige Bestandsjubiläumsfeier des Klubs findet am Freitag, den 22. März 2002, im Restaurant Napoleonwald, 1130 Wien, Jaunerstr. 5, statt. Beginn ist um 18.30 Uhr.

Programm: Begrüßung durch den Präsidenten, Totenehrung, Festansprachen, Ehrungen, gemütlicher Teil mit Tombola. Die erste Sonderausstellung des ÖKDÜV ist die IHA Wieselburg am Samstag, den 20. April 2002. Es richtet Frau Hana Ahrens.

Als Nächstes ist dann die Anlagenprüfung für Vorstehhunde am Samstag, den 27. April 2002, im Revier Hipfersdorf und Umgebung. Beginn und Treffpunkt um 7.30 Uhr in 3462 Bierbaum am Kleebühel, NÖ, Landesstraße 51, Landgasthaus „Zum Goldenen Hirschen“.

Die Teilnehmeranzahl ist auf 10 Vorstehhunde beschränkt. Nennungsabschluss ist Freitag, der 12. April 2002. Nenngeld = Reugeld € 30,-.

BHdRef. Horst Haider bedankte sich bei den Revierinhabern und bei der Fam. Hametner/Kuchlmühle als Herbergswirt. Mit großer Freude konnte auch Mf. Rudolf Hametner begrüßt werden.

BJMStv. Ernst Froschauer überreichte an die Hundeführer die Bescheinigungen. Abschließend ermunterte BHdRef. Horst Haider alle Hundeführer, weiterhin mit ihren Jagdhunden konsequent weiterzuarbeiten.

Nichtmitglieder bezahlen ein erhöhtes Nenngeld von € 50,-. Prüfungsleiter ist Mf. Leopold Elmer. Unsere diesjährige Generalversammlung findet diesmal am Nachmittag im Anschluss an die AP statt. Beginn 14 Uhr und Treffpunkt im Suchenlokal.

Mag. Arch. Rudolf Broneder

### DK-Welpen abzugeben

Zwinger „von Hainbachwald“  
Vater: Nestor v. Innviertel  
D108, S1, VGP2 mS, HD-A, Fw sg  
Mutter: Fricka v. d. Naarnleiten  
D108, Welt-VGP1, beste Feldarbeit,  
Btr, mS, HD-A, Fw v  
Beide Elterntiere ruhiges Wesen

Telefon 0 664 / 384 53 99

### DDR-Welpen

ab März abzugeben.  
Zwinger von „Steinerkirchen“  
Züchter Gruber Harald

Telefon 0 72 41 / 53 28



## Österr. Kurzhaarklub in OÖ. Vollgebrauchsprüfung und Feld- und Wasserprüfung

Am 6. und 7. Oktober 2001 wurde in Eberschwang die VGP unter Prüfungsleiter Karl Papst in den dazu prädestinierten Waldrevieren des Hausruckwaldes abgehalten. Die angetretenen 13 Hunde bestanden alle mit hervorragenden Leistungen die Meisterprüfung. Aber nicht nur der Ablauf der Prüfung war von der Innviertler Crew bestens organisiert, sondern auch die bereits zur Tradition gewordene Versorgungsstation bei der „Jaga-Kapelle“ in Eberschwang war wiederum ein voller Erfolg. Allen Helferinnen und Helfern ein herzliches Dankeschön. Für einen gemütlichen Ausklang, anschließend an die Preisverteilung beim Wirt z' Straß sorgte wie üblich Willi Puttinger auf seiner „Steirischen“.

Ein kräftiges Weidmannsdank an die Jagdleiter und Revierführer der Reviere Eberschwang, Frankenburg, Ampflwang, St. Marienkirchen/H., Tumeltsham, Taiskirchen, Taufkirchen, Weibern und der Eigenjagd Grahammer-Mühlheim/I, welche immer wieder nicht nur zur Ausbildung unserer Vierbeiner während der Hundeführerkurse, sondern auch zu den Prüfungen ihre Reviere zur Verfügung stellen.

### 1. Preise:

405 Luna v. Innviertel, Markus Wiesinger;  
403 Matcho v. Innviertel, Josef Bohninger;  
399 Aaron v. d. Hansaburg, Konrad Sendelbeck;  
397 Pia v. Moosbach, Richard Matt.

### 2. Preise:

405 Irko v. Amesberg, Alois Weinberger;  
403 Nikita v. Innviertel, Erwin Stibleichinger;  
401 Bella v. d. Hassbergen, Rainer Seeber;  
400 Nixe v. Innviertel, Hans Hiptmair;  
396 Blacky v. Hausruckviertel, Klaus Hatzmann;  
393 Nestor v. Innviertel, Christian Anzinger;  
374 Aika v. Kerschbaumer Schlössl, Roland Drexler;

373 Anka v. Kerschbaumer Schlössl, Hermann Höglinger;  
353 Asra v. Kerschbaumer Schlössl, Hermann Laher.

### Feld- und Wasserprüfung Oberösterreich

Die FuW-Prüfung für den Raum Oberösterreich wurde am 15. September 2001 in Tumeltsham unter PL Mf. Josef Bohninger abgehalten. Von 18 angetretenen Hunden bestanden 16 Hunde mit durchwegs sehr guten Ergebnissen die Prüfung. Auf Grund der extrem schlechten Witterung dauerte die Prüfung, bis alle Hunde durchgeprüft werden konnten, bis zum späten Abend. Ein Dank an alle Leistungsrichter und Helfer, welche zum Gelingen dieser Prüfung beitrugen. Weidmannsdank an alle Revierinhaber und Jagdleiter für die Überlassung der Feld- und Wasserreviere. Ein Dank auch an die Jagdhornbläser der Gruppe Innkreis für die musikalische Umrahmung bei der Eröffnung und Preisverteilung im Gasthaus Zwingler.

### 1. Preise:

312 Odessa v. Innviertel, Heinrich Zeilinger;

308 Oryx v. Innviertel, Marcus Danner;  
303 Orpheus v. Innviertel, Horst Meingassner;  
300 Asta v. Staurethfeld, Manfred Lugmair;  
299 Orff v. Innviertel, Markus Brückl.

### 2. Preise:

282 Nora v. Eckhof, August Felder;  
280 Hero v. Naarnleiten, Johann Fro-schauer;  
273 Lacky v. Fichtenhorst, Rupert Leitner;  
265 Ago v. Kellermayr-Hof, Friedrich Grill.

### 3. Preise:

292 Jana v. Paura, Walter Wallerstorfer;  
291 Aron v. Staurethfeld, Hubert Strasser;  
259 Brixi v. Luagmühl, Günther Reder;  
225 Jutta v. Amesberg, Franz Steinbock.

### Altersgruppe B:

#### 1. Preise:

308 Citta v. Oberbergham, Fredrich Gründlinger;  
303 Nestor v. Innviertel, Christian Anzinger.

#### 3. Preis:

268 Cora v. Oberbergham, Herbert Deibl.

Hans-Jörg Strauss

## Anton Vogl verstorben

„Zu einem  
fermen Jäger  
gehört ein  
fermer  
Jagdhund!“

A. Vogl

Anton Vogl aus Piberbach war ein besonderer Idealist für die Jagd und für das Jagdhundewesen. Schon früh absolvierte er die Jagdprüfung und betreute sodann in Piberbach erfolgreich bis zu seinem viel zu frühen Tode ein Revier. Der Jagdhund war für ihn immer ein unerlässlicher Bestandteil der Jagd und zugleich eine persönliche Passion. Über mehr als 3 Jahrzehnte führte und züchtete er allerbeste Jagdhunde. Darüber hinaus war Anton Vogl als Ausbildner und Kursleiter tätig. Viele Hunderte an Hundeführern mit ihren Hunden führte er zum Erfolg. Er lehrte die Hundeführer vor allem auch Konsequenz, Fleiß und Zielstrebigkeit. Im Jagdgebrauchshundeklub Kremstal war Anton Vogl mehr als 30 Jahre Mitglied und davon 18 Jahre als Obmann tätig. Er hat den Verein souverän und bestens geführt. Im Österreichischen Kurzhaarklub war der Verstorbene von 1974 bis 1998 Mitglied und von 1988 bis 1994 wirkte er als Vorstandsmitglied mit. Die letzten Jahre übernahm Anton Vogl auch für den Jagdhundeprüfungsverein Linz einen Hundeführerkurs. Für seine bevorzugte Rasse – den Deutsch-Kurzhaar-Vorstehhund – hat Toni Vogl Bedeutendes geleistet. Er war zudem ein allseits geschätzter und respektierter Leistungsrichter für Vorstehhunde. Seine Urteile waren stets gerecht und fair.

Dem Jagdhundewesen ist mit seinem Ableben ein großer Verlust entstanden.

## Feld- und Wasserprüfung des Welser Jagdhundeprüfungsvereins

Datum: 3. September 2001.  
Ort: Niederneukirchen.  
Prüfungsleiter: Franz Götzenberger.

24 Hunde sind zur Prüfung angetreten, 20 haben die Prüfung bestanden.

### Alterserupe A:

I.a, 310 Pkt., DK Jupp v. d. Paura-Leithen, F: Josef Quirchmair;  
I.b, 308 Pkt., DDr Basko vom Stanning, F: Gotthard Weingartner;  
I.c, 304 Pkt., DK Hera v. d. Naarnleiten, F: Alois Spindler;  
I.d, 296 Pkt., DK „Bina v. d. Luagmühl, F: Bernhard Wolf;  
I.e, 275 Pkt., DDr Bango v. Ellholz, F: Franz Weiß;  
II.a, 280 Pkt., DDr Blanka v. Ellholz, F: Johann Schrögenauer;  
II.b, 245 Pkt., MV Arno v. Angerhof, F: Anton Fischthaler;  
III.a, 294 Pkt., DDr Bora v. Gut Holzleithen, F: Wilhelm Stirn;  
III.b, 277 Pkt., DK Bassa v. d. Luagmühl, F: Ing. Josef Reder;  
III.c, 236 Pkt., GrMü Asta v. d. Sau-

waldmeute, F: Ing. Josef Pöttinger.

### Nur Feldprüfung:

I., 212 Pkt., MV Astor von Angerhof, F: Josef Humer.

### Altersgruppe B:

I.a, 294 Pkt., DK „Artos vom Schamergütl, F: Gerhard Heinz;  
I.b, 293 Pkt. DL Elfe vom Kraxberg, F: Helmut Erbler;  
II.a, 298 Pkt., MV Cindy vom Traunkreis, F: Josef Sallaberger;  
II.b, 266 Pkt., GS Camelot's Princess Grakle Shipe, F: Anton Helmberger;  
II.c, 257 Pkt. DK Dux vom Hubertusstein, F: Josef Haudum;  
III.a, 278 Pkt., DK Asta vom Schamergütl, F: Rudolf Schauer;  
III.b, 258 Pkt., DK Baron von Oberbergham, F: Dietmar Mühlwanger.

### Nur Feldprüfung:

I., 230 Pkt., DK Alfa vom Schamergütl, F: Josef Aichinger.

### Nur Wasserprüfung:

I. 54 Pkt., GS Terrow vom Frahamer Berg, F: Ing. Friedrich Enickl.



### Welser Jagdhundeprüfungsverein

Geschäftsstelle: Andreas Hochmayr, Eibenstraße 38, 4600 Wels, Telefon 0 699 / 100 013 53

### Prüfungstermine für 2002:

#### Bringtreueprüfung 7. April

Prüfungsleiter: ME Egmond Bonigut, Robert-Stolz-Str. 10, 4614 Marchtrenk, Telefon 0699/11077894.

Stv.: Eva Holzleitner, Kreut 5, 4690 Schwanenstadt, Telefon 07673-22880/ 0664-1328656. Nennschluss: 29. 3. 2002. Ort: Rüstorf.

#### Anlagenprüfung 27. April

Prüfungsleiter: Ing. Horst Hellmich, Hochmüllergasse 19, 48 10 Gmunden, Telefon 07612/ 64824.

Stv.: Andreas Hochmayr, Eibenstr. 38, 4600 Wels, Telefon 0699/10001353. Nennschluss: 19. 4. 2002. Ort: Steinerkirchen.

#### Feld- u. Wasserprüfung 14. Sept.

Prüfungsleiter: Andreas Hochmayr, Eibenstraße 38, 4600 Wels, Telefon 0699/10001353.

Stv.: Dr. Walter Müllner, Ditting 15, 4680 Haag/H., Telefon 07732-3931, Privat 3830. Nennschluss: 4. 9. 2002. Ort: Gunskirchen.

#### Vollgebrauchsprüfung 12./13. Okt.

Prüfungsleiter: Josef Bernhardt, Defreggerstr. 3, 4600 Wels, Telefon 07242/60539.

Stv.: Gerhard Huerner, 4692 Niederthalheim 88, Tel. 07673/7019, Handy 0664/1205079. Nennschluss: 1. 10. 2002. Ort: Gaspoltshofen.

### Abzugeben:

Eine Deutschlanghaarhündin wartet auf ihren Herrn bei Helmut Erbler, Bichlwimm 7, 4623 Gunskirchen, Telefon 0 72 42 / 78 8 85.

Etta v. Kraxberg wurde am 26. 11. 1999 gewölft. Die Braunschimmelhündin hat eine Brauchbarkeitsprüfung und ist für den jagdlichen Einsatz sowie für den Familienanschluss geeignet.

## Vollgebrauchsprüfung des Welser Jagdhundeprüfungsvereins

Datum: 13. und 14. Oktober 2001.  
Ort: Steinerkirchen/Tr.  
Prüfungsleiter: Mf Gerhard Kraft.

11 Hunde sind zur Prüfung angetreten, 8 haben die Prüfung bestanden.

I.a, 406 Pkt., DL Atos v. Samareiner-tal, F: Gotthard Weingartner;  
I.b, 396 Pkt., DK Flora v. d. Naarnleiten, F: Gerhard Huemer;  
I.c, 393 Pkt., DDr Alex v. Camprinello, F: Mf Rudolf Sonntag;  
II.a, 395 Pkt., DK Blacky v. Hausruckviertel, F: Klaus Hatzmann;  
II.b, 393 Pkt. MV „Cout v. Brunnmairgut, F: Dietmar Humer;  
II.c, 393 Pkt., DDr „Donna v. d. Heigelau, F: Franz Zehetner;  
II.d, 371 Pkt., DDr Ines v. Eibenbachtal, F: Herbert Gruber;  
III., 346 Pkt. IS „Nana v. Pinkafeld“, F: Monika Friedrich.

Herzlichen Dank an alle Revierbesitzer, die dem WJPV für die Prüfung ihre Reviere zur Verfügung stellten!





**Jagdhundeprüfungsverein Linz**

Obmann: Ing. Günther Schmiri,  
Fasangasse 30, 4043 Haid, Telefon 07229 / 87590

**Anlagenprüfung am 20. April 2002  
in Hinzenbach**

Gh. Moser, 4070 Hinzenbach 9,  
Telefon 0 72 72 / 22 51.

Prüfungsleiter: Franz Zachhuber  
Anmeldungen bitte an die  
Geschäftsstelle!

**Innviertler Jagdgebrauchshundeclub**

**Prüfungstermine 2002**

- 6. 4.: Bringtreueprüfung in Geboltskirchen.
- 1. 5.: Anlagenprüfung in St. Veit.
- 6. 7.: Schweißsonderprüfung mit und ohne Richterbegleitung in Höhnhart.
- 7. 9.: Feld- und Wasserprüfung in Lambrechten.
- 28./29. 9.: Vollgebrauchsprüfung in Uttendorf.

Der IJGHK dankt im Voraus den Jagdgesellschaften für die Revierbereitstellung.

Kontaktadresse:

Geschäftsführer IJHPK Adolf Hellwagner, 4680 Haag/H., Leiten 8 (Gem. Geiersberg),  
Telefon 0 77 32 / 20 16, E-Mail: [bernhard.littich@aon.at](mailto:bernhard.littich@aon.at)

**Schweißhundeproofung im  
Nationalpark OÖ. Kalkalpen**



Erstmals seit Bestehen des Nationalparks Kalkalpen ist im Revier Bodinggraben der Österr. Bundesforste wieder eine Schweißhundevorprüfung für beide Rassen von der Gebietsführung OÖ. des Österr. Schweißhundeverbandes ausgerichtet worden. Es wurde damit eine über 100 Jahre lang währende Tradition fortgesetzt, die roten Hunde auf ihre Tauglichkeit beim Einsatz auf der Wundfährte zu testen. Schon seit Graf Lambergs Zeiten wurden in diesem herrlichen Gebirgstal, in dem die Jagd immer einen großen Stellenwert hatte, Schweißprüfungen abgehalten und die Jäger aus nah und fern trafen sich hier zu regem Gedankenaustausch. Um gerade diese Tradition auch im Nationalpark weiterleben zu lassen, werden in diesem großen Schutzgebiet von den Mitarbeitern im täglichen jagdlichen Einsatz Schweißhunde abgeführt und eingesetzt. Bei der Vorprüfung am 19. und 20. Oktober 2001 auf künstlicher Schweißfährte waren drei Hannover'sche und fünf Bayrische Gebirgsschweißhunde im Einsatz. Alle haben bei herrlichem Suchenwetter die Prüfung bestanden.

*Walter Stecher*



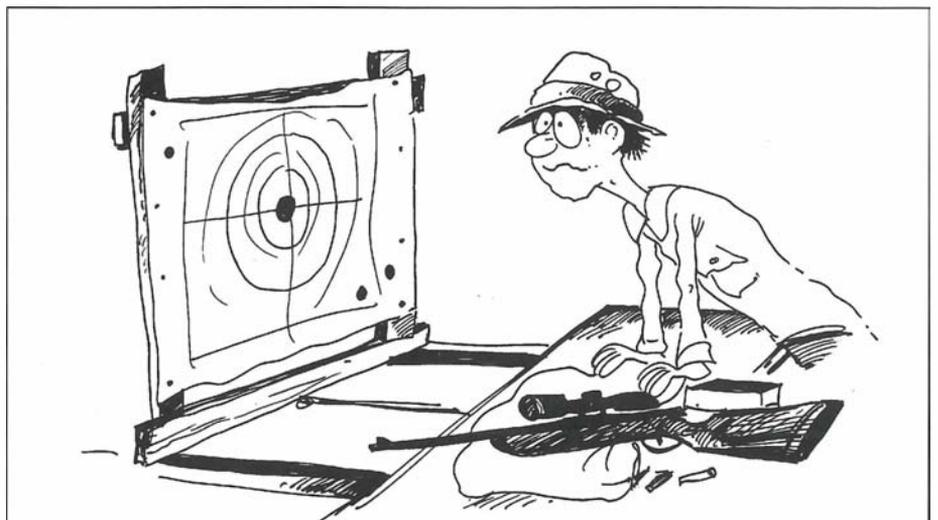
**Club zur Züchtung  
Deutscher  
Jagdterrier**

**Landesgruppen-  
versammlung**

des Clubs zur Züchtung  
Deutscher Jagdterrier,  
Landesgruppe Oberösterreich,

**am 6. April 2002  
in Kremsmünster,**

Gh. Schmidthaler/Pachner,  
ab 11 Uhr



## Tagung des Österreichischen Falknerbundes

Nachdem im Herbst 2000 die Jägerschaft des Bezirkes Kirchdorf den Falknern des ÖFB ihre Reviere für die Abhaltung einer Falknertagung zur Verfügung gestellt hatte und mit dieser kameradschaftlichen Geste den Falknern stets in dankbarer Erinnerung sein wird, konnte im letzten Herbst die Jahrestagung des ÖFB im Bezirk Wels vom 25. bis 28. Oktober 2001 wiederum als ein herausragendes Ereignis erlebt werden. Hervorragend besetzte Niederwildreviere, bestens abgetragene Beizvögel und

im Gasthof „Waldschänke“ in Wels die Generalversammlung des ÖFB unter Vorsitz von Präsident Dr. Walter Magometschnigg statt, der weit über 100 Teilnehmer und Gäste begrüßen konnte.

Als Gäste herzlich willkommen geheißen wurde der Präsident der Kommission für Falknerei und Erhaltung der Greifvögel im CIC Peter Sappara, die Berichterstatterin der Kommission Frau Mag. Monika E. Reiterer, der Präsident der Italienischen Falkonieri Aldo Miconi, Herr Steffens

gen Österreichs mit dem Ziel, ihre Anliegen und Interessen gemeinsam zu verfolgen und zu vertreten.

Bei der feierlichen Streckenlegung Samstag abend konnte der 1. Falkenmeister Kurt Fessler dem Vorstand des ÖFB und BJM A. Biringer ein stolzes Ergebnis verkünden:

Eine Strecke von 58 Hasen und 25 Fasanen konnte von 65 Beizjägern erbeutet werden.

Ein geselliger grüner Festabend, umrahmt von der virtuoson Jagdhornbläsergruppe Weidmännervereinigung Wels ergab viele Gemeinsamkeiten zwischen Falknern und Jägern, neue Freundschaftsbande wurden geknüpft und alte erneuert.

So, wie der Jägerschaft um BJM Robert Tragler in Kirchdorf, sei BJM Alexander Biringer mit seinen Revierinhabern und Jagdleitern sowie Pirschführern für ihre Hilfe, ihr Engagement beim Aufspüren des Wildes und für ihr Verständnis für die Falknerei ein herzlicher Falknersdank gesagt.



wohlgesinnte Revierinhaber waren Garant dafür.

Vizepräsident Franz Schüttelkopf eröffnete am 25. Oktober 2001 im Park des Gasthofes „Waldschänke“ in Puchberg bei Wels die Tagung, stimmungsvoll umrahmt von der Jagdhornbläsergruppe Bad Wimsbach.

Als Ehrengäste konnten LJM ÖKR Hans Reisetbauer, BJM Alexander Biringer sowie zahlreiche Jagdleiter und Jäger der umliegenden Reviere begrüßt werden.

Anschließend ging es in die Reviere rund um die Bezirkshauptstadt Wels, in denen bei guten Wetterbedingungen wunderschöne Flüge der Greife Revierinhaber wie Falkner begeisterten.

Am 26. Oktober 2001 abends fand

vom Deutschen Falkenorden, Herr Kniewalner als Vertreter des Österreichischen Falknerordens, weiters Gäste aus Deutschland und Großbritannien.

Besonders hervorzuheben bei der GV ist die Ernennung von LJM ÖKR Hans Reisetbauer zum Ehrenmitglied des ÖFB.

Nach harmonischem Verlauf der Generalversammlung gab es noch ein gemütliches Zusammensein und Erfahrungsaustausch zwischen Falknern, Gästen und Greifvogelfreunden.

Am 27. Oktober 2001 vormittags fand eine Sitzung der Kommission für Falknerei und Erhaltung der Greifvögel des CIC statt. Gleichzeitig gab es ein Treffen von Falknervereinigun-



*In der Genossenschaftsjagd Altheim, Bezirk Braunau, wurde zur Brunft 2001 dieser 5-jährige Lebensbock (510 g) von Jagdleiter Hubert Mairleitner-Denk zur Strecke gebracht.*

## Bezoarstein, Kümmerer und „zwei Herzen“

Schon seit einigen Wochen beobachtete ich in einem stillen Winkel unseres Revieres einen guten vierjährigen Sechserbock, der nicht umfärben wollte. In demselben Revier teil versuchten meine Ausgeher und ich seit Beginn der Schusszeit vergebens, einen Kümmerer zu erlegen, der bedrängt von stärkeren Artgenossen ständig auf der Flucht zwar des öfteren gesehen wurde, aber nie schussgerecht vor die Büchse kam. Schließlich wurde mir auch noch von einer schlecht verfärbten, abgekommenen und vermutlich uralten Geiß berichtet, die dort in einem großen Kornfeld ihren Einstand habe, diesen aber kaum jemals verlasse. Als der Sechserbock Anfang Juni immer noch nicht verfärbte und im Wildbret zusehends abkam, gab ich diesen Bock meinem Sohn Michael zum Abschuss frei.

Der 2. Juni 2001 war ein kühler, regnerischer Samstag.

Am späten Nachmittag beziehen mein Sohn und ich zwei benachbarte Hochstände, nur durch einen tief eingeschnittenen, dicht verwachsenen Graben getrennt. Meiner steht in einem Waldwinkel, vor mir ein großes Kornfeld und links davon ein schmales Haferfeld. Bald schon habe ich Anblick. Zwei Schmalrehe und ein Jährlingsgabler wechseln vom Kornfeld in den Wald und nach geraumer Zeit wieder zurück. Dann ziehen sie zur Äsung auf das noch niedrige Haferfeld aus. Kurze Zeit später erscheint auf Schussdistanz ein kurzendiger Sechser, ein typischer Abschussbock, ich jedoch warte zu. Plötzlich werfen alle auf und sichern gegen den Kornrand. Dort erscheint eine kaum verfärbte, abgekommene Altgeiß, zieht, ohne das Korn ganz zu verlassen, mir immer den Spiegel zeigend, am Feldrand von mir weg. Mit eingestochener Büchse warte ich, dass sie sich breitreht.

Endlich, nach langen Minuten eine kleine Drehung, schon ist der Schuss

draußen und die Altgeiß bricht im Feuer zusammen. Unmittelbar nach meinem fällt drüben ein zweiter Schuss, wohl von meinem Sohn. Die übrigen Rehe springen unschlüssig durcheinander und ziehen dann ins Korn. Langsam verlasse ich meinen Hochsitz, lasse Rucksack, Bergstock und Gewehr an seinem Fuß zurück,



erklimme die kleine Böschung vor mir und wate durch den triefnassen Hafer zum erlegten Stück. Nach dreißig Schritten stockt mein Schritt – wiederum ein Reh – im Glas erkenne ich den langgesuchten Kümmerer. Tief geduckt, immer dann zwei bis drei Schritte rückwärts kriechend, wenn sein Haupt äsend für mich nicht sichtbar ist, erreiche ich Gewehr und Bergstock, strecke mich am Bergstock anstreichend so gut es geht, denn die Böschung verdeckt fast den Bock, fahre mit dem Fadenkreuz ins Leben und lasse die Kugel fliegen. Das Böckl zeichnet gut und ist mit wenigen Fluchten im Korn verschwunden. Ohne Mühe findet

meine Hündin Bella den mit sauberm Blattschuss erlegten Kümmerer. Inzwischen kommt auch Michael den Heuweg herunter. Er hat meine Schüsse gehört und selbst den kranken Sechser erlegt. Wir ziehen die erlegten Stücke bis zum Auto und fahren zum Aufbruchplatz. Michael hilft mir und hält jedes Stück an den Vorderläufen. Ich breche im Scheinwerferlicht, denn mittlerweile ist es Nacht geworden, die Rehe auf.

Zuerst den Kümmerer. Ein schwaches Böckl – keine besonderen Auffälligkeiten. Dann die Altgeiß. Im Pansen taste ich einen harten Knoten. Beim Öffnen des Weidsackes

kommt ein moosgrüner fast eigroßer Bezoarstein zum Vorschein.

Zum Schluss der kranke Bock: Was hat denn der für Herz!, schießt es mir durch den Kopf Das sieht ja aus, als hätte er zwei Herzen.

Der Aufbruch wurde an die Bundesanstalt für Vet.-Med. Untersuchungen nach Mödling eingeschendet. Der unmittelbar aus dem Herzbeutel wachsende Tumor (siehe Bild!) war eine Pilzgeschwulst mit zentraler eitriger Einschmelzung. Die Lunge war darüber hinaus massenhaft von Lungenschwämmern und Lungenschwammzysten befallen, die eine schwere Lungentzündung verursacht hatten.

MR Dr. Gottfried Gruber, Bad Zell



## Eine Rotwildfütterung stellt sich vor!



Die Rotwildfütterung „Hillerboden“ im schönen Bodinggraben bei Molln, im Herzen des Nationalparks OÖ. Kalkalpen, ist eine besucherfreundliche jagdliche Bildungseinrichtung geworden, die vielen Eigenjagdbesitzern, aber auch Förstern, Jägern und allen, denen Natur, Umwelt und jagdliche Öffentlichkeitsarbeit ein Anliegen ist, zum Nachdenken anregt. Wir Jäger, die wir besonders gerne allein sind und ein Gespür haben für alles, was mit Natur- und Natürlichem zu tun hat, sollen in die Offensive gehen und unser Wissen und unsere Erfahrung im Umgang mit den uns anvertrauten Wildtieren und der Natur nicht für uns behalten, sondern wir sollen uns „offenbaren“. Die meisten Leute aus der Stadt oder vom Land haben zum Wildtier wenig oder gar keine Beziehung, sind aber dankbar für jede Aufklärung, wenn sie nicht zu schulmeisterhaft vorgebracht wird.

Eine Einrichtung, dies alles „hinüberzubringen“, ist eine Wildfütterung in freier Wildbahn.

Anlässlich einer Schweißhunderversammlung in Kärnten hat ein Förster aus Osttirol erzählt, dass er solche Führungen bei seiner Rotwildfütterung schon seit 15 Jahren mache und diese großen Anklang fänden.

Wichtig ist eine geschlossene Hütte mit Isolierglasscheibe, wo die Besucher ohne zu frieren auf die Ankunft des Wildes am Futterplatz warten können. Bis es soweit ist, hören die Gäste ihrem Begleiter zu, der ihnen Interessantes über den Lebensraum und die Biologie unseres Wildes, aber auch über die Jagd erzählt.

Von der Aussichtsplattform bei der Rotwildfütterung Hillerboden im Nationalpark Kalkalpen haben im Jänner 2002 fast 500 Besucher das Rotwild unter fachkundiger Führung hautnah und begeistert erlebt.

Die Leute kennen aus dem Fernsehen Wildtiere aus allen Kontinenten, ihnen das „Universum“ vor ihrer Haustüre nahe zu bringen, ist eine dankbare Aufgabe der Jäger.

*Walter Stecher*

## Bezirksjägertag Freistadt

**Die von der Politik immer wieder geforderte Verwaltungsvereinfachung wird nun auch im jagdlichen Bereich spürbar. Monatliche Abschussmeldungen statt Einzelmeldungen sind ein erfreulicher Beitrag zur Entbürokratisierung.**

Die Jagdhornbläser des Bezirkes eröffneten den diesjährigen Bezirksjägertag. Bezirksjägermeister Konsulent Gerhard Pömer konnte dazu mehrere hundert Weidkameradinnen und Weidkameraden sowie eine Reihe von Ehrengästen begrüßen: Als Vertreter des Landeshauptmannes den Abg. zum ö. Landtag Klubobmann Dr. Josef Stockinger, Landesjägermeister ÖkR Hans Reisetbauer, Abg. z. NR Bgm. Dkfm. Mag. Josef Mühlbacher, Abg. z. ö. Landtag Maria Christine Jachs, Abg. z. ö. Landtag Vizebgm. Johann Affenzeller, Abg. ö. Landtag Bgm. KommR Alfred Obermüller, Bezirksbauernkammerobmann ÖkR Herbert Köppl, Oberregierungsrätin Mag. Christine Kürnsteiner, Regierungsoberforstrat Dipl.-Ing. Dr. Walter Grabmair, Amtstierarzt Reg.-Obernaturrat Dr. Gottfried Diwold, Jagdausschussobmänner – stellvertretend für alle sei Landwirtschaftskammerrat Johann Schwab genannt – Ehrenbezirksjägermeister Reg.-Rat. Max Siegl, Vertreter aus anderen Bezirken: Dipl.-Ing. Bruno Feichtner, Dir. Gottfried Kernecker, Mag. Valentin Ladenbauer, Ing. Gerhard Reumann, Franz Burner und Alois Habringer, Vizebgm. Franz Preinfalk als Obmann des Vereines Reitwege im Mühlviertler Kernland, die Bezirksförster Ing. Horst Hebenstreit, Ing. Christoph Riedl und Ing. Martin Speta, Jagdhornbläser-Viertelobmann Gustav Wolfsegger, die Mitglieder des Bezirksjagdausschusses und Bezirksjagdbeirates – stellvertretend für sie sei BJM-Stv. Rudolf Primetshofer genannt –, Bezirkshundereferent Max Brandstetter, Jagdhornbläser-Bezirksobmann Siegfried Schaumberger, Förster Harald Moosbauer von der Geschäftsstelle des Landesjagd-

verbandes und Vertreter der Presse. Die Anwesenden gedachten der verstorbenen Weidkameraden Anton Egger (65), Liebenau; Friedrich Heilmann (72), Königswiesen; Ofö. i. R. Karl Nowak (89), Au; Anton Diesenreiter (70), St. Leonhard; Johann Punesch (70), Hirschbach; Johann Danmayr (61), Bad Zell; Josef Weberberger (88), Gutau; Eduard Haag (77), Waldburg; Rupert Leitner (64), Freistadt/Lichtenau; Walter Plass (68), Freistadt, und Dipl.-Ing. Helmut Wimmer (78), Kefermarkt/Linz.

### Tätigkeitsbericht des Bezirksjägermeisters

Die Jäger des Bezirkes stellten die letzten Monate unter das Motto „Unser Mühlviertel – Lebensraum für Mensch und Tier“. Gemeinsam mit den Grundbesitzern, dem Forstdienst und der Bezirksbauernkammer wurden hunderte Meter Hecken angelegt, Feuchtbiootope geschaffen und Waldrandgestaltungen vorgenommen. Mit den Schulen wurden Nistkästen gebaut und Lehrgänge unternommen. Erlebnispfade, wie der „Spechtweg“ in Waldburg, sollen der Bevölkerung das Verständnis für die Natur und insbesondere für das Wild näher bringen. Die Sorgen, die durch die Inbetriebnahme des Atomkraftwerkes Temelin entstanden sind, wurden und werden von der Jägerschaft mitgetragen. Auch im Rahmen der Aktion „Natura 2000“ steht die Jagd voll und ganz an der Seite der Grundbesitzer. Anstelle obrigkeitlichem Handeln muss hier begründetes Mitspracherecht treten.

Gern gesehen und gehört werden immer wieder die Jagdhornbläser. Dem Bezirksobmann Siegfried Schaumberger und dem Bezirksjägermeister Karl Kuttner und allen, die das schöne Brauchtum pflegen, gebührt besonderer Dank. Einen Jagdliederabend gestalteten die Jagdleiter Hans Pillmayr aus Pregarten und Leopold Gstötenbauer aus Wartberg. OSR Willi Patri stellte sanftmütige Jäger und altes Lieder-

gut vor. Das diesjährige Jagdschießen war gut besucht. Die professionelle Abwicklung ist dem Vorsitzenden der Jägerrunde Freistadt Alfred Aichberger und Jagdlt. Gottfried Punkenhofer zu verdanken. Das Jagdhundewesen liegt in den bewährten Händen des BhdRd Jagdlt. Max Brandstetter und seinem Mitarbeiter Herbert Rammer. Bestens bewährt hat sich das neue jagdliche Bildungs- und Informationszentrum im Schloss Hohenbrunn. Viele aus dem Bezirk haben Veranstaltungen besucht.

Die Jungjägerausbildung und die Vorbereitung zur Jagdhüterprüfung wurde in der landwirtschaftlichen Fachschule in Freistadt eingerichtet. Dem Direktor dieser Schule, Dipl.-Ing. Josef Gossenreiter, gebührt dafür aufrichtiger Dank. Die Kursleitung obliegt Dr. Robert Oberreiter. Ihm zur Seite stehen die Vortragenden BJM Gerhard Pömer, Dr. Gottfried Gruber, Alfred Aichberger, Otto Elmecker und Dr. Gottfried Diwold. Die Fächer der Ausbildung bzw. der Prüfung sind in der Prüfungsverordnung der Landesregierung festgelegt. Sie sind im Vergleich zu früher umfangreicher und anspruchsvoller geworden. Im Jahre 2001 sind 23 Kandidaten zur Prüfung angetreten, davon haben 19 bestanden.

Die Trophäenbewertung erfolgte heuer erstmals unter Berücksichtigung der neuen Bewertungsrichtlinien. In Zukunft wird bei der Beurteilung der Trophäen die theoretische Betrachtungsweise eher in den Hintergrund treten und der optische Eindruck, wie ihn der Schütze wahrnimmt, stärker Berücksichtigung finden. Insgesamt wurden heuer 2263 Böcke bewertet. Das Durchschnittsgewicht der Trophäen bei mehrjährigen Rehböcken lag bei 255 g, das Durchschnittsalter der Böcke bei 3,8 Jahren.

Hochwild kommt im Bezirk nur mehr selten als Wechselwild vor, Schwarzwild hingegen wird zum Standwild. Für das Überleben des Fasans werden bestandsverhaltende Maßnahmen immer notwendiger.

BJM Konsulent Pömer hob in seinem Tätigkeitsbericht vor allem die gute Zusammenarbeit mit den Behördenvertretern hervor. Oberregierungsrä-

tin Mag. Christine Kürnsteiner, Oberforstrat Dipl.-Ing. Dr. Walter Grabmayr, Amtstierarzt Dr. Gottfried Diwold und ihren Mitarbeitern ist es zu danken, dass der eingangs erwähnten Verwaltungsvereinfachung und der Bürgernähe immer mehr Augenmerk geschenkt wird.

**Jagdstatistik 2000/2001**

Jagdfläche: 99.660 ha, Genossenschaftsjagdgebiete: 37; Eigenjagden: 11. Jahresjagdkarten: 915; Jagdgastkarten; 15; Jagdschutzorgane: 170.

**Abschuss-Statistik** (in Klammer Vorjahr): Rotwild: 18 (22), Damwild: 4 (5), Schwarzwild: 134 (109), Rehböcke: 3592 (3426), Rehgeißen: 4279 (4011), Rehwild gesamt: 7871 (7437), Federwild: Fasane: 517 (533), Rebhühner: 12 (33), Enten: 366 (323), Schnepfen: 44 (47), Wildtauben: 341 (280), Hasen: 1444 (1354), Füchse: 906 (1004), Dachse; 134 (117), Marder: 637 (630), Iltisse: 81 (61), Wiesel: 24 (18).

**Bezirksjagdhundereferent Max Brandstetter** berichtete, dass in allen Revieren die vorgeschriebene Anzahl von geprüften oder in Ausbildung stehenden Jagdhunden vorhanden ist. Dabei sind fast alle gängigen Rassen vertreten. Der Ausbildungsstand der Hunde ist sehr zufriedenstellend. Der Hundeführerkurs und die Prüfungen wurden gut besucht. Auch für das kommende Jahr



2001 – besonders gute Ernte.



Die Träger der Goldenen Brüche.

ist ein Kurs geplant, zu dem schon jetzt eingeladen wird.

**Bgm. Abg. z. NR. Dkfm. Mag. Josef Mühlbacher** stellte in seinem Grußwort fest, dass er im Jäger einen aktiven Naturerhalter sieht, der zur

Gestaltung des Lebensraumes einen bedeutenden Beitrag leistet.

**Oberregierungsrätin Mag. Christine Kürnsteiner** überbrachte die Grüße des Bezirkshauptmannes und hob die gute Zusammenarbeit mit

Steinhuhn	✘
Steinwild	✘
Waldschnepfe	01. 10. – 30. 04.
Waschbär	01. 01. – 31. 12.
Wiesel:	
Mauswiesel	✘
Hermelin	01. 06. – 31. 03.
Wildenten:	
Stock-, Krick-, Reiher-, Tafel- und Schellente <sup>1</sup>	16. 09. – 31. 12.
Wildgänse:	
Grau- und Saatgans <sup>2</sup>	01. 09. – 31. 12.
Wildkaninchen	01. 01. – 31. 12.
Wildkatze	✘

✘ Ganzjährig geschont  
 1 Knäck-, Schnatter-, Pfeif-, Spieß-, Löffel-, Kolben-, Berg-, Moor-, Eis-, Samt- und Eiderente ganzjährig geschont.  
 2 Bläss-, Zwerg- und Kurzschnabelgans ganzjährig geschont.

Wildschweine:	
Keiler	01. 01. – 31. 12.
Bache <sup>3</sup>	01. 01. – 31. 12.
Frischling	01. 01. – 31. 12.
Wildtauben:	
Hohltaube	✘
Ringeltaube	01. 08. – 30. 04.
Türkentaube	01. 08. – 30. 04.
Turteltaube	✘
Wolf	✘

Sonderverfügungen der Jagdbehörden sind zusätzlich zu berücksichtigen.

3 Führende Bache vom 01. 03. bis 15. 06. geschont.



**Schusszeiten in Oberösterreich**

Stand Februar 2002

dem Bezirksjägermeister hervor. Ihr Mitarbeiter Andreas Huemer ist ein kompetenter Ansprechpartner für die Jägerschaft.

**Bezirksbauernobmann ÖkR Herbert Köppl** verwies darauf, dass das Miteinander der Bauern und der Jäger von steter Dialogbereitschaft getragen war und ist. Zuletzt hat sich dieses gute Klima bei den Verhandlungen um das „Natura 2000-Gebiet“ im Bereiche der Waldaist und der Naarn bestens bewährt.

Der Obmann des Vereines Reitwege im Mühlviertler Kernland **Vizebgm. Franz Preinfalk** gab seiner Hoffnung Ausdruck, dass es zwischen Reiterei und Jagdausübung keine Spannungen geben wird. Die Jägerschaft kann mit der Rücksichtnahme der Reiter rechnen.

**Abg. z. oö. Landtag Klubobmann Dr. Josef Stockinger** überbrachte die Grüße des Landeshauptmannes. Er stellte fest, dass die ausgezeichnete Zusammenarbeit der Jägerschaft mit den Behörden, Kammern und Grundbesitzern in Freistadt beispielhaft ist. Das Land Oberösterreich und Agrarreferent Landeshauptmann Dr. Pühringer messen der Jagd großen Stellenwert zu. Die Jagd wird auch in Zukunft Landessache bleiben. Einer Zentralisierung wird man sich entschieden widersetzen. Die Jägerschaft trägt ganz wesentlich zur Erhaltung des natürlichen Lebensraumes und somit zur Hebung

der Lebensqualität bei. Sie ist ein aktiver Naturschützer und eine Säule der Landeskultur.

**Landesjägermeister ÖkR Hans Reisetbauer** betonte ebenfalls die vorbildlichen Verhältnisse im Bezirk Freistadt, wozu vor allem BJM Pömer seinen Beitrag leistet. Die Aktionen Schule und Jagd, die Lebensraumverbesserungen, das Jagdhornbläserwesen, die Umsetzung der Abschussplanverordnung und schließlich die Erfüllung der Abschusspläne sind Maßstäbe für den Landesjagdverband.

Auf Landesebene wurde eine Zusammenarbeit zu politischen Kleingruppen, die der Jagd kritisch gegenüberstehen, angestrebt. Die ausgestreckte Hand zu einem seriösen Dialog wurde aber zurückgestoßen. Als von der Gegenseite statt einer vernünftigen Bejagung eine medikamentöse Schalenwildregulierung vorgeschlagen und die Jagd als Gefahr für Mensch und Tier bezeichnet wurde, war klar, dass weitere Kontakte sinnlos sind.

Das Jagdschloss Hohenbrunn hat sich als zentrale Bildungs- und Informationsstätte für Jäger, aber auch für alle an der Natur interessierten Menschen bestens eingeführt. Die angebotenen Seminare sind stets ausgebucht. Bezirksjägermeister Gerhard Pörner als Leiter dieser Einrichtung „JBIZ“ wirkt unermüdlich als Erwachsenenbildner. Auch aus dem Bezirk Freistadt kommen laufend Be-

sucher in das Jagdmuseum und in die Geschäftsräume des Landesjagdverbandes.

Der Landesjägermeister dankte der Jägerschaft des Bezirkes für ihr weidgerechtes Verhalten und ihren Einsatz bei der Erhaltung und Verbesserung des Lebensraumes im Mühlviertel.

**Ehrungen und Auszeichnungen**

**Goldener Bruch:** Franz Aichhorn, St. Leonhard; Josef Bachner, Pregarten; General i. R. Hubert Obermair, Salzburg/Liebenau; Ofö. Theodor Gimbi, Königswiesen/Greinburg; Raimund Hiesl, Leopoldschlag; JL Josef Hölzl, Leopoldschlag; Helmut Kirchschrager, Linz/St. Leonhard; Ernst Mathe, Linz/St. Leonhard; Robert Roselstorfer, Weitersfelden.

**Biotopkürnde:** ÖkR Josef Lehner, Wartberg/Aist.

**Raubwildnadel:** Johann Kubicka, Grünbach; Alfred Buchberger, Schönaun i. M.; Johann Bauernfeind, Königswiesen; Adolf Reichl, Selker.

**Landesmeister 2001 im Schießen auf Wurfscheibe:** Friedrich Atteneder, Anton Schaumberger, Manfred Schaumberger.

**Rehbocktrophäen:** Gold: Heinrich Kudler, Grünbach/Lichtenau; Silber: Werner Weglehner, Zeiß; Bronze: Rudolf Freller, Trosselsdorf, und Franz Reisinger, Rainbach.

*Dr. Robert Oberreiter*

Alpenhase	16. 10. – 31. 12.	Haselhahn	01. 09. – 31. 10.	Iller Bock,	
Auerhahn	01. 05. – 31. 05.	Haselhenne	✘	Geweihgewicht	
Auerhenne	✘	Höckerschwan	✘	bis 300 g	01. 06. – 30. 09.
Bär	✘	Iltis	01. 06. – 31. 03.	über 300 g	✘
Birkhahn	01. 05. – 31. 05.	Luchs	✘	Iller Bock	16. 05. – 30. 09.
Birkhenne	✘	Marder:		Schmalreh	16. 05. – 31. 12.
Blesshuhn	01. 09. – 31. 12.	Edelmarder	01. 07. – 30. 04.	Geiß & Kitz	06. 08. – 31. 12.
Dachs	01. 07. – 15. 01.	Steinmarder	01. 07. – 30. 04.	Rotwild:	
Damwild:		Marderhund	01. 01. – 31. 12.	Hirsch	
Hirsch	01. 09. – 31. 01.	Mäusebussard	✘	(I, II & III)	01. 08. – 31. 12.
Tier & Kalb	16. 10. – 31. 01.	Muffelwild:		Schmalspießer	01. 06. – 31. 12.
Elch	✘	Widder	01. 07. – 15. 01.	Schmaltier	01. 06. – 31. 12.
Fasanhahn	16. 10. – 31. 12.	Schaf & Lamm	01. 07. – 31. 12.	Führendes & nichtführendes	
Fasanhenne	16. 11. – 31. 12.	Murmeltier	16. 08. – 31. 10.	Tier	16. 07. – 31. 12.
Feldhase	16. 10. – 31. 12.	Rackelhahn	01. 05. – 31. 05.	Kalb	16. 07. – 31. 12.
Fischotter	✘	Rackelhenne	✘	Schneehuhn	✘
Fuchs	01. 01. – 31. 12.	Rebhuhn	01. 09. – 30. 09.	Sikawild:	
Gamswild	01. 08. – 31. 12.	Rehwild:		Hirsch	01. 09. – 31. 01.
Jugendkl.	01. 07. – 31. 12.	Iller Bock,		Tier & Kalb	16. 10. – 31. 01.
Graureiher	✘	Geweihgewicht		Sperber	✘
Habicht	✘	bis 300 g	01. 06. – 30. 09.	Steinadler	✘
		über 300 g	01. 08. – 30. 09.		

Ein Revier stellt sich vor:**Regauer Jäger – seit langem aktiv**

Unser Revier, die Genossenschaftsjagd Regau im Bezirk Vöcklabruck, erstreckt sich auf der sogenannten flachwelligen Regauer Platte zwischen Ager und Hongar in einer Höhenlage von 480 bis 900 m. Von den rund 3400 ha Gesamtfläche der Gemeinde verbleibt nach Abzug nicht bejagbarer Flächen von zirka 366 ha und einer 138 ha großen Eigenjagd eine Nettojagdfläche von 2894 ha. Davon sind rund 1804 ha landwirtschaftlich genutzt, 1038 ha (36 %) Wald und 52 ha Wasserfläche. Das Revier wird von der Westautobahn, der Salzkammergut-Bundesstraße, einer Bezirksstraße und der Salzkammergutbahn durchschnitten.

In der Genossenschaftsjagd jagen 45 aktive Weidmänner, 13 davon sind Pächter. Jagdleiter ist seit 16 Jahren Alois Dämon. Wir haben hauptsächlich Rehwild im Revier und einen jährlichen Abschuss von rund 200 Stück. Zusätzlich rechnen wir mit rund 80 Stück Fallwild, das abgesehen von Mähverlusten hauptsächlich an den vielen Straßen zur Strecke kommt. Hochwild und Sauen sind seltenes Wechselwild, werden aber vereinzelt immer wieder gefährdet. Unsere Hasenstrecke schwankt zwischen 60 und 120 Stück, die Fasanenstrecke ist unbedeutend und seit

die Ager sauber geworden ist, sind leider die Enten weniger geworden. Wir hoffen, dass sich die von uns in den letzten Jahren gepflanzten und eingezäunten 3 Kilometer Hecken positiv auf unseren Niederwildbesatz auswirken werden.

Alljährlich werden im Sinne der Aktion „Schule und Jagd“ die Hauptschule, die zwei Volksschulen und die beiden Kindergärten in der Ge-

meinde besucht und dabei die Kinder über Natur und Umwelt und die Aufgaben des Jägers von heute informiert. Besonders gut kommt unsere im Rahmen des Ferienprogrammes der Gemeinde alljährliche mehrstündige Wanderung „mit dem Jäger unterwegs“ an, an der auch Erwachsene teilnehmen. Diese lässt uns schon am frühesten Morgen auf einer Lichtung im Wald das Erwachen des Tages vom ersten Vogelschlag an erleben. Wir erklären den Kindern die Funktionen des Waldes, lassen sie Bäume und Sträucher an Blättern



und Rinde erkennen und bringen ihnen richtiges Verhalten in der Natur bei. Ein Besuch bei einem Bauern, natürlich mit Rast und Jause, der uns seine Kompostieranlage zeigt, und beim Groß-Wasserspeicher im Gemeindegebiet, wo uns der Wassermeister den Zusammenhang Wald und Wasser erklärt, gehört mit zum Wanderungsablauf.

Unsere Hubertusmesse in der kleinen Vituskirche zu Oberregau, die wir mit jeweiliger Streckenlegung, umrahmt von der Hubertus-Musikapelle Attnang-Puchheim und der Jagdhornbläsergruppe Attergau im Vorjahr schon zum 30. Mal gefeiert haben, ist der alljährliche Höhepunkt unserer Brauchtumspflege.

*Alois Dämon*

## Fuchsfang einmal anders!

Eine Betonkastenfalle (Innenmaße 35 cm breit, 40 cm hoch, 200 cm lang), siehe Foto, wurde in der auf drei Seiten geschlossenen Garage einer Schottergrube im Bezirk Vöcklabruck zwischengelagert, da der Aufstellungsort im Revier noch nicht genau feststand. Aus Neugier, ob sie auch fangen würde, wurde die Falle mit Jausenabfällen (Fischreste) aus der nahe gelegenen Werkskantine beködert. Zwei Wochen später saß der erste Fuchs in der Falle. In ca. 2 Monaten fingen sich 4 Füchse und anderes zahlreiches Raubzeug. Wie man hier sieht, kommt es nicht immer auf das „Wie, Wo, Was“ an, sondern, dass etwas getan wird.

Sepp Imlinger



## „Woche des Fuchses“

Im Hegering III, Bez. Vöcklabruck, wurde in der Woche vom 16. bis 23. Dezember 2001 die „Woche des Fuchses“ abgehalten. Bei der Streckenlegung am Sonntag, dem 23. Dezember, konnte Hegemeister Sepp Imlinger folgende Strecke bekanntgeben: 2 Füchse 1 Edelmarder, 5 Steinmarder und 2 Hermeline. Am Abend des selben Tages kamen noch 1 Fuchs und 2 Marder dazu, so dass die gesamte Strecke 15 Stk. Raubwild betrug.

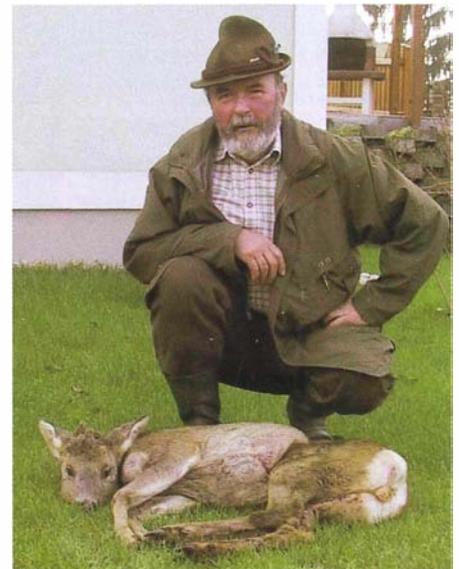


Der Hegering III hielt in der Woche vom 6. bis 13. Jänner 2002 eine Raubwildwoche ab. Bei der Streckenlegung vor dem Gasthaus von Weidkame-rad Rudolf Hiegelsberger in Zell a. d. Pram konnte Hegemeister Herbert Fettingner ca. 30 Raubwildjäger begrüßen. Trotz der denkbar schlechten Witterung (sehr finster und neblig) konnten 9 Füchse, 6 Steinmarder und 1 Hermelin zur Strecke gelegt werden. Die Jagdhornbläsergruppe Ampflwang umrahmte die sehr würdige Feier durch die Signale „Begrüßung“, „Fuchs tot“, „Jagd vorbei – Halali“ und „Auf Wiedersehen“.

Der besondere Dank gilt jenen Hundeführern, welche mit ihren vierbeinigen Gefährten diese Erfolge mit ermöglichten.



Im Revier Wilhering war Ing. Erich Falkner (links) auf drei Schnepfen anlässlich einer Herbsttreibjagd erfolgreich.



Etwa 9 Jahre alt ist diese von Karl Kuttner im Gen.-Revier Wartberg ob der Aist erlegte „Perückengeiß“.

## Oberwang: 5 Jäger feierten runden Geburtstag



Die Jägerschaft von Oberaschau in der Gemeinde Oberwang im Bezirk Vöcklabruck, veranstaltete vor kurzem ein schönes Geburtstagsfest. Fünf Mitglieder der Jagdgesellschaft Oberaschau feierten einen runden Geburtstag: Kilian Lametschwandtner (70), Matthäus Speer (70), Matthäus Höllnsteiner (70), Franz Grubinger (60), Veronika Kroißl (40).

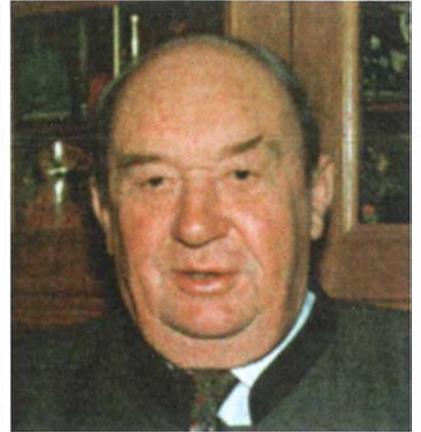
Die Jubilare bekamen von ihrer Jagdgesellschaft als Geburtstagsgeschenk je eine Geburtstagsscheibe, welche im Rahmen eines schönen Festes beschossen wurden. An dieser Geburtstagsfeier nahmen neben der Oberaschauer Jägerschaft auch der Bürgermeister von Oberwang, Fritz Hofinger, der selber Jäger ist, sowie der Bezirksjägermeister von Vöcklabruck, LAbg. Bgm. Sepp Brandmayr teil.

Bereits im Juli vergangenen Jahres lud der ehemalige, langjährige Jagdleiter der Jagdgesellschaft Sandl seine Freunde zu seinem 60. Geburtstag ein. Die Jagdkollegen dankten Franz Schaumberger für seine großen Verdienste um die Jagdgesellschaft Sandl, der er 24 Jahre als Jagdleiter vorstand, ehe er die Geschicke an einen jüngeren Jagdkollegen übergab. Seine Jagdkameraden würdigten Franz Schaumbergers Leistungen mit der Widmung einer Schützenscheibe und ernannten ihn zum „Ehrenjagdleiter“.

*Ernst Wagner*



## Jagdleiter Karl Wampl †



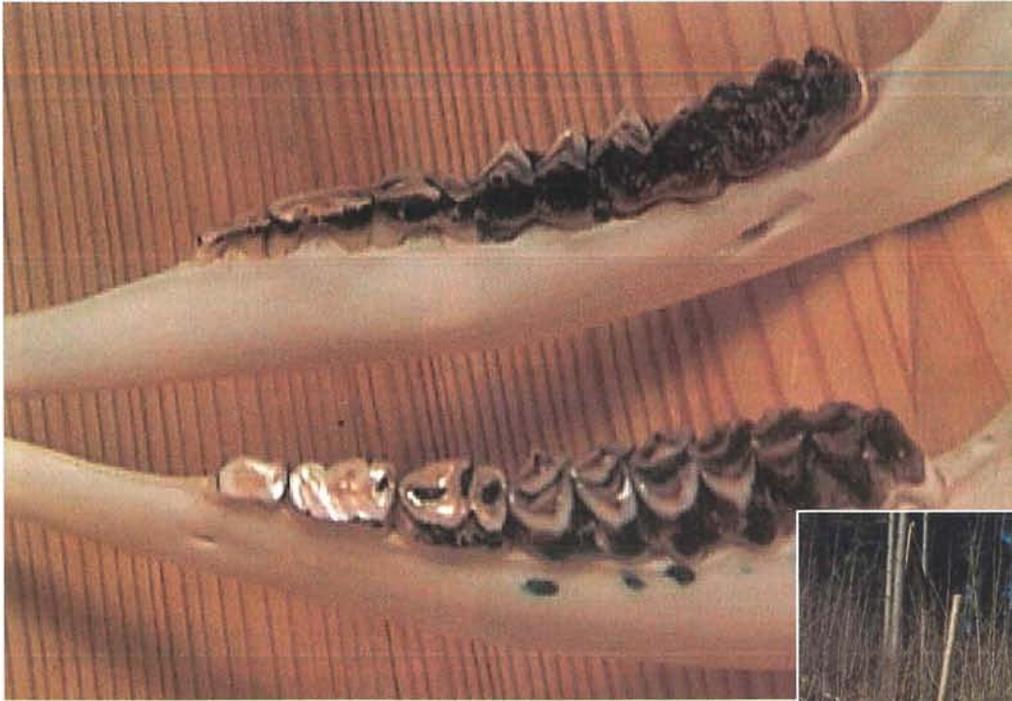
Völlig unerwartet ist am 29. Dezember 2001 Jagdleiter Karl Wampl in seinem Heimatort Gschwandt verstorben. Der weit über die Bezirksgrenze bekannte Weidkamerad war in vielen Funktionen ein anerkannter Mitarbeiter, Helfer und Ratgeber. Bezirksjägermeister-Stellvertreter Walter Leitner dankte ihm ganz besonders für seine Tätigkeit als Jagdleiter und seinen Einsatz bei der Errichtung der Hubertuskapelle. Unter seiner Leitung wurde auch ihm Rahmen des Ortsfestes eine sehr schöne Jagdausstellung gestaltet.

*SR Jörg Hoflehner*

## Jagdleiter Franz Anreiter †



Der Jagd-Mitpächter und langjährig verdiente Jagdleiter Franz Anreiter aus Hofkirchen i. M. ist am 22. Jänner 2002 im 60. Lebensjahr verstorben.



▲ Der bei der Trophäenbewertung vorgelegte Rehbock mit einem Geweihgewicht von 240 g aus dem ÖBF-Revier Bäckengraben, Abschuss Nr. 4, Ternberg, erlegt von Dipl.-Ing. Hans Irrgeher, weist eine angeborene Kieferfehlstellung auf. Der anomale Zahnabsliff führt nicht von Manipulationen am Kiefer her, sondern ist auf diese Fehlstellung zurückzuführen. Dies wurde anlässlich einer zusätzlichen Bewertung festgestellt.

**Fuchsstreckenlegung im Bezirk Kirchdorf.**

Angewandten Artenschutz betreiben die Weidkameraden des Kremstales. Der Jagdgebrauchshundeklub Kremstal lud schon zum zweiten Male die Jägerschaft ein, Anstanzjagd und die Marder in den Tagen um den Jänner-Vollmond verstärkt auszuüben. Die stattliche Strecke zeugt von flächendeckend dichtem Raubwildvorkommen im Kremstal. Foto: H. Sieböck

In der Genossenschaftsjagd Puchkirchen am Trattberg, Bezirk Vöcklabruck, konnte das Jagdschutzorgan Alfred Kohberger innerhalb von drei Tagen zwei Waschbären zur Strecke bringen. ▼





Ein besonderes Weidmannsheil brachte die vergangene Bockzeit für Josef Egger aus Senftenbach: Er erlegte diesen außergewöhnlichen ungeraden Zehner.



Mitte Dezember (!) des Vorjahres entdeckte Gerhard Lehner – Mitpächter in Engerwitzdorf – bei seinem hauseigenen Löschteich eine brütende Stockente. Trotz Schnee und Kälte verließ sie das Gelege, in dem sich 13 Eier befanden, nicht. Mittlerweile wurden die Eier abgenommen und in den Brutkasten gebracht. Es wird sich zeigen, ob diese Eier die im Winter gelegt wurden, befruchtet sind und wenn ja, wie viele Enten ausfallen werden.

## Pfarrkirchen: Klugheit hat sich gelohnt

Die neue Jagdgesellschaft Pfarrkirchen bei Bad Hall unter Leitung von JL Franz Mayrhofer ist im Jahr 1999 angetreten, um einiges zu ändern und zu verbessern.

Ziel der neuen Jagdgesellschaft war u. a., wieder ältere und „reife Böcke“ zu erlegen.

Vor zwei Jahren wurde die Jagdgesellschaft von vielen im Bezirk „milde belächelt“.

Sie hat jedoch unbeirrbar daran gearbeitet, das hochgesteckte Ziel möglichst bald zu erreichen.

Die ersten zwei Jahre wurden freiwillig die Abschüsse der mehrjährigen Böcke reduziert und vor allem in die Iller-Klasse eingegriffen, wobei allerdings die Gesamtabschusszahl gegenüber den Vorjahren unverändert geblieben war.

Einige Konsorten hatten zwei Jahre lang auf den Abschluss von Geweihböcken verzichtet!

Heuer war jedoch das erste Jahr der Ernte! Es hat sich ausgezahlt!

Von den 51 erlegten Böcken wurden 21 Stück in der Iller-Klasse erlegt. Von den 30 mehrjährigen Böcken waren 18 Stück 2- bis 4-jährig und 12 Böcke waren 5-jährig und älter, 10 davon haben „durchgebissen“.

Bei der Trophäenschau des Hegeringes I am 12. Oktober 2001 in Wald-

neukirchen hat die Jagdgesellschaft Pfarrkirchen bei Bad Hall mit einem Durchschnittsalter von 4,3 Jahren bei den mehrjährigen Böcken und einem Durchschnittsgewicht von 306 g bei den Böcken (3-jährig und älter) jeweils den Spitzenplatz im Hegering erreicht!



So plötzlich, wie sie in Ablick kommen, sind sie wieder verschwunden – schemenhaft, wie auf diesem Foto, das Wolfgang Solberger in Leopoldschlag am 24. Jänner d. J. schießen konnte. Elche ziehen wieder durch das Mühlviertel.



Originell und kameradschaftlich reagierten die Jäger aus Windegg/Schwertberg, als es galt, einem Treiber für seine 50-jährige „Dienstzeit“ zu danken: Karl Hochreiter wurde mit einer Ehrenkunde und einer Festscheibe unter den Klängen der Jagdhornbläser Windegg geehrt.

OFö Ing. Walter Klausriegler, langjähriger Jagdleiter der Jagdgesellschaft Molln, feierte seinen 80-er. Der bekannte Forstmann und Jäger setzte sich in besonderer Weise für den Lebensraum des Voralpenlandes ein und war langjähriger aktiver Mitarbeiter in der Bezirksgruppe.



Am 4. November 2000 erlitt der deutsche Weidkamerad Dipl.- Ing. Herbert Haban bei einer Treibjagd in Kirchheim/Innkreis einen Sekundenherztod. Die Jägerschaft Kirchheim/Innkreis errichtete im vergangenen Jahr ein Marterl und hielt bei der ersten Treibjagd ein Totengedenken.

## Königswiesen: Jäger gestalteten Weihnachtsmarkt mit



Die Jagdgesellschaft Königswiesen wurde von der Gemeinde eingeladen, den Weihnachtsmarkt 2001 mit zu gestalten. Der Informationsstand, an dem Malbücher, Lesebücher, das neue Kochbuch und Köstlichkeiten aus dem heimischen Wald angeboten wurden, war bald das Zentrum der Festlichkeit.

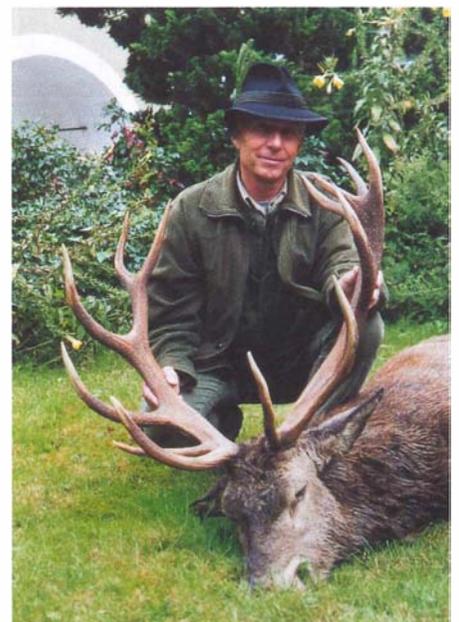
Mit großem Beifall wurden die von der Jagdhornbläsergruppe Königswiesen dargebotenen Jagdsignale bedacht.



Zu seinem 80. Geburtstag erlegte Maximilian Pointner, Träger des Goldenen Bruches, in der Genossenschaftsjagd Puppung diese beiden reifen Böcke.



Diesen Keiler erlegte Helmut Kreilmeir im Revier Alkoven-Süd (Bezirk Eferding) am 30. November 2001 bei der „Annaberger-Hölzer-Jagd“ mit Brenneke-Flintenlauf-Geschoss.



Seinen „Pensionshirsch“, einen 12-jährigen ungeraden 14-er, erlegte Forstverwalter Ing. Fritz Wesely am 22. September 2001 im Revier Weyer der Forstverwaltung Hamberg. Mit 145 kg und 6 kg Geweihgewicht ist er sowohl im Wildbret als auch in der Trophäe ein „braves“ Weidmannsheil!



Nur mehr 11 kg Körpergewicht brachte diese 4 Jahre alte, mit schweren Schalenmissbildungen behaftete Rehgeiß, die von Hermann Hasiweder im Gen.- Revier St. Peter am Hart erlegt wurde.



Mehrere Male beobachtete Franz Rutendorfer im BF-Revier Stubau/Steyr diese Geiß, bis er sich entschied, das Tier zu erlegen. Es konnte sein Kitz nicht setzen und wäre qualvoll eingegangen.

## Landeshauptschießstand Linz Auerhahn

Linz, Wiener Straße 441

Die öö. Jägerschaft wird auch im neuen Jagdjahr recht herzlich einladen, von den gut ausgebauten Großkaliber-Schießständen eifrig Gebrauch zu machen.

Folgende Schießmöglichkeiten stehen Ihnen zur Verfügung, um Ihre Gewehre auf Herz und Nieren zu überprüfen und Ihre persönliche Schießfertigkeit zu verbessern:

**Kugelstände auf 50 – 75 – 100 und 130 m**  
**laufende Keilerscheibe auf 50 m – 2 Geschwindigkeiten**  
**Pistolenstände auf 10 – 15 und 25 m**

**Standöffnungszeiten ab 13. März 2002:**  
**Mittwoch 13.00 – 18.00 • Freitag 13.00 – 18.00 • Samstag 9.00 – 12.00**

Für größere Gruppen besteht die Möglichkeit, den Stand gegen Voranmeldung unter Telefon 0 732 / 71 30 45 (von 7.00 – 9.00) auch an anderen Tagen zu benutzen.

Nähere Information an den Schießtagen unter Telefon bzw. Fax 0 73 2 / 30 16 46 oder  
[www.LHA.at](http://www.LHA.at) [office@lha.at](mailto:office@lha.at)

*Auf Ihren Besuch freut sich*  
**der Vorstand des LHA Linz**

## Sportschützen und Jäger bei Benefizveranstaltung in Viecht

Die Betreiber der Schießsportanlage des Heeressportvereins in Viecht und die Firma Daewoo Motor Austria, luden vom 31. August bis 2. September 2001 zum „Jagdlichen Kugelschießen und Daewoo-Geländewagenfahren“ als gemeinsame Benefizveranstaltung auf den Schießplatz nach Viecht, Gemeinde Desselbrunn, ein.

Als Bewerb wurden ein jagdliches Kugelschießen in der neu errichteten Kugelkanalanlage (4 Schuss sitzend aufgelegt auf Rehbockscheibe – davon ein Streichergebnis) und kombiniert dazu ein Geländewagen-geschicklichkeitsfahren ausgetragen. Durch die großzügige Unterstützung aller Daewoo-Händler Oberösterreichs konnte das Nenngeld mit 150 Schilling (inkl. Leihwaffe, Munition, Geländefahren und Mittagessen) sehr gering gehalten werden.

Durch die Möglichkeit des Nachkaufs bei diesem Kombibewerb und die gleichzeitige Möglichkeit des Luftgewehrschießens auf dem eigens dafür errichteten Stand für alle begleitenden Damen und Kinder, entwickelte sich diese Veranstaltung eigentlich nicht zu einem „starrten Wettkampf“, sondern, durchaus im Sinne der Veranstalter, zu einer ungezwungenen Familienunterhaltung, bei der alle Teilnehmer auf ihre Rechnung kamen.

Bei der *täglich* durchgeführten Siegerehrung – unterstützt durch die Jagdhornbläsergruppe Vorchdorf – konnten pro Tag Preise im Wert von ca. 20.000 S an die teilnehmenden Schützen vergeben und auch *verlost* werden.

### Die Tagessieger:

**Freitag, 31. August:**

Otmar Wiesinger, Wels.

**Samstag, 1. September:**

Alfred Zöttl, Aschach.

**Sonntag, 2. September:**

W. Raffelsberger, Scharnstein.

Die Tagessieger erhielten jeweils einen Jagdzubehörgutschein im Wert von 5000 S. Auch im „Damen- und Kinderbewerb“ wurden lukrative Preise vergeben.

Obwohl der „Wettergott“ wenig Erbarmen mit den Veranstaltern hatte, konnte die beachtliche Anzahl von 473 Teilnehmern am Kombinationsbewerb verzeichnet werden.

Die Organisation und den Schießbetrieb leitete Ing. Reinhard Mayr, unterstützt von seiner Familie und den Wk Hermann Hörtenhummer (JG Ohlsdorf), Alfred Lahnsteiber (JG Ohlsdorf) und Ernst König (JG Laakirchen).

Während der einzelnen Bewerbe konnten die Daewoo-Geländewagenschau und die Ausstellungen einiger Jagdbekleidungs- und Jagdzubehörfirmen besichtigt werden.

Abschließend sei noch erwähnt, dass durch die großzügigen Spenden aller Teilnehmer und die Unterstützung von Daewoo Motor Austria ein namhafter Betrag als Geldspende in – für die Schießanlage Viecht – bereits jahrelang gewohnter Weise einem Sozialprojekt (Kinderdorf) zufließen wird, um somit leidgeprüften Mitmenschen eine kleine Hilfestellung bieten zu können. *Robert Pfeifer*



### Schützenscheiben für besondere Anlässe

malt für Sie eine oberösterreichische Künstlerin.

Jedes Motiv ist möglich!

Interessenten richten ihre Bestellung an den

OÖ. Landesjagdverband

Tel. 0 72 24/20 0 83 od. 20 0 84



**Jagdschützen  
Ternberg**

Der Jagdschützenclub Ternberg veranstaltet in der Zeit vom 22. bis 24. März 2002 das 14. Ternberger Jagdschießen im Schusskanal „Ofner“.

Geschossen werden je Serie drei Schuss auf eine Wildscheibe mit drei Jagdmotiven (Gams, Fuchs und Keiler), je Motiv 1 Schuss. Die Entfernung beträgt 100 Meter und es wird sitzend aufgelegt geschossen. 4 Serien sind insgesamt möglich à € 11,-.

Zu gewinnen sind wieder ca. 40 wertvolle Preise, wie ein Jagdgewehr, 1 Zielfernrohr etc. Die Siegerehrung findet am 24. März 2002, um 19 Uhr statt.

Auskünfte werden erteilt unter Telefon 0 72 56 / 88 22 oder 86 92.



## Absehen unter Druck

SWAROVSKI

Nicht jedes Produkt übersteht eine derartige „Quälerei“.

Wenn sich ein Jäger überhaupt dafür interessiert, was sich beim Schuss hinter der Mündung abspielt, dann, ob ihm der Kolben ein schmerzhaftes Andenken auf der Schulter hinterlässt. Was jedoch das Zielfernrohr und hier vor allem das Absehen auszuhalten haben, darüber macht sich niemand Gedanken. Das Fadenkreuz oder der Zielstachel haben unver-

die der jagdlichen Praxis hierzulande entsprechen? Eine .243 Winchester (100 Grains, 3,7 Kilogramm Waffengesamtgewicht) entwickelt gerade ein Zehntel der Rückstoßenergie, was einer Fallhöhe von 32 Zentimetern entspricht. 180 Grains, abgefeuert aus einer 30-06-Büchse (3,7 Kilogramm Gewicht), bringen 26 Joule, die rückwärts wirken, und entspre-

Garantiert kein Problem damit haben aber die Produkte von Swarovski Optik: Bei dem patentierten Federungssystem „coil springs“ fangen vier ermüdungssichere Schraubenselbstspanner die Rückstoßkräfte ab und drücken das Umkehrsystem mit dem Absehen an der Vorderseite wieder zentriert in die ursprüngliche Position gegen die Verstellspindeln.



Patentiertes Swarovski-Federungssystem<sup>®</sup> für höchstpräzise Visierlinienjustierung und garantierte Schussfestigkeit auch bei großen Kalibern.



Im Moment der Schußabgabe wirkt kurzzeitig die 500- bis 800-fache Gewichtskraft des Umkehrsystems auf das Innenleben des Zielfernrohres. Nach einer kurzzeitigen Abwicklung von ca. 0,3 mm wird das Umkehrsystem in 2 bis 4 Millisekunden wieder exakt ausgerichtet.



Für eine exakte Einstellung der Treffpunktlage ohne Werkzeug.



Am Schocksimulator wird das Zielfernrohr auf seine 100%ige Funktionsfähigkeit getestet.

rückbar dorthin zu zeigen, wo die Kugel einschlägt.

Welche Kräfte bei der .460 Weatherby – zugegebenermaßen kein Kleinkaliber – frei werden, veranschaulicht ein Ballistikprogramm, das bei einer Waffenmasse von fünf Kilogramm (inkl. ZF) eine Rücklaufgeschwindigkeit von 26 km/h und eine Rückstoßenergie von 116 Joule errechnet.

Noch immer zu theoretisch? Anders sieht es aus, wenn man sich vorstellt, dass dieses Gewehr aus 2,6 Metern Höhe im freien Fall gegen die Schulter prallt. Experimentierfreudige Personen können auch eine Stahlkugel von zehn Zentimeter Durchmesser aus dieser Höhe auf eine harte Unterlage fallen lassen – und das Ergebnis begutachten. Dass ein Schuss mit diesem Kaliber nicht vergleichbare Folgen für das Schlüsselbein hat, verdanken wir dem konsequenten Einziehen des Kolbens in die Schulter und dem Auspendeln durch die Körpermasse.

Und wie sieht es bei Patronen aus,

ber sind – in unseren Breiten – nicht die Regel, müssen aber dennoch von einem Zielfernrohr „verdaut“ werden. Überprüft wird dieses auf einem Schocksimulator durch Schlitten, die aus entsprechender Höhe gegen Metallblöcke im Waffengewicht krachen, auf denen wiederum die Optik montiert wurde. Seien Sie versichert:

chen einer Fallhöhe von immerhin 73 Zentimetern. Elefantenkali-

Anders als bei Konkurrenzprodukten, deren Blattfedern einen zu hohen Anpressdruck ausüben, kommt es auch bei kleinen Korrekturen und Verstellwegen von lediglich 1/100 mm pro Raste zu keinen Reibungsverlusten: Hängenbleiben bzw. Springen, wo sich bei einem Klick zunächst nichts tut und das Absehen erst beim nächsten Schuss weiter springt, gibt es Dank der „coil springs“ nicht. Jedes Klick hat unmittelbar die gewünschte Korrektur zur Folge.

## 1. Österreichisches Schießskino



*Schießverein Mostviertel*

**Wie live!**

- scharfe Munition
- bewegliche Ziele
- reale Projektion
- digitale Trefferauswertung
- original Jagdwaffen

**3300 Amstetten, im Preßl-Center  
Gewerbestraße 18**

Telefon 07472/23680 oder 23690  
[www.schiesskino.at](http://www.schiesskino.at)

*Um vorherige Terminvereinbarung wird gebeten!*

Wildackermischung zur Sommersaat

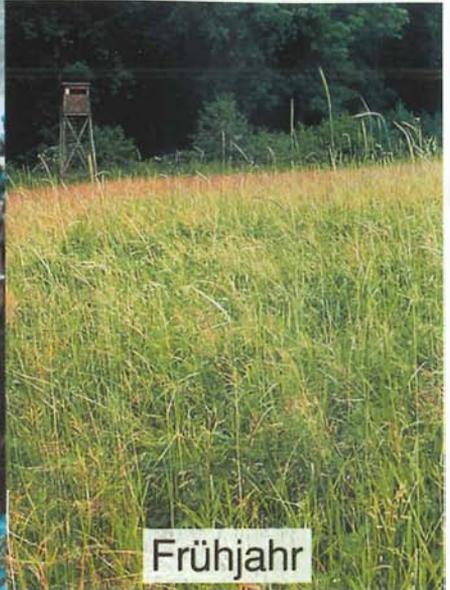
# DICKICHT



Herbst



Winter



Frühjahr



## Medallist by Browning

Jetzt zum Sensations-Preis!

**SUPER-PREIS**  
**€ 895,-**



**BROWNING**

- Browning BDF
- Lauflänge 71 cm
- Kaliber 12/70 und 20/76
- Inkl. Invector und 5 Chokes
- Lieferbar ab April

Mit begrenzter Stückzahl  
**JETZT BESTELLEN**

Waffen  
**ORTNER**

4710 Grieskirchen, 07248/62502  
4910 Ried, Tel. 07752/84648

**Sodia**



Jagd Waffen u. Bekleidungs-ges.m.b.H.  
5020 Salzburg, Tel. 0662/872123

# NEUE MOBILITÄT IN SICHT

SWAROVSKI ATS 65 / ATS 65 HD



**S**tandortwechsel leicht gemacht: das neue Beobachtungsfernrohr Swarovski ATS 65 / ATS 65 HD bietet Mobilität in einer neuen Form. Geringes Gewicht trotz Vollgummiarmierung durch robustes Aluminiumgehäuse, minimale Maße durch kompakte, spezielle Bauweise. An der Leistung wurde beim neuen ATS Modell jedoch nicht gekürzt:

- Nur 3 m Nahfokussierung für Detailbeobachtung auf extrem kurze Distanz.

- Lautlos austauschbare Okulare: 20 x SW, 30 x SW und 20-60 x S Zoom-Okular: auch bei Objektivdurchmesser von 65 mm bis zu 60-facher Vergrößerung für weitreichenden Einsatzbereich.
- Volles Sehfeld auch für Brillenträger durch individuell einstellbare, zur Reinigung abnehmbare Drehaugenmuscheln.
- Wasser- und staubdicht auch bei abgenommenem Okular.
- Integrierter ausziehbarer Objektiv-

Schutz mit Fixierung im ausgezogenen Zustand.

- Vollgummiarmierung: stoß- und geräuschkämpfend. Auch bei Kälte griffig.
  - Griffiger Fokussiererring mit größeren Rillen für besonders einfache Bedienbarkeit.
  - Praktische abnehmbare Visierhilfe.
  - Stativfuß ohne Platte verwendbar.
- Weitere Informationen über Swarovski ATS Modelle erhalten Sie im Internet unter [www.swarovskioptik.com](http://www.swarovskioptik.com) und bei Ihrem Swarovski Fachhändler.



**SWAROVSKI**  
OPTIK

MIT DEN AUGEN DES HABICHTS